

Simona Boscani Leoni (Hg.)

«*Unglaubliche Bergwunder*»

*Johann Jakob Scheuchzer
und Graubünden.
Ausgewählte Briefe
1699–1707*



«*Unglaubliche Bergwunder*»

*Johann Jakob Scheuchzer und Graubünden.
Ausgewählte Briefe 1699–1707*

Herausgegeben von Simona Boscani Leoni
unter Mitarbeit von Jon Mathieu und Bärbel Schnegg

Eine Publikation des Instituts für Kulturforschung Graubünden

Umschlagbild:

Der Wasserfall Acquafraggia unterhalb von Savogno im Bergell in der Darstellung von Johann Jakob Scheuchzer, *Itinera alpina tria*, London 1708, Teil 2, Tafel x; der Zürcher Naturforscher hielt den Wasserfall für den schönsten, den er je gesehen hatte, und wollte ihn von seinen Bündner Korrespondenten genauer vermessen lassen.

Impressum

Die Edition entstand im Rahmen eines vom Institut für Kulturforschung Graubünden und vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützten Projekts.

Die Buchpublikation wurde ermöglicht durch Beiträge von:

- Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung SNF (für die Druckvorstufe)
- SWISSLOS/Kulturförderung Kanton Graubünden

Editionsidee und Transkription: Simona Boscani Leoni

Lateinische Übersetzungen: Bärbel Schnegg

Buchkonzeption und Redaktion: Jon Mathieu

Druckvorstufe: Peter Vetsch

Druck und Herstellung: Casanova Druck Werkstatt AG

© Institut für Kulturforschung Graubünden

Reihe cultura alpina, Band 9

Verlag Bündner Monatsblatt, Chur 2019

ISBN Druckausgabe 978-3-90534259-8

E-Book (PDF): DOI 10.7892/boris.140361



Inhaltsverzeichnis

Berge, Barometer, Wissbegier – Scheuchzers Alpenforschung	5
Zeittafel	19
Abbildungen	21
Der Einladungsbrief und Fragebogen von 1699	33
Ausgewählte Briefe	51
Antonio Picenino	56
Giacomo Picenino	72
Hortensia Gugelberg von Moos	78
Johannes Leonhardi	84
Andreas Gilardon	114
Rudolf von Rosenroll	116
Leonhard Marchion	135
Otto Grass	137
Rudolf von Salis-Soglio	143
Bibliografie	157
Register	163

Berge, Barometer, Wissbegier – Scheuchzers Alpenforschung

«Ich erfahre täglich, wie schwer die Arbeit ist, die ich mir fürgenommen habe, die natürliche Merckwürdigkeiten der Schweiz zu beschreiben. Ich muß immer arbeiten, ich muß zu grossem Nachtheil meiner Hauß-Geschäften, meiner Arzney-Uebung, und mit grossen Unkosten Reisen anstellen; ich muß die Berge besteigen, die Thäler durchwandern, die Kraft aller Elemente empfinden. Hitze, Frost, Regen, Hagel, Wind und oft die wilden Sitten eines in unbefähmter Freyheit lebenden Volcks, andrer Hindernisse zu geschweigen. Allein dieses alles kan mich nicht abschrecken. Meine eigene Begierde, der Beyfall und die Aufmunterung von verschiedenen Königl[ichen] und andern Gesellschaften der Gelahrten, sind mir ein Grund weiters fortzufahren.»¹

Der da klagte und gleichwohl voranschritt, war Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733), zweiter Stadtarzt in Zürich und rastloser Naturforscher von europäischer Statur. Gründe aufzugeben hätte es genug gegeben. Doch seine Wissbegier und die Wertschätzung mehrerer Gelehrtenesellschaften stützten die Hingabe an den Plan: Er wollte eine Naturgeschichte der Eidgenossenschaft und ihrer Verbündeten schreiben. In diesem Moment brach er zu einer Reise in den Freistaat der Drei Bünde auf. Zusammen mit einem Basler Mathematiker, der eine Professur in Padua antrat, und weiteren Reisegefährten schiffte er am Abend des 15. Juli 1707 in Zürich ein. Sie wollten noch über den See setzen. Vorher hatte Scheuchzer angeordnet, dass daheim täglich Barometer-Messungen stattfinden sollten, damit er sie mit seinen Messungen während der Reise vergleichen konnte. «Die Höhe des Quecksilbers war an diesem Tage 26 Zoll 3 Linien, die Luft schickte sich nach und nach zum Regnen an.»

In den folgenden Wochen blieb das Wetter unbeständig. Im Pfäferser Bad gönnten sich die Gelehrten einen längeren Aufenthalt. Dann ging es über Chur und Thusis ins Rheinwald. Wie sehen die Quellen des Hinterrheins wirklich aus? «Nachdem wir die Eiß-Hügel, da der hintere Rheyn seinen ersten Ursprung hat, abgezeichnet hatten, kehrten wir wieder in das Dorff zum Hintern-Rhein zurück.» Hier stand das Barometer am nächsten Morgen auf 23 Zoll 0 Linien. Der Luftdruck war geringer als in Zürich und gab so eine Vorstellung vom Höhenunterschied. Die nächsten Stationen, an denen Scheuchzer

1 Sulzer/Scheuchzer 1746, Teil 2, S. 258; es handelt sich um eine freie Übersetzung des Herausgebers Johann Georg Sulzer vom lateinischen Original (Scheuchzer 1723, S. 429–430); dies gilt auch für die folgenden Zitate.

das Relief der Bergwelt vermass, waren der San-Bernardino-Pass, Mesocco, der Forcola-Pass, Chiavenna und Soglio im Bergell. «Wir hielten uns hier vier Tage lang bey dem Herrn von Salis auf, von welchem wir sehr viele Freundlichkeit und Gutthaten empfangen haben.» Angenehmen Umgang hatten sie unter anderem mit dem «Hoch-Edelgebohrnen Herrn Rudolf von Salis, gewesenen Gubernator des Veltleins» und mit der «Hoch-Edelgebohrnen Frau Hortensia v. Salis und Gugelberg, deren rare Gelehrtheit in der Gottesgelehrtheit und Naturlehre» sich weit herumgesprochen hatte.²

Beide Adlige kannte Scheuchzer auch von seinem intensiven Briefwechsel, den er seit gut acht Jahren mit Graubünden pflegte. Kürzlich hatten sie sogar zwei Publikationen finanziell unterstützt, für die in der Limmatstadt offenbar keine Ressourcen aufzutreiben waren.³ Angefangen hatte aber alles im Jahr 1699. Damals liess der Naturforscher eine Einladung zur Korrespondenz mit einem Fragebogen drucken und schickte sie auch an gebildete Kreise des Dreibünden-Staats. Schon gegen Ende des Jahres erhielt er eine ausführliche Antwort vom protestantischen Pfarrer Johannes Leonhardi in Nufenen. Aus der überschwänglichen Replik geht hervor, dass Scheuchzer schon damals an eine Bündner Forschungsreise dachte. Seine Absicht sei es, «in Auffsuchung und Auflegung der so erstaunliche[n], ja unglaublichen Bergwundern des Pundterlands Gott den Schöpfer derselben» zu preisen und durch Bekanntmachung dieser Wunder auch die anderen zum schuldigen Gotteslob zu ermuntern.⁴

Scheuchzers vielseitiges Forschungsprojekt an der Wende vom Barock zur Aufklärung bildet den Gegenstand der vorliegenden Quellenedition. Das Projekt ist heute in mehrfacher Hinsicht von Bedeutung: wissens- und wissenschaftsgeschichtlich, weil es den Aufbruch zu einer systematischeren und erweiterten Praxis der frühneuzeitlichen Naturforschung markiert; schweizergeschichtlich, weil es den Ruf des Landes vermehrt mit der Bergwelt verband und ins Positive zu wenden versuchte; alpingeschichtlich, weil es im ganzen Gebirgsbogen eine Pionierrolle beanspruchen konnte.⁵

Den Auftakt zur Quellenedition macht in diesem Buch (wie in der historischen Wirklichkeit) der Einladungsbrief von 1699. Im Hauptteil folgen dann vierzig ausgewählte Briefe aus der Bündner Korrespondenz von 1699 bis 1707, die sich auf den Fragebogen oder die Bündner Reisen des Gelehrten beziehen.

2 Sulzer/Scheuchzer 1746, Teil 2, S. 270.

3 Die ersten zwei Jahrgänge der Beschreibung der Natur-Geschichten des Schweizerlands (1706 und 1707) sind Mitgliedern der Familie Salis gewidmet, was oft mit finanziellen Zuwendungen verbunden war, vgl. Senn 2013, S. 265–267; Bulinsky 2018, S. 59–60.

4 Vgl. Korrespondenz Johannes Leonhardi (Brief vom 03.12.1699) hinten in diesem Band; die Grossschreibung und Interpunktion haben wir für diesen Einleitungstext hier und in den folgenden Zitaten modernisiert.

5 Vgl. etwa Marchal 2010; v. Greyerz 2013.

Wie bei den meisten frühneuzeitlichen Korrespondenzen besteht ein Teil des Reizes aus den vielen persönlichen und situativen «Nebenbemerkungen», die den Austausch von Gedanken und Gefälligkeiten begleiten – Briefe sind mehr als ein blosser Transfer von Sachinformationen. In dieser Einleitung skizzieren wir zunächst den Rahmen, in dem sich der Austausch zwischen Graubünden und Zürich, zwischen Berggebiet und Stadt im Mittelland, abspielte. Am Anfang stehen einige biografische Aspekte.

Ein Gelehrter in Bewegung

Johann Jakob Scheuchzer war der älteste Sohn des gleichnamigen Stadtarzts und der Barbara Fäsi, Tochter des Rektors der Lateinschule. Schon als Dreijähriger eingeschult, verbrachte er nicht weniger als siebzehn Kinder- und Jugendjahre in den Zürcher Bildungsstätten. Demgegenüber nahm sich seine zweijährige Universitätszeit in Altdorf bei Nürnberg und im holländischen Utrecht (1692–1694) kurz aus. Er sollte sich dort auf Medizin konzentrieren und promovierte in diesem Fach, interessierte sich aber für viele weitere Gebiete. So breit sein Interesse, so umfangreich sollte sein Œuvre werden: In den vier Jahrzehnten seines aktiven Gelehrtenlebens veröffentlichte er ungefähr 150 Schriften, und nach seinem Tod erschienen weitere Neu- und Nachdrucke. Dazu kam ein handschriftlicher Nachlass von gut 200 oft mehrbändigen Manuskripten.⁶ Sein Arbeitseifer war weitherum bekannt und wurde etwa in einem Nekrolog von 1733 mehrfach betont. Dieser hob auch seinen ausgedehnten Briefwechsel hervor und führte gleich eine grosse Zahl von prominenten Korrespondenten namentlich an. Ferner nannte er die Akademien, die ihn mit einer Mitgliedschaft beehrt hatten, darunter die kaiserliche Leopoldina, die Royal Society in London und die Preussische Akademie der Wissenschaften in Berlin.⁷

Kein Zweifel: in Europa hatte der Zürcher Gelehrte einen Namen. Daheim stiess er jedoch immer wieder auf Ablehnung, Zurücksetzung und Zensur. Die kirchliche Hierarchie der Zwinglistadt schaute nicht nur argwöhnisch auf seine Wissenschaft, welche die offizielle Lehre über das Universum und die Stellung des Menschen in Frage stellen konnte. Es gab auch Probleme mit seiner religiösen Haltung. Tatsächlich war Scheuchzer ausgesprochen interessiert an theologischen Themen. Frömmigkeit und Vernunft hätten sich bei ihm die Waage gehalten, hiess es im erwähnten Nekrolog. Sein Wirken wird in der Forschung der Physikotheologie zugerechnet, die vor allem in der zwei-

⁶ Steiger 1927; Steiger 1933, S. 3–46.

⁷ Bourget 1733, S. 84, 91–94.

ten Hälfte des 17. Jahrhunderts aufkam und die äussere Natur für religiöse Fragen aufwertete. Bezeichnend dafür ist sein letztes grosses Werk mit dem sprechenden Titel *Kupfer-Bibel, in welcher die Physica Sacra oder Geheiligte Natur-Wissenschaft derer in Heil[iger] Schrift vorkommenden Natürlichen Sachen deutlich erklärt [wird]*.⁸ Das mit Kupferstichen reich illustrierte Werk (daher «Kupfer-Bibel») war ein naturwissenschaftlicher Kommentar zur Heiligen Schrift und zeigte, wie die religiösen und wissenschaftlichen Wahrheiten konvergierten. Besonderes Interesse galt dabei der Sintflut, die Scheuchzer seit langem in Bann gezogen hatte. Mit den Versteinerungen und Fossilien, wie er sie nicht zuletzt in den Bergen fand, meinte er dieses epochemachende biblische Ereignis erhellen zu können.⁹

Laut Nekrolog war Scheuchzer von schmaler Gestalt und mittlerer Grösse, im Gesicht gezeichnet von Pockennarben, aber mit feinen Zügen. Seine Frau Susanna Vogel kam aus einer Ratsherren- und Wirtsfamilie. Im August 1698, zehn Monate nach ihrer Vermählung, gebar sie ein nicht lebensfähiges Töchterchen; bis 1714 folgten acht weitere Kinder, von denen allerdings nur die Hälfte das Erwachsenenalter erreichte.¹⁰ Das junge Paar wohnte zuerst im Niederdorf und bezog dann das Haus «zur Lerche» hinter dem Grossmünster. Hier breiteten sich Scheuchzers Naturaliensammlung und Privatbibliothek mehr und mehr aus. «In einem Zimmer ist eine kleine Apotheque nach hiesigem Gebrauch derer Medicorum [der Ärzte] zum recipiren, weil jeder Medicus selbst Medicamenta ausgiebet», beobachtete ein Besucher 1730. «In einem andern ein Theil der Bibliothecque, welche zwar in guten, aber übelgewarteten und nur in grau Papier gehefteten Büchern bestehet, so nicht verticaliter, sondern horizontaliter unter und übereinander liegen, dass mich wundere, wie der Mann dieselben finden und nutzen kann.» Der Rest der Bücher befinde sich im Vorhaus, während eine kleine Kammer mit den Manuskripten und Briefen gefüllt sei.¹¹ Wie viele seiner Kollegen pflegte Scheuchzer zudem einige Schüler in sein Haus aufzunehmen, um die bescheidenen Einkünfte aufzubessern. Er litt häufig unter finanziellen Engpässen und versuchte sogar mehrmals seine geliebte Sammlung oder Teile davon zu verkaufen.

Die historische Forschung zu Scheuchzer setzte früh ein und hat sich seit einiger Zeit stark intensiviert. Rudolf Steiger (1927) erforschte die erste Lebenshälfte und erschloss mit Verzeichnissen den überlieferten Nachlass. Von Hans Fischer (1973) stammt eine Fortsetzung der Biografie unter wissen-

8 Erschienen in vier Bänden 1731–1735 in Ulm und Augsburg, gleichzeitig in vier Sprachen.

9 Kempe 2003; Boscani Leoni 2009.

10 Steiger 1927, S. 126–129; Bulinsky 2018, S. 70–75.

11 Christian Gabriel Fischer: Reisebeschreibung seiner Reisen durch fast alle Länder Europas 1727–1734, zitiert nach Bulinsky 2018, S. 51–52.

schaftsgeschichtlichen Aspekten. Mit dem steigenden Interesse an kultur- und wissenschaftlichen Fragen haben in den letzten Jahrzehnten eine Reihe von Autoren und Autorinnen aufschlussreiche Beiträge vorgelegt: Michael Kempe, Claude Reichler, Urs B. Leu, Irmgard Müsch, Robert Felfe, Kaspar von Greyerz und seine Mitarbeitenden, Dunja Bulinsky und andere. Gelegentlich wurde in diesen Untersuchungen die allgemeinhistorische Frage aufgeworfen, ob man den Zürcher Gelehrten mehr dem Barock oder mehr der Aufklärung zurechnen solle. Für beide Versionen gibt es triftige Argumente.¹² Auch die Korrespondenz von Scheuchzer zog schon früh das Interesse der Wissenschaft auf sich. Die älteren Editionen umfassten in der Regel wenige Briefe, oft von oder an Berühmtheiten. Mit der Bündner Korrespondenz hat Simona Boscani Leoni erstmals einen regionalen Briefbestand bearbeitet, der Aufschluss über die Interaktion von «lokalem» und «globalem» Wissen geben kann. Sie erschloss zweihundertfünfzig Briefe, die jetzt im neuen Portal hallerNet («Netze des Wissens») eingesehen werden können.¹³ Für das vorliegende Buch wurden vierzig davon ausgewählt, um das Scheuchzersche Forschungsprojekt aus Sicht der Beteiligten nachvollziehbar zu machen.

Der Einladungsbrief und Fragebogen von 1699

Am 12. März 1699 schrieb der Zürcher Gelehrte an seinen ehemaligen Schüler Antonio Picenino aus Soglio, der zu diesem Zeitpunkt in Basel Medizin studierte, wie üblich auf Latein: «Vir juvenis doctissime, nobilissime, amice optimê/Hochgelehrter und verehrter junger Mann, bester Freund. Auf Deinen lieben Brief vom 8. dieses Monats nur dieses wenige: dieser Tage habe ich einen Fragebogen mit 180 Fragen zur Natur, die die Schweizer Naturgeschichte betreffen, geschrieben, den ich mit Gottes Segen zu erweitern in Aussicht gestellt habe. Diese Arbeit gibt sich mit nur je zwei Bögen zufrieden, gleich wie ein Verzeichnis. Sobald der Fragebogen gedruckt ist, wird er wissbegierigen Männern der Schweiz zugestellt, Ärzten besonders und Pfarrern, von denen einige Beobachtungen zu erhoffen sind. Auch nach Basel werden dann einige Exemplare eilen, und ich bitte Dich, diese den verehrten Professoren und Doktoren wie auch den vornehmen Herren, den Kandidaten aus Bern, zu empfehlen.» Zwei Wochen später kam Scheuchzer nochmals brieflich auf diesen Fragebogen zurück und erklärte Picenino, dass dessen Fragen einen allgemeinen, ortsungebundenen Charakter hätten und viele Themen beträfen.

12 Eine Auswahl der Forschungsbeiträge finden sich unten in der Bibliografie; Reichler 2005 legt den Akzent zum Beispiel auf den «Barock»; Leu hat sich 2012 für den Begriff «Frühaufklärung» entschieden; hier wollen wir dieses Periodisierungsproblem zurückstellen.

13 www.hallerNet.org.

Anhand der schriftlichen Antworten mit wissenschaftlichen Beobachtungen könne dann ein Gesamtwerk der Schweizer Naturgeschichte erstellt werden, das für einheimische wie ausländische Leser höchst nützlich sein werde.¹⁴

Für die Idee eines Fragebogens und einer schweizerischen Naturgeschichte gab es einige Vorbilder. Zwei davon werden von Scheuchzer in der Einladung zur Korrespondenz genannt. Da war erstens die «Royal Society of London for Improving Natural Knowledge» mit ihrem englischen Fragebogen von 1666. Dieser sollte dazu dienen, die Naturgeschichte eines Landes zu erarbeiten. Scheuchzer bezeichnete das Unternehmen als «ruhmwürdig und glücklich».¹⁵ Da war zweitens die schweizerische Naturgeschichte seines Lehrers und Vorgängers Johann Jakob Wagner, erschienen 1680 unter dem Titel *Historia naturalis Helvetiae curiosa*. Scheuchzer setzte sich ausdrücklich in dessen Nachfolge. Er wolle das «von unserem Hochgelehrten und seligen H[er]r Wagnero angefangene Werck» mit Gottes Hilfe «weiter außführen oder nach möglichsten Kräfte fortsetzen».¹⁶ Die Ausführung scheint aber von vielen Umständen abhängig gewesen zu sein. Jedenfalls erfolgte die Publikation der zusammengetragenen Stoffe in verschiedensten Formaten und blieb letztlich unfertig: Ab Februar 1705 gab Scheuchzer für drei Jahre eine populär gehaltene Wochenschrift heraus. 1708 erschien die Beschreibung dreier Alpenreisen auf Latein, in einer gediegenen Ausgabe, besorgt von der Royal Society mit dem Imprimatur ihres Präsidenten Isaac Newton. Ergänzt mit späteren Berichten wurde dieses Werk 1723 nochmals in Holland gedruckt. Der eigentliche Abschluss des Unternehmens war die *Natur-Historie des Schweitzerlandes*, die 1716–1718 vorlag. Die darin noch angekündigten Teile über die Flora, die Fauna und die Einwohner der Schweiz sind aber nie erschienen.¹⁷ Unterdessen hatte sich der Gelehrte anderen Projekten zugewandt.

In seinem erwähnten Brief an Picenino von Ende März 1699 umriss Scheuchzer auch die Themen, die er im eben entstandenen Fragebogen ansprach, nämlich: «Erscheinungsformen der Luft in höheren Lagen, erste Eigenschaften, die Beschaffenheit des Bodens, die Fruchtbarkeit, Unfruchtbarkeit, endemische Krankheiten, Tiere, Steine, Pflanzen, Milchwirtschaft etc.» Tatsächlich berührten die zusammengestellten 189 Fragen die unterschiedlichsten Bereiche. Sie folgten

14 Vgl. unten Korrespondenz Antonio Picenino (12.03.1699, 27.03.1699).

15 Dass Scheuchzer seinen Einladungsbrief zusätzlich auf Latein veröffentlichte, obwohl er sich auch an die «gemeinste Leuth» richtete, könnte mit einer weiteren Inspirationsquelle zu tun gehabt haben: Sein Universitätslehrer Johann Christoph Sturm publizierte 1680 eine *Epistola Invitatoria* zur Erforschung magnetischer Erscheinungen, vgl. Steiger 1927, S. 145; allgemein Boscani Leoni 2013.

16 Vgl. den ab S. 35 abgedruckten «Einladungsbrief», Einleitung.

17 Scheuchzer 1718, Vorrede; das Werk hat mehrere Titel und wird manchmal auch als *Natur-Histori* zitiert.

keiner strengen Systematik, waren aber auch nicht ungeordnet, sondern fügten sich oft zu thematischen Gruppen zusammen. Viel zu reden gab im Nachhinein die Frage Nr. 166: «Ob es auch geflügelte Drachen gebe, mit oder ohne Füß, von was vor Grösse, Farb und Gestalt sie seyen, schüpficht [schuppig] oder knopficht [knotig], was sie dem Menschen oder Vieh vor Schaden thüind mit Wegstälung der Milch etc.?» Die Frage zielte auf Vorstellungen, die im 16. und 17. Jahrhundert auch an vielen Universitäten diskutiert wurden, und führte später bei Scheuchzer zu einer recht methodischen Drachenkunde, publiziert im Band von 1723. Er selber war unsicher über den Status dieser Tiere. Einige Berichte hielt er für Fabeln. Ein anderes Mal konnte er aber feststellen, das Bündnerland sei so gebirgig und mit Höhlen versehen, «dass es wol seltsam wäre, keine Drachen da zu haben».¹⁸ Speziell hingewiesen sei hier auch auf Frage Nr. 175, die eigentlich ein Zwischentitel war: «Weilen über diß beandt, daß unser Schweizerland sehr milchreich, achte nicht undienlich nach zum Beschluß beyzubringen folgende Fragen.» Auf diese Weise konnte er die letzte Seite seiner zwei Druckbogen mit dem Thema Milch- und Alpwirtschaft auffüllen, das hierzulande auch in Gelehrtenkreisen schon eine gewisse Tradition hatte.¹⁹

Der Entwurf und Druck des Fragebogens war eine Sache, die Verteilung bei potenziellen Korrespondenten eine andere. Scheuchzer kannte zu diesem Zeitpunkt nur wenige Leute im Bündner Freistaat. Viel versprach er sich von der auch in Zürich geschätzten Adligen Hortensia Gugelberg von Moos, geborene Salis. Schon im Juni 1699 führte er sich mit einer Lobesrede auf weibliche Tugenden brieflich bei ihr ein und äusserte die Hoffnung, dass sie auf seine Fragen antworten und ihn anderen Persönlichkeiten empfehlen würde (in der Tat scheint sie ihm Rudolf von Rosenroll vermittelt zu haben, der zu seinem wohl besten Gewährsmann wurde). Bekannt war ihm auch der erwähnte Medizinstudent Antonio Picenino, dessen Vater Giacomo als Pfarrer in Soglio amtete. Mit Schreiben vom 30. Oktober 1699 teilte ihm dieser mit, er habe die Einladungsbriefe erhalten und auch weiteren «verehrten Standesgenossen» übermittle. Antonio machte noch Werbung bei ehemaligen Lehrern in Chur und forderte Scheuchzer auf, Einladungsbriefe dorthin zu schicken. Anlässlich der Synode, bei der sich alle evangelischen Pfarrer in Kürze versammelten, würden sie von sich hören lassen. Zur wichtigsten Drehscheibe der Fragebogenverteilung wurde aber der Pfarrer Johannes Leonhardi, der auch aus publizistischen und konfessionspolitischen Gründen Interesse an einer guten Zürcher Beziehung hatte. Am 23. November 1699 bestellte er «etwann 3 oder 4 Exemplaria des gedruckten

18 Sulzer/Scheuchzer 1746, Teil 2, S. 234; allgemein Mathieu 2015, S. 115.

19 Bekannt wurde die von Conrad Gesner besorgte Ausgabe von Jodocus Willich: *Ars magirica hoc est coquinaria*, Zürich 1563.

Einladungsbriefts» zur Weiterverteilung. Schon wenig später stieg seine Bestellung auf drei bis vier *Dutzend* Exemplare. Scheuchzer begnügte sich mit zwei Dutzend, von deren Verteilung in verschiedenen Gemeinden und Gerichten des Freistaats Leonhardi am 17. Januar 1700 ausführlich berichtete.²⁰

Die Bündner Alpenreisen von 1703, (1705) und 1707

Bergexkursionen waren seit der Renaissance nichts Aussergewöhnliches, besonders für botanisch interessierte Gelehrte, welche die als heilsam geltenden Alpenpflanzen auch medizinisch verwendeten. Scheuchzer war seit seiner Jugend in der näheren und weiteren Umgebung von Zürich unterwegs, wie schon sein Vater und sein Grossvater, die vor Jahren beide den Pilatus und andere Berge besucht hatten. Nach dem Auslandsstudium ging es weiter: «Kaum zuhause angekommen ergriff mich die Begierde, eine Reise durch die Gebirge und Städte der Schweiz zu unternehmen, hauptsächlich in der Absicht, die selteneren Pflanzen unserer Berge aufzusuchen und heimzubringen. Mit Gottes Hilfe gelang das Unternehmen nach Wunsch.» So hielt der junge Doktor in einem Lebenslauf fest.²¹ Von seinen frühen Alpenreisen sind keine detaillierten Beschreibungen überliefert, nach 1700 wurden solche Beschreibungen dagegen zu einem Markenzeichen von Scheuchzer. Mit ein Grund könnte eine gewisse Ernüchterung über die Ergebnisse des Fragebogens gewesen sein. An einen Kollegen schrieb er damals, «bei dem herrschenden Mangel an Mitarbeitern» seien Exkursionen ein hauptsächliches Mittel, das gesetzte Forschungsziel zu erreichen.²² Zwischen 1702 und 1711 unternahm er mit einer Ausnahme jedes Jahr eine etwa dreiwöchige Alpenreise. In den viel beachteten Publikationen wurden die neun Reisen nummeriert (*Iter Alpinum Primum, Secundum, Tertium* usw.).²³ Nach Graubünden gingen vor allem die Reisen von 1703 und 1707. Diejenige von 1705 streifte den Dreibünden-Staat in der oberen Surselva (vgl. die Karte hinten S. 29).

Angedacht war eine Bündner Reise bereits 1699. Scheuchzer liess Antonio Picenino wissen, dass er einen «*iter botanico-curiosum*» in dessen Heimat plane, sofern das Wochenbett seiner Frau gut verlaufe. Picenino antwortete am 7. Juli, er wäre gern der Reisebegleiter seines ehemaligen Lehrers, und skizzierte schon eine Route über Chur und den Albulapass ins Engadin. 1702 scheint wieder Grau-

20 Unten Korrespondenz Hortensia Gugelberg von Moos (Juni 1699, 30.03.1700), Giacomo Picenino (30.10.1699), Antonio Picenino (15.05.1700), Johannes Leonhardi (23.11.1699, 12.12.1699, 05.01.1700, 19.01.1700). Nicht abgedruckt haben wir den Leonhardi-Brief mit den sehr enumerativen Angaben zur Feinverteilung (Zentralbibliothek Zürich Ms H 327, S. 20–21).

21 Steiger 1927, S. 79, vgl. auch 9–10, 23, 25, 32, 80–81, 108, 139.

22 Fischer 1973, S. 32; vgl. auch Boscani Leoni 2008.

23 Die Länge der neun Reisen variierte zwischen 9 und 28 Tagen, inklusive Bäderkuren.

bünden auf dem Programm gewesen zu sein, diesmal über die Zentralschweiz. Doch Scheuchzer entschuldige sich am 21. September bei Leonhardi mit der Formel «der Mensch denkt, Gott lenkt»: Er sei mit seinen Leuten beim Kloster Engelberg vorbeigekommen und dort «so vil als arrestirt» worden. Die Mönche hätten nämlich an einer schmerzhaften Kolik gelitten, als Arzt habe er für längere Zeit dort bleiben müssen.²⁴ Allgemein dürften Scheuchzers Alpenreisen nicht sehr genau geplant gewesen sein. Mehrere Briefstellen deuten jedenfalls auf eine eher kurzfristige und provisorische Art der Entscheidungsfindung.²⁵ Als eine Bündner Reise im August 1703 wirklich zustande kam, führte sie die sechsköpfige Gruppe zuerst über Pfäfers und den Kunkelspass nach Thusis zu Rudolf von Rosenroll. Der wissenschaftlich interessierte Adlige scheint massgebend für die Wahl der Route gewesen zu sein. Sie ging über den Splügenpass und Chiavenna nach Soglio (zu Rudolf von Salis); weiter ins Engadin, über den Julier ins Domleschg und nach Flims; von dort über den Segnaspas nach Glarus und zurück nach Zürich – alles in 22 Tagen, angesichts der langen Fussstrecken nicht eben langsam. An «Naturwundern» besichtigte die Reisegruppe besonders die Wasser-scheide am Pass Lunghin und das Martinsloch im Übergang nach Glarus.²⁶

Mit Brief vom 13. September bedankte sich Scheuchzer überschwänglich bei Rosenroll «als wehrtestem Patron» für die erhaltenen Guttaten und die angewiesene Route. Die Alpenreise sei glücklich verlaufen, zum Nutzen der «vorhabenden Natur Histori unser[es] Vaterlands» und durch Gottes Güte «als eine seltsame und mühesame Pilgerfahrt». Zu bedauern sei einzig, dass er der «Madame Hortensia», dieser schönen Zierde beider Länder, keine Aufwartung habe machen können. Im Übrigen bat er den Thusner Adligen, für ihn ein Muster eines Steigeisens verfertigen zu lassen «auf die Art, wie sie die Gemsenjäger mit tragen».²⁷ Die Alpenreise vom folgenden Jahr beschränkte sich dann auf einen längeren Kuraufenthalt im Bad Pfäfers. Wieder traf Scheuchzer nicht auf Hortensia Gugelberg von Moos. Am 22. August 1704 schrieb er ihr, die Kunst, gleichzeitig an zwei Orten zu sein, sei leider noch nicht erfunden. «In meinen Gedanken reise schon mit Ihro über Berge und Thal, reite durch Wegsame und klettere durch wilde, unwegsame Ohrte, vernimme von ihrem holdselig-gelehrten Munde Bericht über allerhand vorkommende Begebenheiten, ja nimme selbs die Freyheit, in dem einten und

24 Unten Korrespondenz Antonio Picenino (07.07.1699), Johannes Leonhardi (21.09.1702).

25 Unten Korrespondenz Johannes Leonhardi (26.07.1702), Otto Grass (21.06.1703); in diesem Punkt wären wohl Korrekturen an der Forschungsliteratur angebracht: Dürst 1978, S. 16; Senn 2013, S. 264.

26 Welche Strecken zu Fuss, zu Pferd oder allenfalls im Wagen zurückgelegt wurden, geht aus den Reiseberichten meist nicht hervor.

27 Unten Korrespondenz Rudolf von Rosenroll (13.09.1703).

anderen Ihr einiges Bricht zu geben.»²⁸ Wie auch immer man diese barocken Redeweisen deutet: Die Gelegenheit zu einem persönlichen Gespräch ergab sich erst Anfang August 1707, anlässlich seiner zweiten grossen Bündner Reise, als Scheuchzer vier Tage bei den Salis in Soglio weilte.

Die Themen, die man dort im Kreis der obersten Bündner Elite besprach, waren für den Gelehrten durchaus von wissenschaftlichem Interesse. Schon beim ersten Besuch von 1703 hatte er zusammen mit Rudolf von Salis die südliche Bergkette des Bergells vermessen. Mit einem Winkelgradmesser angepeilt wurden die Bergspitzen, an denen man in Soglio die Uhrzeit ablas, wie der *Piz delle nove* (vgl. S. 30, Abbildung 9). Da die erzielten Resultate nicht plausibel wirkten, schickte ihm der ehemalige Guvernator später Angaben für eine neue trigonometrische Vermessung.²⁹ Solche Probleme mit der Trigonometrie gehörten zu den Gründen, weshalb sich Scheuchzer früh und immer mehr der Barometrie verschrieb, mit der man allerdings nur die Höhe bestiegener Gipfel abschätzen konnte. Er führte nun stets seinen «Philosophischen Wanderstab» mit sich, einen Spazierstock mit einem eingeschlossenen, etwa achtzig Zentimeter langen Barometer zur Eruierung des Luftdrucks. Für die Alpen gehörte er damit zu den Pionieren dieser in Europa eben erst entwickelten und noch unsicheren Technologie.³⁰ Der Luftdruck beschäftigte ihn auch als allgemeines mechanisches Erklärungsmodell. Die leichte «subtile» Bergluft sei geeignet, Verstopfungen aufzulösen und damit sehr häufige Krankheitsursachen zu bekämpfen; daher könne man besonders Trinkkuren im Gebirge empfehlen. Umgekehrt habe das Heimweh, die viel diskutierte «Schweizer Krankheit», mit der schweren Luft zu tun, welche die Bergler etwa als Söldner im fremden Tiefland erdulden müssten.³¹ Der Luftdruck konnte für Scheuchzer sogar das merkwürdige Phänomen der «brüllenden Seen» erklären, die ein kommendes Unwetter voraussagten. Ein gutes Exempel bildete der Bischofsee am Heinzenberg, von dem er brieflich in Kenntnis gesetzt wurde.

Reger Briefverkehr zwischen Zürich und Graubünden

Eine Frage des Katalogs von 1699 hatte sich nämlich auf Seen bezogen, die auch bei ruhigem Wetter «ungestüme Wellen» warfen. Rudolf von Rosenroll bemerkte dazu mit Schreiben vom 15. Februar 1700: «Dergleichen ein, obwol

28 Unten Korrespondenz Hortensia Gugelberg von Moos (22.08.1704).

29 Unten Korrespondenz Rudolf von Salis (II.II.1703, 08.I2.1703); allgemein Hoehler 1901, S. 25–30.

30 Jouty 1998; Mathieu 2011, S. 38–41; «Philosophischer Wanderstab» bei Sulzer/Scheuchzer 1746, Teil 2, S. 53.

31 Senn 2013; Baumann 2013.

nicht grosser See, so jezuweilen bey stillen Wetter ein[e] Ungestümmigkeit zeigt, und gleichsam brület, findt sich auf dem Heinzenberg ob dem Dorff Flerden, Pascholer See genant.» Vielleicht besprachen die Briefpartner die seltene Erscheinung noch bei ihrer Begegnung 1703 in Thusis, doch der See wurde nicht besichtigt, und die weitere Bearbeitung erfolgte in Zürich und England. Scheuchzer erklärte das «Brüllen» des Sees durch den atmosphärischen Druckabfall vor Gewittern, der die Luft aus unterirdischen Höhlen austreten lasse, und zwar durch den See hindurch, was Wirbel und Lärm verursache. Seine Skizze dieses Mechanismus wurde von einem Kupferstecher umgesetzt und erschien als Tafel VI des *Iter Alpinum Secundum* 1708 in London. Den Stich bezahlte dort Edmond Halley, der berühmte Astronom (vgl. S. 31, Abbildung 10).³²

Rosenrolls Hinweis auf den Heinzenberg war Teil einer systematischen Antwort auf den Einladungsbrief. In wechselnder Ausführlichkeit berührte sein Schreiben 39 der 189 gestellten Fragen, also ein Fünftel. Das war ein Rekord. Die zweite systematische Antwort auf den Einladungsbrief stammte von Leonhardi und brachte es auf 31 besprochene Fragen. Gewisse Punkte scheinen sich aufgedrängt zu haben und wurden von beiden Korrespondenten behandelt (Luft, Lawinen, Kälte u. Ä.). Mehrheitlich gingen sie aber eigene Wege und reagierten auf die Fragen, die ihnen individuell zusagten.³³ Wahrscheinlich gab es noch zwei weitere systematische Reaktionen, die heute verschollen sind.³⁴ Wenn wir davon ausgehen, dass Scheuchzer etwa vier Dutzend Einladungsbriefe nach Graubünden schickte und vier unvollständig-systematische Antworten bekam, lag die Rücklaufquote nicht eben hoch. Es ist aber zu vermuten, dass Fragebogen in der Frühen Neuzeit generell einen schweren Stand hatten und in persönlicher Weise gehandhabt wurden.³⁵ Ausserdem erhielt Scheuchzer in vielen anderen Briefen einzelne Antworten und Hinweise für die Naturgeschichte. In seinem Zürcher Nachlass finden sich Schreiben aus 26 Orten des Freistaats. Mit zwei Ausnahmen wurden sie alle in evangelischen Gemeinden abgesandt (vgl. die Karte S. 28).³⁶ Die konfessionelle Beziehung zur Zwinglistadt Zürich spielte hier eine erhebliche Rolle. Viele Korrespondenten waren Pfarrer, die zwar zur Bildungselite gehörten, oft aber nicht gut entlohnt wurden. So gesehen erreichte Scheuchzer eine relativ breite Bevölkerung, wie im Einladungsbrief angestrebt.

32 Unten Korrespondenz Rudolf von Rosenroll (15.02.1700); Scheuchzer 1708, 2. Teil, S. 25–26 und Tafel VI.

33 Unten Korrespondenz Johannes Leonhardi (23.11.1699); Rudolf von Rosenroll (15.02.1700).

34 Nämlich von Hortensia Gugelberg von Moos und von Ludwig Molitor, vgl. unten Korrespondenz Rudolf von Rosenroll (23.02.1700) und Brief von Ludwig Molitor an Johannes Leonhardi vom 19.04.1700 (ZBZ Ms H 326, S. 63).

35 Vgl. Brendecke 2009.

36 Steiger 1924, S. 315; die Ausnahmen sind Morbegno und Sondrio in den Untertanenlanden.

Unter den Korrespondenten gab es jedoch keine Hirten, Sennen und Bauern. Deren Erwähnung war eher eine rhetorische Selbstpositionierung im Wissenschaftsfeld: Sie galten als naturnah und waren Repräsentanten von Erfahrungswissen, nicht von Buchwissen.

Auch wenn Briefe den Augenschein nicht ersetzen konnten – sie erweiterten den Horizont der Forschung und erzeugten in manchen Fällen ein Gemeinschaftsgefühl von Forschenden, wie sie sich in der europäischen «Gelehrtenrepublik» institutionalisiert hatte. Scheuchzer benutzte Informationen aus seinem ausgedehnten Briefwechsel in vielen seiner Schriften mit oder häufiger noch ohne namentliche Nennung der Informanten, was damals eine gängige Praxis war.³⁷ Er muss dafür nicht nur viel Zeit, sondern auch erhebliche Finanzmittel verwendet haben, besonders für die eingehenden Briefe. Die Kosten wurden ja in der Regel vom Empfänger, nicht vom Absender bezahlt. Eine stete Sorge war die Sicherheit der Übermittlung, weshalb die Schreiber zu Beginn einer Antwort oft erwähnten, welche Briefe sie von ihren Korrespondenten erhalten hatten. Dass die Briefwechsel eine gewisse Erwartung auf Fortsetzung erzeugten, zeigte sich bei den Anfangssätzen, in denen die Schreiber ein längeres Stillschweigen begründeten. Scheuchzer war zweifellos stolz auf seine Korrespondenz. Sie verband ihn mit der Gelehrtenelite in vielen Ländern. Besuchern in seinem Haus «zur Lerche» zeigte er nicht nur die Kostbarkeiten seines Naturalienkabinetts, sondern auch die neben seinen eigenen Manuskripten aufbewahrten zusammengebundenen Briefe. Im erwähnten Nekrolog von 1733 nahm die Nennung von Korrespondenten fast mehr Raum ein als der Hinweis auf seine Werke.³⁸

Unter den dort aufgeführten zwanzig Namen befinden sich keine aus den Drei Bünden. Gleichwohl spricht einiges dafür, dass die «Lettres des Grisons» in seiner Korrespondenz eine gewisse strategische Bedeutung hatten. Die an Scheuchzer gerichteten Briefe umfassen im überlieferten Zürcher Nachlass mehr als 16000 Seiten, davon stammten fast 9000 aus der nachmaligen Schweiz. Innerhalb dieser Schweizer Briefe überwogen diejenigen aus der Universitätsstadt Basel (1760 Seiten), an zweiter Stelle kamen die Bündner Briefe (1417 Seiten), dann diejenigen von Zürich und anderen Ständen. Die Briefe aus der Zentralschweiz und weiteren alpinen oder voralpinen Gebieten nahmen sich dagegen bescheiden aus.³⁹ In Europa konnte Scheuchzer vor allem mit seinen ungewöhnlichen alpinen Kenntnissen auftreten. Obwohl die quantitative Vermessung des Bergreliefs erst begonnen hatte, dürfte er geahnt

37 Boscani Leoni 2012b; Bulinsky 2018, S. 151–154.

38 Wie oben Anmerkungen 7 und 11.

39 Boscani Leoni 2012, S. 136, 144.

haben, dass Graubünden bezüglich Höhenlage der Siedlungen eine einzigartige Stellung aufwies.⁴⁰ Nicht ganz zufällig bezeichnete er in einem Brief von 1700 Rätien als «Sitz der Alpen» (Alpium sedes). Die natürlichen Wunder auf diesen Bergen zeugten in seiner Sicht von der Grösse des Herrn.⁴¹ In der 1716 endlich erschienenen *Natur-Historie* unterstrich er den Gedanken noch mit einem Vergleich. Täglich würden die Leute Menschenwerke wie die ägyptischen Pyramiden und die römischen Bauwerke bewundern. In Wirklichkeit seien aber Gottes kleinste Tierchen und Gräslein viel bewundernswerter als alle Menschenwerke zusammen. Und: «was wollen wir dann sagen von denen hohen Gebirgen, welche so wol wegen ihrer Aelte, als Gestalt und Grösse aller Menschen Augen sollten ansich zeuhen [auf sich ziehen] und uns gleich als in einem Spiegel die Macht und Ehre Gottes vorstellen?»⁴²

Zur vorliegenden Edition

Diese Edition des Einladungsbriefs von 1699 und von ausgewählten Bündner Briefen von 1699 bis 1707 geht zurück auf ein Forschungsprojekt zur Wahrnehmungsgeschichte der Alpen seit der Renaissance. Simona Boscani Leoni begann in diesem Projekt mit Scheuchzers Korrespondenz zu arbeiten, um bestimmte Forschungsfragen zu klären. Anschliessend fasste sie den Vorsatz, die oft schwer lesbaren und nicht ganz leicht verständlichen «Lettres des Grisons» in grösserer Zahl zu edieren und einem weiteren Publikum zugänglich zu machen. Unterstützt wurde das Unternehmen zwischen 2005 und 2012 vom Institut für Kulturforschung Graubünden und vom Schweizerischen Nationalfonds.⁴³ Im Laufe der Projektarbeit entwickelte sich die digitale Wissenschaftsinfrastruktur auf erfreuliche Weise, so dass es schliesslich nahelag, für die Edition ein Doppelformat zu wählen: Die zweihundertfünfzig transkribierten Briefe können im neuen Portal hallerNet («Netze des Wissens») eingesehen werden.⁴⁴ Eine thematisch ausgewählte kleinere Zahl von Briefen wird im vorliegenden Buch präsentiert.

Die Idee zur Edition und die Transkription der Briefe stammen von Simona Boscani Leoni. Die Latinistin Bärbel Schnegg übertrug die lateinischen Briefe ins Deutsche. Jon Mathieu hat das Buch konzipiert und die Texte redaktio-

40 Durchschnittshöhe der Gemeindezentren gemäss Statistik von 1952: Graubünden 1129 m, Wallis 1004 m, die weiteren (vor-)alpinen Kantone zwischen 550 und 825 m (Arealstatistik der Schweiz 1952, hg. vom Eidg. Statistischen Amt, Bern 1953).

41 Unten Korrespondenz Leonhard Marchion (08.03.1700).

42 Scheuchzer 1716–1718, Teil I, S. 107.

43 Mathieu/Boscani Leoni 2005; Boscani Leoni 2010 und 2011.

44 www.hallerNet.org

nell überarbeitet. Die Kontrolle der Transkription besorgten Norbert Furrer und Silvio Margadant, das Korrektorat übernahm Simon Wernly. Für grosszügige finanzielle und/oder wertvolle wissenschaftliche Unterstützung danken wir dem Institut für Kulturforschung Graubünden (Georg Jäger, Marius Risi, Cordula Seger), dem Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Rudolf Bolzern), der Zentralbibliothek Zürich (Susanna Bliggenstorfer, Urs B. Leu), der Albrecht von Haller-Stiftung (Christophe v. Werdt) als Trägerin von hallerNet (Martin Stuber), dem Schweizerischen Idiotikon (Andreas Burri) und dem Laboratorio di Storia delle Alpi an der Università della Svizzera italiana (Luigi Lorenzetti).

Zeittafel

- 1672 Geburt von Johann Jakob Scheuchzer in Zürich als Sohn des gleichnamigen Stadtarzts und der Barbara Fäsi, Tochter des Rektors der Lateinschule
- 1675 Beginn der Schulen in Zürich
- 1692 Beginn der Universitätsstudien in Altdorf bei Nürnberg
- 1694 Promotion zum Medizindoktor an der Universität Utrecht
Alpenreisen 1694, 1697, 1699 ohne überlieferte Berichte
- 1695 Zweiter Stadtarzt in Zürich, verantwortlich für Bibliothek und Naturalienkabinett
- 1697 Heirat mit Susanna Vogel, Tochter des Ratsherrn und Wirts «zum Hecht»
Beginn der akademischen Mitgliedschaften, u. a. Royal Society of London
- 1698 Nicht lebensfähiges Kind, bis 1714 acht weitere Kinder, davon vier früh verstorben
- 1699 Einladungsbrief mit Fragebogen zur schweizerischen Naturforschung
Verteilung u. a. in Graubünden, Beginn der betreffenden Korrespondenzen
- 1702 Alpenreisen 1702–1707, 1709–1711 mit Publikation; *drei Mal in Graubünden:*
- 1703 9. 8. Abreise von Zürich – 13. 8. über Kunkelspass ins Domleschg – 15. 8. Thusis, bei Rudolf von Rosenroll – 20. 8. Soglio, bei Rudolf von Salis – 22. 8. Bergtour am Pass Lunghin (Wasserscheiden) – 23. 8. über Julier – 27. 8. von Flims über den Segnaspass nach Elm/Glarus (Martinsloch) – 30. 8. Ankunft in Zürich.
- 1705 30. 7. Abreise von Zürich – Glarus, Uri, Gotthard, Airolo, Föisc-
Traverse – 8. 8. Lukmanier, Hospiz S. Maria – 9. 8. Valmedel bis Camischolas, Tujetsch – 10. 8. über Oberalp ins Urserental – Wallis, über Gemmipass ins Bernbiet – 24. 8. in Zürich.

- 1707 15. 7. Abreise von Zürich – 17. 7. neun Tage Kur in Bad Pfäfers – 26. 7. von Ragaz nach Chur – 27. 7. Thusis, bei Rudolf von Rosenroll – 29. 7. Hinterrhein (Rheinquelle) – 30. 7. über San Bernardino und Forcola nach Chiavenna – 31. 7. vier Tage in Soglio, bei Rudolf von Salis – 6. 8. nach St. Moritz, dann Albulapass – 9. 8. Chur – 12. 8. in Zürich.
- 1705 Wochenschrift «Natur-Geschichten des Schweitzerlands» während dreier Jahre, Jahrgang 1705 und 1706 mit Widmung an Mitglieder der Familie Salis
- 1708 Publikation der drei ersten Alpenreisen (1702–1704) lateinisch in London
- 1716 Publikation der «Natur-Historie des Schweitzerlandes», drei Bände (1716–1718)
- 1723 Publikation der neun Alpenreisen (1702–1711) lateinisch in Leiden; postum auf Deutsch erschienen 1746
- 1727 Letzter Brief der ehemaligen Bündner Korrespondenten (Rudolf von Rosenroll)
- 1733 Scheuchzer wird erster Stadtarzt und Physikprofessor; stirbt wenig später

Abbildungen

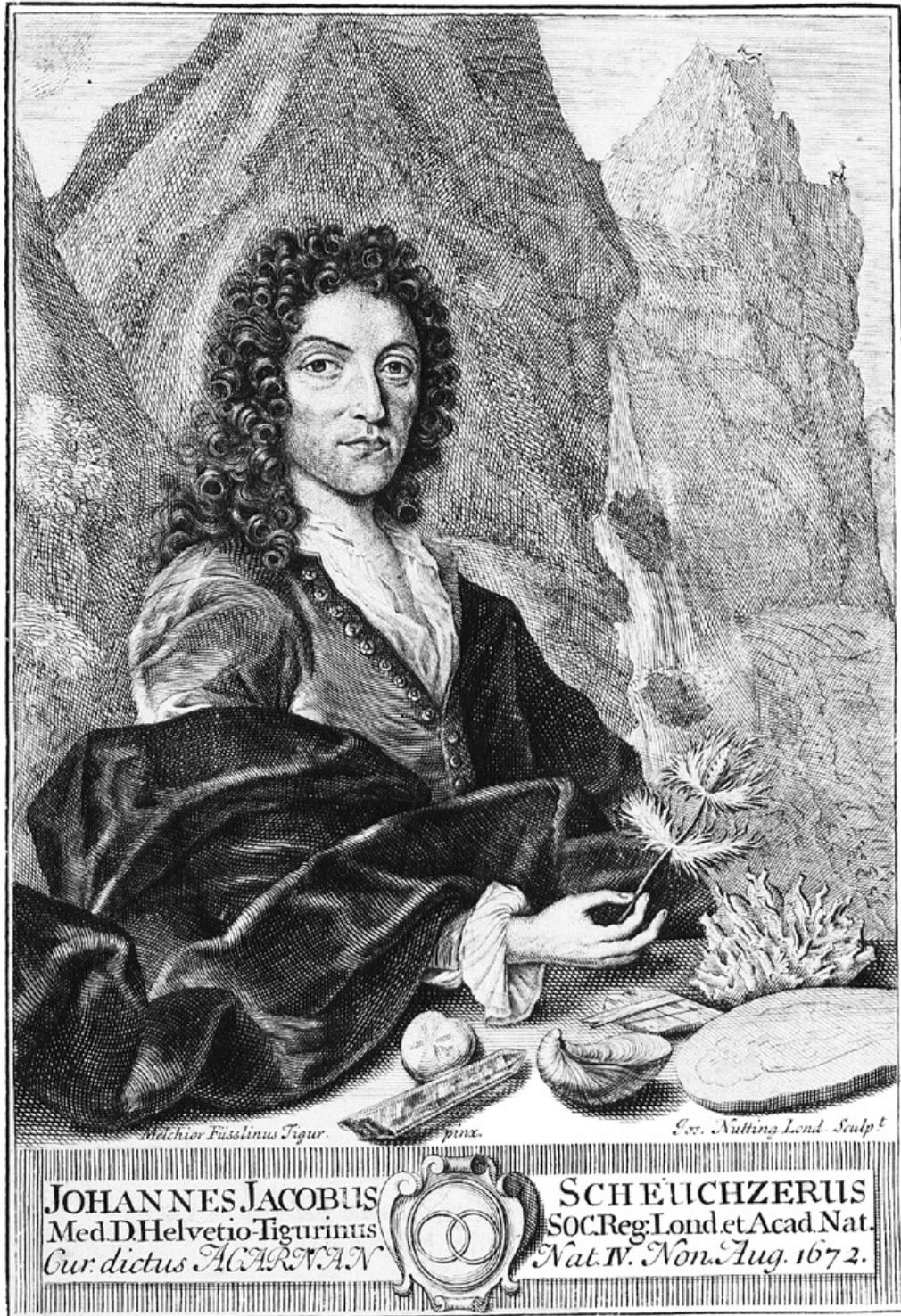


Abbildung 1:
Johann Jakob Scheuchzer im Alter von 36 Jahren

Dargestellt vor einer Gebirgslandschaft, im Vordergrund mit Mineralien und Fossilien, in der Hand mit Alpen-Mannstreu. Das Porträt eines Londoner Kupferstechers nach Vorlage des Zürchers Melchior Füssli findet sich als Frontispiz in seinen *Itinera Alpina Tria*, London 1708.

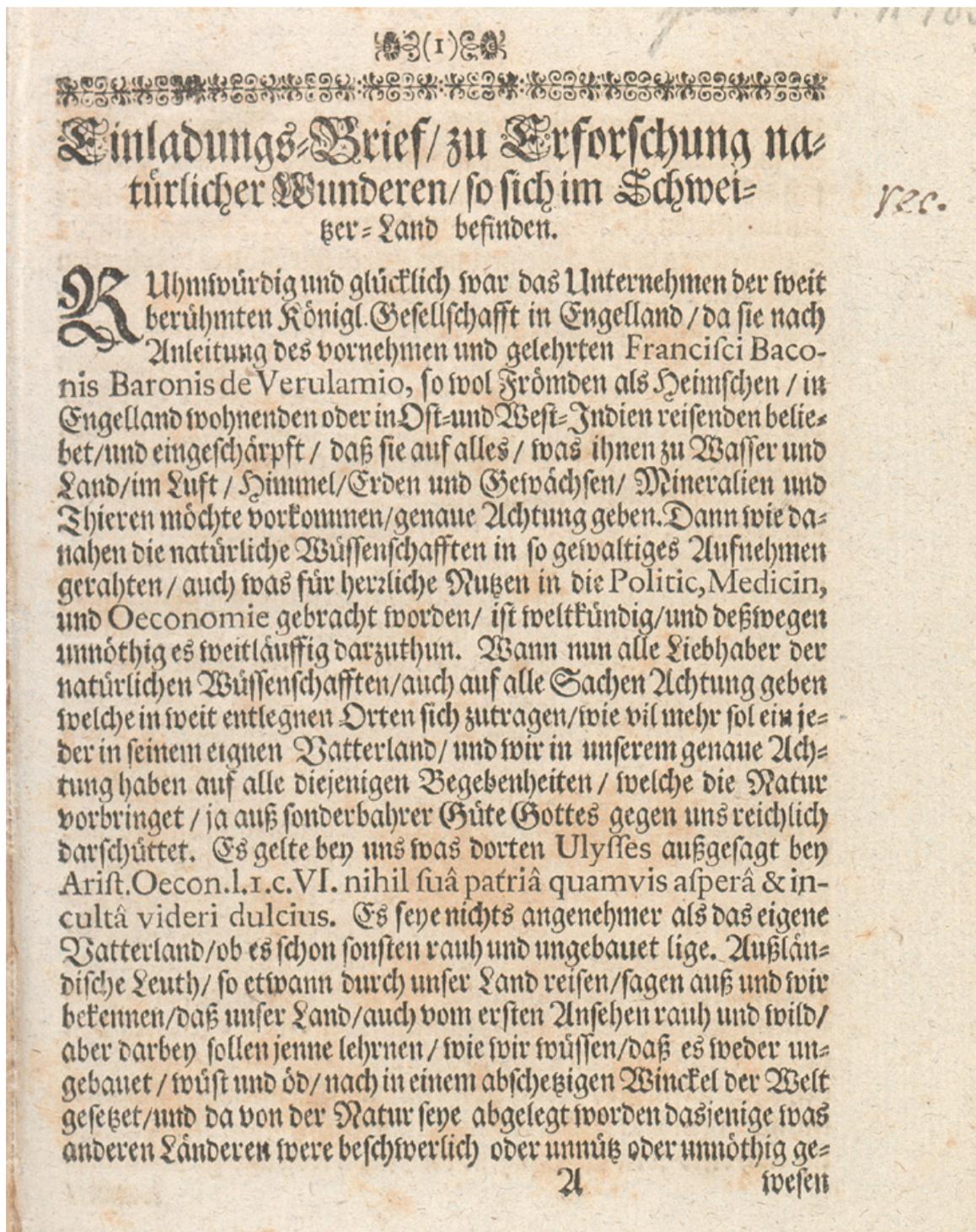


Abbildung 2:

Titelblatt des Einladungsbriefs von Scheuchzer aus dem Jahr 1699

Potenzielle Korrespondenten werden darin eingeladen, zur «Erforschung natürlicher Wunderen, so sich im Schweizer-Land befinden» beizutragen. Dann folgen 189 spezifische Fragen. Die 16-seitige Broschüre wurde an «wissbegierige Männer» verschickt und war hierzulande wahrscheinlich einer der ersten wissenschaftlichen Fragebogen überhaupt.

Ad. questione 2.

In dieser Landtschafft Rheinwald: in welcher
 das Hinderschick außspringt; vordien auß mir
 von dem Gassen und wilden ist ein geschickter
 vordien nicht ein Einfluss, sondern maßhaltend
 halten und vordien Luft; also daß mittlin, ein
 in dem 1698. Jahr insonderheit, ein Jahr gemeines
 Schicksel vordien: in Rheinwald: in dem
 Monat vordien, und daz halt: vordien auß
 das was vordien halten vordien; also die
 Zeit, ein man ist ein vordien, vordien von dem
 vordien. Daz das hat ein vordien; und
 oben - oder vordien, so von vordien
 vordien, am vordien registirt. vordien oben
 das vordien - od' vordien, ein ist ein vordien
 man) das vordien, vordien, registirt, so von
 oben - und mittags vordien vordien registirt, vordien

Abbildung 3:

Brief von Johannes Leonhardi an Scheuchzer vom 23. November 1699

Leonhardi war Pfarrer von Nufenen im Rheinwald und kommentierte in diesem Schreiben 31 der 189 Fragen des Scheuchzerschen Einladungsbriefs. (Zentralbibliothek Zürich Ms H 327, S. 6; vgl. die unten S. 86 abgedruckte Transkription.)

An den Herrn Rudolf Rosenroll geb. den 1. Febr. 1700.
 Mein Herr.

Es ist mir mit einer höchst angenehmen Befriedigung die von Ihnen
 in Ihrer Antwort dem Herrn Leonhardi, in
 Betreff der von Ihnen gemachten Bemerkungen über
 die in dem von Ihnen angeführten Buche enthaltenen
 Nachrichten über die Geschichte der Stadt Zürich
 zu Theil worden. Ich habe mich sehr über die
 Genauigkeit der Nachrichten, die Sie mir
 mitgetheilt haben, sehr freuen können, und
 bin sehr dankbar für die Mühe, die Sie
 sich genommen haben, die Geschichte der
 Stadt Zürich so genau zu untersuchen, und
 die Resultate davon mitzutheilen. Ich
 habe mich sehr über die Genauigkeit der
 Nachrichten, die Sie mir mitgetheilt
 haben, sehr freuen können, und bin sehr
 dankbar für die Mühe, die Sie sich
 genommen haben, die Geschichte der
 Stadt Zürich so genau zu untersuchen, und
 die Resultate davon mitzutheilen.

Ich habe mich sehr über die Genauigkeit
 der Nachrichten, die Sie mir mitgetheilt
 haben, sehr freuen können, und bin sehr
 dankbar für die Mühe, die Sie sich
 genommen haben, die Geschichte der
 Stadt Zürich so genau zu untersuchen, und
 die Resultate davon mitzutheilen.

Ich habe mich sehr über die Genauigkeit
 der Nachrichten, die Sie mir mitgetheilt
 haben, sehr freuen können, und bin sehr
 dankbar für die Mühe, die Sie sich
 genommen haben, die Geschichte der
 Stadt Zürich so genau zu untersuchen, und
 die Resultate davon mitzutheilen.

Abbildung 6:
Brief von Scheuchzer an Rudolf von Rosenroll vom 23. Februar 1700

So wie bei Leonhardi zeigte sich Scheuchzer erfreut über die Antwort auf seinen Fragebogen durch Rosenroll. Er entwarf hier ein Dankeschreiben und unterliess es auch diesmal nicht, wieder neue Fragen zu stellen. (Zentralbibliothek Zürich Ms H 150, S. 146; vgl. die unten S. 123 abgedruckte Transkription.)

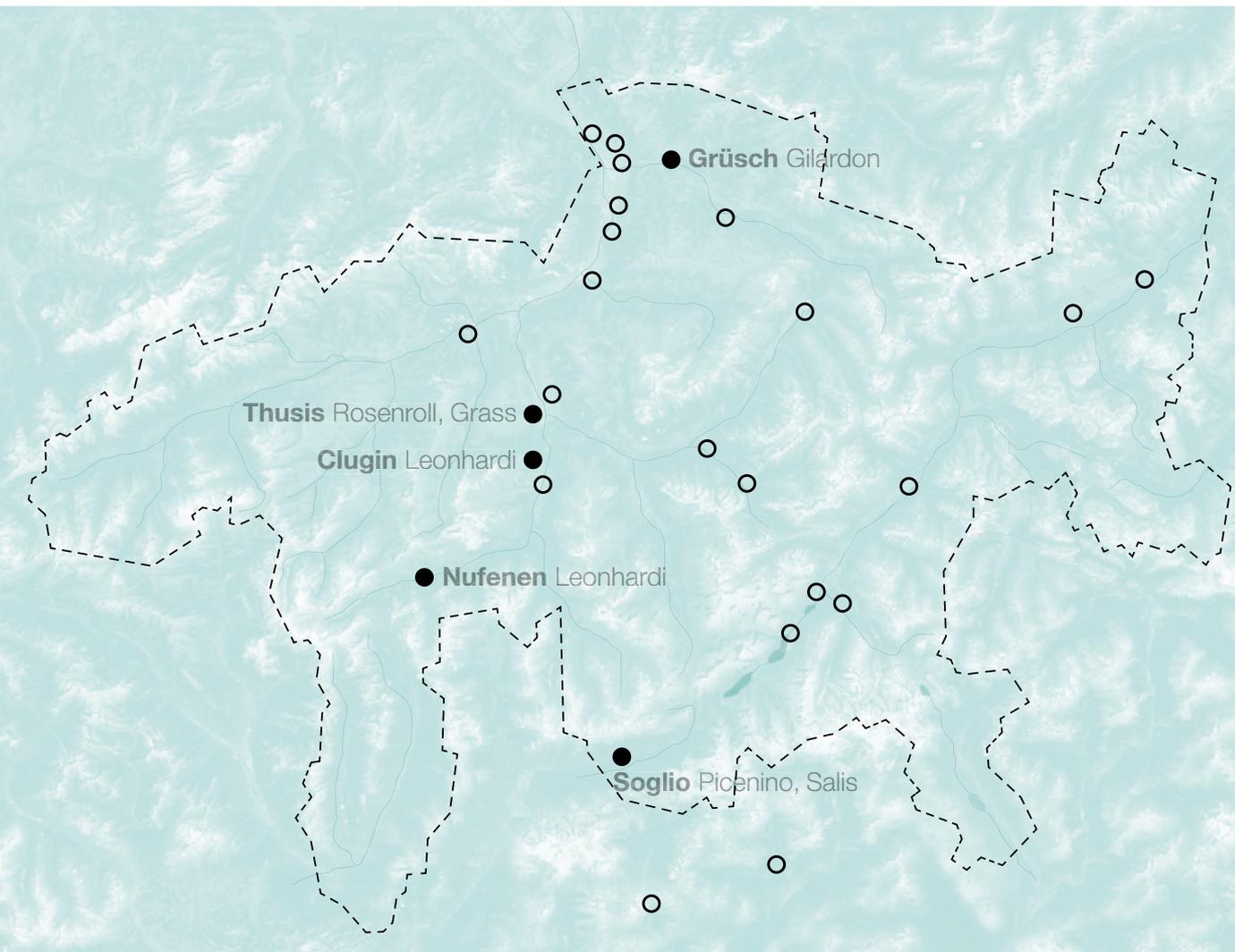


Abbildung 7:
Bündner Absendeorte von Briefen an Scheuchzer

Mit zwei Ausnahmen handelte es sich bei den 26 Orten durchwegs um evangelische Gemeinden. Die konfessionelle Beziehung zur Zwinglistadt Zürich spielte für die Korrespondenz eine erhebliche Rolle. Mit vollen schwarzen Punkten sind hier die Orte markiert, wo die im vorliegenden Buch abgedruckten Briefe geschrieben wurden: Soglio (Picenino, Salis); Nufenen und Clugin (Leonhardi); Thuisis (Rosenroll, Grass); Grüşch (Gilardon). Kartengrundlage: Steiger 1924, S. 315.

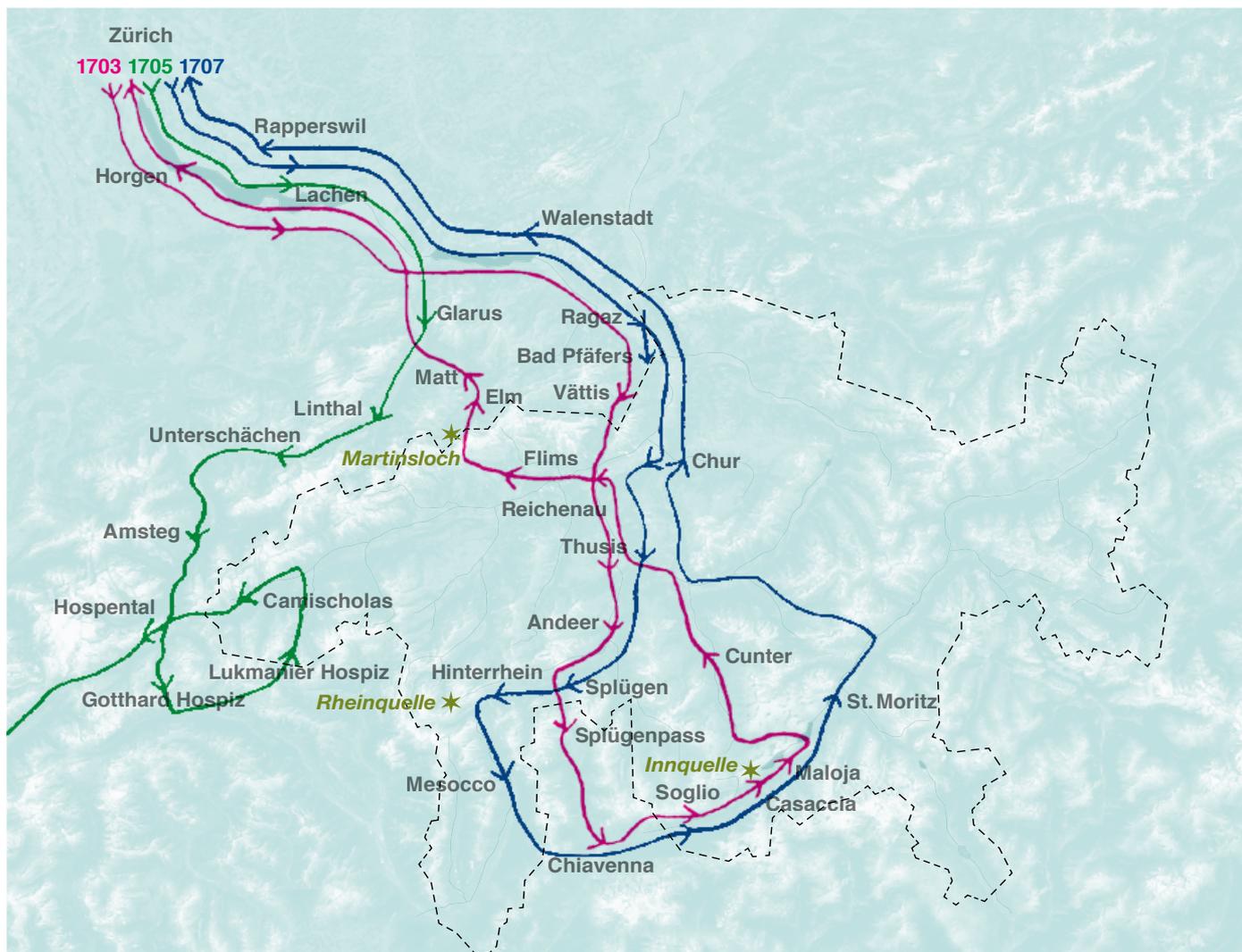
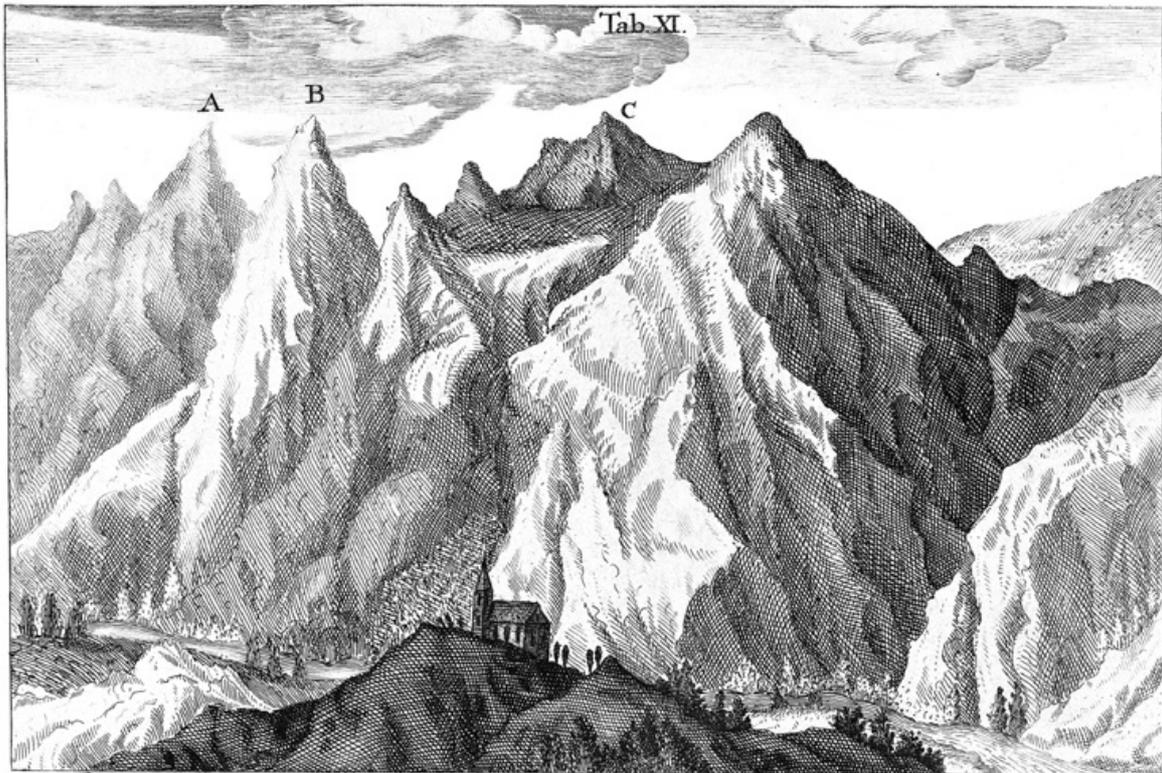


Abbildung 8:
Scheuchzers Bündner Reisen von 1703, 1705 und 1707

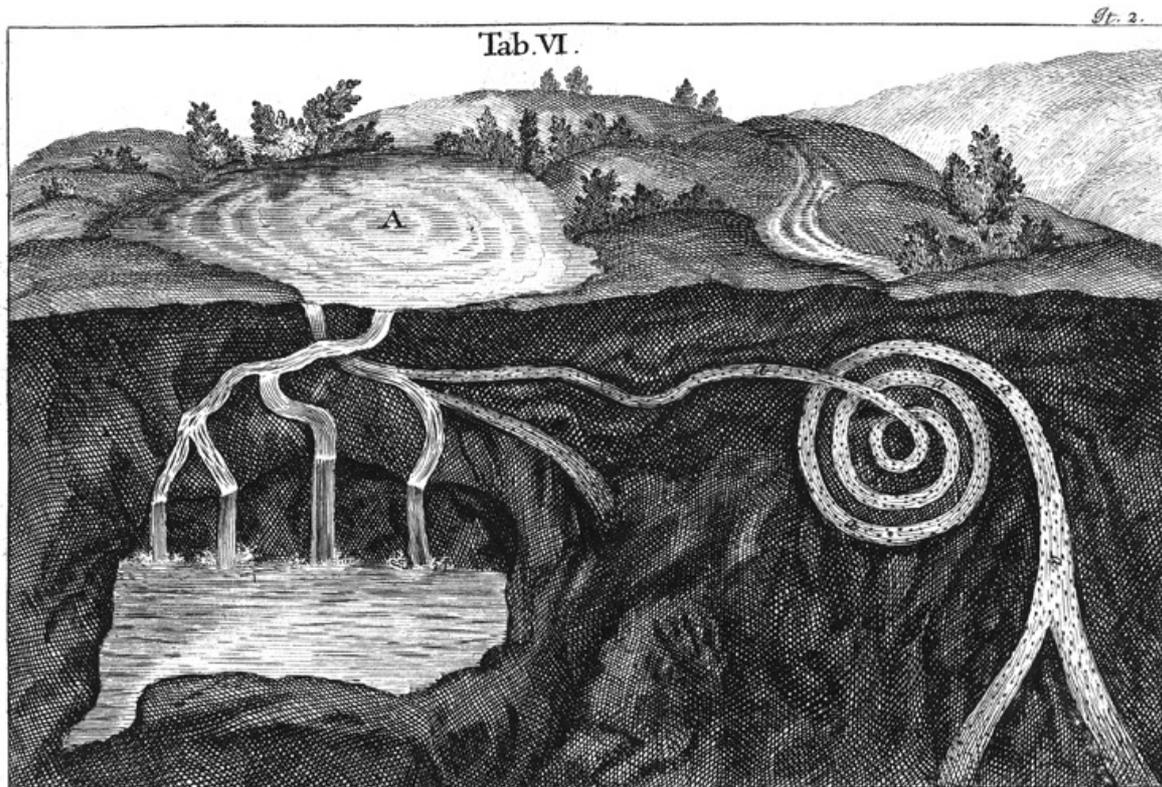
Die Pfeilspitzen markieren die rekonstruierbaren Etappenorte. Die Sterne zeigen die von den Reisegruppen speziell aufgesuchten «Naturwunder»: Quellen des Hinterrheins, Wasserscheide am Pass Lunghin, Martinsloch. Kartengrundlage: Reisebeschreibungen in Scheuchzer 1723 und Sulzer/Scheuchzer 1746.



Sumptibus D. Johannis Chamberlayne Armigeri, Societatis Regalis Socij.

Abbildung 9: Natürliche Sonnenuhren im Bergell

Im Vordergrund die Kirche von Soglio, im Hintergrund die südliche Bergkette des Bergells. Die markierten Gipfel dienten zur Schätzung des Sonnenstands und so zur Zeitmessung: A Piz delle nove (Neunuhrhorn); B Piz delle dieci (Zehnuhrhorn); C Piz delle undici (Elfuhrhorn). Scheuchzer versuchte auch, die Höhe dieser Gipfel trigonometrisch zu bestimmen. Der in London gefertigte Kupferstich wurde von einem Mitglied der Royal Society bezahlt. (Scheuchzer 1708, Teil 2, Tafel XI und S. 37.)



Sumptibus D. Edmundi Halley, Geometriæ Professoris Saviliani Oxon. et S. R. S.

Abbildung 10:
Der «brüllende See» am Heinzenberg

Rudolf von Rosenroll berichtete Scheuchzer auf eine entsprechende Frage, dass es oberhalb von Flerden einen See gebe, der auch bei stillem Wasser Wellen schlage und laute Geräusche verursache. Der Zürcher Gelehrte brachte die Geschichte mit dem barometrisch messbaren Druckabfall vor Gewittern in Verbindung. Dieser lasse Luft aus unterirdischen Höhlen austreten, was im Wasser Wirbel und Lärm erzeuge und so das Unwetter ankündige. Seine Skizze dieses Mechanismus erschien als Kuperstich in London, bezahlt vom berühmten Astronomen Edmond Halley, Mitglied der Royal Society. (Scheuchzer 1708, Teil 2, Tafel VI und S. 25–26.)

Der Einladungsbrief und Fragebogen von 1699

Im Jahr 1699 publizierte Johann Jakob Scheuchzer ein Forschungsprogramm in Form einer Broschüre, parallel in deutscher und lateinischer Sprache, mit dem Titel: «Einladungs-Brief zu Erforschung natürlicher Wunderen, so sich im Schweitzer-Land befinden»; «Charta Invitatoria, Quæstionibus, quæ Historiam Helvetiæ Naturalem concernunt, præfixa». Ähnlich wie bei der förmlichen Eröffnung eines Briefwechsels und Informationsaustauschs zwischen Gelehrten wurde hier zu einem *commercium litterarum* eingeladen, nur betraf die Einladung nicht eine bestimmte Person, sondern ein Kollektiv, das mittels eines Druckwerks angesprochen werden sollte. Scheuchzer wollte, wie er schrieb, verschiedenste Kreise erreichen: alle gelehrten Männer aus allen Ständen, namentlich vornehme Jagdliebhaber, aber auch gewöhnliche Leute, die einen engen Umgang mit der Natur pflegten wie «Fischer, Hirten, Sennen, Einwohner der Alpen, Baurseuth, Kräuter- und Wurtzengraberer»; eine besondere Bitte richtete er sodann an die Ärzte, also seine eigenen Berufskollegen. In der Einleitung zur Broschüre werden die Rahmenbedingungen und der Nutzen eines solchen Programms dargelegt, ab Seite 4 folgen 189 Fragen zur Erforschung der Schweizer Naturgeschichte.¹

Die Einleitung beginnt mit dem Verweis auf das Vorbild der Royal Society in London, die sich zum Ziel setzte, mittels Fragebogen das Wissen über die Natur zu verbessern, und schon in den 1660er Jahren ein solches systematisches, auf bestimmte Fragen fokussiertes Verfahren erprobte.² Gedacht waren ihre Fragen für Mitarbeitende in England wie auch für Reisende in koloniale Überseegebiete, was «herrliche Nutzen in die Politic, Medicin, und Oeconomie» gebracht habe. Noch wichtiger als die Erforschung entlegener Orte war aber laut Scheuchzer die gute Kenntnis des Vaterlands. Von auswärtigen Reisenden werde die gebirgige Schweiz mit einer gewissen Berechtigung als «rauh und wild» betrachtet. Dies heisse aber nicht, dass das Land «wüst und öd» liege und von der Natur vernachlässigt worden sei. Vielmehr habe es «grosse Wunder und herrliche Gaaben der Natur» zu bieten. Solche Wunder gelte es jetzt im Anschluss an die 1680 publizierte Naturgeschichte von Johann Jakob Wagner – einem Lehrer von Scheuchzer – vertieft zu erforschen, und dazu

1 In der lateinischen Fassung ist die Nummerierung an drei Stellen fehlerhaft (Verdoppelung der Fragen Nr. 124, 142, 175); eine Frage der deutschen Fassung fehlt (Nr. 157 über Hahneneier), eine Frage ist dagegen in zwei Punkte aufgeteilt (Nr. 158 über Fische und ihren Aufenthaltsort).

2 Dazu Hunter 1989; Boscani Leoni 2012.

brauche es die Mitarbeit von gelehrten, wissbegierigen und erfahrenen Männern aus dem ganzen Land. Ihnen verspricht Scheuchzer, dass ihre Beiträge namentlich gekennzeichnet würden. Er wolle sich nicht mit fremden Federn schmücken.³

Die anschliessenden 189 Fragen folgen keiner strengen Systematik. Gleichwohl zeichnet sich eine gewisse Ordnung ab. Man kann etwa folgende Fragen unterscheiden:

- Nr. 2–16: Luft, Klima, Witterung
- Nr. 23–45: Schnee und Gletscher
- Nr. 46–93: Gewässer, Heilquellen und Bäder
- Nr. 94–112: Topografie, Berge
- Nr. 113–123: Fruchtbarkeit und Bevölkerung
- Nr. 124–134: Pflanzen, Nutzpflanzen
- Nr. 135–149: «Vierfüssige Tiere», besonders Rindvieh
- Nr. 150–162: Vögel, Fische, Insekten
- Nr. 167–174: Geologie, Paläontologie
- Nr. 175–189: Alpwirtschaft

Die im nächsten Kapitel wiedergegebene Bündner Korrespondenz gibt vertiefte Auskunft über die Entstehung und die Verteilung dieses Einladungsbriefs. Besonderes Interesse verdienen natürlich die Reaktionen auf die Fülle von Fragen, die Scheuchzer an seine wissbegierigen («curiosen») Zeitgenossen herantrug. Die Tatsache, dass man für Graubünden heute nur zwei einigermaßen umfassende Antworten findet und Hinweise auf zwei verschollene Antworten vorliegen, deutet an, dass der Erfolg der Methode nicht überschätzt werden sollte. Gleichwohl gibt es viele Hinweise, dass der mittel- und langfristige Effekt dieser Forschungsinitiative gross war. Mit seinem kollektiven Ansatz und seinem breit gefächerten empirischen Interesse hat Scheuchzer die Forschung des 18. Jahrhunderts stark belebt. Hier folgt der Text der deutschen Fassung des Einladungsbriefs in buchstabengetreuer Wiedergabe, mit leichter Modernisierung des Schriftbilds und einigen Wort- und Sacherklärungen, um die Lesbarkeit zu erhöhen.⁴

3 Das Versprechen löste Scheuchzer nur sporadisch ein, vgl. Boscani Leoni 2012b; Bulinsky 2018, S. 151–154.

4 Die Wiedergabe orientiert sich an den Transkriptionsregeln für das ICT-Projekt *Ad fontes* (2003); die Interpunktion wurde leicht modernisiert durch Weglassung der Schrägstriche (Virgeln), hier meist ersetzt durch Kommas; natürliche Zahlen werden ohne Punkt wiedergegeben; usw. Eine stark modernisierte und wenig kontextualisierte Edition des Texts findet man in: Hansjörg Küster, Ulf Küster (Hg.): *Garten und Wildnis. Landschaft im 18. Jahrhundert*, München 1997, S. 14–31.

Einladungs-Brief zu Erforschung natürlicher Wunderen, so sich im Schweizer-Land befinden.⁵

Ruhmwürdig und glücklich war das Unternehmen der weit berühmten Königl[ichen] Gesellschafft in Engelland⁶, da sie nach Anleitung des vornehmen und gelehrten Francisci Baconis⁷ Baronis de Verulamio, so wol Frömden als Heimschen, in Engelland wohnenden oder in Ost- und West-Indien reisenden beliebt und eingeschärpft, daß sie auf alles, was ihnen zu Wasser und Land, im Luft, Himmel, Erden und Gewächsen, Mineralien und Thieren möchte vorkommen, genaue Achtung geben. Dann wie danahen die natürliche Wüssenschafften in so gewaltiges Aufnehmen gerahten, auch was für herrliche Nutzen in die Politic, Medicin, und Oeconomie gebracht worden, ist weltkündig, und deßwegen unnöthig es weitläuffig darzuthun. Wann nun alle Liebhaber der natürlichen Wüssenschafften auch auf alle Sachen Achtung geben, welche in weit entlegnen Orten sich zutragen, wie vil mehr sol ein jeder in seinem eignen Vatterland, und wir in unserem, genaue Achtung haben auf alle diejenigen Begebenheiten, welche die Natur vorbringet, ja auß sonderbahrer Güte Gottes gegen uns reichlich darschüttet. Es gelte bey uns was dorten Ulysses außgesagt bey Arist[oteles] Oecon[omica] I[ber] I. c[apitulum] VI. nihil suâ patriâ quamvis asperâ & incultâ videri dulcius⁸. Es seye nichts angenehmer als das eigene Vatterland, ob es schon sonsten rauh und ungebauet lige. Außländische Leuth, so etwann durch unser Land reisen, sagen auß und wir bekennen, daß unser Land auch vom ersten Ansehen rauh und wild, aber darbey sollen jenne lehren, wie wir wüssen, daß es weder ungebauet, wüst und öd, nach in einem abschetzigen Winckel der Welt gesetzt, und da von der Natur seye abgelegt worden dasienige, was anderen Länderen were beschwerlich oder unnütz oder unnöthig gewesen. [S. 2] Leicht were es zuzeigen, daß in unserem Schweizerland so vil und grosse Wunder und herrliche Gaaben der Natur sich finden, als man kaum anderstwo wird suchen oder finden können. Es wird sich diß klärl[ich] sehen lassen, wann ich das von unserem Hochgelehrten und seligen H[er]r Wagnero angefangene Werck der natürlichen Beschreibung des Schweizerlands⁹ werde mit Gottes des obersten Regenten der Natur, Hülff und gnädigem Beystand weiter außführen oder nach möglichsten Kräfte fortsetzen.

5 Exemplare des Einladungsbriefs befinden sich in verschiedenen Bibliotheken; digitalisierte Fassungen sind etwa über die Bayerische Staatsbibliothek erhältlich (permanente Links unten S. 157 in der Bibliografie).

6 Royal Society of London for Improving Natural Knowledge.

7 Francis Bacon (1561–1626).

8 Die Stelle erscheint in einigen Aristoteles-Ausgaben als Anhang zu Kapitel 6.

9 Johann Jacob Wagner: *Historia naturalis Helvetiae curiosa*, in VII. Sectiones compendiosè digesta, Zürich 1680.

Es ist dises Werck aber von so grosser Wichtigkeit, daß ich mir nicht kan versprechen etwas haubtsächliches außzurichten ohne viel anderer Beyhilff und auch ohne Verfliessung viler Jahren. Wann wir nur ansehen die erstaunliche Grösse unserer Alpen und einen kleinen Blick hinwerffen auf diejenigen verschiedenen Sachen so dorten sich befinden, und einem Gottsgelehrten, Arzet, Politico, Haußhalter, Künstler und Handwercksmann zuwüssen nothwendig sind, so wird sichs bald erzeigen, daß zu deren grundlichen Erforschung nothwendig seye Mit-Arbeit und Beyhülff Gelehrter, curioser und erfahrner Männere des ganzen Schweitzerlands. Ich will hiemit unter gebührendem Respect und Ehrerbietigkeit gegen Oberen und Stands-Persohnen, und mit erforderlicher Freundlichkeit gegen gemeineren Privat-Persohnen angehalten und gebetten haben alle Hoch-Edle, ansehnliche, dem Vatterland wol gewogene und erspriessliche Herren, alle in allen Ständen gelehrte Männer, alle von Edlem Geblüth entsprossene special-Liebhaber der Jagden, ja auch alle, auch gemeinste Leuth, so mit der Natur viel umgehen und durch sie ihre Nahrung suchen, als da sind Fischer, Hirten, Sennen, Einwohner der Alpen, Boursleuth, Kräuter- und Wurtzengraber, daß alle zu ihrem und des Vatterlands Lob allerhand Gattungen natürlicher Begebenheiten, oder Observationen von allen Orten her zusammen suchen, aufs wenigste dasjenige, was ihnen ohngefehr aufstosset oder umsonst zukommet, auch umsonst mittheilen, wann es ihnen so lieb als mir angenehm ist. Ins besonder rede ich euch bitts-weis an Erfahrne, der Natur wolkündige Kunstverwandte, [S. 3] denen vor allen anderen obliegt die Beschaffenheit des Vatterlands, die Natur und Würckung unsers Lands, unserer Temperamenten, Krankheiten und Arzneyen zuwüssen und zu erforschen. Höret hievon unseren Altvatter Hippocratem de victus ratione¹⁰ Lib[er] 2. Sect[io] 4. Neque igitur solùm ipsius cibi & potus, & animalium ipsorum, sed & patriæ ex qua oriuntur, vim nosse oportet. Das ist: Nicht nur sol [ein Medicus]¹¹ wüssen die Natur Speises und Trancks, sondern ins gemein die Krafft und Beschaffenheit des Vatterlands. Damit aber man noch klärer und deutlicher sehe, wie weit außsehend seye vorhabende Beschreibung der Natur des ganzen Schweizerlands, wie groß und häufig die Anzahl wunderbarer Begebenheiten in demselben und wie nothwendig anderer Beysteur, ja viler beehrte Mit-Arbeit, habe nicht undienlich erachtet, gegenwertigem Brief anzuhengen einen special Catalogum, oder Rodel derjenigen natürlichen Quæstionen, welche zwar auf jedes Land komlich können appliciert werden, ins besonder aber auf die Gelegenheit, Beschaffenheit und Natur unsers Schweitzerlands gerichtet seyn, damit es aber nicht das Ansehen hab, als ob ich wolte

10 De victus ratione in morbis acutis.

11 Eckige Klammern im Original.

die von anderen mit grosser Sorgfalt gesuchte und in Treuen ertheilte Sachen vor die meinigen außgeben, und also mit frömden Federen prangen, so verspriche ich alles dasjenige, welches namhafft und von anderen mir zugesendt oder relatiert worden, nicht unter meinen sonder der Authorum Nammen, ja auch nach gestaltsame der Dingen ihre eigne Wort meinen Schrifften einzuverleiben und mit der Zeit, so der Höchste das Leben gibt, ans Liecht herauß zu geben, wie dann ein jeder auß der bey sich habenden Abschrift leichtlich ersehen können. Eine so gerechte aufrichtige und ehrliche Bitt wird verhoffentlich niemand übel aufnehmen, wie dann niemand der Wahrheit, dem Vatterland der natürlicher Wüssenschafften,¹² kan abhold seyn.

D[oktor] Scheuchzer
von Zürich.

[S. 4]

Verschiedene Fraagen, so zu Erforschung der Natur des Schweizerlands angesehen.

1. Welches seye die Länge und Breite oder Polus Höhe eines jeden Orts?
2. Wie der Luft beschaffen in verschidenen Orten des Schweizerlands, in unterschiedenlichen Abtheilungen oder Höhnenen der Alpen und anderer hohen Bergen, sonderlich in Ansehung der Wärme, Kälte, Feuchte und Tröckne?
3. Wie groß die Kälte in den höchsten Gebirgen, was sie vor Würkung habe in die Leiber der Menschen, in das Wasser, Wein, Brandtenwein etc.?
4. Wie schwer der Luft seye in verschidenen Höhnenen der Alpen, oder auch in den Thäleren?
5. Wie hell, dünn oder dick der Luft seye?
6. Wie diß sich alles ändere nach den Zeiten des Jahrs oder Tags?
7. Was man gewahre von allerhand feurigen Luft-Geschichten, als von den so genanten Feuermännlenen, Irrwischen, Irrliechteren (*igne fatuo*), von der streiffenden oder lächzenden Flamm (*lambente*), schiessenden oder fliegenden Dracken (*Draconibus volantibus*), springenden oder tanzenden Geissen (*capris saltantibus*), fallenden oder schiessenden Sternen (*stellis cadentibus*), Feurbalken oder brünnenden Spiessen und Pfeilen (*trabeis, & lanceis ardentibus*), fliegenden Feurkuglen (*globis ignitis*), Straal (*fulmine*), Donner (*Tonitru*), Bliz (*fulgure*), Wetterleucht, flammenden oder brünnenden Himmel (*cœlo flammante, vel ardente*) und was man von jedem diser Dingen halte?

12 In der Vorlage folgende Interpunktion: ... der Wahrheit dem Vatterland / der natürlicher Wüssenschafften kan abhold seyn.

8. Die Wind ob sie regular und ordenlich zu gewissen Zeiten wehen oder unordenlich? Was vor sonderbare Würckungen sie haben in der Saat, Gebäuen, Bäumen etc.
9. Ob man ein vorstehendes Ungewitter könne vorher sagen auß etwelchem Getöß oder Brumlen in den unterirdischen Klüfften, auß der Helle, Farb und Gestalt der Wolcken etc.?
10. Ob Ungewitter können entstehen auß Einwerffung der Steinen in die Windlöcher, Klüfften oder See?
11. Was sonderbar gewahret werde von denen auf den Seen entstehenden Sturmwinden, von ihrer Ursach und Würckung? [S. 5]
12. Was sonderbar gewahret werde bey der so genanten Windsbraut oder Windwirbel (Typho, sive Turbo), item von einer gewissen Gattung brennenden Winds oder Luft-Prester genant?
13. Ob es auch zuweilen Schwefelregen (pluvia Sulphuræ) gebe, und was dasselbe seye?
14. Was die Ursach, Gestalt, Farb etc. seye des Hagels, auch was danahen vor Schaden entstehe der Saat, den Reben, den Bäumen etc.
15. Ob die Wolcken würcklich gesehen werden under den Gipflen der höchsten Bergen, ob sie auch durch ihre Veränderung, auf oder absteigen, Farb etc. können Ungewitter, Regen etc. vorbedeuten?
16. Welches die Zufähl, Ursachen und Würckungen der Erdbidmen¹³?
17. Ob nicht einiche Oerther den Erdbidmen underworffen seyen vor andern, wie dieses gemeldet wird in den Historien von Basel, Eglisau und Hohen-Sax?
18. Zu welcher Zeit sonderbar enstehe das Tufft¹⁴?
19. Zu welcher Zeit falle das Melthau, Milthau oder Honigthau (Ros Fari-naccus seu melleus), wie es erkennt werde, was vor schädliche Würckungen danahen zukommen den Bäumern, Reben und Vieh?
20. Woher enstehe der Schaum, welcher zu Frühlings-Zeit auf den Kräutern sich sehen laßt?
21. Wann man sonderlich sehe den Sommerzug (filamenta Mariæ)¹⁵ und woher er enstehe?
22. Sol man Achtung geben auf die verschiedene, als Stern- oder Rosenförmige Gestalt des Schnees?
23. Ob und wie es komme, daß ein beständiges Anschauen des Schnees das Gesicht verletze oder gar blind mache?

13 Erdbeben.

14 Reif, Tau.

15 Mariengarn.

24. Ob und wie lang in dem Schnee die Todtencörper unverweset bleiben?
25. Woher und bey welcher Beschaffenheit des Luffts sonderbar entstehen die Löwenen¹⁶ (Labinæ)?
26. Wie vil es gebe derselben Gattungen?
27. Was danachen vor Schaden entstehe?
28. Wie sie ab- oder außzuweichen? [S. 6]
29. Wie und wie lang diejenigen leben oder leben können, so von den Löwenen eingewicklet werden?
30. Was sonderlich gewahret werde von den Nebend-Monden (Paraselen), Nebend-Sonnen (Parelii), Tags oder Sonnen, Nachts oder Monds Regenbögen (Irides Solares & Lunares)? Kreisen um die Sonn und Mond oder Sternen (Halones circa Solem, Lunam, Stellas)? Wie vil und zu welcher Zeit sie gesehen werden, was sie vor Farben haben, wie lang sie währen?
31. Werden verlangt sonderliche Anmerkungen von denen Regenbögen, so bey denen von der Höhe der Felsen oder Bergen herabschiessenden Wasser beständig zusehen?
32. Was vor verschiedene Meinungen seyen von den so genandten Windzeichen?
33. Ob nicht unterweilen der Himmel gleichsam sich öffne oder zertheile (Chasmata) und was dieser Geschicht vor oder nach gehe?
34. Das alte verlegne Eis auf den hohen Alpen, Firn und Gletscher genannt, ob es nach langer Zeit die Natur des Eises überall ablege oder wenigstens ein längere Zeit erfordere zur Verwandlung in Wasser als das neue?
35. Zu was vor Nutzen in den Haußhaltungen oder Arzney man könne sich des Gletschers bedienen?
36. Ob diser lange Jahr aufgehäuftte Gletscher die angrenzende Erden von den Bergen zurück treibe?
37. Wie gesund oder ungesund seye hin und wider der Lufft?
38. Was vor Kranckheiten entstehen und an gewüssen Orthen regieren von der Lufft?
39. Ob ein Orth oder Land unterworffen seye der Pest oder anderen ansteckenden Kranckheiten?
40. Was vor Temperamenten oder Naturen sonderlich anstehe jedes Orths Lufft?
41. Was vor Ungelegenheit die Alpleuth oder Einwohner der Alpen oder auch Reisende außstehen von der Kälte und Schärffe des Luffts?
42. Durch was vor Mittel man sich könne vor derselben bewahren und die verkaltete und halb abgestorbene Glider wider gesund machen? [S. 7]

16 Lawinen.

43. Ob die so erfrieren von den Geburts-Glideren¹⁷ anfahrind zusterben?
44. Ob es wahr, daß die Reisenden durch hohe und mit Schnee bedeckte Alpen grösseren Appetit haben?
45. Was vor Instrument gebrauchen die Einwohner der Alpen zu Erleichterung des Auf- und Absteigens über die Gebirg und Felsen?
46. Wie weit, lang, breit, tieff seyen die Flüß, ob sie grad oder krum, sanfft oder ungestühm daher lauffen?
47. Ob die Flüß entspringen auß den so genanten Wild-Seen oder auß zerschmolzenem Eiß und Schnee?
48. Welches die gröste, mittelmässige und kleinste Länge, Breite und Tiefe der Seen?
49. Wann und welchen Ungewitteren oder Ungestühmten sonderlich unterworffen seyen einige See?
50. Ob nicht bey stillem Wetter etwann gewahret werden ungestühme Wellen und Aufschwellung der Seen?
51. Ob und wie weit man sehe Flüß durch die See streichen ohne Veränderung der Farb?
52. Ob es geschehe, daß die grossen See völlig zugefrieren?
53. Zu welcher Zeit die zugefrorenen See sonderlich brülen und woher es komme?
54. Woher die so genanten Wild-See auf den höchsten Bergen entspringen, wo sie außlauffen, ob und was vor Gattung Fisch sie in sich halten?
55. Ob eben diese Wild-See von dem Schnee wachsen und von der Sonnen Hitz des Sommers abnehmen?
56. Ob nicht unterweilen sich auf die Wild-See niederlassen dicke Wolcken?
57. Ob und wann die See blühen, ob und zu welchen Zeiten des Jahres auf den Seen schwümmend gesehen werde ein gewässer Schaum gleich wie ein Blüht?
58. Ob es See oder Weyer gebe, deren Fisch eine gewisse Sympathie haben mit ihren Besitzern, gleich dann von dem Weyer des Klosters St. Moriz¹⁸ im Walliser Land diß bezeuget haben Jos[ias] Simler, descr[iptio] Vallesia¹⁹ p. 33. Var. de Fascih.²⁰ Lib[er] II. c[apitulum] 4. daß so einer auß denselben Fischen todt gefunden werde, bald darauf auch einer auß den Conventualen dahin sterbe? [S. 8]
59. In was vor Höhe die Wasser sich von den Felsen oder Bergen herab stürzen, oder wie hoch seyen die Wasserfähl?

17 Geschlechtsteile.

18 Saint-Maurice.

19 Josias Simler: *Vallesiae descriptio, libri duo*, Zürich 1574.

20 Leonardi Vairi: *De fascino libri tres*, Paris 1583.

60. Wie weit man derselben Geräusch höre?
61. Ob dergleichen Wasser in ihrem Fahl resolvirt²¹ werden in Dünste, und ob dieselben einen Geruch von sich geben?
62. Ob von derselben Fahl entstehen Wind? Ob und wann dabey gesehen werde ein Regenbogen?
63. Ob es solche Wasser gebe, welche bey vorstehendem Regen von sich selbst trüb werden, gleich ein solches von den Wasseren im Kirchhoff des Dorffs St. Stephans Berner Gebieths bezeuget Rudolph Rebmann Gespräch von den Bergen²² Lib[er] 2. p. 211.
64. Ob einiche Brünnen²³ so sie mit Nammen genennet werden trüb werden oder überlauffen, wie man diß berichtet von einem Brunn[en] an dem 4. Waldstätten See im Bruderbalen²⁴ Unterwalder Gebiets von deme Wagner Helv[etiæ] Cur[riosa]²⁵ p. 143.
65. Ob nicht hin und wider sich spüren oder hören lassen Vorbotten künftigen Todes oder anderer Unglücks Fühlen, gleich Philpp[us] Camerar[ius] Horarum subcisivarum²⁶ Cent[uria] 3. §. 15. berichtet, daß in der Herrschafft Hohen-Sax pflege von den höchsten Gebirgen, so ans Appenzeller Land stossen, ein Stein mit einem Getöß in einen Acker des Schlosses Forsteck herabzufallen, so oft jemandem von diser Familien der Tod vorstehe?
66. Ob die Brünnen beständig das ganze Jahr hindurch oder nur eine gewisse Zeit lauffen?
67. Die so genannten Zeit-Brünnen (fontes temporarii), zu welchen Monaten, Tagen und Stunden sie zufließen anfangen und aufhören?
68. Ob diese Abänderung beständig seye, unangesehen der verschidenen Jahrgängen?
69. Was man gemeinlich vor Anzeigungen habe der in der Erden verborgenen Brünnen?
70. Ob es Brünnen oder Wasser gebe, deren Gebrauch Kröpf wachsen mache?
71. Von was vor Geruch und Geschmack seyen die Schwefelbrünnen (fontes sulphurei)?

21 aufgelöst.

22 Hans Rudolph Rebmann: Einn Neuw, Lustig, Ernsthafft, Poetisch Gastmal, und Gespräch zweyer Bergen, in der Löblichen Eydgnößschafft, und im Berner Gebiet gelegen: Nemlich deß Niesens und Stockhorns, als zweyer alter Nachbaren, Bern 1606.

23 Quellen.

24 In Dallenwil Nidwalden.

25 Johann Jacob Wagner: Historia naturalis Helvetiae curiosa, in VII. Sectiones compendiosè digesta, Zürich 1680.

26 Philippus Camerarius: Operae Horarum Subcisivarum, sive Meditationes historicae, Nürnberg 1591 (viele weitere Ausgaben).

72. Was auf den so genannten Pech-Brünnen (fontes bituminosi) vor Materi schwümme? [S. 9]
73. Die Schwefel-Brünnen was sie vor Krafft haben in Heilung der Kranckheit?
74. Die Saltz-Brünnen oder Wasser, was sie vor Nutzen bringen zur Widerbringung der Gesundheit?
75. Ob die Saltzwasser des Salzes viel in sich halten, und wie dises auß ihnen gezogen werde?
76. Ob das danahen außgezogene Saltz seye gleich dem gemeinen Saltz oder auch theil habe von dem Salpeter oder Alaun?
77. Die so genannten versteinerende Wasser ob sie nur mit einer Rinden überzeuhen, daß in sie geworffen wird, oder völlig in Stein verwandlen?
78. Bey den warmen Bädern, Sauerbrünnen oder andern Mineralischen Gesund-Wasseren gebe man Achtung auf folgendes?
79. Ob sie bey der Quellen lauter seyen oder trüb?
80. Ob sie eine oder mehr Quellen haben?
81. Auf was Weis sie geleitet werden in die Bäder?
82. Ob sie die Farb allezeit behalten oder auch verändern?
83. Ob sie von gleichen Kräfften seyen das ganze Jahr hindurch?
84. Ob sie das ganze Jahr fortfliessen oder in gewüssem Monat sich verlieren?
85. Ob die warmen Bäder allezeit von gleicher Wärme seyen oder nicht?
86. Wie warm sie seyen bey der Quell?
87. Ob die Blätter von Kräuteren so sie hinein geworffen werden verwelcken oder nicht?
88. Ob die warmen Wasser, an welchen die Händ sich können verbrennen, auch die Zung und den Rachen abschelen?
89. Was die Mineralischen Wasser vor ein Gewicht oder Schwierigkeit haben gegen den gemeinen Wasseren?
90. Was in denselben durch die Chymie gefunden werde, sonderbar durch Destillierung und Abrauchung?
91. Was in bedeuteten Wasseren vor ein Veränderung entstehe durch Vermischung allerhand Geisteren, als des Sal Armoniacs, des Harns, des Salpeters, des Vitriols, des Weinstein-Saltzes, des Etwassers, des sublimirthen Quecksilbers, des Alauns, des gemeinen Saltzes, des Salpeters, des Violsaffts, der pulverisierten Gallöpflen, Eichblätteren etc. [S. 10]
92. Von was vor Kräfften und Nutzen sie seyen, welchen Naturen oder Kranckheiten sie dienlich oder schädlich?
93. Ob sie gebraucht werden kalt oder warm?
94. Welches seye eines jeden Ortes, Lands, Länge und Breite? welches die Gränzen gegen Aufgang, Niedergang, Mittag und Mittnacht?

95. Ob das Land eben oder bergicht?
96. Ob die Berg hin und wider zerstreuet, oder wie continuierliche Joch an einanderen halten?
97. Wie hoch die Berg seyen?
98. Ob man auß gewüsser Erfahrung könne sagen, daß bey Manns Gedencken die Berg in der Höhe zu oder abgenommen?
99. Ob die Gipfel der Bergen beständig mit Schnee bedeckt?
100. Wie lang den Einwohnern der Alpen die Sonn under dem Horizont bleibe, oder nicht gesehen werde, sonderbar um die Sömmerliche Sonnenwenden oder wann der Tag am längsten und die Nacht am kürzesten?
101. Ob den Sennen oder Alpleuthen die auf- oder nidergehende Sonn grösser vorkomme auf den Höhenen der Bergen als auf der Ebne?
102. Ob nicht dann und wann auf den Bergen und in den Klüfften vilfaltige und merckwürdige Widerschallung (Echo) gehört werden?
103. Ob man auf den Gipfeln der höchsten Bergen könne helles Wetter haben und indessen under ihme zusehen dem Regen, Donneren, Blitzen etc.
104. Wie frucht- und nutzbar seyen die Berg und darauf sich befindende Alpen?
105. Was auf den hohen Bergen seyen vor Klüfften, durchgehende Hölenen und tieffe Löcher?
106. Was vor Wind oder Luft-Löcher (Cryptæ Æoliæ) derselben Gebrauch zu Frischhaltung der Milch, der Speisen, des Weins?
107. Ob zu gewissen Zeiten des Jahrs oder Stunden des Tags auß den tieffen Hölenen oder Windlöchern der Bergen aufsteigen Winde?
108. Ob eben dieser Wind oder Luft nach Veränderung der Hitz oder Kälte auß den Löchern außfahre oder hinein?
109. Wo und was es vor Wasser-Gehalter (Hydrophylaniæ) gebe?
110. Berg-Fähl²⁷ oder Berg-Risenen²⁸? [S. 11]
111. Was den Gebirgen vor Schaden oder Schweinerung²⁹ zukomme vom Ungewitter, Platzregen oder Erdbidmen?
112. Ob die Gipfel der Bergen seyen oben zugespitzt?
113. Ob das Land frucht- oder unfruchtbar? was es trage vor Korn oder Frucht?
114. Wie der Boden eines jeden Orts seye, sandicht, letticht³⁰ etc.?
115. Welches die Abweichung der Magnet-Nadel in verschidenen Orten?

27 Bergstürze.

28 Geröllhalden.

29 Wegschwemmen der Erde, Erosion.

30 Lehmig.

116. Was vor eine Veränderung der Abweichung an einem Ort?
117. Auf was Weis von den Einwohnern die Fruchtbarkeit oder Gütigkeit des Bodens gepflanzt oder underhalten, und der Unfruchtbarkeit desselben gewehrt werde?
118. Ob die Einwohner, so wohl Frömde als Heimsche, des Schweizerlands differieren an der Natur, Farb, Gesundheit, Lebhaftigkeit etc. nachdem sie die Berg oder Ebenen bewohnen, nur von Milch-Speisen oder auch anderen delicaten Sachen leben?
119. Ob es auch Leuth gebe von ungemeiner Risen-Stärke und Grösse?
120. Ob nit hier und dort auß der Erden Gebein hervor gegraben werden, so die ordenliche Grösse der menschlichen Körperen übertreffen?
121. Auf wie vil Jahr gemeinlich die Einwohner ihr Lebens-Zihl erstrecken, da dann ins besonder sollen angemerckt werden die so lang über das 80iste oder 90iste Jahr leben?
122. Ob es auch Weiber gebe, so über 2 und 3 Kinder auf einmahl oder 20 und 30 ihr Lebtag gebohren?
123. Ob die Einwohner scharffsinnig oder von grobem Verstand zu allerhand Künsten und Wüssenschafften tüchtig oder untüchtig?
124. Was jedes Land und Orth hervorbringe vor Gras, Kräuter, Stauden, Bäumen, wilde und zahme, fruchtbare oder unfruchtbare, und was danahen vor Nutzen könne geniessen das gemeine Wesen?
125. Was es an oder auf den Bäumen gebe vor Excrementa oder Außschlechten³¹, Schwammen etc.?
126. Wie vil Schuh hoch, dick und rund seyen die grosse Tannen und Lerchen Bäum?
127. Was man auß den Kastanien könne zurüsten vor allerhand Speisen, wie sie geheissen werden, was vor Nutz sie haben in der Arzney?
128. Wie auß den Birn und Apfeln gemacht oder gekocht werde der so genante Birn- und Apfelmot? Was von dessen Güte und Unterscheid weiter zugewahren? [S. 12]
129. Wie auß den Rinden von Stechpalmen zubereit werde der Vogel-Leim?
130. Welche Lindenbäume vor anderen an Grösse oder Gestalt sonderlich merckwürdig seyen?
131. Auf was Weis auß den Lerchen Bäumen herauß gezogen werde der Terpentin oder Glorien³²?
132. Was vor Gattungen es gebe der Weinreben, wie sie heissen, gebauet werden, was vor ein Grund oder Boden ihnen anstehe oder nicht?

31 Ausschläge.

32 Lärchenharz.

133. Welches die berühmtesten Wein des Schweizerlands oder eines Orts, wie vil Jahr sie wähen, ob sie bey zunehmenden Jahren ab und zunehmen?
134. Was es vor Gattungen gebe von Korn und Hülsen-Gewächs, in was vor Ort sie sonderbar wachsen, wie sie an Güte oder Kraft auch später oder früher Reiffung unterscheiden, nachdem sie in trocken, sandichten, lettichten, steinichten, sumpfichten, bergichten oder ebenen Aeckeren hervor kommen?
135. Die vierfüssigen Thier, als Ochsen, Küh, Biber, Hirsch, Reeh, Gems, Pferd, Igel, Wild-Katzen, Steinböck, Has, Otter, Wolff, Luchs, Murmelthier, Wiselinen, Marter, Iltis, Eichhorn, Maulwurff, Dachs, Schiltkrott, Fuchs, Bär etc. was sie sonderlich lieben vor Speis oder Oerter?
136. Auf was Weis sie gefangen, getödet oder zahm gemacht werden?
137. Zu was vor Nutzen können angewendet werden ihr Fleisch, Häut oder Felle, Horne, Schmalz, Fett?
138. Was und wie sie anderen Thieren aufsetzig³³ seyen?
139. Ob und wann sie ihr Farb ändern und zum Exempel auf den hohen Alpen weiß oder grau werden?
140. Ob, wo und woher gezeuget werden allerhand Mißgeburten von Thieren, so etwann hinten außsehen wie ein Kalb, vornen wie ein Reeh, hinten wie ein Ochs, vornen wie ein Pferd?
141. Besonderbar werde von den Ochsen, Stieren, Kühen, Kälberen angemerket:
142. Ob sie an Grösse, Stärcke, Geschmack, Zärte des Fleisches unterscheiden seyen nach Beschaffenheit der Orten da sie weiden?
143. Wie vil Maaß oder Pfund Milch die Küh jedes Tags geben?
144. Wie oder in was Proportion die Milch Winters-Zeit abnemme? [S. 13]
145. Ob die so genante in den Mägen der Kälberen, Kühen, Gemen sich befindende Haarballen oder Kuglen mehr auf einem Berg als dem anderen gewahret werden?
146. Wozu sie dienen?
147. Ob sie außwendig glatt oder mit einer Rinden überzogen oder nit?
148. Die Haar oder Burst-Ballen so etwann in den Mägen der Schweinen angetroffen werden, in was vor Gattungen derselben sie sonderbar generiert werden?
149. Diejenigen Ochsen-Nieren-Steinlein, so wie Metall gläntzen und schimmern, ob sie an einem Ort mehr als an dem anderen gewahret werden, und woher sie kommen?
150. Wilder und zahmer Voglen, als Habbich, Enten, Gäns und Schneegäns, Adler, Hasel- oder Berghüner, Rohrdommel oder Lohrind, Ohren-Eulen,

33 Feindselig.

Distel-Fincken, Nußheher oder Nußpretschger, Tüchel, Wald- oder Stein-Raben, Falcken, Wasser-Hüner oder Bölenen, Haselhüner, Riedschnepf, Roller oder Meerheher, Grigel-Spill-Wald oder Laub-Hanen, Schwalben, Schnee- oder Wild- oder Weiß-Hüner oder Scheevögel, Steinhünli, Sperwer, Berg- oder Ringel-Amseln, Stein- und Ohren-Kautzen, Mew- oder Hollbrot³⁴, Kropfgäns, Parneissen oder Roth-Hüner, Schleyer-Eulen, Kramets- oder Reckholder-Vögel, Alp-Rappen³⁵ oder Alp-Kachlen³⁶, Urhanen, Trapp oder Trapp-Gäns, Trostlen, Laub- oder Brom-Hanen, Geir etc. was sie sonderlich vor Oerter oder Speiß lieben?

151. Wo sie pflegen zunisten?
152. Zu welcher Zeit des Jahres sie sich zusammen pahren und die Eyer außbruten?
153. Durch was List und Kunst sie entweder lebendig gefangen oder durch Geschooß und in anderweg getödet werden?
154. Wie sie zahm gemacht werden?
155. Ob sie den Menschen oder Thieren aufsetzig seyen?
156. Wie sie pflegen daher zufliegen scharenweis oder einzeln, ordenlich oder confus?
157. Ob es nicht auch Güggel- oder Hahnen-Eyer gebe und wie sie gestaltet?
158. Die Fisch als Albelen oder Gangfisch, Hägling, Blauling oder Braatfisch, Aal, Haßlen, Karpfen, Brachsmen, Grundelen, [S. 14] Barben, Groppen, Lampreten oder Neun-Augen, Hecht, Treuschen, Heurling, Egling oder Rechling, Salmen und Lächs, Wälinen oder Teutsche Wallfisch, Stöhr, Schleyen, Aescher, Forellen, Rötheli etc. in was vor Wasserren sie sich sonderbar aufhalten, lauterer oder trüben, lauffenden oder stehenden, Seen, Flüssen, Bächen oder Waldwasserren?
159. Von was vor Speisen sie sich sonderlich ernehren?
160. Durch was vor Künsten sie gefangen werden?
161. Ob sie seyen vor gesunde, kranckne, starcke, zahrte etc. Leuth?
162. Allerhand Insecta und Ungeziefer, als Biennen, Wespi, Hummel, Hornissen, Butter- oder Sommervögel, Raupen, Nacht- und Badermucken, Augenschiesser oder Schneider, Wasser-Scorpionen, Wasser-Spinnen, Schnaacken, Heuschrecken, Muheim, Fliegen, Spanische Mucken, Währen, Roß-Käfer, Schmaltz-Käfer, Meywürm, Wasser-Käfer, Glyßling, Laubkäfer, Schröter, Spinnen, Ameissen, Inger oder Enger, St. Johannes oder Scheinwürmer, Herder oder Berdeli, Rückling, Schnecken, Wasser-

34 Möwe.

35 Raben.

36 Bergdohle.

- schaben, Blutagel, Erdwurm, Schlangen und Nateren, Blindschleicher etc. von was vor Grösse, Farb, Gattungen sie seyen? wie sie gezeuget werden, von was vor Speisen sie leben, wozu sie können gebraucht werden etc.?
163. Was es vor Gattungen gebe von Krebsen, Muscheln, Schnecken in verschiedenen Flüssen, Seen, Weyeren, Bachen?
164. Wie derselben Grösse, Gestalt, Farb, Speis, ob sie dünn oder dick geschaltet, schwer oder leicht?
165. Die Krebs ins besonder von was vor Farben sie seyen, ob und wie sie im Kochen ihre natürliche Farb verändern oder ablegen?
166. Ob es auch geflügelte Drachen gebe, mit oder ohne Füß, von was vor Grösse, Farb und Gestalt sie seyen, schüpficht³⁷ oder knopficht³⁸, was sie dem Menschen oder Vieh vor Schaden thüind mit Wegstälung der Milch etc.?
167. Die so wol gemeinen als Edalgestein, als Schieferstein, Kieselstein, Kristallen, Lasurstein, Holz in Stein verwandelt, Marmor, Müllistein, Wall oder Bruchstein, Lapis ollaris sive lebetum, auß welchem in Bündten die so genannten Laveggi gemacht werden, Feur-Stein, Kiß, Fraueneiß, Fluß, Talck, Tug- oder Tofstein zu Lucern etc. von was Härte, Farb, Schwere und Gebrauch sie seyen? wie sie zugerüstet werden? [S. 15]
168. Ins besonder sind anmerckenswürdig die von Natur figurirte oder sonderbar curios gestaltete Stein, deren unser Land zimlich voll, als da sind Scheerhörner, Erbsenstein, Luchs- oder Zincken-Stein, Schnecken und Muschelstein, Rogen-Stein, steinernen Schwammen, Nägelin-Stein, steinerne Schlangen oder Nater-Zungen, Blätter- und Kümi-Stein, Kristall Juden-Stein oder steinerne Oliven, Krebs-Augen-förmige Stein, Zahn-förmige Stein, steinerne Austern, Krotten oder Donner-Stein, Sternstein, Tropfstein, Taugstein, so voller petrificierten Blätteren von Bäumen, allerhand in Marmor und Schifern abgebildete Figuren von Menschen, Heiligen, Bäumen, Kräutern, allerhand auf den Kißlingen³⁹ stehende Figuren von Buchstaben, Blätteren, Kreutz etc.
169. Was immer kann gehabt werden von den so genanten steinernen Bader-Würfflen⁴⁰ Substanz oder Wesen, von des Bodens darinn sie ligen Beschaffenheit oder Eigenschafften?
170. Die trocken Erd Säft, als lebendiger Schwefel, Schwefelblumen in Schwefel-Bäderen, Vitriol oder Kupferwasser, Saltz auß Saltzsteinen oder Salzwasseren, Salpeter, wo sie gefunden, wie gescheiden, zugerüstet und gekocht werden?

37 Schuppig.

38 Knotig.

39 Kieselsteine, Feldsteine.

40 In der Umgebung des Schlosses in Baden gefundene kleine Würfel, vgl. Steiger 1927, S. 142.

171. Allerhand Erden und dergleichen weichere Stein, als Bolus, Berggrün, Kreiden, Gips, Mondsmilch, Mergel, Ochratropolis Tripel, gegraben Einhorn etc. wo sie gefunden werden, wozu sie dienen?
172. Wo man finde die Stein-Kohlen und ob selbige neben dem gemeinen Gebrauch des Feuers auch anderstwozu angewendt werden, gleich Simler bezeuget von Wallis⁴¹ p. 2 daß man daselbst eine gewisse Gattung Kalch darauß mache?
173. Metall und in Metallen verwandlete Ding, Gold, Silber, Bley, Eisen, Zinn, Kupfer, Quecksilber, Spießglas, Marcasiten etc. wo sie gefunden werden, wie man sie auß den Aderen oder underirrdischen Gängen herauf hole, auß dem Lett oder Sand wasche, reinige, scheid, giesse?
174. Ob nicht hin und wider angetroffen werden einiche Reliquien oder überbleibselen von der Sündfluth oder anderen dergleichen Ueberschwemmungen, gleich Baptista Fulgus Collect[anea] S[ive?] Dictor[um] & Factor[um]⁴² l[iber] I. c[aput] 6 zeuget, daß A[nno] 1460 nicht weit von Bern seye [S. 15] 100 Klaffter tieff herauß gegraben worden ein Schiff mit gebrochnen Ruderen, Segelbäumen und Anckern, nebst 40 Menschen-Cörperen?
175. Weilen über diß bekandt, daß unser Schweizerland sehr Milchreich, achte nicht undienlich nach zum Beschluß beyzubringen folgende Fragen.
176. Wie man auf den Bergen die Milch verwahre, daß sie frisch bleibe und nicht sauer werde?
177. Wie man sie siene⁴³ und von allerhand Unreinigkeiten söndere?
178. Wie man sie coaguliere oder scheid?
179. Was vor ein Unterscheid seye in der Milch nach Beschaffenheit der Jahreszeiten, des Alters, Feiße oder Mägere der Thieren, der Weiden etc.
180. Welchen der Gebrauch der Milch dienlich oder schädlich seye vor die Gesundheit?
181. Wann, wie und auf was Weis man solle anstellen eine Milch oder Schotten Cur?
182. Welche Milch gehalten werde vor die beste? und wie die gute von der schlechten unterscheiden werde?
183. Auf was vor allerhand Weis die Milch zugerüstet oder gekocht werde, mit abgelöschten Kieselsteinen, Reis, Brot, Mehl etc. damit sie zur Speiß oder Arzney diene?
184. Auf was Weis die Schotten gescheiden werde, wem sie nütze oder schade?

41 Josias Simler: Vallesiae descriptio, libri duo, Zürich 1574.

42 Battista Fregoso: De dictis factisque memorabilibus collectanea Camillo Gilino latina facta, Basel 1541.

43 Durch ein Sieb giessen.

185. Wobey man könne sehen, ob ein Milch Wasser in sich halte oder nicht?
186. Wodurch man könne machen, daß die Kuh mehr Milch geben als sonst?
187. Wie der Butter oder Ancken gemachet und zur Speiß oder Arzney zugerüstet werde?
188. Allerhand Gattung Käse und Schabziger, Rumpf- oder Weiß-Ziger, Rauch-Ziger, wie sie gemacht werden, welche anderen vorzuziehen, welche und wem sie schädlich?
189. Allerhand andere Gattung Milch-Speisen so bey den Sennen sonderbar üblich, als Neidelbrot, Neidelmi[l]ch, Suffy, Anckenmilch-Neu-Ziger, wie sie auß der Milch, Schotten, Butter, Neidel, Käß zubereitet werden.

Ausgewählte Briefe

Während seiner vierzigjährigen Zeit als Arzt und Naturforscher schrieb und erhielt Johann Jakob Scheuchzer Tausende von Briefen. Ein beträchtlicher Teil davon befindet sich heute in der Zentralbibliothek Zürich. Dieser Zürcher Nachlass umfasst fünf Bände mit Entwürfen und Kopien von Briefen, welche Scheuchzer an seine über viele Länder Europas verstreuten Korrespondenten richtete, und gut fünfzig Bände mit Briefen, die er von ihnen erhielt.¹ Zwei Bände der Zentralbibliothek werden als «Lettres des Grisons» bezeichnet und drei weitere tragen die Namen bestimmter Bündner Korrespondenten (Johannes Leonhardi, Rudolf von Salis-Soglio, Rudolf von Rosenroll). Laut einem detaillierten Register erhielt Scheuchzer Briefe aus 26 verschiedenen Orten im Freistaat der Drei Bünde.² Insgesamt dürfte die Zahl der Bündner Korrespondenten gut dreissig betragen haben.

Für die vorliegende Edition haben wir vierzig Briefe ausgewählt, die von neun Bündner Korrespondenten stammten oder an diese gerichtet waren. Als Auswahlkriterien dient der inhaltliche Bezug zu Scheuchzers Forschungsinitiative, besonders zu seinem Einladungsbrief und Fragebogen von 1699 und zu den Bündner Alpenreisen von 1703, 1705 und 1707. Man sollte seinen Fragebogen, seine Reiseberichte und die hier wiedergegebenen Briefe in einem Zusammenhang sehen. Es sind drei Quellengattungen, die miteinander kommunizieren und sich gegenseitig erhellen.

Da sich die Auswahl der Briefe auf die Scheuchzersche Forschungsinitiative bezieht, liegt es nahe, sie in chronologischer Folge zu präsentieren. An erster Stelle erscheint die Korrespondenz, in welcher die Initiative zuerst Erwähnung findet; dann folgt die nächst spätere Korrespondenz; usw. Von dieser Regel machen wir nur bei den Picenino eine Ausnahme, um die Familie in einem Zug zu präsentieren; der Vater folgt hier auf den Sohn. Bei den neun Korrespondenten handelt sich um folgende Personen (der angegebene Tag ist das Datum des ersten ausgewählten Briefs):

- Antonio Picenino, angehender Arzt, Basel und Soglio, 12.03.1699
- Giacomo Picenino, Vater von Antonio, Pfarrer in Soglio, 30.10.1699

1 Übersichten bei Boscani Leoni 2009 und 2012b.

2 Rudolf Steiger: Verzeichnisse zur Scheuchzer-Korrespondenz, 1924, ZBZ Ms 348a, S. 315; inklusive zwei Orte in den Untertanenlanden, heute Provinz Sondrio.

- Hortensia Gugelberg von Moos, Autorin, Maienfeld und Chiavenna, Juni 1699
- Johannes Leonhardi, Pfarrer und Autor in Nufenen, 23.11.1699
- Andreas Gilardon, Pfarrer in Grüşch, 19.01.1700
- Rudolf von Rosenroll, Staatsmann (Vicari), Thusis, 15.02.1700
- Leonhard Marchion, Landammann, Valendas, 08.03.1700
- Otto Grass, Pfarrer, Thusis, 17.06.1703
- Rudolf von Salis-Soglio, Staatsmann (Guvernator), Soglio, 14.09.1703

Die Datierung bezieht sich bis Ende 1700 auf den julianischen Kalender. Mit Beginn des Jahres 1701 schlossen sich Zürich und andere reformierte Orte der Eidgenossenschaft dem neuen gregorianischen Kalender an, der damals dem julianischen um zehn Tage voraus war und in katholischen Gebieten schon länger benutzt wurde. Die reformierten Bündner blieben dagegen in der Regel beim alten Kalender.³ Zu den Ausnahmen gehörte Rudolf von Salis-Soglio, der seine Briefe gerne modern datierte (mit dem Vermerk «s.n.» für «stilus novus»). Insgesamt deutet der Zeitpunkt der ersten Briefe darauf hin, dass es Scheuchzer darum ging, Graubünden für seine Forschungsinitiative zu erschliessen; sieben der neun Anfänge fanden innerhalb eines Jahres statt (von März 1699 bis März 1700). Dass es sich um ein «Projekt» handelte, zeigt sich auch an seinem Auslaufen. In den 1710er Jahren verebbten nämlich die meisten Bündner Briefwechsel. Von unserer Auswahl überdauerte nur derjenige mit Rudolf von Rosenroll bis in die 1720er Jahre.⁴

Mit Rudolf von Salis-Soglio und Rudolf von Rosenroll finden wir in diesem Kreis von Korrespondenten zwei Männer, die dank ihren in den Veltliner Untertanenlanden versehenen Ämtern (Guvernorat, Vicariat) die Spitze der Bündner Politik erreichten und sehr begütert waren. Beide empfingen Scheuchzer auf seinen Alpenreisen in ihren palastartigen Residenzen, was ihn laut brieflichem Zeugnis nicht wenig beeindruckte. Auch Hortensia Gugelberg von Moos, eine geborene Salis, gehörte zum obersten Kreis der Bündner Aristokratie. Dass sie als Frau mit dem Zürcher Naturforscher korrespondierte, bildete aber eine Ausnahmeerscheinung. Wie andere Korrespondenzen in der frühneuzeitlichen Gelehrtenrepublik war die Scheuchzer-Korrespondenz fast ausschliesslich männlich.⁵ Hortensia liess sich davon nicht abschrecken und hatte sich einen grossen Ruf als «wissbegierige» Persönlichkeit und theologisch gelehrte Autorin erworben (siehe unten S. 78).

³ Messerli 1995, S. 43–56.

⁴ Steiger 1933, S. 49–73.

⁵ Boscani Leoni, 2012b, S. 148.

Tatsächlich ist es das überdurchschnittliche Bildungsinteresse, welches den Kreis der hier ausgewählten Korrespondenten in erster Linie kennzeichnet. Fast die Hälfte davon hatte Theologie studiert und lebte als Pfarrer in einer reformierten Gemeinde Graubündens. Die Verbindung zum protestantischen Zürich mit seiner Hohen Schule und die Gemeinsamkeiten bei konfessionspolitischen Fragen schufen hier eine wichtige Grundlage für persönliche Beziehungen. Im Falle von Johannes Leonhardi, dessen brieflicher Austausch mit Scheuchzer zahlenmässig an der Spitze steht, waren auch die Konfessionspolitik und seine eigenen publizistischen Interessen von grossem Gewicht. Wie in vielen Briefen angedeutet oder vermerkt, spielte die Gegenseitigkeit von Gefälligkeiten für die Dynamik des Austauschs eine erhebliche Rolle. Als zunächst Aussenstehender und Fordernder verpflichtete sich Scheuchzer immer wieder ausdrücklich zu «reciprocirlichen diensten».

Zu den Handschriften

Die für die Edition benutzten Bände befinden sich in der Zentralbibliothek Zürich und ihrer Manuskript-Abteilung (Signatur: ZBZ Ms). Sie sind heute alle mit einem permanenten Link über das Internet zugänglich. Im Einzelnen handelt es sich um folgende Signaturen und Internetadressen:

H 150: Briefkopien an Verschiedene (<http://dx.doi.org/10.7891/e-manuscripta-39757>)

H 150a: Briefkopien an Verschiedene (<http://dx.doi.org/10.7891/e-manuscripta-16001>)

H 150b: Briefkopien an Verschiedene (<http://dx.doi.org/10.7891/e-manuscripta-16002>)

H 325: Briefe von Andreas Gilardon (<http://dx.doi.org/10.7891/e-manuscripta-26210>); Otto Grass (<http://dx.doi.org/10.7891/e-manuscripta-26211>)

H 326: Briefe von Antonio und Giacomo Picenino (<http://dx.doi.org/10.7891/e-manuscripta-37161>, <http://dx.doi.org/10.7891/e-manuscripta-37165>); Rudolf von Rosenroll (<http://dx.doi.org/10.7891/e-manuscripta-37242>)

H 327: Briefe von Johannes Leonhardi (<http://dx.doi.org/10.7891/e-manuscripta-38606>)

H 328: Briefe von Rudolf von Salis-Soglio (<http://dx.doi.org/10.7891/e-manuscripta-36137>)

H 329: Briefe von Rudolf von Rosenroll (<http://dx.doi.org/10.7891/e-manuscripta-26223>)

Zur Transkription

Angestrebt wird eine sowohl buchstabengetreue wie relativ lesbare Wiedergabe der ausgewählten Briefe. Die Transkription folgt in vielem den Regeln für das Internet-Projekt «Ad fontes».⁶ Hier die wichtigsten Regeln:

- *Besondere Buchstaben*: u und v werden lautgetreu wiedergegeben, der Vokal mit u und der Konsonant mit v; der Buchstabe i erscheint vor Konsonanten und j vor Vokalen; ÿ wird ohne Punktierung als y transkribiert.
- *Gross- und Kleinschreibung*: wir folgen den inkonsequenten Textvorlagen; die Verwendung von Majuskeln deutet auf persönliche Akzente und ist nicht weniger leserfreundlich als eine normalisierte – für heutige Begriffe aber ungewohnte – Kleinschreibung.
- *Unleserliche und durchgestrichene Stellen*: unleserliche Stellen werden mit eckigen Klammern [...] und einer entsprechenden Fussnote angezeigt; durchgestrichene Stellen finden sich meist in Briefentwürfen und können auf den Schreibprozess hinweisen; sofern lesbar, werden sie daher wiedergegeben [~~in der Vorlage durchgestrichen~~].
- *Abkürzungen und Hochstellungen*: Abkürzungen in der Textvorlage werden mit eckigen Klammern [] ergänzt; ^{hochgestellte} Wörter und Wortteile erscheinen im normalen Zeilenformat.
- *Seiten- und Zeilenangaben*: Seitenwechsel werden in eckigen Klammern vermerkt [S. xy], Zeilenwechsel mit Schrägstrich / angezeigt. Beides ermöglicht ein schnelleres Auffinden bestimmter Stellen in den oft schwer lesbaren Briefen.⁷

Zu den Übersetzungen

Acht der präsentierten vierzig Briefe sind in der Gelehrtensprache Latein verfasst und vier in italienischer Sprache. Die Übersetzungen ins Deutsche folgen hier jeweils im Anschluss an die Originalvorlage und können bei Bedarf damit verglichen werden. Neben den nicht-deutschen Briefen gibt es in den Dokumenten zahlreiche anderssprachige Einschüsse (auf Latein, Griechisch, Französisch, Italienisch). Sie werden meist in den Fussnoten ins Deutsche übersetzt. Eine Ausnahme machen wir in gemischtsprachigen Briefen bei Anreden und Schlussformeln. Diese sind repetitiv und lassen sich nur behelfsmässig in ein

6 Transkriptionsregeln für das ICT-Projekt Ad fontes (2003); online: <http://www.adfontes.uzh.ch/2250.php>

7 Die Regeln für diese Buchausgabe sind insgesamt stärker auf Lesbarkeit zugeschnitten als diejenigen Regeln, welche für die digitale Gesamtausgabe (hallerNet.org) Anwendung finden.

zeitgenössisches Deutsch übertragen, die Schreiber entschieden sich ja bewusst für eine nicht-deutsche Variante. Typische Anreden und Schlussformeln aus den ausgewählten Briefen sind zum Beispiel:

- *Vir reverende clarissime, fautor honorande* (Hochgeehrter berühmter Herr, verehrter Gönner).
- *Molto illustre ed eccellentissimo signore signore et patrone collendissimo* (Dem sehr berühmten Herrn und hochverehrten Gönner).
- *Excellentiae vestrae devinctissimus* (Euer Hochwohlgeboren ergebenster Diener).
- *Vôtre tres humble et tres obéissant serviteur* (Euer demütigster und gehorsamster Diener).

Trotz der Formelhaftigkeit und der zahlreichen Wiederholungen sind die Bezeichnungen aussagekräftig. In vielen Fällen bilden sie die mehr oder weniger hierarchische oder egalitäre, enge oder distanzierte Qualität der Beziehungen zwischen Korrespondenten ab.⁸

Zur Präsentation

Die Präsentation der neun ausgewählten Bündner Korrespondenten und ihrer mit Scheuchzer ausgetauschten Briefe hält sich an folgendes Format:

- Kurzbiografie mit Angabe der in diesem Zusammenhang wichtigen Daten und Literatur.
- Kurze Charakterisierung des Briefwechsels und Vorschau auf die ausgewählten Briefe.
- Edition der Briefe in chronologischer Folge, wo nötig mit knappen erklärenden Fussnoten.

Die angeführte Literatur bezieht sich hauptsächlich auf besondere, manchmal an entlegenen Orten publizierte Beiträge. Allgemeine Nachschlagewerke werden in der Regel nicht speziell ausgewiesen.⁹

⁸ Vgl. Kühn 2011, S. 165–166; Bulinsky 2012, S. 178–179.

⁹ Es handelt sich vor allem um das Historische Lexikon der Schweiz (2002–2014) und dessen Bündner Ausgabe (*Lexicon Istorico Retic* 2010/2012), das historische Verzeichnis der evangelischen Pfarrer von Jakob Rudolf Truog (1935/1936) und das Verzeichnis der Scheuchzer-Korrespondenten von Rudolf Steiger (1933).

Antonio Picenino

Antonio Picenino wuchs als Sohn des Gemeindepfarrers Giacomo Picenino (1654–1714) in Soglio auf. Für das Studium ging er zu Scheuchzer nach Zürich und wohnte 1697/1698 auch in seinem Haushalt.¹⁰ Später zog er nach Basel, wo er 1699 mit einer Dissertation über Schädelbrüche in Medizin promovierte. Dort war er Tischgast bei Professor Theodor Zwinger III., der ebenfalls in Kontakt mit Scheuchzer stand. Im Dezember 1699 kehrte er zurück zu Scheuchzer nach Zürich. Später begab er sich nach Soglio und reiste nach Italien, wo er erkrankte. 1702 befand er sich wieder in Italien und war anschliessend mit dem englischen Botaniker William Sherard in Kleinasien. Piceninos genaue Lebensdaten sind nicht bekannt.

In der Zentralbibliothek Zürich sind mindestens 48 Briefe von Antonio Picenino an Scheuchzer überliefert, und 40 Briefe von Scheuchzer an ihn. Sie stammen aus dem Zeitraum 1699–1712.¹¹ Die folgende Auswahl umfasst fünf Briefe aus den Jahren 1699 und 1700. Sie sind alle in der Gelehrtensprache Latein verfasst und hier mit einer deutschen Übersetzung versehen. In zwei Briefen vom März 1699 teilt Scheuchzer seinem Schüler in Basel mit, dass er an einer Schrift mit 180 Fragen zur Naturgeschichte arbeite, bestimmt für «wissbegierige Männer» (*virii curiosi*), besonders Ärzte und Pfarrer. Mit Hilfe ihrer Antworten soll ein Gesamtwerk zur Schweizer Naturgeschichte entstehen. Antonius zeigt sich erfreut, dass Scheuchzer auch eine «botanische Forschungsreise» (*iter botanico-curiousum*) in sein Heimatland unternehmen möchte, und schlägt ihm eine Route über Chur und den Albulapass ins Engadin vor (effektiv kommt die erste Bündner Alpenreise dann erst 1703 zustande). Daneben sprechen die beiden Korrespondenten verschiedenste Themen an. Der Schüler, frisch promovierter Arzt, berichtet von einem Krankheits- und Todesfall in Soglio und dass es ihm in seinem Dorf manchmal allzu einsam sei. Scheuchzer schildert seine Arbeitsüberlastung, hervorgebracht nicht so sehr durch amtliche Tätigkeiten, sondern durch das Übermass von privatem Austausch und pharmazeutisch-medizinischen Aufgaben.

Scheuchzer an Antonio Picenino, 12.03.1699¹²

Monsieur Antoine Picenin Estudiant en Medecine a Basle
Vir Juvenis doctissime, Nobiliss[ime] Amice optimê.

10 Datiert ist nur das Dankeschreiben des Vaters an Scheuchzer vom 27.04.1699 (ZBZ Ms H 326, S. 59).

11 Boscani Leoni 2012b, S. 154.

12 ZBZ Ms H 150, S. 21–22.

Ad gratissimas Tuas de 8. hujus hæc pauca: conscripsi hiscè diebus/ syl-
labum 180 Questionum Naturalium, quæ concernentium Historiam Helvetiæ/
[S. 22] Naturalem, quam sub auspiciis Divini Numinis continuare proposui:/
Eruit hic labor binis duntaxat foliis contentus instar repertorji;/ et communi-
cabitur mox ubi prodierit in lucem curiosis per Helvetiam/ viris, Medicis præ-
sertim et Pastoribus, unde observationes quasdam/ sperare licet; Advolabunt
proin aliquot etiam exemplaria Basi-/leam, quæ per Te Exc[ellentissimi[s] Pro-
fessoribus et Doctoribus, uti et Nobiliss[im]o D[omi]nis Bernensibus Candidatis
commendata cupio. Disputatio Bernoulliana de seriebus Infinitis IVa gratissima
mihi est, quia/ uti omnia Bernoulliana, sapit subjæ arte subtilitatis ingenia./ De-
siderarem abs Te vehementer Catalogum eorum vel Disputationum,/ vel alio-
rum opusculorum, à Nobiliss[im]o hoc Fratrum Bernoullianum/ pari hactenus
editorum, ut quæ mihi deficiant, quæ adsint,/ discernere possem. Richterianæ
Bibliothecæ catalogum sane dif-/fusissimum ordine percurram, et quæ in eo
mihi arrideret,/ curæ Tuæ Tibi commendare queam. Quod si gratis tunc eum
communicaverit Famigeratiss[imo] Bibliopola, ei nomine meo summas quas do-
num/ meretur gratias agas, rogo vel si quid pecuniae constiterit, id pro-/ximâ
vice communices, rogo. D[omi]no Ezwillero injustitiam facti/ vel impruden-
tiam saltem aliqualem exposui, ad resumendum Barth-/olinum exhortatus sum,
atque de proximâ tibi hujus remissione/ tamquam de re conclusâ locutus, quo
ipso non se est exhibuit/ refractarium, sed ad resumendum librum morigerum.
Exemplo est/ Tibi Historia hæcce manifesto, quod ut ipse scribis peregrina-
tione/ et experientiâ longâ mores asperiusculâ levigari debeant./ Profecturo in
Belgium Nobiliss[ssimo] D[omi]no Graffenried nomine meo/ salutem dicataas
plurimam, atque rogites oneret sese trium harum/ literarum Utrajecti deponen-
darum fascinâ. Gratissimum confla-/vit¹³ et mihi et Amicis, ad quos mittuntur[,]
officium et hos mecum/ ad mutua obstringet servitia. Hactenus eâ quâ decet et
soleo modestiâ/ atque humanitate rogo cogites de redditione pecuniæ, sanus/
ultimâ discessus occasione persolvi. Fac interim valeas, et/ amore pergas
die 12 Mart[is] [16]99.

T[otus] T[uus]
D[octo]r] Scheuchzer

Übersetzung:

Herrn Antonio Picenino, Student der Medizin in Basel
Hochgelehrter und verehrter junger Mann, bester Freund.

Auf Deinen lieben [Brief] vom 8. dieses [Monats] nur dieses wenige: dieser
Tage habe ich einen Fragebogen mit 180 Fragen zur Natur, die die Schweizer
Naturgeschichte betreffen, geschrieben, den ich mit Gottes Segen zu erweitern

13 Unsichere Lesung.

in Aussicht gestellt habe. Diese Arbeit gibt sich mit nur je zwei Bögen zufrieden, gleich wie ein Verzeichnis. Sobald er [der Fragebogen] gedruckt ist, wird er wissbegierigen Männern der Schweiz zugestellt, Ärzten besonders und Pfarrern, von denen einige Beobachtungen zu erhoffen sind. Auch nach Basel werden dann einige Exemplare eilen, und ich bitte Dich, diese den verehrten Professoren und Doktoren wie auch den vornehmen Herren, den Kandidaten aus Bern, zu empfehlen. Die vierte Abhandlung von Bernoulli über die unendlichen Zahlen¹⁴ ist mir höchst willkommen, weil sie wie alles von Bernoulli nach seinem ihm eigenen bekannten Scharfsinn schmeckt. Ich wünschte mir dringend von Dir einen Katalog entweder dieser Abhandlungen oder anderer kleiner, bisher erschienener Werke von diesem berühmtesten der Bernoulli-Brüder¹⁵, damit ich sehen kann, was mir fehlt und was da ist. Den Katalog der Richterschen Bibliothek¹⁶, der allerdings ausführlich ist, will ich der Reihe nach durchgehen und, was mir in ihm gefällt, kann ich Dir dann zur Bestellung aufgeben. Wenn Dir der weitherum gepriesene Buchhändler diesen [den Katalog] gratis gibt, dann danke ihm in meinem Namen ganz herzlich, was er als Gabe verdient, oder wenn noch etwas Geld vorhanden ist, dann teile mir dies bitte im nächsten [Brief] mit. Dem Herrn Ezwiler¹⁷ habe ich die Ungerechtigkeit oder wenigstens die Dummheit seiner Tat dargelegt. Ich habe ihn aufgefordert, den Bartholin¹⁸ zurückzunehmen, und habe über seine kürzliche Herablassung Dir gegenüber so gesprochen, als ob die Sache abgeschlossen sei, wobei er sich nicht als halsstarrig erwiesen hat, sondern hinsichtlich der Rücknahme des Buches entgegenkommend. Diese Geschichte ist für Dich ein deutliches Beispiel dafür, dass – wie Du ja selbst schreibst – durch Reisen und lange beschwerliche Erfahrungen das Betragen sich glätten muss. Dem edlen Herrn Graffenried¹⁹, der demnächst nach Belgien aufbrechen will, richte bitte meine besten Grüsse aus und bitte ihn, dass er diese drei Briefe, die in Utrecht abzugeben sind, wie ein Holzbündel mitnehme. Damit wird er sowohl mir als auch den Freunden, denen diese geschickt werden, einen grossen Gefallen erweisen; [seine] Gefälligkeit wird diese ebenfalls zu Dienstbarkeiten mir gegenüber verpflichten. Soweit bitte ich Dich mit der Bescheidenheit und Höflichkeit,

14 Jacob Bernoulli: *Positionum de seriebus infinitis earumque usu in quadraturis spatiorum et rectificationibus curvarum pars quarta*, Basel 1698. Picenino hatte Scheuchzer eine Kopie des Werks zukommen lassen (ZBZ Ms H 326, S. 63–64).

15 Die Mathematiker Jacob (1654–1705) und Johann (1667–1748) Bernoulli aus Basel.

16 Johann Philipp Richter, Buchdrucker in Basel. Seinen Katalog hatte Scheuchzer von Picenino bekommen (ZBZ Ms H 326, S. 65).

17 Johann Etwiler (Etzweiler), Arzt in Stein am Rhein.

18 Etwiler wollte von Picenino ein Werk von Thomas Bartholin kaufen, schickte es dann aber kommentarlos zurück (Ms H 326, S. 65–66).

19 Von Graffenried, führendes Geschlecht in Bern.

die sich gehört und die ich gewohnt bin, dass Du über die Rückgabe des Geldes nachdenkst; als wir uns das letzte Mal trennten, habe ich vollständig gezahlt. Bleib unterdessen gesund, und bleibe mir weiterhin in Zuneigung verbunden.

12. März [16]99

Ganz der Deine
Doktor Scheuchzer

Scheuchzer an Antonio Picenino, 27.03.1699²⁰

Monsieur Picenin Estud[iant] en Med[ecine] à Basle.

Vir Juvenis Nobiliss[issime] Doctissi[me]

Amice optime

Plura scribere nec temporis concisa brevitatis permittit, nec materiae copia/ indicat. Ut meam mentem circa syllabum rerum naturalium Helvetiae in/ lucem edendum rectius capias, scias velim non ~~conferre~~ absolvi illum recensione/ ulla locorum natalium, sed nuda quaestionum propositione, at ea quae sceria²¹ Aërem/ meteora, qualitates primas, soli qualitatem, fertilitatem, sterilitatem, morbos/ endemics, animalia, mineralia, vegetalia, lactaria opera etc. pascuis/ in Helvetia occurrunt, et facile alias mentem, oculos, ne aures contestaberentur,/ nec forte unquam annotarentur, ea levi in quaestiones hasce intuita tam-/quam desiderata studiosè observarentur, et vel mihi vel alij collectori ἐ-πικεικῶς transcriberentur; ut sic tandem corpus aliquod integrum Historiæ Hel-/vetiæ Naturalis componendi spes affulgeret, nobis sicuti utilissimum/ ita exteris acceptissimum. Loca quæ desideras natalia Rhaeticorum Naturalium,/ quæ omnino certe sunt magis recondita; eorum carta est mihi suppellex./ [S. 27] potero tamen ad petitionem Tuam Catalogum tenere eorum, quæ de Rhetia hactenus/ ~~net~~ constant, ut datâ occasione possem ea quæ ante jam sunt, ubi vera fuerint et/ distincta satis, confirmare, ubi defectuosa, complere, ubi falsa, corrigere, ubi/ obscura, elucidare, et ignota, quorum haud dubiè maxima est copia, pro/ sedulitate Tua, ~~atque~~ in studium Naturale amore, et pro eo quo erga patriam / innato debes fervi affectu indagare, etc. Sicuti ἄλλεται ὀφθαλμός/ μου ὁ δεξιός²², ubi quîsdam curiosissimis lapidum figuratorum studio vel ac/ quiro, vel addisco ita, facile auguraberis, saliebat ex recensione Lapidum/ quos in Birsa flumine collegisti, et adhuc magis, ex tam prompta Lapidum/ denominatione, quam nec laudo nec vitupero, corrigere tamen seu approbare/ in animo habes, postquam Museolo meo electi²³ fuerint. Fac commodam/ nanciscamini occasionem, quâ mox dilectos hos Birsae

20 ZBZ Ms H 150, S. 26–27.

21 Unsichere Lesung.

22 Zitat aus Theokrit, Idyllen 3, 37.

23 Unsichere Lesung.

fretus in sinu/ meo alere, uti id absque impensis fieri poterit, queam. D[omi]no
Steinero exa-/mine mox subituro et salutem, et fausta omnia nomine meo
acclama./ Gallus ille exul, redux jam ante aliquot dies, Curiam solum adjit, ut
hinc/ non facile Soglium usque tabellarijs vice fungi potuisset. Vale Vir Amice/
et Amore perge

die 27 Mart[is] [16]99

T[otus] T[uus] D[oc]tor] Scheuchzer

Übersetzung:

Herrn Picenino, Student der Medizin in Basel

Hochgelehrter und verehrter junger Herr, bester Freund.

Mehr zu schreiben gestattet weder die beschnittene Kürze der Zeit noch zeigt es die Menge an Stoff an. Damit Du [aber] meine Vorstellung vom Register der natürlichen Dinge²⁴, das in der Schweiz herausgegeben werden soll, besser begreifst, solltest Du meiner Meinung nach wissen, dass es nicht mit Rücksicht auf die Herkunftsorte erstellt wird, sondern nur nach den Vorgaben der Fragen, und diese betreffen Erscheinungen, die ihnen auf den Alpen in der Schweiz begegnen: Erscheinungsformen der Luft in höheren Lagen, erste Eigenschaften, die Beschaffenheit des Bodens, die Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit, endemische Krankheiten, Tiere, Steine, Pflanzen, Milchwirtschaft etc. Gern würden sie dann Verstand und Augen als Zeugen anführen und nicht die Ohren, und niemals würde [etwas] von ungefähr beschrieben werden; dieses mit leichter Hand in diesen Untersuchungen Betrachtete würden sie so, wie es gewünscht wird, mit wissenschaftlichem Interesse beobachten und entweder mir oder einem anderen Sammler auf passende Art schriftlich übermitteln; auf dass so die Hoffnung aufleuchte, dass endlich irgendein Gesamtwerk der Schweizer Naturgeschichte zusammengestellt werde, für uns von höchstem Nutzen, für ausländische [Leser] höchst willkommen. Von der Gegend, die Du als Ausgangspunkt der Rätischen Naturerscheinungen betrachtest, die überhaupt gewiss eher abgelegen ist, habe ich eine Karte in meiner Ausstattung. Trotzdem werde ich auf Deine Aufforderung hin einen Katalog von dem erhalten können, was bisher über Raetien bekannt ist, damit ich bei Gelegenheit das, was schon da ist, wo es wahr ist und genügend abgegrenzt ist, bestätigen kann, wo es unvollständig ist, erweitern kann, wo es falsch ist, berichtigen und, wo es unklar, erhellen kann, und zwar wohlbegründet. [Ausserdem] wirst Du das Unbekannte, wovon ohne Zweifel eine riesige Menge vorliegt, kraft Deines Einsatzes beim Studium der Natur mit Liebe und mit Deiner angeborenen glühenden Leidenschaft gegenüber Deinem Vaterland aufspüren. So wie zum

24 Scheuchzers Einladungsbrief und Fragebogen.

Beispiel mein rechtes Auge zuckt²⁵, wenn ich für einige an Versteinerungen Interessierte entweder mit Nachdruck Nachforschungen anstelle oder dazu-lerne, so wirst Du mit Leichtigkeit Deine Vermutungen anstellen. Mein Auge war mehr als entzückt aufgrund der Musterung der Steine, die Du im Fluss Birs gesammelt hast. Nach einer ersten schnellen Benennung der Steine, die ich weder lobe noch tadle, hast Du ja vor, diese noch zu korrigieren oder gutzuheissen, nachdem sie für meine Sammlung ausgewählt wurden. Sieh zu, dass ihr eine günstige Gelegenheit erhaltet, durch welche ich diese [Steine], die an der Birs [gesammelt wurden], in meinem Schoss aufnehmen kann im Vertrauen darauf, dass es ohne Kosten geschehen kann. Teile bitte Herrn Steiner²⁶, der bald sein Examen machen wird, auch einen Gruss und alle guten Wünsche von mir mit. Jener Franzose im Exil kam auf der Rückreise schon vor einigen Tagen nur bis Chur, so dass er von hier nicht einfach bis nach Soglio den Briefwechsel übernehmen konnte.

Leb wohl, mein Freund, und behalte mich lieb.

27. März [16]99

Ganz der Deine
Doktor Scheuchzer

Antonio Picenino an Scheuchzer, 07.07.1699²⁷

Vir Nobilissime, Excellentissime, Fautor summe

Ut pari alacritate et hilaritate acceptissimis tuis responderetur, hancce scribendi per/ amicum occasionem intermittere nolui. Quid de casibus, quos prô eâ, quâ es humanitate/ offerre lubuit, paucis sentiam, D[omino] Comitoni Blassio indigitabo. Te iter in Patriam/ meam Botanico-Curiosum, nisi conjugis puerperium, quod foelix velint esse superi, et filioli imbecillitas, obstaculo sint, instituturum, summopere gaudeo magisque/ adhuc gauderem si vel itineris esse possem comes et Dux, vel patrium tum tempori²⁸/ calcarem solum. Interim petitioni tuæ ut quadantenus satisfaciam, ~~hinc~~ pagorum,/ quos percurres, delineatiunculam vel catalogum saltem præbebo. Curiam ubi deveneris/ Rhæticiæ metropolin, poteris, si lubet, ibidem D[ominum] Bavierum Doctorem Medicinæ/ et senatorem, vel Köhlium olim meum praeceptorem salutare ut, quæ ibidem curiosa/ et visu digna occurrunt, innotescant: poteris inibi quoque, si tempus permittat,/ fontem illum sesquihoriorio ab urbe remotum, cujus aquâ qua strumas curant,/ invisere. Curiâ ubi pedem moveris, nisi Clavennam versus tendere animus sit/ Malixium, dein Churwalden, moxque

25 Metapher für «aufmerksam auf etwas werden».

26 Johann Heinrich Steiner, Stadtarzt in Winterthur.

27 ZBZ Ms H 326, S. 87–88.

28 Richtig wäre: temperi.

Parpanium ubi per annum commoratus sum,/ verum nil novi expertus, devenies, postque Lantziium (Lentz) et unum vel alterum pagu-/lum pertransibis, qui ad papicolas spectant, sicque Fillisurum (verum in viâ/ quædam Balnea, quæ perscrutaberis, reperies) ubi vester Heideggerus/ magnos sibi comparavit thesauros, perveniens ibique fragmenta aurea et argentea,/ ab ipso relicta colliges (ironicè hæc dicta sunt). Inde Bergonium (Bergün)/ versus tendes mox montem Albulæ, ubi lacum videbis et forsitan alia/ plura curiosa, superaturus; quo superato ad Pontem (zur Bruck) ubi/ quidam magnates sunt, accedes; dein relicto in viâ alio pagulo Samadenum/ natale ac patrium meum solum videbis deque marmore quodam ibidem reperiundo/ et fontibus diversis sed unà in ipso pago salientibus sci scitaberis. Inde hora spatio S[anctum] Mauritium pervenies, ubi plurimi/ jam degunt inter quos, ut audiui est Madame la Comtesse de/ Werie (ni fallor) Ducis Sabaudiaë meretrix. Nullus dubito, quin/ plurima curiosa ibi sic reperturus sis. Certè si Tiguri adhuc essem/ me comitem vobis adjungerem. Mea itaque (si propositi sis tenax) ad te redundat humillima petitio, ut ante discessum, mihi diem/[S. 88] itineris nomines, quo possim te, si fas est, epistolio uno vel altero/ ad Parentem meum, qui forsitan ibi S[ancti] Mauritiï est, onerare. Næ nisi tot collegia/ privata, ex quibus quædam jam persolvi, inchoassem; tuus pro certo forem/ itineris dux. Plura de his forsitan, si instituti sis tenax, aliâ vice./ Hodie vidi D[ominum] Christianum Bernensem notum tuum amicum et discipulum, qui unà/ cum Parente in Proceribus Bernenses bilem, ex causis tibi forsitan notis/ evomente, huc accessit mox in Palatinatum vel aliorum pedem mo-/ turus: Mutavit vestes, bonus D[ominus] Christianus neque plumas bellico more/ sup[er] pileum amplius gestat. Peroptarem ut, si vacat, latorem hujus respon-/ soriis tuis onerares. Tibi datâ occasione lapides quosdam transmittam. Hisce cum omnibus salutatus vale et fave raptim moreque torrentis

Basileae d. 7 Julii [16]99

Tuo per saxa per ignes
Antonio Picenino philiatro.

Übersetzung:

Edler, hochverehrter Herr, bester Gönner

Um auf Deinen hoch willkommenen [Brief] mit gleicher Schnelligkeit und Heiterkeit zu antworten, wollte ich diese durch einen Freund [gebotene] Gelegenheit zu schreiben nicht verstreichen lassen. Weil ich zu den Fällen, die Du mir aufgrund Deiner entgegenkommenden Art zu zeigen beliebtest, nur mit wenigen [Worten] etwas sagen kann, werde ich sie dem Herrn

Kommilitonen Blassius²⁹ zeigen. Dass Du eine botanische Forschungsreise in meine Heimat planst, sofern Du nicht durch das Wochenbett Deiner Gattin – das hoffentlich mit Hilfe der Götter gut verlaufen wird – und durch die Schwäche des Söhnleins daran gehindert wirst, freut mich sehr. Noch mehr würde ich mich freuen, wenn ich entweder Dein Begleiter und Führer auf der Reise sein könnte, oder den heimatlichen Boden vor Dir betreten könnte. Um inzwischen Deiner Bitte bis zu einem gewissen Punkt Genüge zu tun, will ich wenigstens eine kleine Auflistung oder einen Katalog der Dörfer, durch die Du kommen wirst, liefern. Sobald Du nach Chur, der Hauptstadt Rätiens, gelangt bist, kannst Du, wenn es beliebt, ebendort den Herrn Doktor der Medizin und Ratsherrn Bavier³⁰, oder Köhlius³¹, meinen frühern Lehrer, begrüßen, damit sie Dir mitteilen, was ebendort an Wissenswertem und Sehenswertem vorliegt: Genau dort wirst Du, falls es die Zeit erlauben sollte, jene Quelle besichtigen können, die anderthalb Stunden von der Stadt entfernt ist und deren Wasser den Kropf heilt. Sobald Du Dich von Chur entfernt hast, wenn du nicht die Absicht hast, nach Chiavenna zu eilen, wirst Du nach Malix gelangen, dann nach Churwalden und bald nach Parpan, wo ich mich während eines Jahres aufhielt, aber nichts Neues erfahren habe. Und darauf wirst Du durch Lenz und das eine oder andere Dörfchen kommen, das katholisch ist, und so auch nach Filisur (auf dem Wege wirst Du einige Bäder finden, die Du erforschen kannst), wo euer Heidegger sich grosse Schätze³² zugelegt hat. Wenn Du dorthin gelangst, kannst du goldene und silberne Splitter, die von jenem zurückgelassen wurden, sammeln (um es ironisch zu sagen). Von dort wirst Du nach Bergün gelangen, um den Berg Albula zu bezwingen, wo Du einen See sehen wirst und eventuell noch andere bemerkenswerte Dinge. Nachdem Du diesen bestiegen hast, kommst Du zu der Brücke³³, wo einige wichtige Männer wohnen. Dann lässt Du ein anderes Dörfchen auf dem Wege liegen und wirst Samedan, meinen Geburts- und Heimatort, sehen und über den Marmor (den man ebendort findet) und die unterschiedlichen Quellen, die im gleichen Dorf sprudeln, Erkundigungen einziehen. Von da kommst Du nach einer Stunde nach St. Moritz, wo sehr viele Leute sich schon [einmal] aufgehalten haben, unter ihnen, wie ich gehört habe, Madame la Comtesse de Werie (wenn ich mich nicht täusche), die

29 Johann Kaspar Blass, Arzt in Stein am Rhein. Er veröffentlichte 1700 eine medizinische Dissertation.

30 Johann von Bavier (1662–1721), Stadtarzt in Chur.

31 Vielleicht Joseph Köhl, früher Student in Padua (vgl. Bonorand 1949, S. 148).

32 Der Zürcher Philipp Heidegger beteiligte sich in den 1690er Jahren an Bergwerken in der Umgebung von Filisur (vgl. Bergknappe, hg. vom Verein der Freunde des Bergbaus in Graubünden, 12/1, 1988, S. 7).

33 La Punt-Chamuesch.

Geliebte des Herzogs von Savoyen³⁴. Ich zweifle nicht, dass Du dort sehr viele interessante Dinge finden wirst. Wenn ich bis dann noch in Zürich wäre, würde ich mich sicher euch als Begleiter anschliessen. Und so (falls Du an dem Vorschlag festhalten solltest) wende ich mich mit einer äusserst bescheidenen Bitte an Dich, dass Du mir vor der Abreise die Tagesrouten nennst, damit ich Dir, wenn es erlaubt ist, das eine oder andere Brieflein an meinen Vater mitgeben kann, der vielleicht gerade in St. Moritz ist. Wenn ich doch nicht so viele private Kollegien, die ich schon längst bezahlt habe, angefangen hätte! Ich würde ganz gewiss Dein Reiseführer sein. Mehr darüber, wenn Du an Deinem Plan festhalten solltest, in einem anderen Brief. Heute habe ich Herrn Christian aus Bern, Deinen bekannten Freund und Schüler, gesehen, der zusammen mit dem Vater, der aus Dir vielleicht bekannten Gründen über die Berner Aristokraten Galle spie, hierher kam, aber bald in die Pfalz oder anderswohin gehen wird. Der gute Christian wechselte die Kleider und trägt [jetzt] nicht mehr Federn nach Art der Soldaten oben auf dem Hut. Ich wünschte doch wenigstens, wenn Du Zeit hast, dass Du dem Überbringer dieses [Briefes] Deine Antwort mitgibst. Sobald sich die Gelegenheit bietet, werde ich Dir einige Steine senden. Vorläufig sei gegrüsst mit all diesen hier, lebe wohl und behalte mich wohlwollend [im Gedächtnis].

in Eile wie ein Wildbach
Basel, 7. Juli [16]99

Von Deinem durch Stein und Feuer
Liebhaber der Medizin
Antonio Picenino

Scheuchzer an Antonio Picenino, 24.09.1699³⁵

Mons[sieur] Antoine Picenin Candidat en Medecine à Basle
Vir Nobiliss[ime] Doctiss[ime] Amice optime.

Sicuti Literæ tuæ nunquam non mihi sunt gratissimæ, ita/ non satis mirari potui, quod non ad instans meum licet innocens prorsus/ silentium repetitorias et provocatorias transmiseris; Tanto magis, quod/ novis continue negotiorum accessionibus mentes mea ita distrahetur,/ ut saepe quò me vertam nesciam. Ad prorogandum meum commercium/ invitat vel insignis illa humanitas, quâ me ~~conferum~~ Duce Steineri/ Botanici, unà cum socijs excipere voluit Rever[endissimus] D[omi]n[us] Parens, quacumque/ non, aliter mente meâ volvo atque revolvo, ac si præsentem, suavis-/simaque cum illo conversatione frui licuisset. Addo quod hoc ipso/ facili commoveri quàm me paterer stimulo ali-

34 Jeanne Baptiste d'Albert de Luynes, die verstossene Gattin des Grafen von Verrua und Geliebte von Viktor Amadeus II. von Savoyen.

35 ZBZ Ms H 150, S. 83–84.

quando Rhætiam invisendi/ de novo, ubi Tuos inter amplexus ibi recipi possum.
 Felicis namque/ ejus ~~cumque~~ citam in patriam reditus Tui spem faciunt faustis/
 auspiciis jam superato Examine³⁶ cum instanti Disputatione atque/ Tiaræ Doc-
 toralis impositione, quibus cunctis benedicat, ἀφ' οὗ πᾶσα/ δόσις ἀγαθή, καὶ πᾶν
 δῶρημα τέλειων!³⁷ Thematis ~~quod~~ Inau-/ [S. 84] guralis tractationem ipsam
 quod attinet, erit illa instituenda, sicut/ omnium aliorum morborum διὰ γραγῆ
 in usu esse solet; theoreticé/ nempe Diagnosticé et Practicé: quo de plura ver-
 ba facere nolo,/ Tuo cuncta relinquens limato iudicio. Lapidés, quos collegisti
 cu/riosos, quia mei iam sunt sunt³⁸ in potentia, actu tales esse desidero,/ ideo-
 que rogo, ut primum quam commodam ~~exatus~~ nancisci poteris occasionem/
 arripienda transmissione illorum me computum reddas, modo id fieri/ poterit
 absque magno sum[p]tuum dispendio, quale per tabellarium inevi-/tabile fo-
 ret. Hâc occasione refrico memoriam atque³⁹ ac deside-/rium meum ex patria
 Tua habendi Lapidem illum tornatilem, seu/ vos a inde parata Laveggi dicta,
 quæ facilé possunt apud Merca-/torem Quemquam Clavennensem, quem Tibi
 nominarem, deponi, si-/quidem ad manus Rev[erendissimi] D[omi]ni Parentis
 forent, et absque ulla illius/ ulteriori cura huc transvehi. Quo instante sunt res
 meæ,/ paucis habe. Tantis nunc ob ruor non tam ~~nege~~ oeconomiarum occupa-
 tionum quàm privatarum informationum, operationum Pharmaceuticorum,/br/>
 sectionum Anatomicarumque cumulis, ut curiosioribus meis et/ eruditionibus,
 si ita loqui liceat, studijs continuendis vix ullum/ tempus supersit. De caetero
 valeo pro Dei gratia, nisi quod/ tot et tantae distractiones, spiritumque versus
 interiora cerebri/ concentrationes gravitatem quam piam capitis confestim In-
 tegumen-/torum exteriorum, serique ibi stagnationes, vel lentiores formationes/
 accersant, ad quod ~~ut~~ malum debellandum, et Tuum et eorum/ commilitonum
 iudicio consilia nosce desidero. D[omi]n[us] Blasius/ adhuc dum Toggias calcat
 terras; D[ominus] Lavaterus autem ab Itinere/ redux studia sua alacriter prose-
 quitur? Quid cum D[omi]no Ezwilero agatur ignoro. His vale et amore perge
 Die 24. sept[embris] [16]99. T[otus] T[uus] D[octo]r Sch[euchzer]

Übersetzung:

Herrn Antoine Picenin, Student der Medizin in Basel,
 edler, hochgelehrter Herr, bester Freund

So wie mir Dein Brief niemals unwillkommen ist, so konnte ich mich
 nicht genug darüber wundern, dass Du mit wiederholten Forderungen ge-

36 Unsichere Lesung.

37 Bibelzitat: Jakob 1, 17.

38 Versehentlich zwei Mal «sunt».

39 Unsichere Lesung.

antwortet hast, obwohl mein Schweigen im Moment völlig unschuldig ist. Um so mehr, weil mein Geist ständig durch das Hinzukommen neuer Aufgaben so zerstreut wird, dass ich oft nicht weiss, wohin ich mich wenden soll. Die besondere Höflichkeit, mit der mich der verehrte Herr Vater⁴⁰ unter Führung des Botanikers Steiner⁴¹ zusammen mit Gefährten aufnehmen wollte, lädt mich wohl ein, meinen Austausch aufzuschieben. Doch genauso überlege ich in meinem Geist hin und her, ob es möglich wäre, die angenehmste Unterhaltung mit jenem persönlich zu geniessen. Ich füge dieses hinzu, weil Du zulässt, dass ich genau durch diesen Anreiz leicht bewegt werde, irgendwann einmal wieder Rätien zu besuchen, wo ich Deine Angehörigen umarmen kann. Denn Deine Familie hofft auf eine glückliche und schnelle Rückkehr in Deine Heimat mit guten Wünschen für das nun bestandene Examen mit der bevorstehenden Dissertation und für das Aufsetzen des Doktorhutes, was alles gesegnet werden möge von dem, von dem alle gute Gabe kommt, und auch jede vollkommene Gabe! Was die Behandlung selbst des Themas der Inaugural[dissertation] betrifft, so soll sie so gegliedert sein, wie es bei der Beschreibung aller anderen Krankheiten üblich zu sein pflegt: natürlich theoretisch, diagnostisch und praktisch: mehr Worte will ich darüber nicht verlieren, ich überlasse alles Deinem gründlichen Urteil. Ich wünsche, dass die Steine, die Du als betrachtenswert gesammelt hast, weil sie ja eigentlich [in potentia] schon mir gehören, dies auch in Tat und Wahrheit sind. Deshalb bitte ich, dass Du – sobald Du eine günstige Gelegenheit erlangen kannst – den Transport nutzt und sie mir auf meine Kosten schickst. Dieses wird nur mit hohen Kosten möglich sein, wie es bei einem Boten unvermeidbar ist. Bei dieser Gelegenheit bringe ich noch einmal meine Mitteilung und meinen Wunsch zum Ausdruck, aus Deiner Heimat diesen Speckstein zu erhalten, den nach der Bearbeitung auf der Drehscheibe «Lavez» genannten Stein. Wenn er einmal dem verehrten Herrn Vater zur Verfügung steht, kann er einfach bei irgendeinem Kaufmann in Chiavenna, den ich Dir noch angebe, hinterlegt werden und ohne weitere Mühe hierher geschafft werden. Wie im Moment meine Angelegenheiten stehen, vernimm hier in wenigen Worten: Ich bin mit so vielen Dingen überhäuft, nicht so sehr mit meiner Anstellung⁴² wie durch das Übermass von privatem Austausch, pharmazeutischer Tätigkeit und anatomischen Sezierungen, dass mir kaum Zeit bleibt, um meine gelehrte [wissenschaftliche] Forschung, wenn es erlaubt ist, so zu sprechen, fortzusetzen. In Bezug auf das Übrige geht es mir mit Gottes

40 Giacomo Picenino (1654–1714), Pfarrer von Soglio, vgl. die unten stehende Korrespondenz zwischen ihm und Scheuchzer.

41 Vielleicht Johann Heinrich Steiner (1675–1760), Stadtarzt in Winterthur.

42 Als Zürcher Waisenhausarzt, Kurator der Bürgerbibliothek und Verwalter der Kunstammer.

Gnade gut, ausser dass so häufige und so starke Zerstreung und die Aufmerksamkeit des Geistes hin zum Inneren des Gehirns unverzüglich eine Schwere der äusseren Hirnhäute und dort später Stillstand oder langsamere Fortschritte bringen. Um dieses Übel zu bekämpfen, wünsche ich sowohl Deinen als auch den Rat dieser Kommilitonen zu kennen. Herr Blass stapft immer noch durch das Toggenburg; Herr Lavater jedoch ist von seiner Reise zurückgekehrt und verfolgt seine Studien mit Eifer. Was mit Herrn Ezwiler geschieht, weiss ich nicht.⁴³

Damit lebe wohl und behalte mich lieb.

Am 24. September [16]99

Ganz der Deine
Doktor Scheuchzer

Antonio Picenino an Scheuchzer, 15.05.1700⁴⁴

Vir Excellentissime, Celeberrime Fautor Optime

Lineolis hisce significare decet et lubet, me, praeteritâ die sabbathi, Neptuno/ favente, serenaque semper existente coeli facie, superatisque tandem feliciter/ montium nostrorum jugis, Solium appullisse Domesticosque omnes sospites,/ salvos et incolumes offendisse. Curiaë, ubi vix unius diei moram nectere potui/ ob suavissimos itineris socios, qui Tiguro me Clavenam usque comitati sunt, ne-/gotium tuum commendavi praesertim Venerando Zaffio et Davazio olim præcep-/toribus meis, qui, se aliquid tempore synnodi, apud ipsos mox celebrandae, commu-/nicaturos polliciti sunt eâ etiam lege, ut aliquot adhuc exemplaria char-/tæ tuæ invitoriaë commu-nices, Pastoribus aliisque etiam, à quibus aliquid sperare/ licet, distribuenda. Poteris itaque si lubet, ante synodum exemplaria circiter/ 40 Latinæ et 20 germanicæ chartæ Curiam transmittere, ut à præfatis/ viris, D[omin]o Leonhardo, et parente meo distribuantur. De amico aliquo,/ qui litteras observataque tibi communicanda colligat, tibi, ob temporis concisam/ brevitatem, prospicere certè haud potui, quapropter id negotii D[omin]o Leon-/hardo uterque commendabit et committet. Eadem die, quâ Curiaë una cum so-/ciis meis Gallis valedixi, spelu[n]cam me contuli, libenterque invisere voluissem/ bonum nostrum D[ominum] Leonhardum, qui litteras tuas mihi concreditas dubio/ procul etiam accepit⁴⁵, nisi sero nimis illuc accessissem, atque summo mane unâ/ cum itineris sociis montem superare de-

43 Johann Kaspar Blass, Arzt in Stein am Rhein, veröffentlichte 1700 eine medizinische Dissertation; Johann Rudolf Lavater (1681–1715), Student in Zürich, promovierte 1708 in Utrecht; Johann Etwiler (Etzweiler), Arzt in Stein am Rhein.

44 ZBZ Ms H 326, S. III–III3.

45 Richtig wäre: accepisset.

buissem, quod eâdem etiam die/ per pedes Apostolorum Clavennam us-
 que, ubi per biduum commoratus sum, ex/ currens. In toto aliâs itinere,
 curiosi nil reperi præter 4 l[icet] 5 plantas/ nondum à me, ob defectum libro-
 rum, cognitâs. Ubi verò, Deo dante, itinera/ [S. 112] mea per alpes Botanico-
 Curiosa aggressus fuêro, inventa quæcumque communica-/bo, ne vota tua
 eludere, promissorumque ac debiti mei immemor, videar. Hèri/ terræ gre-
 mio in hoc pago fuit inclusus proceræ staturæ vastæque corporis mo-/lis
 rusticus rusticorum, vir Liberiori victui ab incunabulis asuetus,/ plethoricus
 et ex parte cacochymicus, qui primo lecto fuit affixus/ (quantum ab adstan-
 tibus ægroque ipso, quem allocutus sum, colligere potui)/ cum tumore do-
 lente oedematoso partium inferiorum, vomitu quandoque ingestorum,/
 respiratione summè difficili et anhelosâ, tussique cum copiosa excretionem
 sangui-/ nis puri, laudabilis, rubicundique. Empyricus quidam dicens rup-
 tam esse/ venam capillarem, ipsi præter confectionem de hyacintho et fomen-
 tum/ quoddam cum innusitatis quibusdam paratum pro femoribus et tibiis,/
 præscripsit pulverem Mechoacannæ, quo sumpto fluxus sanguinis substi-
 tit/ cum difficiliore respiratione, majorique imo ardente partium quarundam/
 tumentium dolore, donec ante triduum factâ crisi ad mortem (quam præ/
 dicere potui ex certis signis) supervenerit Diarrhoea fortissima ac/ vesica
 maxima in pede sinistro. Sed hæc obiter. Coeterum/ heic locorum perbellè
 valerem, nisi me quandoque solitudinis incederet tædium/ quod vix deterere
 possum, quamvis Domestici, Dominique unâ cum rusticâ/ etiam progenie,
 me reducem lætabundi exceperint ac optima quæque/ sint polliciti. Laveggios,
 pyritas Solienses ac siquid aliud (quod/ sperarim) adipisci potero brevi
 D[omino] Paravicino concredam. Debitum/ meum etiam brevi persolvetur.
 Tibi verò ac commendo tramissionem instrumen-/ torum chirurgicorum ac
 communicationem rerum novarum præsertim/ [S. 113] patriam meam con-
 cernentium, quas avidus abs te expecto. Cl[arissimo] D[omino] Leopoldo/
 D[omino] Lavatero aliisque Fautoribus et amicis, quibus officiosissimam
 dico/ salutem, scriberem, nisi me deficeret hâc vice materia non vero tem-
 pus/ fiet a[c] id proximè. Tibi interim, Fautor optime, sicut oretenus/ ita et
 scriptotenus gratias ago, quas, si possum umquam in vitâ me/ etiam referam,
 maximis majores, quod me secundâ vice jucundissim[i]/ tui hospitii suavis-
 simæque ac fidelissimæ informationis participem/ esse volueris, quorum et
 aliorum in me quotidie collatorum beneficiorum, ut/ à pluribus verborum
 ambagibus abstinere, largissimus remunerator/ sit Clementissimus Deus,
 cujus tutelæ te cum Dilectissima conjugem/ chara subole, Familiaque tota,
 committent

Solii d[ie] 15 Maij [1]700

Tuissimus

Antonio Picenino M[edicinæ] D[oc]tor]

P.S. Si compiacerà v[ostra] s[ignoria] per sempre ~~quali fù~~ d'inchiuder le mie lettere sotto una coperta con questa o simile inscrizione
All. Molto Ill[ust]re Sig[n]or Paravicin di Paravicin
Chiavenna

Übersetzung:

Hochverehrter Herr, geschätzter, bester Gönner,

Es gehört sich, und ich mache es gern, mit diesen wenigen Zeilen [mitzuteilen], dass ich am vergangenen Samstag mit Neptuns Gunst bei ständig heiterem Wetter endlich die Pässe unserer Berge erfolgreich überschritten, Soglio erreicht und alle Hausbewohner wohlbehalten, gesund und munter angetroffen habe. Ich konnte wegen meiner äusserst liebenswürdigen Reisebegleiter, die mich von Zürich bis nach Chiavenna begleiteten, zwar kaum einen Tag in Chur verweilen, habe aber dort doch Deine Arbeiten vor allem dem verehrten Zaff⁴⁶ und Davaz⁴⁷ empfohlen, die einst meine Lehrer waren. Diese haben versprochen, dass sie zur Zeit der Synode, die bei ihnen bald begangen wird, etwas mitteilen werden und zwar unter der Bedingung, dass Du ihnen bis dann einige Exemplare Deines Einladungsbriefes zustellst, daneben sollten auch einigen anderen Pfarrern [Exemplare] verteilt werden, von denen man etwas erwarten kann. Du solltest also, wenn es beliebt, vor der Synode etwa 40 Exemplare des Einladungsbriefes in lateinischer und 20 in deutscher Sprache nach Chur senden, damit sie von den oben genannten Herren, von Herrn Leonhardus⁴⁸ und von meinem Vater verteilt werden. Hinsichtlich des Freundes, für den er [Giacomo Picenino, der Vater] einen Brief und für Dich bestimmte Beobachtungen aufbewahrt, konnte ich für Dich wegen der wenigen Zeit gar nichts ausrichten, weswegen [wir] beide diesen Teil der Aufgabe Herrn Leonhardus empfehlen und anvertrauen werden. An demselben Tag, an dem ich Chur gemeinsam mit meinen französischen Reisebegleitern Lebewohl gesagt habe, habe ich mich in eine Spelunke begeben. Ich hätte auch gern unseren Schutzherrn, Herrn Leonhardus, besucht, der Deinen Brief, den Du mir anvertraut hattest, ohne Zweifel auch erhalten hätte, wenn ich nicht ziemlich spät dort angekommen wäre und nicht am nächsten Morgen in aller Frühe mit meinen Reisegefährten den Berg hätte bezwingen müssen. An demselben Tag lief ich auf Schusters Rappen bis nach

46 Wahrscheinlich Saturnin Zaff jun. (1636–1707), Pfarrer, Professor am Churer Collegium philosophicum.

47 Vielleicht Dekan Johannes Davatz (1630–1711).

48 Johannes Leonhardi (1651–1725), Pfarrer von Nufenen und Autor theologischer Schriften, vgl. die unten stehende Korrespondenz zwischen ihm und Scheuchzer.

Chiavenna, wo ich mich zwei Tage lang aufgehalten habe. Auf dem ganzen Weg habe ich sonst nichts Bemerkenswertes gefunden ausser 4 oder 5 Pflanzen, die mir, da ich keine Bücher dabei hatte, noch nicht bekannt waren. Sobald ich aber mit Gottes Gnade meine botanischen Erkundungs-Wanderungen durch die Alpen abgeschlossen habe, werde ich alles, was ich gefunden habe, mitteilen, damit ich nicht den Anschein erwecke, mich über Deine Wünsche lustig zu machen und mich meiner Versprechen und Verpflichtung nicht mehr zu erinnern. Gestern ist hier im Schosse dieses Dorfes ein Bauer bestattet worden, ein Mann von schlanker Gestalt und gewaltiger Körpergröße, der von frühester Kindheit an die ziemlich freie Lebensweise der Bauern gewöhnt war. Er war blutreich und zum Teil von verdorbenem und unreinem Blut und deswegen anfangs ans Bett gefesselt (soweit ich es von Menschen, die dem kranken Mann persönlich beistanden, den ich auch ansprach, in Erfahrung bringen konnte). (Er litt) an einem schmerzhaften aufgeschwollenen Tumor der unteren Teile, dann und wann an Erbrechen der Nahrung, mit höchst schwieriger und keuchender Atmung, an Husten mit starkem Auswurf von reinem, gutem und rotem Blut. Ein Quacksalber sagte, dass ein Kapillargefäss gerissen sei, und verordnete ihm ausser Hyazinthus und warmen Umschlägen auf Oberschenkel und Schienbeine, die mit einigen ungewöhnlichen (Zutaten) bereitet wurden, zusätzlich ein Pulver aus der amerikanischen Nachtschattenwurzel⁴⁹. Nachdem der Kranke dies genommen hatte, hörte der Blutfluss auf unter ziemlich schwieriger Atmung, und einem ziemlich starken und im Innern brennenden Schmerz einiger geschwollener Teile. Dies ging so lange, bis vor drei Tagen nach einer Krise der Tod eintrat (den ich aus sicheren Zeichen voraussagen konnte): sehr heftiger Durchfall und eine äusserst grosse Blase am linken Fuss. Aber dies nur am Rande. Im übrigen würde es mir hier in dieser Gegend sehr gut gehen, wenn mir nicht dann und wann die Einsamkeit zu viel würde. Diesen Überdruß kann ich kaum mindern, obwohl die Hausgenossen, die Herren zusammen mit den Bauern und auch den jungen Leuten, mich voller Freude aufnahmen, als ich zurückkehrte, und alles Gute versprochen haben. Laveggio-Steine⁵⁰, Feuersteine aus Soglio und [anderes], wenn ich sonst etwas auftreiben kann (was ich hoffe), werde ich demnächst Herrn Paravicinus anvertrauen. Der wird auch in kurzer Zeit meine Schuld bezahlen.⁵¹ Ich bitte Dich in der Tat auch um die Übersendung der chirurgischen Instrumente und um die Mitteilung von Neuigkeiten, besonders wenn sie meine Heimat betreffen, erwarte

49 Radix Mechoacannae.

50 Lavezstein, Speckstein.

51 Paravicinus de Paravicini in Chiavenna organisierte für Scheuchzer den Transport nach Zürich.

ich diese von Dir mit grösster Neugier. Dem verehrten Herrn Leopoldus⁵², Herrn Lavater⁵³ und anderen Gönnern und Freunden, denen ich pflichtschuldigst einen Gruss ausrichte, würde ich schreiben, wenn mir in diesem Brief zwar nicht die Zeit, so doch der Inhalt fehlte. Dies demnächst. Einstweilen, bester Gönner, statte ich Dir mündlich wie schriftlich Dank ab, den ich, wenn ich jemals im Leben kann, auch erwidern werde; insbesondere will ich Dir noch grösseren Dank sagen, weil Du wolltest, dass ich im unterstützenden und immer angenehmen Austausch an Deiner lebenswürdigen Gastfreundschaft und an Deiner stets zuverlässigen Belehrung teilnahm. Um mich noch weiterer verlegener Worte zu enthalten, möge der allergütigste Gott Dir diese und andere mir gegenüber geleisteten Wohltaten entgelten. Seinem Schutz sollst Du mit Deiner geliebten Gattin, der lieben Kinderschar und mit der ganzen Familie anvertraut sein. Soglio, 15. Mai 1700

Ganz der Deine

Antonio Picenino, Doktor der Medizin

P.S: Wenn es Dir passt, so verschliesse bitte die Briefe für mich in einen Umschlag mit folgender oder ähnlicher Anschrift

All. Molto Ill[ust]re Sig[n]or Paravicin di Paravicin, Chiavenna

52 Johann Friedrich Leopold (1676–1711), Arzt und Naturforscher, ein Schüler von Scheuchzer, promovierte 1700 in Basel.

53 Johann Rudolf Lavater (1681–1715), Mitsstudent, promovierte 1708 in Utrecht.

Giacomo Picenino

Giacomo Picenino (1654–1714), gebürtig von Samedan im Engadin, studierte Philosophie und Theologie an der Universität Basel. Nach kurzer Tätigkeit in verschiedenen Gemeinden Südbündens amtierte er von 1679 bis zu seinem Tod als reformierter Pfarrer von Soglio im Bergell. In seiner Gemeinde förderte er unter anderem die Hausandacht. Mit konfessionellen Kontroversschriften setzte er sich für die Stärkung des evangelischen Bekenntnisses im italienischen Sprachraum ein. So veröffentlichte er 1706 die *Apologia per i Riformatori e per la religione riformata contro le invettive di F. Panigarola e P. Segneri*. Später reagierte er auf katholische Kritiker mit der Schrift *Trionfo della vera religione* (1712).⁵⁴

In der Zentralbibliothek Zürich sind für die Zeit zwischen 1698 und 1713 14 Briefe von Giacomo Picenino an Scheuchzer erhalten und 6 Briefe von Scheuchzer an ihn.⁵⁵ Die folgende Auswahl beschränkt sich auf zwei Briefe aus den Jahren 1699 und 1700. Sie sind beide in der Gelehrtensprache Latein verfasst und hier mit einer deutschen Übersetzung versehen. Daraus geht hervor, dass Giacomo Picenino den Scheuchzerschen Einladungsbrief mit Fragebogen zur Naturgeschichte erhalten und auch an Pfarrerkollegen weiter vermittelt hat. Picenino äussert sich über bestimmte Heilquellen im Engadin und bemüht sich, Scheuchzer mit Mineralien aus der Gegend von Soglio zu versehen. Seinen in Basel promovierten Sohn Antonio möchte er ein weiteres Mal bei Scheuchzer in Zürich wissen. Scheuchzer zollt dem Sohn hohes Lob für dessen Fleiss und Auffassungsgabe und zeigt sich gegenüber dem Vater auch dankbar für die Hilfe bei seinem Forschungsvorhaben. Besonders die Bündner Berge seien «überreich an Kräften der Natur» (*abundant naturae opibus*).

Giacomo Picenino an Scheuchzer, 30.10.1699⁵⁶

Vir Celeberrime, Fautor, plurimis nominibus
mihi observande, Colende!

Diu est Vir magne! quod nihil ad te misi literam. Culpam/ agnosco, ac ut tu pro ea, qua es clementiâ, ignoscas precor./ Varia tamen causari possem, quae me scripturientem sufflamina-/runt. Adventus tuus has in oras diu a me, est frustra/ expectatus, cujus, modò voti fuissem compos spem certam/ mihi, fervente Sirio, fecerat celebre juvenum vestratium pars/ D[omini] Huldricus et Steinerus, qui Sanctæ Mauritanis acidu-/lis, bono cum fructu (quod utrique ex animo voveo)

54 Wenneker 2001, Sp. 1052–1054; Giovanoli 1932, S. 51–56.

55 Steiger 1933, S. 65.

56 ZBZ Ms H 326, S. 101–102.

usi sunt./ Invitatorias tuas accepi, quas Ill[ustrissi]mis Proceribus meis Aliis/ communicavi. Herculeum tu Hercules aggredieris opus. Faveat/ conatibus tuis clementissimè Clementissimus. Abundant montes/ nostri Thermis, fontibus sulphureis, acidulis, salsis etc; quo-/rum vim, in depellendis varijs morbis experti sunt multi Scolii/ in Aengadinà inferiori bini scaturiunt fontes salsi, quorum vim/ in laxando alvo, ac debellandis torminibus ipsemet, bene fortu-/nante Deo, expertus sum. Inter utrumque 8 tantum pedum dimensus/ sum interstitium. Medicis nostratibus eadem videtur aqua, ex utroque/ scatens fonte. Mihi vero, qui Medicus non sum, et utriusque exper-/tus sum vires, aliter videtur. Majoris scaturiginis, quæ a dextro est/ latere, aqua est ferme tepida, plus habet salsedinis ac istius alvum/ [S. 102] ciet, purgat, idque sinè dolore ac siti; Alterius verò est/ recentior, frigidior; et Acidulis Sancto Mauritanis propius/ accedunt. Quorum ut et Aliorum naturam, operationes Tu/ summa cum voluptate, Nostratium ut et peregrinorum hinc inde/ ex Italiâ, Germaniâ confluentium, utilitate conspici/ posses. In Cæteris quæ Medicorum sunt, promittunt Medici/ tractant fabrilia Fabri. Philosophiæ et ego alias Basileæ/ operam navavi: ast Aristotelicæ, quæ nunc ἐν οὐδενὶ ἀριθμῶ./

Filium meum sacræ medicinæ consecraneum Basileâ revoco./ In Italiam migrare meditabatur: sed siquidem ipsi desit, qui/ desiderabatur comes, consultius duco ut apud vos durante hâc/ brumâ, Theoriam medicam magis magisque excolat, in praxi ut et/ Chirurgiâ sese exerceat. Quapropter Eum secundùm tibi/ concredo atque commendo. Vale interim vir summe! ac fave

Solij A[nn]o [16]99
die 30 8bris

Excellentiæ tuæ cultori
M[inister] Jac[obus] Picenino

Übersetzung:

Hochgepriesener Herr, Gönner, den ich mit sehr vielen Namen anreden müsste, hoch verehrter [Herr]!

Es ist lange her, grosser Herr, dass ich Dir nicht geschrieben habe. Ich gebe meine Schuld zu und bitte Dich, mir dafür, soweit es Deine Nachsicht zulässt, zu verzeihen. Doch könnte ich verschiedene Dinge vorschützen, die mich vom Schreiben abhielten. Deine Ankunft an diesen Gestaden ist von mir lange vergeblich erwartet worden. Wenn mir doch dieser Wunsch erfüllt worden wäre, hatten mir doch im Sommer einige junge Leute von euch [aus Zürich] Hoffnungen gemacht, nämlich die beiden Herren Ulrich⁵⁷ und Steiner⁵⁸, die in St. Moritz von dem sauren Quellwasser mit grossem Gewinn Gebrauch gemacht haben,

57 Vielleicht Johann Jakob Ulrich (1683–1731), Pfarrer am Zürcher Waisenhaus und Professor für Ethik und Naturrecht.

58 Vielleicht Johann Heinrich Steiner (1675–1760), Stadtarzt in Winterthur.

was ich beiden von Herzen gönne. Deine Einladungsbriefe⁵⁹ habe ich erhalten, die ich meinen anderen verehrten Standesgenossen übermittelt habe. Du Herkules, nimmst da eine Herkules-Arbeit auf Dich. Möge der Allernädigste Deinem Vorhaben gnädig zur Seite stehen. Unsere Berge haben so viele warme Quellen, Schwefel-, Säure- und Salzquellen et cetera; ihre Kraft zur Heilung verschiedener Krankheiten haben schon viele erfahren; in Scuol im Unterengadin sprudeln je zwei salzhaltige Quellen hervor, deren Kraft ich bei Magenbeschwerden und bei der Bekämpfung von Koliken mit Gottes Hilfe am eigenen Leib ausprobiert habe. Zwischen beiden habe ich einen Zwischenraum von nur 8 Fuss Breite gemessen. Unseren Ärzten scheint es dasselbe Wasser zu sein, obwohl es aus zwei Quellen sprudelt. Mir aber, der ich kein Arzt bin und die Kräfte beider [Quellen] erprobt habe, scheint es anders zu sein. Das Wasser aus der grösseren Quelle, die rechts liegt, ist fast warm, hat mehr Salzgehalt, regt die Bauch(tätigkeit) an und reinigt, und dies ohne Schmerz und Durst [hervorzurufen]; das Wasser der anderen [Quelle] ist frischer und kälter; es kommt eher an die sauren [Quellen] von St. Moritz heran. Das Wesen und die Wirkung dieser und anderer [Quellen] könntest auch Du mit dem grössten Vergnügen erforschen und auch, welchen Nutzen Hiesige und Fremde haben, die von hier und dort, aus Italien und Deutschland hierher kommen. Im übrigen, was die Ärzte betrifft, die Ärzte machen Versprechungen, und die Bademeister⁶⁰ bearbeiten ihre Werkzeuge. Auch ich habe mir damals in Basel mit der Philosophie Mühe gegeben: das Werk des Aristoteles, das jetzt aber nicht dazu gezählt wird. Meinen Sohn, der sich der heiligen Medizin geweiht hat, rufe ich aus Basel zurück. Er überlegte sich, nach Italien zu gehen; aber wenn ihm ein Begleiter fehlt, wie man es verlangt hat, halte ich es für ratsamer, dass er bei Dir bis zur Wintersonnenwende die Theorie der Medizin immer mehr anwendet, damit er sich in der Praxis und Chirurgie übt. Deswegen vertraue ich ihn Dir gnädigst an und empfehle ihn. Werter Herr, lebe wohl in der Zwischenzeit und bleib [mir] gewogen.

Soglio, im Jahre [16]99

Von dem Verehrer Deiner Excellenz⁶¹

Am 30. Oktober

M. Giacomo Picenino

Scheuchzer an Giacomo Picenino, 05.01.1700⁶²

Monsieur Jaques Picenin Ministre de la parole de Dieu à Soglio

Vir plurimùm Reverende, Clarissime

Fautor optime

59 Scheuchzers Einladungsbrief und Fragebogen in deutscher und lateinischer Fassung.

60 In der lateinischen Textvorlage: fabri – Handwerker.

61 Schlussformel des Briefes unleserlich.

62 ZBZ Ms H 150, S. 127–128.

Accepi intra mensis definitum spatium binas Tuas gratissimas, quæ eundem/ spirant affectum Tui favonium, quo antehac me afflasti: Filium, qui in/ morum ingenuitate ac ingenii præcellentia à patria stirpe haud degenerat,/ ita sicuti antehac ut constantissimum et magnæ spei studiosum cordicitus⁶³ dilexi, et studio ejus eâ quâ potui fide atque alacritate promovi, ita nunc/ et Clarissi[mum] Doctorem et collegam denuò suscepi, ut, quod forte ad complementum studiorum Medicorum ~~practicorum~~ desiderarebis⁶⁴ manuactione et commendatione mea supplerem. Difficile quod σὺν Θεῷ aggressus sum opus/ καὶ σὺν πόθῳ continuaturus sum, εἶ ὁ θεὸς θέλη καὶ ζηλώω, Historiam/ intelligo Naturalem Helveticam, et vos Tu vir Rever[endissime] observationibus vestris Tuis adjuvas,/ quod ut continues, rogo; non alium quippe quod habeo in hoc labore ~~ter~~-scopum/ [S. 128] quàm DEI Naturæ Authoris et Rectoris potentissimi ac sapientissimi Gloriam,/ publicum Patriæ commodum licet innato quasi et inexplebili simul feror desiderio/ hoc quiquid est Naturæ studium excolendi, et consequendi desiderio. Abundant/ inprimis Montes vestri tot Naturæ opibus, imò meis oculis, ut omninò mereantur/ omni diligentia inquiri et exquiri, quò præprimis multum conferre valetis,/ qui pulpita ubivis conscenditis sus ~~atque~~-susque⁶⁵ Ecclesiastica, et actu ipso præstat Rev[erendus]/ D[ominus] Leonhardi Pastor Ecclesie Novenensis pientissimus et vigilantissimus cui prop-/tereà permultum me debere fateor, et hac ipsâ occasione duodecades binas/ Exemplarium chartæ meæ invitatoriæ de novo transmitto, ut ~~eon~~ comparticipes reddat quinque alios Reverendos mihi que honorandos Patres ac fratres./ Ast in hac materiâ ingens confisus colloco quoque in spe futuræ inquisitionis, quam in re- ditu patrio præ se habet Clar[issimus] mihi que semper amantissimus/ D[octo]r D[ominus] Filius cui idcirco præter ordinarium pensum ex fundamento ultrò/ et gratia communicavi, quæ huic studio Naturali promovendo sunt utilia/ et necessaria. Quam in ultimis Tuis mentionem conjicis Pyritarum (Pietre/ di Dair) trans et aliorum in montibus vestris collectorum rariorum transmissorum,/ nova quæ mihi prorsus est, et dolorosus anxius itaque sum, quoniam hâc cu-/riosa de- venerunt, siquidem de jis ne γρὺ quidem me accepisse memini. Ut/ hinc non mireris, quod illos per Rev[erendissimum] D[omi]n[um] Leonhardum efflagita- verim, et/ adhuc emendicem. De coetero colentibus DEUM, ἀφ' οὗ πᾶσα δόσις/ ἀγαθή⁶⁶ invoco precibus, ut sanctis Tuis, et præclaris filij Laboribus/ porrò et de novo ex alto benedicat, novas Tibi largiatur officia tam/ publica quam privata

63 Vgl. «cordacitus»: tief im Herzen.

64 Richtig wäre: desiderabis.

65 Lesung schwierig, wahrscheinlich wollte Scheuchzer die sprichwörtliche Wendung «susque deque» (auf und ab) verwenden.

66 Bibelzitat: Jakob 1, 17.

oeconomica per agendi vires, vivis⁶⁷ accumulet For/ honorandam mihi Famili-
liam Tuam Gratiaë, Fortunæ, et Naturæ donare/ bonis. His plurimus Salutatur
Vale ¶ et favere perge/

Tiguri 5. Jan[uarii] 1700

Reverendo Clarissimoque

Nomini Tuo addictissimus D[octo]r Scheuchzer

Übersetzung:

Herrn Jacques Picenin, Diener des Wortes Gottes in Soglio

Hochverehrter, geschätzter Herr

besten Gönner

Innerhalb genau eines Monats habe ich zwei Briefe von Dir erhalten, die mir grosse Freude bereiteten. Sie drücken dasselbe Gefühl des Wohlwollens von Deiner Seite aus, das Du mir schon früher entgegengebracht hast: Deinen Sohn, der wegen der Offenheit seines Charakters sowie seiner raschen Auffassungsgabe nicht vom väterlichen Stamm abweicht, habe ich schon vorher von ganzem Herzen gern gehabt als einen sehr beharrlichen und vielversprechenden Studenten. Ich habe ihn in seinem Lerneifer, soweit ich konnte, mit Vertrauen und Begeisterung gefördert. So habe ich [ihn] nun von neuem sowohl als den hochberühmten Doktor⁶⁸ als auch als Kollegen aufgenommen, um ihn durch meine Handführung und Empfehlung weiter auszubilden, was vielleicht auch Du zur Vervollkommnung seiner medizinischen Studien wünschst. Das schwierige Werk, das ich mit Gott angefangen habe und sehr gern fortsetzen möchte, wenn Gott es will, und um das ich mich bemühe, verstehe ich als eine Schweizer Naturgeschichte; auch Du, verehrter Herr, unterstützt sie mit Deinen Beobachtungen und ich bitte Dich, damit fortzufahren; ich allerdings habe kein anderes Ziel bei dieser Arbeit;/ als den Ruhm Gottes, des allermächtigsten und weisesten Schöpfers und Lenkers der Natur, und einen allgemeinen Nutzen für das Vaterland, obwohl ich von einem angeborenen und gewissermassen gleichzeitig unersättlichen Verlangen getragen werde, alles das zu Ansehen zu bringen und darzustellen, was zum Studium der Natur gehört. Besonders die Berge bei Euch sind überreich an Kräften der Natur, so dass sie verdienen, gewiss auch mit meinen Augen, besonders aber mit jeder Sorgfalt erforscht zu werden. Dabei könnt ihr besonders viel zusammentragen, die ihr überall auf die Kanzeln auf und nieder steigt, und bei dem Akt [der Verteilung der Einladungsbriefe] selbst steht der verehrte Herr Leonhard⁶⁹, der Pastor der

67 Unsichere Lesung.

68 Antonio Picinino schloss sein Studium 1699 in Basel mit einer Dissertation über Schädelbrüche ab.

69 Johannes Leonhardi (1651–1725), Pfarrer von Nufenen und Autor politisch-theologischer Schriften, vgl. die unten stehende Korrespondenz zwischen ihm und Scheuchzer.

Kirche von Nufenen, zur Verfügung, der als gläubiger Mann sehr zuverlässig und äusserst gewissenhaft ist. Ich gebe zu, dass ich ihm deswegen sehr viel schulde und bei dieser Gelegenheit schicke ich noch einmal zwei Dutzend der Exemplare meines Einladungsbriefes, damit er andere verehrte und ehrenvolle Väter und Brüder zu Teilnehmern macht. In diese Art der Untersuchung setze ich ungeheures Vertrauen, auch in Hoffnung auf zukünftige Forschung, wie sie der erlauchte und von mir geliebte Herr Doktor Sohn bei seiner Rückkehr in die Heimat vorhat. Diesem habe ich deswegen ausser dem medizinischen Pensum von Grund auf und mit Freude auch die Dinge mitgeteilt, die für ihn nützlich und notwendig sind, um das Studium der Natur voranzubringen. Was Du in Deinem letzten [Brief] von Feuersteinen und anderen ziemlich seltenen Sammlerstücken aus Euren Bergen erwähnst, was mir vollkommen neu ist, so bin ich auf schmerzliche Weise mit Angst erfüllt, weil ja besondere Stücke auf diesem Wege herabgekommen sind, von denen ich, wenn ich mich erinnere, nicht einmal einen Mucks vernommen habe. So dass Du Dich von daher nicht wunderst, dass ich durch den verehrten Herrn Leonhard jene aufgefordert habe und noch immer anbettle. Des Weiteren rufe ich Gott, von dem jede gute Gabe [kommt], mit ehrenden Gebeten an, dass er Deine kirchliche Arbeit und die berühmten Arbeiten des Sohnes weiterhin und von neuem vom Himmel aus segne, dass er Dir neue Kräfte schenke, Deine Pflichten sowohl im öffentlichen wie im privaten Haushalt durchzuführen, dass er Deine von mir verehrte Familie mit frischen Gaben der Gunst, des Schicksals und der Natur überhäufe. Mit diesen Worten sei sie vielmals gegrüsst, lebe wohl und sei [mir] weiterhin gewogen.

Zürich, den 5. Januar 1700 Der Deinem verehrten und erlauchten Namen
ganz ergebene Doktor Scheuchzer

Hortensia Gugelberg von Moos

Hortensia Gugelberg von Moos (1638–1710) war eine geborene Salis, Tochter von Gubert von Salis, Stadtvogt von Maienfeld und Bundeslandammann der Drei Bünde. 1682 heiratete sie ihren Vetter Rudolf Gugelberg von Moos, Hauptmann im französischen Dienst, der zehn Jahre später auf dem Schlachtfeld fiel und sie als Witwe zurückliess. Autodidaktisch interessierte sie sich für Philosophie, Botanik, Theologie, Medizin und Geologie. Sie korrespondierte mit einer ganzen Reihe von Gelehrten, auch mit Lehrern von Scheuchzer am Zürcher Carolinum. In den Jahren 1695 und 1696 erschienen zwei Schriften aus ihrer Feder, die sie als versierte weibliche Autorin bekannt machten (*Glaubens-Rechenschaft einer Hochadelichen, Reformiert-Evangelischen Dame* und *Geist- und Lehr-reiche Conversations Gespräche*). Schon 1693 wurde ihr eine anonyme Schrift gewidmet, die für eine verbesserte Stellung der Frauen eintrat und als Beitrag zur frühneuzeitlichen Debatte über die Geschlechterordnung («Querelle des femmes») gelten kann.⁷⁰

In der Zentralbibliothek Zürich findet man zwölf Briefe von Scheuchzer an Hortensia Gugelberg von Moos aus dem Zeitraum 1699–1705. Ihre Briefe an ihn werden bei Scheuchzer mehrfach erwähnt, sind aber in seinem Zürcher Nachlass nicht überliefert. Dies ist eine Anomalie, für die es bisher keine Erklärung gibt.⁷¹ Im Folgenden sind vier Briefe von Scheuchzer an Hortensia wiedergegeben. Sein überschwänglicher Tonfall deutet auf die Verehrung, die er für sie empfindet, und den Nutzen, den er von ihr erwarten kann. Den Anfang macht ein allgemeines Lob weiblicher Talente in Wissenschaft, Theologie, Sittenlehre, Heilkunde und Konversation. Verbunden ist es mit der Ankündigung seines Projekts einer Naturgeschichte und des Einladungsbriefs mit Fragebogen. Neben der Diskussion bestimmter Glaubens- und Forschungsfragen und der Mitteilung von Zürcher Neuigkeiten geht es um die Vermittlung von Kontakten zu Korrespondenten in den Drei Bünden. 1703 ist Scheuchzer sichtlich betrübt, dass er Hortensia im Juli auf seiner Bündner Alpenreise nicht angetroffen hat. Sie befindet sich jetzt offenbar nicht mehr in Maienfeld, sondern in den Untertanenlanden, wo ihr Vater als Commissari von Chiavenna amtet. Auch ein Jahr später ist er noch ganz von ihr eingenommen und reist in Gedanken mit ihr über Berg und Tal, um aus

70 Neuausgabe der Schriften mit biografischen Angaben bei Widmer 2003.

71 Steiger 1933, S. 66; Widmer 2003, S. 16 weist auf die Überlieferungslücke hin; sie hat auch das Familienarchiv von Gugelberg in Maienfeld besucht, wo man die Briefe möglicherweise hätte finden können; erhalten sind dagegen Briefe von Hortensia Gugelberg von Moos an andere Zürcher Gelehrte.

ihrem «holdselig-gelehrten Munde» belehrt zu werden und sich die Freiheit zu nehmen, sie das eine oder andere Mal selbst zu belehren.⁷²

Es handelt sich bei diesen Dokumenten um *Entwürfe* für Briefe, die über weite Strecken schwer lesbar und an einigen wenigen Stellen fast unlesbar sind. Mehrere Sätze enthalten zudem Korrekturen aus seiner Hand.

Scheuchzer an Hortensia Gugelberg von Moos, Juni 1699⁷³

Madame Hortensia à Gugelberg

Madame

Es mag bei anrichtung menschlicher gesellschaft sich das männschlich ge-/ schlecht angemasset haben nit nur der verwaltung politischer sachen, sondern/ noch über diß ihre herrschafft extendirt haben über die jenigen wißenschafften alle/ ~~welche zu [...]~~⁷⁴ ~~gebe~~ deren besetzung das titulum der gelehrtheit mit/ sich bringt, so ist einmal gewiß, und ohnwider- sprechlich, daß die geister/ [...]⁷⁵ Euwers weiblichen geschlechts ~~auch~~ nit weniger zuergreifung/ allerhand so wol künsten als wißenschafften tauglich sein, ja zu/ erlernung und erforschung deßen, was das curioseste und wunderbarste ist in der Natur, / das subtilste in der Theologie, das nettteste und anständigste/ in der sittenlehre, das nützlichste und klügste in der politic, das/ kräftigste in der arznei, das angenehmste und galanteste in/ conversation und wolredenheit, mit einem wort, was unter dem/ himmel wißenschafft, kunst, oder gelehrte kan genennet werden./ Es bezeüwei- sen diß neben der vernunft, mit deren Ewer geschlecht/ so wol versehen als wir, so vil 100 Ex. ja 1000 Exempla gelehr-/ter weibspersonen, in allen ländere- ren, ständen, und wißenschafften. Ich gehe nit/ weit. Ihr, Madame, eine zierde des gelehrten und ~~loblichen~~ galanten frauwenzimmers, seyt/ deßen ein klares zeugniß. Ich ~~gehe auch nit~~ ~~suche auch~~ nit durch/ weitläufftige lobreden Ihre ~~der~~ gelehrten welt bereits wol bekanten meriten/ auszustreichen, theils, damit es nit schiene ~~ihres~~ daß in der gelehrten welt/ und curiosen welt so hell leuchtende liecht ihres verstands, Geists und/ erfahrung mehr zuverdunklen, theils ~~damit~~ ~~auch~~ bey Ihnen selbs/ den Titul eines flatteurs⁷⁶ eher als gehorsamen auffwärts zu [...]⁷⁷./ Ich Sage nur diß, daß Ihre gelehrte curiosité mich angefrischet, ge-

72 1707 begegnete er ihr bei seinem erneuten Besuch in Soglio, vgl. Sulzer/Scheuchzer 1746, 2. Teil, S. 270; in der Forschung wird heute die These vertreten, dass Scheuchzer so stark von Hortensia beeindruckt war, dass er die Frauen allgemein als Zielpublikum seiner Schriften entdeckte (Senn 2013, S. 268–269).

73 ZBZ Ms H 150, S. 58.

74 Unleserliches Wort.

75 Unleserliches Wort.

76 Schmeichler.

77 Unleserliches Wort.

gen / vorhabendes dessein von beschreibung natürlicher wunderen des ganzen/
Schweizerlands, welches in lauter fragen dißer tagen in Latein vor-/gestellt, auch
Ihro in teutsch zu communiciren, weilen die hoffnung / ~~und~~ ja das vertrauen
habe, daß vermittelst ~~durch~~ Ihre ansehenliche/ recommendation, und selbs
eigener erfahreneiten in natürlichen sachen/ manche schöne observation aus
Schweizer und Pündtner land zur hand zu bringen. Verbleibe nebst/ noch mahli-
ger anhaltung umb Ihren faveur, und empfehlung in den/ Schuz des Höchsten
Zuric den Jun[i] [16]99

Madame

Vôtre tres humble serviteur

D[oktor] Scheuchzer

Scheuchzer an Hortensia Gugelberg von Moos, 30.03.[1700]⁷⁸

Madame la Capitaine Hortensia Gougelberg à Maienfeld

Madame

Aus mangel der zeit habe gemanglet zu berichten, daß/ vor 14 tagen zu gro-
ßer betrübnis der ganzen familie an dem stich/ und hizigen fieber diß zeitliche
gesegnet Ihres werthesten freundes und/ meines großen patrons h[er]r[n] Chor-
herren Suicer⁷⁹ geliebte haußfrau./ Wegen der mit Mons[ieu]r Rosenroll⁸⁰ auff-
zurichtenden correspondance/ bitte zu berichten. Durch was vor adresse diß ge-
schehen könne, weilen/ mich nit unterstehen wolte oder dörrfte bey Madame als
h[och]g[eacht]en/ Frauw Base ~~darum~~ deßwegen anzuhalten. Allhier passirt nichts/
sonderlichs, außert das disere wochen von allhiesigem Stand/ ein zimlich resolut
schreiben durch expresse gesandt worden nacher/ Inspruck, des dorffs Ramsen
wegen, so die österreichische/Regierung von der Stadt Stein abzulösen mit ernst-
hafften terminis/ inanis trachtet.⁸¹ Auff köntfuge tagsazung samlen sich sehr/ vil
und importante, sonderlich Eidtg[enössisch] österreichische geschäftt. In/ hiesi-
ger Statt und Landtschafft beginnet das diebshandwerk/ solcher gestalten einzu-
reißen, das vorgestern an dem hohen Donnerstag/ sich einer unterstanden in ein
hauß unter wählender predigt/ zu brechen, und bey die 2000 fl[orin]⁸² zu ent-
wenden, welche aber/ bey entdekung des thäters restituirt worden: man fangt
an/ diß in mehr und mehr einreißende laster mit ernsthaffterer Straff/ anzusehen

78 ZBZ Ms H 150, S. 161.

79 Johann Heinrich Schweizer (1646–1704), Professor am Zürcher Carolinum und Chorherr am Grossmünster.

80 Rudolf von Rosenroll (1671–1730), adliger Staats- und Geschäftsmann aus Thusis, vgl. die unten stehende Korrespondenz zwischen ihm und Scheuchzer.

81 Die Hoheitsrechte über das Dorf Ramsen, heute im Kanton Schaffhausen, waren in der Frühen Neuzeit zwischen Österreich und Zürich geteilt, bis Zürich 1770 auch die Blutsgerichtsbarkeit erwarb.

82 Florin oder Floren, Gulden.

als vorhin, in deme die vergangene wochen zwey/ auffgeknüpft worden, da man vorher in die 70 oder 80 Jahre/ keine gehenkt haben soll. Er eräugnet sich ganz gute hoffnung/ zu fortsetzung meines desseins wegen der natürlichen Histori des/ Schweizerlands, in deme sonderbar aus Pündten durch mittel/ des h[er]r[n] Leonhardi⁸³ sehr curiose sachen einlangen. Ich verbleibe/ nebst herz[licher] anwünschung gesegneter Feyertagen, und sonsten empfehlung/ in des Höchsten schuz
Zuric le 30. Mart. [1700]

Madame

Votre tres humble et tres ob[ligé]

Serv[iteur] D[oktor] Sch[euchzer]

Scheuchzer an Hortensia Gugelberg von Moos, 13.09.1703⁸⁴

Mad[am]e Hortensia de Gougelberg, natife de Salis à Chiavenna

Mad[am]e

Es sein mir zwahren die freuden, welche verhofft/ habe zugenießen in ihrer wehrtesten und gelehrten con-/versation zimlich verbitteret worden durch ihre ihrer-/seits zwahr glückliche, meiner seits aber unverhofte/ und dabey unglückliche abwesenheit, widerum aber/ versucht durch ihre auf mich armen pilgram ge-/worffen freundliche blick, und gethane versiche-/rung ihrer gegen mich bis dahin getragenen padronanz⁸⁵,/ welche dißmal schriftlich aufs neue ausbitte;/ und anbey ersuche, das Mad[am]e geruhen wolle bey/ befehl zu geben, das der vor Plurs über stehende/ sich befindende wa vortrefflich schöne waßer-/fall möchte in eine figur nach der Natur ent-/worffen, und der bey schönem wetter allzeit dort/ zusehende Regenbogen in seinem größeren durch-/schnitt AB und kleineren CD ordenlich abgemessen/ werden. Versichere indeßen, das nebst/ [S. 258] herz[licher] empfehlung

d[en] 13. sept[ember] 1703.

Mad[am]e votre tres h[um]ble serv[iteur]

D[oktor] S[cheuchzer]

Scheuchzer an Hortensia Gugelberg von Moos, 22.08.1704⁸⁶

Mad[am]e Hortensia de Salis à Chiavenna

M[ada]me.

Freilich were mein gröste freude und verbindtliches vernügen/ gewesen allein oder in gesellschaft meiner Liebsten nacher/ Cleven zu gehen, umb

83 Johannes Leonhardi (1651–1725), Pfarrer von Nufenen und Autor politisch-theologischer Schriften, vgl. die unten stehende Korrespondenz zwischen ihm und Scheuchzer.

84 ZBZ Ms H 150a, S. 257–258.

85 Protektion, Gönnerschaft.

86 ZBZ Ms H 150b, S. 29–30.

meine hochgeschätzte Freundin alldort/ zu riveriren; wann namlich ich nit in Pfeffers, sondern/ zu St. Mauritz gewesen were. Es würde auch noch dißmal/ wie allezeit mich herzlich freuen, wann die Ehre könnte ge-/nießen, Ihre auf Ihrer Veltliner Reise gesellschaftlich/ auffzuwarten: als [...] ⁸⁷ in versicherung sehe, nit nur von/ Ihre vil in erforschung der naturwunderen dasiger enden/ zu lehrnen, sondern auch durch Ihre adresse eins und andere/ zu erforschen, zu welchem sonst nit gelangen könnte: Aber/ ach, das man noch nit erfunden die kunst an zweyen/ ohrten zugleich leiblich zu sein. In meinen gedanken/ reise schon mit Ihre, über berge und thal, reite durch weg-/same, und klettere durch wilde unwegsame ohrte, vernimme/ von ihrem holdselig-gelehrten munde bericht über allerhand/ vorkommende begebenheiten, ja nimme selbs die freyheit in/ dem einten und anderen Ihre einiges bricht zu geben über in vorkommenden/ fallenden schwirigkeiten. Indem ich aber mir dise anmuthige/ und beiderseits nutzliche conversation traumen laße,/ finde mich e mit dem leib annoch hier, in vilen aller/hand geschäften verwickelt. Ich stehe so zu reden zwischen/ roß und wand, hier behaltet mich mein interesse,/ die abwart meiner patienten, die ernehrung meiner familie,/ [S. 30] naher Cleffen und Veltlin beruffet mich Meine Freundin,/ ja es zeüchet mich meine eigene inclination begierd sowol Ihre/ zu dienen, als durch selbseigene erforschung viler/ merkwürdigkeiten dem vatterland und gelehrten welt zu/ dienen: was rath hierzu verpflichten mich auch sehr/ höfliche Schreiben, welche dieser tagen erhalten von der/ Königlich-Englischen Gesellschaft in Engelland ⁸⁸, worinn auff/ das ernsthafteste ersuchet wird in meine untersuchungen/ fortzusezen: was raths? bey dem ersteren befördere/ ich meinen privat nuzen, bey dem letzteren den allgemeinen nuzen/ so doch begleitet ist mit meinem schaden,/ oder doch auch mich anders nichts ableitet, als den/ eitelen dunst eines gelehrten namens. Jedermann/ munteret mich auf zu solchem werk, ich mich selbs,/ niemand aber wil hierzu contribuiren die realen unkösten,/ welche nun in die 12 und mehr Jahre aus meinem/ eignen beutel dargestecket. Aus gemeinem oberkeitlichen gut ist nit leicht etwas zuerhalten, außerst/ durch supplicationen: nun aber stehet mir nit an zu/ suppliciren umb eine sach, welche mir selbs nur noch mehrere/ kösten, mühe und schaden bringt: Gleichwol verliere ich/ nit alle hoffnung Sie bey sölchem anlas zusehen./ Geschehet etwas, so werde Mad[am]e zeitlich advisiren./ H[er]r Chorh[er]r Suizer ⁸⁹ laßet sich nebst versicherung seiner/ beständig großen estime gehen Ihre wehrtste person, und/ herzlicher anwünschung aller zufriedenheit höfflich entschuldigen/ das er be-

87 Unleserliches Wort.

88 Royal Society of London for Improving Natural Knowledge.

89 Johann Heinrich Schweizer (1646–1704), Professor am Zürcher Carolinum und Chorherr am Grossmünster.

gehrte Schrifften nit mehr in handen/ ~~habe~~; sondern übergeben habe h[er]r[n]
Valkenier⁹⁰, von deme/ weiters nichts gesehen. Mad[emoise]lle Waser⁹¹ werde
den be-/richt wegen des gemälds entsenden etc. etc. etc.

d[en] 22. Aug[ust] 1704

[ohne Unterschrift]

90 Petrus Valkenier (1641–1712), niederländischer Gesandter in Zürich.

91 Anna Waser (1678–1714), Miniaturmalerin in Zürich, gilt als eine der frühesten bekannten Malerinnen der Schweiz.

Johannes Leonhardi

Johannes Leonhardi (1651–1725) war reformierter Pfarrer an verschiedenen Orten Graubündens und Autor politisch-theologischer Schriften. Nach Studien in Zürich und Basel wurde er 1674 in die evangelisch-rätische Synode aufgenommen. Ab 1679 amte er zuerst in Filisur, dann als Feldprediger im Bündner Regiment Capol in den Niederlanden, später nacheinander als Gemeindepfarrer in Tschierschen, Nufenen, Trimmis und Präz (während der Zeit der folgenden Korrespondenz war er grösstenteils in Nufenen). Mit seinen Verbindungen versuchte Leonhardi die Unterstützung Englands und der Niederlande für die reformierte Position in Graubünden und im Veltlin zu erlangen. Als Gegenleistung konnte er Unterstützung bei der Anwerbung von Söldnertruppen anbieten. 1703 führte eine Predigt, die er in Davos über die Politik des Zehngerichtenbunds hielt, fast zu einem bewaffneten Konflikt. Leonhardi publizierte zahlreiche Schriften zu politischen und theologischen Fragen, auch eine Bündner Landesbeschreibung in Kurzform und lateinischer Sprache, erschienen 1704 in London. 1711 folgte eine ausführlichere Version auf Englisch, die unter anderem Johann Jakob Scheuchzer («my very worthy Friend») und Hortensia Gugelberg von Moos («illustrious Lady») erwähnt.⁹²

In der Zentralbibliothek Zürich sind mindestens 175 Briefe von Johannes Leonhardi an Scheuchzer überliefert und 69 Briefe von Scheuchzer an ihn. Das ist die umfangreichste Bündner Korrespondenz in diesem Nachlass und eine der umfangreichsten überhaupt. Sie stammt aus der relativ kurzen Zeit zwischen 1699 und 1711.⁹³ Die folgende Auswahl umfasst zehn Briefe aus den Jahren 1699 bis 1705, alle in deutscher Sprache mit lateinischen Einschlässen. Einer Aufforderung Scheuchzers folgend, legt Leonhardi seinem Brief vom November 1699 mehrere Blätter bei und reagiert damit als Erster auf dessen Einladungsbrief und Fragebogen. Es handle sich um eilig verfasste, einfache Beobachtungen («einfaltige observationes»), und er könne nicht als Gelehrter gelten. Kommentiert werden 31 der 189 Fragen. Scheuchzer antwortet schnell und begeistert: Die Erforschung der «un glaublichen bergwunderen des pund-

92 Truog 1935, S. 77; Wencker 2001, Sp. 887–891; Bundi 1972, S. 87; Johannes Leonhardi: *Brevis descriptio democratici liberae et a solo Deo dependentis Rhaetiae rei publicae, seu, Celsorum Trium Rhaetiae foederum regiminis*, London 1704; Johannes Leonhardi: *An Account of the Grisons or, a Description of the Free and Independent Common-Wealth of the Three Rhætish Leagues*, London 1711, S. 21, 41–42. Die umtriebige Publikationstätigkeit von Leonhardi wurde von einigen kritisiert; unter seiner «Drucksucht» leide auch sein Haushalt (Rosenroll an Scheuchzer, 21.05.1704, ZBZ Ms H 329, S. 60).

93 Boscani Leoni 2012b, S. 152; Steiger 1933, S. 61, nannte eine wesentlich höhere Zahl von Leonhardi-Briefen an Scheuchzer – die Gründe für die Differenz sind unklar.

terlands» diene der Lobpreisung Gottes. Allerdings möchte er zusätzliche Antworten zu mehreren Fragen. Besonders angesprochen ist er von der bedenkenswerten («bedenklichen») Geschichte über einen Drachen, die dann von Leonhardi mit Hilfe eines Pfarrerkollegen ausgeführt wird (und später in den Scheuchzerschen Publikationen erscheint). Leonhardi unterstützt Scheuchzer bei der Verteilung des Einladungsbriefs und kontrolliert die Bemerkungen zu Graubünden, die der Vorgänger von Scheuchzer, Johann Jakob Wagner, in seine Naturgeschichte von 1680 aufnahm. Andererseits ist er immer wieder auf die Hilfe des Zürchers angewiesen für seine Publikationsprojekte und für politische und konfessionspolitische Anliegen. Interessant sind auch die Mitteilungen über den improvisierten Charakter von Scheuchzers Alpenreisen von 1703 und 1705.

Johannes Leonhardi an Scheuchzer, 23.II.1699⁹⁴

E[xcellentissim]e Celeberrimeque Do[min]e!

Hoffe, M[ein hochgeehrte]r D[okto]r habe mein schreiben vom 20. dises und/ die Hydraulicam⁹⁵ wol erhalten – nach deren versendung,/ habe beyliegende einfaltige observationes⁹⁶ in eyl abgesetzt- und/ bitte mich nicht inter doctos, sed inter docendos zu rechnen, nam/ probè novi, et ingenuè fateor, quod curta sit mihi suppellex⁹⁷: doch/ muß auch der fuß das seinige thun; und der nur einen/ talent empfangen hatt auch rechenschafft geben; hiemit befleisse/ ich mich auch, best möglichkeit, meines Gotes ehre, seiner Kirchen/ erbauung, meines Vatterlands erhaltung, und meines nächsten/ nutzen zu fürderen; darzu der Höchste seinen segen gebe./

Nun brauche ich die confidenz M[eines hochgeehrten] D[okto]ri unseren gefehrlichen/ zustand mit der communicirung beyligender 2. halben bögen zu be-/deuten; und ihn demüthigist, umb Gottes willen, zu bitten, daß/ er mir doch die favor, und unserem Stand den dienst erzeige/ und soliche 2. halbe bogen, à parte, einen in ein, und deren anderen in einer/ andere truckeray, biß am Sambstag daß der bott verreiset, sauber/ und correct, wo es immer möglich, vom jeder gattung doch 3. oder 400./ exemplaria (wenn nicht mehr seyn können) auff gemeinen truckpapyr,/ mit vertraulicher beyhülff des h[er]r[n] Praecep[to]

94 ZBZ Ms H 327, S. 3.

95 Giovanni Battista de Burgo: *Hydraulica, o sia trattato delle acque minerali del Massino, S. Mauritio, Favera, Scultz, e Bormio. Con la Guerra della Valtellina del 1618, fin'al 1638, & altre curiosità*, Mailand 1689.

96 Die Antworten zum Scheuchzer-Fragebogen, hier unten als nächster Brief abgedruckt.

97 Übersetzung der lateinischen Stelle: bitte mich nicht zu den Gelehrten, sondern zu den zu Unterrichtenden zu rechnen, denn ich habe zwar rechtschaffen gelernt, doch bekenne ich aufrichtig, dass mein Rucksack klein ist.

ris Reutlingeri junioris⁹⁸;/ ohne benamsung des orts noch des truckers, trucken
zu lassen, und/ mir durch den botten alle, wol eingemacht und versiglet (zu
Chur ihr/ wol Ehrw[ürdigen] h[er]r[n] M. Petro Schucano⁹⁹, in der überschrifft
recommendir[en]/ zu zu senden wolle[]): Was es kostet wil ich geren zu danck
bezahlen/ und dise favor in keine vergessenheit stellen. Hoffete ihr w[ei]sh[ei]t/
und gnaden h[er]r Burgerm[ei]st[er] Meyer¹⁰⁰ wurden auch hierzu conniviren –/
nam res non patitur lenta consilia – Periculum est in mora¹⁰¹ –/ Gott wache für
uns! Er segne, erhalte, stärke, und behüte all/ diejenige die es gut meinen!
Nuffenen den 23. 9bris. Excell[enti]ae v[est]rae devinct[isi]mus.
1699. in eyl. J[ohannes] Leonhardus

Johannes Leonhardi an Scheuchzer, 23.II.1699 (Beilage zum vorigen Brief)¹⁰²

Ad quæstionem 2.¹⁰³

In diser Landschaft Rheinwald: (in welcher/ der Hinder Rhein ent-
springt; welche auch eine von den höchsten und wildesten ist) ist ein ge-
sunder/ wiewolen nicht nur kühler, sonder mehrentheils/ kalter und rauher
lufft; also daß mithin, wie/ in dem 1698. jahr insonderheit, ein hier gemeines/
sprüchwort erwahret: jm Rheinwald seyen, neun/ monat winter, und drey kalt:
welches auch/ dahero komt weilen kalte winden; alß die Bisen, wie man ihn
hier nennet, welcher von der/ Sonnen auffgang durch des thal hinein wähet;
und der/ ober – oder Glarnerlufft, so von mitternacht/ herkommt, am meisten
regieren: wann aber/ der welsche – oder Seewind, (wie sie ihn hier nen-/nen)
oder pffönen, Favonius regirt, so von/ Abend- und Mittagßwerth herkommt
regiert, wird/ der lufft ganz warm: von anderen winden/ kan man hier nicht
viel reden, weilen sie auch/ wegen der hohen bergen mit welchen die land-
schafft/ umbgeben, nicht zukommen können./

Dises ist verwunderlich daß wenn der bedeutete/ welsche oder Seelufft
wind regiert, der lufft ganz feucht/ wird; also daß des heuw so schon dür auff/
den wysen were, darvon ganz lind wird,/ daß man es nicht einsamlen kan,
obschon sonsten/ der Himmel hell, und Sonnenschein ware; welches/ von den

98 Johann Jakob Reutlinger (1671–1749), Sohn von Johann Jakob, Lehrer an der Zürcher Fraumünsterschule.

99 Wahrscheinlich Peter Schucan, Student am Collegium philosophicum in Chur, später Pfarrer in Parpan und Zuoz (Jecklin 1914, S. 175; Truog 1935/36, S. 142).

100 Andreas Meyer (1635–1711), Bürgermeister der Stadt Zürich.

101 Lateinisch: denn die Sache lässt keine lange Beratung zu – bei Verzögerung droht Gefahr.

102 ZBZ Ms H 327, S. 6-vor 11, unvollständig paginiert; die hier angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf die konsistente interne Paginierung der Beilage.

103 Leonhardi antwortet auf die Fragen («quæstiones») von Scheuchzers Einladungsbrief und Fragebogen, vgl. vorne im diesem Band S. 35–49.

vilen glätscheren, und mit schnee bedegten/ bergen (von welchen der sonsten warme wind/ bedeutete feuchtigkeit an sich ziehen möchte) her-/kommen möchte: da doch underdessen an anderen/ orten, wann bedeuteter Favonius regirt, mann/ das beste und dürste heuw machen kan; alß eben/ in Schambser Landschafft, welche mit diser/ confinirt, aber vil tieffer ligt; alwo der lufft nicht so kalt, und der wind seine angenommene/ feuchtigkeit verloren: dann der wind von Ni-/dergang der Sonnen gegen auffgang der selbigen/ (wie das thal ligt, und das wasser fließt)/ alßdann wähet.

Ad quæst[ionem] 16.

Von den zufählen, ursachen, und würckungen/ der Erdbidmen¹⁰⁴; habe An[no] [16]95 in einem zu Basel/ getruckten Unterricht, auß der Hochgel[ehrten] h[er]rn/ Zwingers, und h[er]rn Burgawers sehr bedenk-/lichen tractaten, kurtz angezogen¹⁰⁵ - was aus/ zuziehen gewesen. – cui relatio –/

Ad quæst[ionem] 23. [S. 2]

Freylich verlezet das beständige anschauen/ des schnees das gesicht; aber nicht zu allen zeiten/ noch eines jeden alten Schnees – sonder mei-/stens im Mertzen, und Aprili, wie auch sonsten/ im Fröling und Summer, bey schönen wetter/ und warmen Sonnenschein (welches bey trüben/ wetter nicht zu ersorgen) wann mann den/ neuen schnee anschauen muß – Auch werden/ deren augen eher und geschwinder von dem/ anschauen des schnees verlezet, die da wenig/ über schneebergen reysen, alß aber deren/ die da oft darüber reysen; wie ich soliches habe¹⁰⁶/ bey dem durchreisen der teutschen über unsere/ bergen beobachtet; in deme derselbigen augen/ durch das anschauen des schnees vil mehr/ alß unserer Säumeren (weliche allezeit/ darüber fahren) die mit ihnen reiseten, verle-/zet wurden --- /

Wann mann die augen vor soliche verlezung be-/baren will, ist es gut daß mann etwan/ ein dünnes tüchlein vor den augen haben und auff den schnee so wenig alß möglich/ ist, schaun.

Ad quæst[iones] 25. 26. 27. 28. 29.

Der Schneelöuwenen, sind vornehmlich zweyer/lay gattungen – namlich Staub- oder Wind-löuwenen, und schlaßlöuwenen¹⁰⁷./

104 Erdbeben.

105 Johannes Leonhardi: Grundlicher Unterricht von dem Erdbidem aus Herren Th. Zwingers sel. u. Herren Joh. Burgowers 1650 und 1512 heraus gekommenen Tractaten zusammen gezogen, Basel 1695.

106 Unsichere Lesung.

107 Nassschneelawine (vgl. Schweizerisches Idiotikon, Bd. 3, Sp. 1542).

Die Staub- oder Windlöuwenen entstehen bey/ neuem Schnee, wann der selbige sich annoch nicht/ gesetzt hat, sonder ganz luck ist, und der wind/ darein komt; dise werden underweilen von gar/ wenig schnee so etwann ab einem ast einer/ tannen felt, auff gehen und stozzigen bergen/ angetriben oder angefangen; oder auch von/ dem widerthon der schellen und glöcklein an/ den rossen und oxsen, oder von dem Echo des/ ruffens der leuthen, wie auch von dem knall/ einer Pistolen – dahero geschicht es, daß man/ an gefehrlichen orten, die schellen und glöcklein/ verstopffet, und auch die leuth nit laut/ mit einanderen reden, auff daß mann desto sicherer/ seye: ja daß mann auch nit weit vom/ gefehrlichen ort etwann ein Pistolen loôs/ schiesen laßt, zu schauen ob sich der schnee gese-/zet habe oder nicht; dann wann er nicht von dem loôßschiesen angehet, so haltet mann/ dafür er habe sich gesetzt, und es seye sicher./ Es entstehen soliche staublöuwenen underweilen/ auch von denen schneegewähten¹⁰⁸ (wie mann/ sie hier namset) dann der wind treibt/ underweilen etwan an einem stotzigen/ und gehen ort, etwan hinder einem hohen büchel/ oder hügel, schnee zusammen (so mann schnee-/ gewähten nennet) so underweilen von der/ schwere angehet, und gar vil anderen/

[S. 3] lucken schnee mit vortnimt und in grosser/ geschwinde forttreibt, also daß die leuth/ so etwa in den thäleren reisen, selbigen nicht/ wol entrinnen mögen. Dise staublöuwenen/ sind gemeinlich mit einem starcken wind beglei-/tet (welcher von dem starken und geschwinden/ herabtrölen des schnees selbstens causirt wird)/ also daß etwan balcken ein halbe stund/ weit darfon zugeschlagen; leuth so nicht weit/ darfon, zuboden geworffen; und auffrecht-/ stehende gemeine tannen so nach darbey dardurch entzwey/ gebrochen, oder auch auß den wurtzen gerissen werden ---/

Dise staublöuwenen fahren underweilen,/ (insonderheit wann sunsten etwan ein wind/ eben zu der zeyt im thun ist) nicht allezeit/ den graden weg ~~hind~~ hinunder, sonder auff/ ein oder auff die andere seiten, nach deme/ der wind gehet; und sind auch nicht so ge-/fehrlich alß die schlaaßlöuwenen, denn/ in den staublöuwenen kan ein mensch eher/ lebendig bleiben, alß in den anderen,/ in welichen der mensch geschwind versticken/ muss, auß mangel des luffts – und/ weilen sie vil schwerer daß sich ein mensch/ darunder nicht bald regen kan –/ dann die Schlaßlöuwenen gehen nur/ durch die wärme und nässe an; wann/ etwann in den schnee regnet, oder/ ein warmer wind, oder die wärme/ des frühlings darein komt; da gehen/ dann die schlaßlöuwenen an, fahrend aber/ nicht halb so geschwind alß die staublöuwenen;/ also daß (wenn sie nicht zu breit, und/ auch nicht zu vil wolck daß sie einanderen/ hinderen)

108 Schneewehe.

mann solchen noch entgehen kan,/ wenn mann sie sicht kommen: wer aber in/ die selbige komt, und von selbigen undergede-/cket wird, der komt selten mit dem leben/ darfon; es seye denn daß leuth nach seyen die/ ihn geschwind außgraben; denn sie beschliessen/ sich so stark daß einer der nur mit dem/ kopff, und aber mit keinem arm ledig were,/ sich allein nicht ledig machen könnte, wann/ ihme andere leuth nicht zu hülff kommen theten;/ wie mir mein lieber bruder Amma[nn] Jacob Leonhard p. m.¹⁰⁹ welicher zwüschen Sylva-plana/ und Siltz¹¹⁰ im Obern Engadin in eine soliche/ löüenen kommen war, erzellet hatt./

A[nn]o [16]73 im Aprili, sind auff dem Berg Albula,/ nur ein büchsen-schutz vom wirtßhauß, 4/ starcke ehrliche männer, von einer solichen/ warmen schnee-gwähten, nur 4 finger dick/ undergedeckt worden, und haben ihr leben/ lassen müssen./

[S. 4] Was für schaden von solichen schneelöüenen/ entstanden seye, an dem einten, und an/ dem anderen ort, könnte weitläuffig dar-/gethan werden – ich will aber ~~nur~~/ bitten daß mann nur die glaubwürdige/ Histori, oder traurige geschicht, des erschreck-/lichen Schneebruchs, durch welchen A[nn]o 1689,/ zu Saas, im Pretigöuw, des lobl. X./ Grichten Punds, den 25. januarij 57 personen/ todt gebliben (weliche in truck zu finden)/ lesen und betrachten wolle, so wird mann/ bericht gnug finden-/

Starckgemauerte Häuser und Kirchen,/ wie auch starcke und dicke tan-nen,/ können dem gewalt der schneelöüenen/ nicht widerstehen, wann sie in ihrem/ lauff sind, wie in Muntafun, im Un-/derEngadin, zu Fettan, und anderstwo/ vil soliche exempeln zu finden./

In der lobl[ichen] Landschafft Dawos, nit weit ob der/ mitlestern Kirchen ist eine sehr dicke spitz-/eckige vormauren auffgeführt worden/ auff daß die schneelöüenen, wann sie/ daran kommen und stossen, zertheilt werden/ und der Kirchen nicht schaden können./

In unterschiedlichen thälern, wo mann etwann/ ein Hauß, alpen, oder stall, an einem ort/ auffbauen wil, da etwann schneelöüenen/ zukommen möchten, so bauet mann es an/ dem berg zu, daß das tach auff der/ seiten da die löüenen abekommen/ möchte, biß an den berg hinzugehe, auff/ daß, wann die löüene hinunder komt/ über das tach auß weiters fahren könne, und nicht/ daran zu stossen ~~habe~~ noch sich schnee/ darauff zu sammeln habe./

Die so von den löüenen (insonderheit von den/ schlaßlöüenen) zu gedeckt werden, können/ allem muthmassen nach nicht lang leben,/ weilen

109 Piae memoriae: seligen Andenkens.

110 Sils/Segl.

sie kein lufft haben und den athem/ nicht schöpfen noch holen können: hieher/ gehört eine geschickt, welche sich vor etliche/ jahren zu Tschierschen, im Churwalderge-/richt begeben; da zwey männer ihrer/ SH.¹¹¹ kühlen warme milch nacher Haus tragen/ wollten, in ruckküblen; (die mann auff dem/ rucken tragen thut) und beide von einer schneelöuwenen eingewicklet wurden; da gienge/ dem einte der ruckkübel auff, und die/ milch rinnete ihme über den halß und kopff/ hinab, und machete ihme ein wenig weite/ vor dem mu[n]d und nasen; dass er athem/ holen möchte; der wurde lebendig auß-/gegraben und hatt noch seitharo zimlich lang gelebt/

[S. 5] Aber der andere, welchem der ruckkübel/ nicht auffgegangen, wurde tod außgegraben:/ dann sie nicht mit vilem schnee bedeckt/ waren; Underweilen aber führen die/ löuwenen eine soliche quantitet schnees/ mit sich, daß in den töblen, und ebenen/ ~~also~~ alwo sie still stehen so grosse häuf- fen/ schnee sich samlen; so höher, länger, und/ breiter alß etliche Häuser und Kirchen/ sind; und mit welchen mann nicht nur/ etliche 100 last-wägen, sonder wol auch Kauffmannßschiffe laden könte; dann/ sie fahen etwann 2 stund weit von/ dem thal an, und nemmen underweilen/ ein ½ stund oder noch mehr in der/ breite, an unterschiedlichen orten, allen/ schnee mit sich (so underweilen 2 biß/ 3 ellen hoch) biß in die thäler hinunder,/ also daß die hitz des ganzen frühlings/ und Sommers, underweilen solichen nicht/ zerschmelzen kan: In eine soliche/ löuwenen so von den heubergen herab kommen sind A[nn]o [16] 93 den 16. Mertzen/ 2 brüder, Marti und Hans Lax (deren/ vatter annoch lebt, und mein zuhörer ist) im/ Ißlertobel, nicht ein ¼ stund von meiner/ Kirchen, kommen; und der Marti erst ~~der~~ den 31. May, der Hans aber erst den 27. junij/ gefunden und begraben worden; wie ich soliches in unserem Kirchenbuch, von meinem h[er]r[n] Antecessore, h[er]r[n] Joh: Gujano¹¹² auffgezeichnet/ finde; welcher auch auffgezeichnet: daß/ im selbigen jahr, auff mitten Mertzen/ habe es angefangen schneyen, und habe/ etliche tag und nacht an einanderen geschneyt/ und einen solchen schnee gefält, daß mann/ 6 tag von einer gmeind zu der anderen nicht/ kommen können (ob sie schon nur eine gute/ halbe stund von einanderen gelegen)/ und daß mann 13 tag lang, mit der Saumfahrt nicht von land fahren mögen./ Auch seye dazumalen zwischen Nuffenen/ und hinderrhein ein solche erschrückliche/ löuwenen hinunder kommen, daß mann/ den ganzen Summer darüber fahren und/ reiten können; und noch umb St./ Michels tag¹¹³ schnee ob der landschafft/ gelegen./

111 Salvo Honore: ohne Verletzung der Ehre zu sagen (Vorbehaltsformel vor der Nennung von Tieren).

112 Johannes Gujan (1644–1704), von 1672 bis 1696 Pfarrer in Nufenen-Hinterrhein.

113 29. September.

In dem [16]93. jahr, bin ich auch den/ 6. May auß dem Engadin gereiset,/ und von der Bruck¹¹⁴ biß gen/ Bergün, 3 stund über schnee (ja noch über einen zugefrohrnen kleine[n]/ See) gefahren; oder gegangen; /

[S. 6] welches; alß ich im junio hernach in/ dem Haag¹¹⁵, bey einer mahlzeit, under-/schiedlichen h[e]r[ren]: erzellte, ~~schier~~ für/ ungläublich gehalten worden were;/ wann nicht ein vornehmer Kauffherr/ von Amsterdam, welcher A[nn]o [16]92 auß/ Italia kommende, auch über den be-/deuteten berg Albula gereiset war,/ gesagt hatte das könne gar wol seyn;/ weilen er im vorgehenden jahr im/ junio darüber gereiset seye, und noch an 3 oder 4 orten schnee im/ weg angetroffen habe./

In den Staublöuwenen, bleiben un-/derweilen die jenige so darin eingewick-/let werden, beym leben; wie einem mann in dem Oberen Engadin vor/ etlichen jahren sol widerfahren seyn,/ daß alß er auß seinem in ein anders/ dorff gehen wolte, von einer staub-/löuwenen zugedeckt, und ein gut stuck/ weit, an eine mauren zu, seye getrie-/ben worden, und alda etliche stund/ in ohnmacht, und nichts von sich selv/sten wüssende gelegen; seye er nach/ etlichen stunden widerum zu sich selbst/ kommen, und im schnee, welcher luck und/ nicht hart war, angefangen arbeiten,/ und durch Gottes gnad sich ledig gemacht;/ den sonsten ihme niemand hatte helffen/ können, weilen niemand ihn gesehen/ hatte in die löuwenen kommen, und/ auch niemand wußte wohin die/ löuwenen ihn getriben oder geführt hatte.

ad quæst[ionem] 34.

Das alte eis und glätscher auff den hohen/ alpen wird so hart daß die jäger/ mit guten spizigen fußeisen ihnen darü-/ber zu gehen nicht getrauen; ja die Gämsthier selber, selbige, wenn sie blauw und blôß, ohne anderen/ neuen schnee gesehen werden, abweichen,/ und sagen die jäger auch es seyen/ unterschiedenliche steinen anzutreffen,/ welche linder seyen alß soliches eis.

[S. 7] Auch gibt es in solichen glätscheren/ sehr vil lange und tieffe spält oder/ Schröffen (wie es die leuth hier nennen)/ wie dann A[nn]o 1698 den 12. Aug: einer meiner/ lieben zuhöreren, Marti Lax, in dem 31. jahr/ seines alters, den gämsen nachsezende, in/ einen solichen, mit neuen schnee bedeckten,/ 10 klaffter tieffen (welicher auch einen 1½/ oder 2 klaffter tieffen wassersumpff hatte)/ schrôfen oder spalt gefallen, und wie/ vermuthlich alsobald gestorben; den 15./ aus dem gespôr seiner tritten auff dem/ neuen schnee gefunden (dann sonsten/ unmöglich gewesen were ihn zu finden)/ den 16.

114 La Punt-Chamues-ch.

115 Den Haag; Leonhardi befand sich 1693–1694 als Feldprediger in den Niederlanden.

durch 2 männer, welche sich an stricken gebunden, und von vilen männeren/
gehalten, hinunder gelassen, mit einem hacken auß dem wasser heraußgezo-
gen/ und auff gebracht, und den ¶ 17. begraben/ worden. Nun wird mir von
glaub-/würdigen leuthen bericht gegeben, es/ seyen andere vil tieffer (ja tieffer/
alß ein Kirchenthurn hoch ist) zu finden.

Ad quæst[ionem] 42.

Vor der kälte und schärffe des luffts/ muß mann sich mit guten kleideren/
mit mässigem essen und trincken, und/ mit einer mittelmässigen übung be-
wahren.

Ad. quæst[ionem] 43.

Wo die so erfrieren anfahind zu sterben,/ kan mann so eigentlich nicht
wüssen; doch, weilen die geburtßglider¹¹⁶, die zartesten,/ und wann sie nicht
mit kleideren wol-/verwahret, am ersten von der kälte und/ schärffe des luffts
schaden leiden, so könnte/ es auch seyn daß die jenigen so da er-/frieren bey
den selbigen anfiengen zu/ sterben. Dises aber ist gewüß daß die/ jenigen so do
erfrieren von keinem/ schmerzen nichts klagen, sondern nur/ zu schlaffen ver-
langen; und wann der/ sch[l]aff in der kälte und schärffe des luffts/ bey einem
menschen überhand nimt/ auff einem berg, so ist es bald mit/ ihme auß wann
andere nicht sonder-/bare sorg für ihn tragen, mit hin/ und her stossen, ziehen,
und lupffen,/ ihn des schlaffs zu erwehren.

[S. 8]

ad quæst[ionem] 59.

von der höhe der wasserfählen, ist zu/ wüssen daß selbige sehr under-
scheidenlich/ ist; an einigen orten 20 an andere/ 50 an andere 100 und mehr
klaffter¹¹⁷/ hoch seyn.

ad quæst[iones] 66. et 67.

Einige brunnen¹¹⁸ sind beständig und lauffen/ das ganze jahr hindurch;
und die/ sind gemainlich die gesundesten;/ andere aber nur eine gewüsse zeit.

ad. quæst[ionem] 70.

Es sind an einigen orten brünen/ und wasser, deren gebrauch (nach/ et-
licheren meinung) kröpff wachsen/ machen sollen; doch findet mann/ auch

116 Geschlechtsteile.

117 Klaffer im Rheinwald, wo Leonhardi damals wohnte: 180 cm, in Chur: 210 cm (Fümm
1948, S. 230).

118 Quellen.

eben an solchen orten schöne/ und gesunde leuth, welche keine/ kröpff haben,
ob sie schon auch eben/ des wassers sich bedienen.

ad quæst[ionem] 73.

Von einen berühmten Schwefelbrunnen,/ wil ich trachten einen grundli-
chen/ bericht eines berühmten D[octo]ris zu/ bekommen.

ad quæst[ionem] 96.

Die bergen sind hier in Pündten,/ wie continuirliche aneinander hal-/tende
joch – deren gipfel sind/ ein theil (nicht alle) oben zugespitzt 112.¹¹⁹

ad quæst[ionem] 122.

Zur Schmitten, in Belforter Gericht, ist/ ein weib gewesen, welches in einer
jahr-/frist, in 2 malen, 5 kinder an die/ welt gebracht; das erste mal 2 und/ das
andere 3 von den dreyen hab/ [ich]¹²⁰ auch einen schönen gewachsen Sohn /
gekant. – zu Chur hatt ein/ fr[au] 22 kinder an die welt/ ihr lebtag gebohren.
[S. 9]

ad quæst[ionem] 131.

Auff was weiß der terpetin oder glorien¹²¹ auß/ den lerchenbäumen her-
außgezogen werde-/ wil ich ein ander mal, gel.¹²² Gott anzeigen.

ad quæst[ionem] 133.

Der gesundeste und beste wein sol seyn/ der Veltliner wein; wie mir un-
derschieden-/liche wackere, weitgereisete h[er]r[en] in Holland/ gesagt haben;
zugebende daß wol andere/ süssere, stärckere, schwärzere, und dickere/ wein
gefunden werden, aber gesündere nicht/ alß der natürliche gute Veltliner; we-
lichen/ mann gar lang auffbehalten kan in einem/ guten faß, wann mann nicht
weiter alß/ biß auff die mitten des fasses selbigen/ außzapffet, und jährlich mit
anderen/ guten veltliner recapaliert; wie ich dann/ in dem Oberen Engadin
70 jährigen wein/ getruncken. ----/

ad quæst[ionem] 135.

Die Gams weiden Frühlings- und Summers-/zeit am liebsten an Sonnäch-
tigen orten; doch am/ morgen frühe Sommerzeit eher alß die Sonne/ auffgehe

119 Die Nummer 112 weist auf die Frage 112 von Scheuchzers Fragebogen: Ob die Gipfel der
Bergen seyen oben zugespitzt?

120 In der Textvorlage irrtümlich: ist.

121 Lärchenharz.

122 Unsichere Lesung, vielleicht formelhaft für: mit Gottes Hilfe.

und die hitz komme; und am abend,/ wenn die Sonne nidergehet: wann aber die/ Sonne und hitz komt so legen sie sich geren auff/ den schnee, wann sie ihn haben können, oder et-/wann hinder einem büchel und felsen am schatten./ Sie sind sehr sorgfältig und wachtsam, für sich/ und für ihre junge: wann etliche bey einande-/ren so ist der einte gemeine an einem höherem und/ erhaberen ort alß die anderen und schauet auff/ alle ort herum wann er etwer sehe kommen;/ und wenn er etwer sicht, so pfeiffet er/ durch die naasen, und zeiget darmit den an-/deren die gefahr an; ja alle ins gemein,/ wann sie ein oder 2 mal das maul voll/ ~~graff~~ gras genommen so lupffen sie den/ kopff und schauen herum ob kein gefahr/ vorhanden: absonderlich aber sollen die/ gemßgeiß sehr sorgfältig seyn für ihre/ jungen, wider die grosse Steingyren¹²³, welche/ den jungen gämsen sehr auffsezig, und selbige/ mit ihren fittigen etwan über einen felsen/ hinaußzuschlagen, oder mit ihren schnäbelen ~~und~~ und kräwlen hinweg zu tragen (wie es dann/ deren gibt die etwann ein 2, oder 3 tägigs läm-/lein, oder gitzlein, wenn sie es recht fassen/ können, einen grossen stuck weit also tragen/ können) wider soliche springen sie mit ihren/ hörneren in die höhe, und beschützen ihre/ jungen. Die böck in der brunst werden sehr/ hitzig, also daß sie alßdan die gefahren/

[S. 10] nicht vil achten; und underweilen sich die böck mit einander streiten selbsten/ stehende, oder die geiß auffhaltende daß sie/ nicht fliehen können wann und wie sie welten/ können die jäger ihnen desto besser zu-/kommen, und sie schiessen./

Die jäger müssen wol acht haben ~~woh~~ wohin/ der wind wähe; dann die gams schmecken/ das pulwer von weitem, wann sie schon/ den jäger nicht sehen, wann der wind von/ der seiten herkomt, da der jäger ist; will/ ihnen hirmit der jäger zukommen, auff sie zu/ schiessen, so muß er auff der anderen seiten/ und nicht auff deren so der wind wähet,/ zuzukommen trachten.

Von den Murmelthieren -----

Dise halten sich auch in den höchsten und wilde-/sten bergen auff, und habend ihre nahrung/ von den besten wildesten kräutern, darum/ ihr fleisch und schmeh, ~~schmaltz~~ oder fete auch gar/ gesund, und den Schwangeren weiberen, ~~wie auch~~ die geburth zu facilitiren, und wann sie gebohren/ haben, ~~mich~~ die nachwehe zu benennen, suppen/ darfon, für sehr dienlich gebraucht werden./

Die Murmelthier sind auch sehr sorgfältig für/ ihre jungen (welichen die steingyren sehr zu-/setzen) und hiemit wann sie etwann deren/ einen erblichen so pfeiffen sie durch die zähn (wie/ die gämß durch die nasen) und geben solches/ ihren jungen zu verstehen, welche sich darauff/ alsobald [in] ihre löcher und näster begeben./

123 Lämmergeier oder allgemein grosser Raubvogel (Schweizerisches Idiotikon, Bd. 2, Sp. 425).

Umb St: Michels tag¹²⁴ herum pflegen sie in/ das Erdreich hineinzugehen, und bis ungefahr/ umb St. Georgi¹²⁵ zu schlaffen, ganz rund/ mit dem kopff zwischen den hinderen beinen/ und mit der nasen an ihr hindertheil. Die/ bet-
ter, oder das geliger¹²⁶ so sie ihnen auff den/ winter machen ist etwann 3 oder 4 klafft-/ter weit ine in der erden, in der form/ eines Kessi: mit heue undergelegt und/ auch gewelbt: von diesem gliger hinweg,/ graben sie gemeinlich noch zwey gäng etwann/ 2 klaffter weiter hinein; auf daß wann/ mann ihnen nachgrabete, sie sich retiriren könnten/ welches auch geschicht wenn mann sie zu frühe/ wil außgraben, eher alß sie alle recht ent-/schlaffen seyen; dann alßdann können sie/ so geschwind fortgraben, daß 2 oder 3/ männer ihnen nicht nachgraben können; weilen/ etliche, alß 8, 10, 12 ja bis 24 sich zusammen/ in ein solch geliger underweilen legen:/ wann sie aber recht entschlaffen, kan mann/ sie noch schlaffend außgraben und nacher/ Haus tragen, alwo sie auch biß zu ihre/ gewöhnliche zeyt schlaffen wurden, wenn/ mann sie schlaffen liesse.

[S. 11] Sie können sich gar artig in ihrem gliger ein-/machen daß kein wind ihnen zu kommen/ kan; das loch durch welches sie hinein gehen,/ und das heuw zu ihrem gliger im mund hinein-/ tragen, können sie so wol, so artig, und so hart/ mit herd verstopffen, daß einer der nicht/ gute künde hatt, und etwann Summerszeit/ nicht beobachtet hatt, wo das loch seye, selbiges/ nicht bald finden kan; und wann ers/ schon gefunden nicht wol nachgraben kan, wann/ er nicht sonderbare achtung gibt auff die steinlein/ under disem herd, mit welchen sie das loch/ verstopffet, welche steinlein glätter sind alß/ andere; sonsten ist in disem herd (oder in diser/ erden) wormit das loch verstopffet, wol so/ hart zu graben, alß im anderen; ja, die/ murmelthier können im gefronnen herd/ eher mit graben fortkommen, alß ein mensch./ Und im frühling umb St: Georgi umb, wann/ sie erwachen, und herfürkommen wollen,/ treffen sie oftmalen etliche klaffter des/ harten löuwenen schnees an, vor ihren/ löcheren; da graben sie auch durch den/ schnee den graden weg hinauff biß/ daß sie heraußkommen./

Die murmelthier werden Summerszeit mit/ lätsch¹²⁷ und fallen gefangen, und herpstzeit/ auß ihrem gliger gegraben./

ad quæst[ionem] 150.

Von wald – oder laubhanen¹²⁸ – und weißhühner –/

Die laubhanen werden gemeinlichist im frühling im Mertzen und Aprili/ wann sie auf den tannen singen oder krähen,/ geschossen; weilen sie alßdann

124 29. September.

125 23. April.

126 Lager.

127 Schlinge.

128 Auerhahn.

den zukom-/menden jäger nicht beobachten; sonst werden/ sie auch unterweilen in lätschen gefangen,/ aber selten./

Die weißhüner lassen sich im frühling und/ Sommer (wie die gams) den Sonnächtigen,/ und im Herbst und winter, den schattechtigen/ orten zu: und je leider das wetter ist,/ je mehr daß es schnayet, stäubt, und wähet,/ je lustiger und frölicher daß sie herum-/fliegen, je heisser aber und stiller daß/ das wetter ist, je stiller und trauriger/ sind sie auch; dise werden auch under-/weilen mit lätsch gefangen, mehrentheils/ aber geschossen. [S. 12]

ad quæst[iones] 176.177.178.179.180.184.157 et ad. 143.144

Ein gute küh, wann sie kalberet hat, und mann/ sie mit gutem heu und emt oder grumet¹²⁹/ wol haltet, gibt etliche monat eines tags, 9, 10 biß 11 und/ 12 maas milch; wann sie aber widerum/ anlaufft, und der Stier zukomft fachtngt die/ milch an etwas abnehmen, und nachdem/ das kalb im leib der kuhe zunimt, darnach/ nimt auch die milch ab; biß ungefehr 6/ wuchen vor der zeyt daß sie kalberen sollen;/ da laßt mann sie ergalten (siær¹³⁰, ertrocknen)/ und milcht mann sie nicht mehr, biß daß/ sie kalberet hatt: was etwann späthe/ küh sind, die etwann erst im Kurtz-/monat¹³¹, im Mertzen, Aprili, und Majen/ kalberen, die geben darnach in den alpen/ am meisten milch, wann sie nicht zu zarth,/ und die alpen nicht zu kalt noch/ wild sind./

Will mann die milch auff den bergen und/ in den thälern wol verwahren daß sie/ frisch bleibe und nicht sauer werde, so muß/ mann fleissig, ordentlich und sauber mit der/ selbigen umbgehen, und sie in frischen/ kelleren und sauberen geschiren auffhalten:/ mann muß sie sauber, in saubere und wol-/ gewaschene geschir, von der kuh melchen; und/ in saubere wolgewaschene geschir, durch saubere/ leinene bläzlein, oder folen, sienen, auff/ daß alle unreinigkeit zuruck bleibe: wenn/ sie dann also 2. oder auch biß in den dritten/ tag also in guten hölzernen geschiren geruhet, nimt/ mann den raum, oder die nidlen, so oben/ ane komt hinweg; auß der selbigen/ macht mann, in darzu gemachten geschiren,/ (nach einer halbstundigen, unterweilen auch/ längeren, und unterweilen kürzteren arbeit)/ das schmaltz, oder den butter oder ancken;/ was die hierzu dienliche geschir anbelanget;/ wie auch wie mann ~~den raum~~ Sie zubereiteten/ sol: namlich ein wenig mit warmem/ wasser wärmen; könnte wol besser mund-/lich alß schrifftlich angedeutet werden./

Auß der anderen milch, wann der/ raum, oder die nidlen hinweg, macht/ mann den käß, ziger, und die schotten also:/ die milch thut mann in ein kassi

129 Emd oder Grummet: zweite und weitere Grasschnitte nach dem ersten Heuschnitt.

130 Rätoromanisch: trocknen, trocken werden.

131 Februar.

ob/ dem feur, und laßt mann sie so warm,/ aber auch nicht wärmer, werden, als sie/ von den kühen komt; alßdann thut/ mann ein wenig von einem kalbermagen/ darein, nicht vil, nur so vil alß ein halbe/ haselnuß (wann der magen gut ist) darein;/ (einige nemen ein türckische ducaten,/ in einem blätzlein wol eingemacht und an/ einem schnurlein gehengt, und lassen sie/ hinunder in die milch) doch nach deme/ vil oder wenig milch ist; /

[S. 13] So thund sie auch mehr, oder minder magen/ darein, und lassen also die milch still/ stehen; darauff sie dann coagulirt und/ sich scheidet; wann sie dann coagulirt/ und gescheiden ist, so nimt mann einen/ darzu dienlichen stecken und rührt/ mann sie im küssi geschwind, biß daß/ die coagulirte materi sich am boden/ des Küssi sezet; die ist der küss;/ die nimt herauß und legt sie auch in/ darzu dienlichen geschiren, mann truckt/ die feuchtigkeit herauß, so gut alß möglich./ Die übrige Materi so im küssi ist,/ thut mann nochmalen ob dem feur,/ und alßdann feuret mann stärker/ under dem Küssi alß zuvor, biß daß/ die materi anfahet sieden; alßdann,/ wann sie anfahet sieden ~~weiss~~ oder / so schutet mann saur darzu, vil/ oder wenig nach proportion; einige schüttend/ auch ein wenig frisch wasser darzu;/ und wann mann will daß vil/ ziger komme, so schauet mann daß/ mann auch ein wenig frische milch,/ oder buttermilch (Saure nicht, dann/ alßdann wurde der ziger nicht/ gerathen) darzu schütten könne; und/ alßdann komt der ziger alsobald/ oben an: Nach deme mann solichen/ ausgenommen, bleibt nur die schotten/ im küssi; Mit der warmen, ja/ siedenden schotten, muss mann die geschir/ in welchen die milch gewesen, wol/ abwaschen, ja in dem küssi ein wenig/ in der schotten sieden lassen, und her-/nacher ordenlich abtröchnen, wann/ mann wil daß die milck widerum/ frisch darein bleibe und nicht ersaure;/ dann wann mann disen fleiß nicht/ anwendet, so ersauret sie alsobald,/ und wann sie ersauret so gibts minder, oder weniger schmaltz oder butter,/ und auch käß, und kein ziger:/ wie solichen, die bedeuteten fleiß nicht/ angewendet, soliches begegnet, die da/ eben die milch in denen Källeren/ gehabt, auß welchen anderen wol/ außgegeben, weilen sie den bedeuteten/ fleiß nicht gesparet; wie ich dann/ hierüber testis auritus et oculatus¹³²/ bin./

[S. 14] Was den unterschied der milch anbelan-/get, ist selbiger wol nach beschaffenheit des/ alters und der weiden, aber nicht/ nach beschaffenheit der jahrzeiten, noch/ der feißte oder mägere der thieren,/ anzutreffen: dann underweilen hatt/ ein magere, aber sonsten gesunde kuhe,/ wol so gute und noch bessere milch/ alß ein feißte; underweilen ein feißte,/ die da wenig milch gibt, doch bessere/ alß ein magere die da vil gibt;/ dann mann ins gemein dafür haltet,/ daß die jenige so wenig milch geben,/ bessere geben, alß die so vil

132 Lateinisch: Ohren- und Augenzeuge.

haben,/ welches mann auch am gwichth gefunden,/ was aber das alter anbelanget,/ ist auch die alte milch besser alß die/ neue; dann die milch einer kuhe 3,/ 4 und 6 wuchen grad nach deme/ sie kalberet hat, ist wol mehr in der/ quantitet, aber nicht besser, sonder/ geringer in der qualited (pro pro-/portione) alß die etwann 6 oder 7 monat alt ist, nach deme die kuh/ kalberet hat./

Hactenus¹³³ über etliche notirte/ quæstiones, meine einfaltige, doch/ natürliche und gewüsse observatio-/nes; dann von sachen von denen/ ich nicht gewüssen bericht geben/ kan, schweige ich lieber, alß daß/ ich etwas darvon reden wolte./ Dises aber hielte ich, nach meinem/ geringen verstand, für sehr nothwen-/dig und nuzlich, eine volckommene/ wüßenschaft der würckungen der badwasseren etc; etc. etc: und/ viler anderen sachen die mann/ in unse-rem land überkommen könnte;/ daß M[ein] h[och]g[eachteter] h[er]r D[okto]r nächstkünfftigen/ Summer, selber eine reyß in/ unser Land thäte, und solches/ mit seiner præsentia beehrete. –/ Welches ich ihn hiemit demüthigist/ bitte – und meine geringe, doch getreue/ dienst zugleich antrage./

[S. 15] Vorgehende 14 paginas hab ich un-/der vilfaltige andere, theils auch/ zimlich wichtige geschäftt, in der/ eyl zusammen geschriben, aber/ gewüß keine abschrift darfon/ behalten: So etwas hierinn/ M[einem] h[och]g[eachteten] h[er]r[n] D[okto]r gefällig und dienstlich/ kan er sich desselbigen nach belieben/ bedienen, und sich an meine/ wort gar nicht binden./

Über des Fidrisers bad- und trinckwassers – wie auch über/ des Alvaneuers Schwebel-/wassers und bads-würckung –/ wie auch wie mann den Ter-/pentin auß den lerchen-tannen/ heraußziehe, wil ich trachten, σ.Θ.¹³⁴ / grundlichen bericht zu bekommen,/ und dann zu berichten. –/

Vor einigen tagen hab ich auch von/ ihr Ehrw[ürdigem] h[er]ren Petro à Juvaltis¹³⁵ eine/ bedenckliche geschicht so sich vor 3 jahren/ in Stulseralp, mit einem Drachen/ (wie er ihn nennet) begeben –/ wil trachten, so bald möglich sie/ auff teusch abzusetzen (ob ich schon/ auch ein gebohrner welcher bin,/ wie mann es auß meinem/ schreiben sehen kan) und M[einem] h[och]g[eachteten] h[er]r[n] D[okto]r zu senden.

P.S. Errata corrigentur, nam non relegi¹³⁶

DEUS nobiscum!¹³⁷

Novenae¹³⁸ d. 23. 9bris 1699

J[ohannes] L[eonhar]dus

133 Lateinisch: so weit.

134 Griechische Abkürzung: mit Gott.

135 Peter Juvalta, von 1695 bis 1705 Pfarrer in Stugl/Stuls.

136 Lateinisch: Fehler sind zu korrigieren, denn ich habe nicht nochmals gelesen.

137 Lateinisch: Gott mit uns!

138 Nufenen.

PS. wann mir M[ein] h[och]g[eachteter] h[er]r D[okto]r etwann 3 oder / 4 exemplaria des gedruckten einla-/dungßbrieffs senden wolte, wolte ich sie/ auch anderen guten freunden communiciren/ die da fillicht auch ihre observ[ation]es darüber/ geben wurden.

[S. 16] A Monsieur

Monsieur Scheuchzer tres celebre Docteur en Medicine à Zurich

Scheuchzer an Johannes Leonhardi, 3.12.1699¹³⁹

Mons[ieu]r Leonhardi Ministre de la parole de Dieu à Novena¹⁴⁰

Vir Reverende Clariss[im]e

Fautor honorande

M[eines] h[och]g[eehrten] h[er]r[n] höchstangenehmes vom 23. passato habe zu grösten/ freuden samt einschließen erhalten, daraus ersehen, wie so geneigt/ Er meinem vorhaben hülfe zu leisten, welches gewißlich anders nichts ist,/ als in auffsuchung und aufflegung der so erstaunliche ja ungläublichen/ bergwunderen des pundterlandts Gott den Schöpfer derselben nach/ anleitung viler passages H[eiligen] Schrifft zu preisen, und durch communication/ derselben auch den nächsten zu einer so schuldigen lobpreisung Gottes auf-/munteren. ~~Unter~~ Übersendte observata bitte werde fleißig unter M[eines] h[och]g[eehrten]/ h[er]r[n] namen einzeichnen und zu seiner zeit, wann es Gott gefällt,/ eines so grossen erforschers des vatterlands Natur rümlich gedenken./ Ad quæst[ionem]¹⁴¹ 59 bitte etwann speciatim namhaft zu machen die höchsten/ waßerfälle, mit assignierung der gemäßenen höhe, so es möglich,/ welches aber etwann selber datâ occasione mit Instrumentis Geometricis/ werde in mein Itinere curioso verrichten. Ad quæst[iones] 66 und 67 auch/ nominatim zu specifiren die fontes periodicas mit ordentlicher meldung/ der zeit wann sie auffhören, und wider zurück kommen. ad quæst[ionem] 73/ den bericht von einem Schwefelbrunnen bitte nit inn vergeßenheit zu/ stellen so auch quæst[ionem] 131 den bericht von confection des Terpentins/ widerum von dem Fidriser und Alvaneuer baadwasser. sonderbar/ auch nit zuvergeßen der bedenklichen geschicht eines trachen¹⁴², und solche in allen/ ihren umständen zu communicieren. Über diß alles bitte ins besondere/ [S. 116] auch zu vigiliren auf allerhand Lapides, metalla, und mineralia, von denen/ pyritis cubicis so ad fontes Rhêni anterioris gefunden werden,

139 ZBZ Ms H 150, S. 115–117.

140 Diener des Göttlichen Worts (Pfarrer) in Nufenen.

141 Lateinisch: Zur Frage 59; bezieht sich auf den Fragebogen und dessen Beantwortung durch Leonhardi.

142 Drachen.

habe schon von/ Exc[ellenz] h[er]r[n] Valkenir¹⁴³ eine zimliche copiam¹⁴⁴ zu meiner vernügung erhalten, es/ findet sich aber ein anderes pyrita bei Soglio von 12 ecken, den/ die einwohner Pietra di Dair¹⁴⁵ heißen, und der Ehrw[ürdige] H[er]r Pfarrer/ Picenino¹⁴⁶ zu communiciren versprochen, aber bis dahin nit geleistet hat./ von folgenden Marmoribus möchte sehr gern stücken haben von zim-/licher größe, damit aus ihnen cubos poliren könne von 1½ bis 2 zollen./ Marmor nigrum, in contractu oppidi Tiranni apud Volturenos¹⁴⁷, so/ stehen bey Wagner Helv[etiae] Cur[iosa]¹⁴⁸ p. 314. Marmor carnei coloris bey/ Poschiavo (mehreckstein mir nit bekannt). Also was curiosos zu handen kompt von crystallis, bitte/ mir zukommen zu laßen. Ich bitte deemüthig umb vergebung, das/ so frey bin im forderen, es treibet die hardiesse¹⁴⁹ auff eine gleichsam/ feinwage ja unauslöschliche begird zu der Historia Naturali. Je/ mehr M[ein] h[och]g[eehrter] h[er]r wird communiciren, je mehr wird er mich obligiren und zu/ allen möglichen gegendiensten obstringiren, wie diß die aufflegung letst gegebener commission eine occasion were gewesen/ Ihme zu dienen, wann nur die sach in meinem vermögen were ge-/standen. Kaum möchte ich das Schreiben erhalten, so begabe mich hin/ zu h[er]r[n] Burgerm[eiste]r Meyer¹⁵⁰, und morgenden tags widerum das zweyte mahl,/ umb eine gnädige connivenz zuerhalten, das übersendte bögen/ möchten grundig¹⁵¹ getrukt werden, könnte es aber nit zuwegen bringen/ aus folgenden gründen. 1. Seyen freilich groß und einem ganzen Schwei-/zerland sonderlich unserer Religion nachtheilig die dißmalige factionen,/ rupturen, slavery etc. und were zu wünschen das daß gegenwertige möchte/ beygelegt, und ein größeres unheil verhütet werden. 2. seye freilich zu/ loben M[eines] h[och]g[eehrten] h[er]r[n] Eidt[genößischer] und pundtgenößischer vatterländischer Eifer, und/ welcher allein, so er innert den schranken bleibe, Ihne von Gott und der welt/ genugsam excusire, es möge gehen wie es im-

143 Petrus Valkenier (1641–1712), niederländischer Gesandter in Zürich.

144 Menge.

145 Pyrit, Schwefelkies.

146 Giacomo Picenino (1654–1714), Pfarrer von Soglio, siehe die oben stehende Korrespondenz zwischen ihm und Scheuchzer.

147 Tirano im Veltlin.

148 Johann Jacob Wagner: *Historia naturalis Helvetiae curiosa*, in VII. Sectiones compendiosè digesta, Zürich 1680. Tiranni apud Volturenos: Tirano im Veltlin.

149 Kühnheit, Dreistigkeit.

150 Andreas Meyer (1635–1711), Bürgermeister der Stadt Zürich. Die im Folgenden verhandelte Frage der Druckerlaubnis für das Werk von Leonhardi stand im Zusammenhang mit dem Streit um die Stellung der Stadt Chur im Gotteshausbund, der seit einigen Jahren viel Konfliktstoff bot und bei dem Zürich und Bern als Vermittler auftraten. Beendet wurde er mit dem «Malanser Spruch» vom 28.11.1700 (Berger 1967, S. 238–266; Maissen 2006, S. 499–500).

151 Unsichere Lesung.

mer wolle; und were zu wünschen, das andere h[er]r[en] Patres und Fratres auch einen gleichen fervor/ bezeugten. 3. seye wol zugewahren, das solche verbesserungen/ eines in gefahr und dissolution stehenden standes nit könne getrieben/ werden von einem allein, und sonderbar nit von einem h[er]r[n] Pastore,/ deme zwahr obligt auch in gemein zusorgen vor das gemeine beste des/ vatterlands, ins besonder aber seiner anvertrauwten gemeind zeitliches/ und ewiges heil vor befohlen zu haben. 4. könnten dergleichen enterprises,/ die M[ein] h[och]g[eehrter] h[er]r vorhat, ob sie wol an sich selbs loblich, redlich und/ vatterländisch, bey dergleichen conjuncturen zu übelem end, ja zu un-/glück des compromissen selbs ausschlagen 5. Seye der status politicus/ gemeiner Lobl[ichen] 3 pundten denen diß fahls oblige vor die ruw des/ vatterlands zusorgen, und durch heilsame uninteressirte rathschläg ent-/weders selbs ein wanckendes land zu unterstuzen, oder die vermitt-/lung suchen bey verbündeten potenzen. 6. wann auch diser weltliche/ Stand selbs intrigirt were, und aus disen oder jennen ursachen gleichsam/ lieber wolte mit offenen augen dem untergang des lands zusehen, als/ durch zwischen kraft frembder verbündeter orthen helfen zu laßen, so/ seye ein ministerium verpflichtet die armen Seelen ihrer anvertrauten/ herden nit so mit blinden augen und läßen händen zu übergeben dem/ [S. 117] raub der feinden, oder aufopferen zu laßen dem caprice der großen/ des lands, sonder vor selbige wachen sorgen, ja ~~ein~~ es könne die gefahr und/ elenden zustand vorstellen ~~ein~~ denen verbündeten Ständen; diß aber müße/ geschehen junctis viribus totius Ministerij¹⁵². Sonst könnte und würde man nicht/ ungeladen kommen: Ja es sein vil unter uns, die sich verwunderen, das/ bey so gestalten sachen die vermittlung der beiden Ständen Zürich und Bern/ von gemeinen Lob[lichen] 3 pündten noch nit seye gesucht ~~wor~~ oder effectuirt/ worden, da man dahin persuasion sehe¹⁵³, diß müße droben bereits/ beschloßen worden sein. 7. Könne man nit wol permittiren, daß/ dergleichen Schrifften allhier getrukt wurden, umb böser consequenzen/ willen, so etwann daraus möchten entstehen; wie oben bereits zum theil/ angedeutet. Ich bitte indeß, den obersten Regenten Himmels und/ der Erden, daß Er selbs vor sich wache, und die causas secundas/ alle also dirigire, daß sie müssen operiren zu Seiner hohen ehre,/ zu preisung seines allerheiligsten Namens, zu gemeiner ruw des/ vatterlands etc. Sende hiebey 8 Exemplaria von meiner Epistola/ invitatoria, 4 teutsche, und 4 Lateinische¹⁵⁴, umb solche anderen h[er]r[en] curiosis/ zu communiciren, nebst insinuation des fleißes, wann mehrere desiderirt/ werden, so bitte mir

152 Lateinisch: mit vereinten Kräften jeder Pfarrei.

153 Unsichere Lesung.

154 Deutsche und lateinische Fassung von Scheuchzers Einladungsbrief, Text vorne in diesem Band.

zu befehlen. widerum sende zugleich die zwey/ aufgesetzte Schreiben, mit ver-
melden, das solche niemand anders als/ gedachten h[er]r[n] Burgerm[eiste]r
sein ~~gezeigt~~ communicirt worden. verbleibe sonsten/ nebst herzli[cher]
empfehlung in des höchsten Schuz.

Tiguri 3. Decemb[ris] 1699

Rev[erentiae] Tuæ addictiss[imus].
D[oktor] Scheuchzer

Johannes Leonhardi an Scheuchzer, 12.12.1699¹⁵⁵

Excell[entissi]me Celeberrimeque Do[min]e!

Auß h[er]r[n] Petri de Juvaltis, pfarrherren zu Stul, im Bergüner Ge-
richt¹⁵⁶,/ schreiben vom 29. 8bris, hab ich diesen bericht -

A[nn]o 1696, umb eingehenden Augsten: alß der Hirt, Barthol[omeo]
Alegro/ von Ponte, in Plurser¹⁵⁷ jurisdiction, auff den berg Foppatsch, Stulser-/
Alp mit den Kühen fahrete, gieng er auff des Bergs spize, allein,/ und fand da-
selbsten einen grossen tieffen boden (ün grand Fopp)¹⁵⁸/ und in dem selbigen
ein eingewickletes, von dem schein der Sonnen/ roth scheinendes, und sich
nichts bewegendes thier, also daß er/ sich dem selbigen genäheret; da er aber
nach hinzu kam, richtete/ sich selbiges auff und wicklete sich auß; dessen län-
ge war ungefehr/ von 2 ellen; dessen kopff wie einer Katzen kopff, doch nicht
so hoch,/ aber haarächtig, und roth, mit glänzenden augen; dessen halß wie/
ein weise fäsche; füeß hatte es keine, aber an statt der füessen/ squamas¹⁵⁹ wie
die fisch; die zunge wie einer schlangen, oder wie ein pffeil;/ der halbe hin-
dere theil war wie eine schlange, der Schwanz/ dopplet wie 2 sprößlein, oder
2 pffeil; (dergleichen thier, oder Drachen, Draguns, wie die Einwohner sie
nennen; sollen auch vor/ 20 jahr gesehen worden seyn). Da der Hirt darob er-
schrocken/ fliehete kam ihme das thier nach wie ein pffeil, doch wegen/ eines
hügels hatt es nicht, gar zum hirten gelangen können; auff/ dem hügel, ganz
rasend sich hin und her welzend, wurde es von/ dem Hirten (welcher eine ge-
ladene büchs bey sich hatte und im/ schiessen wol erfahren war) geschossen,
und getroffen, doch bliebte/ es nicht grad tod; sonder schiesete noch biß nach
an den/ Hirten zu, also daß es nicht gieng noch sprang, sonder wie/ ein pffeil
von einem ort in das ander schoß; da wurde es/ mit steinen gar getödet, und
nach verfliesung 3 tagen/ von anderem ungeziffer consumirt.---/

155 ZBZ Ms H 327, S. 11–12.

156 Peter Juvalta, Pfarrer in Stugl/Stuls 1695–1705; dieser Bericht wurde in der ausführlichen
Beilage zum Brief von Leonhardi an Scheuchzer vom 23.11.1699 angekündigt, vgl. oben.

157 Piuro/Plurs im unteren Bergell in den Bündner Untertanenlanden.

158 Rätormanisch: eine grosse Mulde.

159 Lateinisch: Schuppen.

H[er]r Martinus P[aul] Nicolai¹⁶⁰, mein h[er]r Vetter, und Successor in der/ Kirchen zu Fillisur, hatt auff mein ~~bege~~ begehren von solchen so/ mit terpentin umbgehen volgenden bericht erlanget und mir d[en]/ 7. Xbris¹⁶¹, von wort, zu wort also überschriben.— /

daß selbiger fliesse auß den Lerchen fürnemlich im Julio und/ Augusto, bey der grösten Sommerßhitze, und je heisser sommer,/ je besser er fliesse; er seye sehr subtiler natur; also daß/ mann eher wein und brantenwein, in einem faß, legelen,/ oder anderen geschir, haben könne ohne rinnung auß den terpentin./ Anstalt zum außziehen werde eher im frühling, gemacht, durch ein loch,/ nicht gar eines zolls weit, ohne verletzung der rinden (außgenom- men die grösse des borrhers) bißweilen biß zum marck/ hinein, und weiter, nach deme der fluß anzutreffen: die/ höhe von der wurzen, oder von der erden, wo das loch gebohret/ wird, sol 1 oder auffs höchste 1½ schuo seyn. Zu letst im/ Sommer, wann die hitze auffhört, sol das loch ordenlich ver-/macht werden, auff daß die tanne keine kranckheit über-/komme, oder keinen schaden leide, und ins künfftig durch zu-/ziehung des flusses, der terpentin desto reicher fliesse./

[S. 12] Vom Schwefelbad, im Belforter Gericht, nur ein 1½ stund/ von Fillisur gelegen¹⁶², schreibt er, er habe keinen grundlichen/ bericht erlangen können, weilen keine schriffthen darvon vor-/handen. In genere (schreibt er) hoc certum est illud balneum/ valdè utile esse Matrìci, foemineoque inprimis sexui, flüssigen,/ räudigen, feüchtigen leuthen, frigidis humoribus etc:/ Plura si quae haberi possint, transmittantur, sin minus patienter/ ferendum – hæc ille – /¹⁶³ Hoffe mit zeyt und weil fillicht von den Erben des berühmten/ h[er]r[n] D[octo]ris Beli¹⁶⁴ p. m.¹⁶⁵ (welcher obbedeutetes bad sehr gerühmet)/ weiteren bericht zu bekommen. – h[er]r D[octo]r Abyss¹⁶⁶ sol auch ein/ tractätlein vom Pffeffererbad in truck heraußgegeben/ haben, wil es auch trachten zu bekommen – wie / auch vom Fidriserbad. --/

Bestättige aber was ich vormals geschriben; daß ich namlich für/ sehr gut hielte daß E[uer] Excell[enz] (wann es immer möglich were)/ selber eine reyß in dises Land theten; und selber sehetend/ und betrachtend, was ich mit der

160 Martin Paul Nicolai, Pfarrer in Filisur 1693–1727.

161 7. Dezember.

162 Bad Alvaneu.

163 Lateinisch: Im Allgemeinen (schreibt er) sei es sicher, dass jenes Bad sehr nützlich sei für Gebärmutter(leiden), besonders beim weiblichen Geschlecht, flüssigen/ räudigen, feüchtigen leuthen, mit kalten Ausflüssen etc:/ Wenn man noch mehr behandeln könnte, will ich es übermitteln, wenn aber nicht, muss es dabei bleiben.

164 Zacharias Beeli von Belfort (1590–1636), Badearzt von Pfäfers.

165 Piae memoriae: seligen Andenkens.

166 Johann Abys (1614–1697), Arzt in Chur.

federen zu beschreiben zu/ schwach: und wann sie soliches nicht thun könnten; daß sie etwan/ einen gelehrten und frommen h[er]r[n] Studiosum eine reyß dessetwegen/ thun, und alles was merckwürdig ist, ordenlich auffzeichnen/ liessen: oder aber etwan einem in unserem Land Soliches/ aufferlegetend: in 3 oder 4 wuchen; wann zuvor etwann/ 3 oder 4 dozet der exemplarien von E[uer] Excell[enz] einladungs-/brieff, hin und her, wo es am nothwendigsten und nutzlichisten/ were, distribuirt wurden, könnte ein guter bericht eingeholet werden/ ingenuè fateor¹⁶⁷, daß ich solichen sachen bißhar nicht nachgesonnen, wie/ ich hatte sollen; aber durch anlaaß E[uer] Excell[enz] Einladungs-schreiben,/ und meines Ordinarij texts der Psalmen Davids, absonderlich des/ 2.vers des CXI. Ps[alms]: wie auch eines fürtrefflichen tractätleins über den VIII. Ps[alm]: welches von einem Engelländer anfänglich abgesetzt,/ und hernacher von h[er]rn Mauritio Ringier, einem Berner, in die/ teutsche sprach vertirt, und Betrachtung der Creaturen¹⁶⁸, genennet worden; Sinne ich jezunder solichen sachen mehr nach, und/ hab eytel lust daran Ps. CXI.2: werde hiemit E[uer] Excell[enz] mit willigem,/ freudigen, und aufrichtigen hertzen dienen, wo, wann, und wie/ ich kan und mag.

Dominus nobiscum!¹⁶⁹

Nuffenen, im Rheinwald

den 12. Xbris. 1699.

Excell[enti]ae V[est]rae devinct[issi]mus
J[ohannes] Leonhardus

Scheuchzer an Johannes Leonhardi, 05.01.1700¹⁷⁰

Mons[ieu]r Leonhardi Ministre de la parole de Dieu à Novena¹⁷¹

Vir Plurimúm Reverende Clariss[im]e

Fautor optime.

Auff M[eines] h[och]g[eachteten] h[er]r[n] beide letstere sehr angenehme antworte diß-/malen in so obligeenten und danckbezeugenden terminis als ich immer kan,/ so wol vor neu communicirte observationes, als schleunige recommenda-/tion dißes geschäfts an andern h[er]r[en] Patres und Fratres, von speciatim/ an h[er]r Jac[ob] Picenini Ehrw[ürdigen] pfarrer zu Soglio¹⁷², von deme diser/ tagen zwahr brieff erhalten, aber noch niemalen die verlangte/

167 Lateinisch: ich bekenne aufrichtig.

168 Thomas T[h]aylor: Betrachtung der Creaturen. Das ist eine kurtze Erklärung deß VIII. Psalms ... zu gemeiner Erbauung ins Teutsche vbersetzt durch M. R., Bern 1671.

169 Lateinisch: Der Herr sei mit uns.

170 ZBZ Ms H 150, S. 128–129.

171 Diener des Göttlichen Worts (Pfarrer) in Nufenen.

172 Giacomo Picenino (1654–1714), Pfarrer von Soglio, siehe die oben stehende Korrespondenz zwischen ihm und Scheuchzer.

Pietre di Dair¹⁷³, bekommen, wiewol solche an mich abgesandt sollen worden/ sein. So bitte auch h[er]rn Petro de Juvaltis Ehrw[ürdigen] Pfarr[er] zu Stul eine/ speciale danksagung abzulegen vor die ungemein curiose histori eines/ drachen, und h[er]r[n] Martino Nicolai¹⁷⁴ Ehrw[ürdiger] pfar[rer] zu Fillisur, vor die/ preparation des Terpentins. Wann von der h[er]r[en] Doctorum Beli und Abyss¹⁷⁵/ hinterlaßenen Erben oder observationes etwas aus zu bringen, so bitte/ meiner allzeit eingedenk zu sein. Was die Reise anbetrifft sie in/ [S. 129] und durch die pundtnerische Alpes, könnte selbige gar leicht reussiren, wie ich dar-/zu ein ungemein lust hette, ~~sond~~ hoffte sonderlich durch M[ein] h[och]g[eachtete] h[er]r und/ h[er]r Piceninos sowol als etwann andern curiosos den aditum zu erlangen/ zu einten und anderen observationibus. Vorhero sende dise 2 duzet Exemp-/laria chartæ meæ invitatoriæ, umb selbige nach belieben denen liebhaberen/ zu communiciren. Übrigens bitte den höchsten, das er in disem ange-/trettenen neuen und vilen könftigen Jahren hindurch M[einen] h[och]g[eachteten] h[er]r[n] mit/ geist- und leiblichen gaben reichlich übergieße, mit neuer krafft aus/staffire, seiner anvertrauwten gemeind erbawlich vorzustehen, ja auff/ das ganze land mit guten vatterländischen rathschlägen auffzurichten und/ zu unterbauwen etc. Verbleibe indeßen nebst nochmaliger herzl[icher] empf[ehlung]/ in des höchsten schuz

Zürich den 5 Jan[uar] 1700 Rever[endissimo] Clariss[imo] Nomi[ni] Tuo
addictiss[imus] D[oktor] Sch[euchzer]

Scheuchzer an Johannes Leonhardi, 19.01.1700¹⁷⁶

Mons[ieu]r Leonhardi Ministre de la parole de Dieu à Novena.¹⁷⁷

Vir plurimi Reverende, Clariss[im]e

Fautor honorande

Aus ihrem letsten sehr angenehmen vom 31. Xbris vergangenen/ [S. 132] Jahrs habe abermahl ersehen müssen gewisse Merckzeichen Seiner/ gegen mich tragenden unverdienten affection, welche auff alle weiß und/ weg werde suchen zu unterhalten. Seiner in disen eigennützigen zeiten ganz/ ungemeynen begird dem publico zu dienen, weßwegen ich mich in meinem/ herzen erfreuwe, als das ich gleiches propos mit hindansezung auch meines/ eigenen interesse habe, seiner zu dem ruhstande des pundtnerlands/ vortrefflich

173 Pyrit, Schwefelkies.

174 Martin Paul Nicolai, Pfarrer in Filisur 1693–1727.

175 Zacharias Beeli von Belfort (1590–1636), Badearzt von Pfäfers; Johann Abys (1614–1697), Arzt in Chur.

176 ZBZ Ms H 150, S. 131–132.

177 Diener des Göttlichen Worts (Pfarrer) in Nufenen.

quadrirenden rathschlägen, welche der höchste segnen wolle! Ich stehe in sonderlichen obligationen, das M[ein] h[och]g[eachteter] h[er]r belieben wollen/ mein dessein hin und wider guten freunden und herren durch bekant/machung zu recommendiren. Hoffe durch solche kräfttigit adresse und/häuffig einkommende observationes baldest ~~das fundament~~ materi zu vor/habendem werck auff zu bringen, und mit der hilff Gottes, deßsen grund/ diß sein, einen vesten stein loco fundamenti zu legen. Werde sowol/ pro publico, als vor mich selbs zu allen reciprocirlichen diensten obligiren./ Was unter anderem zukommt von curiosen crystallis, bitte fleißig pro me zu osserviren. Werde mit gelt oder verlangenden büchern darvor/ dankbar sein (Erinnere mich in/ einer reiß durch/ Pündten eine zimliche/ quantité crystallen/ gesehen zu haben bey/ einem wirth zu/ Tavetsch. Desiderir/ sonderlich diejennigen/ so etwann an figur/ farb, oder contentis/ curios weren.) – Von h[er]r[n] Pf[ar]re]r Gilardonio¹⁷⁸ habe zu vernugen/ die zwey descriptiones vom Fideriser und Ganyers bad empfangen,/ und werde davor auch heut per literas meine obligation bezeugen./ Hoffe die 2. duzet chartæ invitoriaë so vor 14 tagen über-/sendet, werden wol einkommen sein. Nun folget ein begertes/ exemplar Historiæ Naturalis Helveticæ. Bitte die darinn sich befindende/ Rhætica, so oft zimlich unbegründt sein, eintweder zu corrigiren/ oder confirmiren. Neulich habe zu lesen bekommen ein von/ M[einem] h[och]g[eachteten] h[er]r[n] vortrefflich aufgesetztes gespräch dreyer reisenden¹⁷⁹/ welches mir sehr wol gefallen; wunschte auch die zwey letste/ an daßelbe getrukte bögen, darinn einiche specialia sollen/ enthalten sein, zu sehen. Was die Mediation betrifft Zurich und/ Bern zwischen dem Gottes-pundt und der Statt Chur¹⁸⁰, darvon ist/ meines wißens noch nichts eingelanget. Wir haben diß-/mal auch ein zimlich weit außehend geschäft vor uns, in deme die österr[eichische] Regirung einiche der Statt Stein¹⁸¹ verpfändete dörffer/ auff köntfigen 8ten hornung auffkündet. Wie es ablauffen werde,/ stehet zu erwarten. Ich verbleibe nebst herzlich[er] empfehl[ung] in des höchsten/ schuz

den 19. Jan[uar] 1700

Rev[erenti]ae tuæ addictiss[imus]

D[oktor] S[cheuchzer]

178 Andreas Gilardon, Pfarrer in Grüşch 1695–1719, vgl. die unten stehende Korrespondenz zwischen ihm und Scheuchzer.

179 Johann Christian Leonhardi: Dreyer Reisenden als eines Feinds, eines Verrächtters und eines Liebhabers der Freyheit des Pundtnerlandes, über dessen Freyheit und Regierung ernstliche und wolmeinende Discoursen, (ohne Ort) 1698.

180 Der Streit zwischen dem Gotteshausbund und der Stadt Chur, bei dem Zürich und Bern als Vermittler auftraten, wurde mit dem «Malanser Spruch» vom 28. II. 1700 beigelegt (Berger 1967, S. 238–266; Maissen 2006, S. 499–500).

181 Die unter Zürcher Hoheit stehende Stadt Stein am Rhein, heute Kanton Schaffhausen, besass Rechte im Dorf Ramsen, das auch zu habsburgische Österreich gehörte, vgl. den oben stehenden Brief von Scheuchzer an Hortensia Gugelberg von Moos vom 30.03.1700.

Johannes Leonhardi an Scheuchzer, 08.02.1700¹⁸²

Excell[entissi]me Celeberrimeque Do[min]e p. S.¹⁸³

Dies diem docet.¹⁸⁴ Die Historiam natur[alem] Helv[etiae]¹⁸⁵ zu ande-
ren, und M[eines] h[och]g[eachteten] h[er]r[n] Doct[o]ris chartam/ invit[at]io-
riam]¹⁸⁶ zum zwölfften oder dreizehenden mal überlesende, habe folgende
sachen zu/ annotiren observirt.

1. daß mann inter Alpes Rhæticas. pag[ina] 15 gar wol auch Berninam (so
zwischen/ OberEngadin und Puschlaff gegen Veltlin) Flüelen (zwischen Da-
wos/ und UnderEngadin) Aroosen, alwo die Churer Alpen (zwischen/ Schal-
fick¹⁸⁷ und Davos) rechnen könte: weilen sie wol so groß, hoch, und weit-/
läuffig, alß der Splügenerberg, der Vogel¹⁸⁸ etc. p[agina] 15. /

2. Halte ich für gewuß dafür daß die Altissima, nuda, horrida et sterilia
cacumina,/ die abrupta præcipitia; die immensæ et asperæ rupes; die Scopuli
mirum in modum/ pendent; alle loca acclivia; die profundi et impenetrabiles
hiatus, seu voragines;/ die Valles profundissimæ et angustissimæ; die vastæ et
horridæ Speluncæ;¹⁸⁹/ nebend den Glätscheren, so in unserem land zu finden;
mehr weite haben;/ alß die bewohnte und fruchtbare örter; und ein groß Fürs-
tenthumb,/ wo nicht ein Königreich außmessen theten – ad pag[inas] 17. 18. /

3. Wann mann mehr und frischere exempel verlangete des schadens so
durch die/ sneeelöuwinen an unterschiedlichen orten sind zugefüegt worden,
so könten noch/ einige von An[no] [16]79. (im junio) von A[bb]o [16]93. im
Martio – gegeben werden./

4. Bißhar hab ich nur vom Hinder- und VorderRhein, und nichts vom/ mit-
ler Rhein (p[agina] 69) gehört; wil mich weiters berichten lassen¹⁹⁰; dann wann/
mann alle Flüß die in den Rhein kommen (so auch grösser sind alß der/ Rhein
selber) für mitler oder halbmitler-Rhein zallen wolte, wo käme,/ mann hin?

182 ZBZ Ms H 327, S. 31–33.

183 P. S.: Plurima cum salute – mit vielen Grüßen.

184 Lateinisch: Ein Tag lehrt den anderen (Jeder Tag gibt neue Lehren).

185 Johann Jacob Wagner: *Historia naturalis Helvetiae curiosa*, in VII. Sectiones compendiosè digesta, Zürich 1680. Die folgenden Bemerkungen und Seitenzahlen beziehen sich alle auf dieses Werk.

186 Scheuchzers Einladungsbrief (lateinische Fassung: *Charta Invitatoria*), Text oben in diesem Band.

187 Schanfigg.

188 San-Bernardino-Pass.

189 Lateinisch: daß die Gipfel sehr hoch, kahl, schrecklich und unfruchtbar sind, die Hänge steil abfallend, die Schluchten gewaltig und wild und die Felsen auf wunderbare Weise herabhängen; alle sanft steigenden Gegenden haben tiefe und undurchdringliche Einschnitte oder vielmehr Abgründe; die Täler sind sehr tief und eng, die Höhlen weiträumig und furchterregend.

190 Wagner spricht von einem «mittleren Rhein» (*Rhenus medius*).

NB: bey Cölen¹⁹¹, und darunder gegen Schenckenschantz¹⁹², ist M[einem] h[och]g[eachteten] h[er]r[n] D[octo]ri be-/kant wie groß der Rhein seye: nach deme er aber in die Wahl¹⁹³/ komt, ist er jezunder so klein daß mann zwüschen Utrecht und Nimwegen/ mit einem Postwagen dardurch fahren kan; und hier bey dem/ Hinderen Rhein könnte offtmals im Herpst ein kind von 10 jahren/ dardurch watten – also daß ora und ostia Rheni¹⁹⁴ jezunder fast gleich./

5. Inter viros fortes, könnte auch gezelt werden h[er]r Georgius Salutz¹⁹⁵, olim Antistes/ Curiensis, et celebris Medicus; von dessen stärke mir verwunderliche sachen/ sind erzelt worden: doch, einen gewüssen bericht dessen zu haben, bitte ich/ M[einen] h[och]g[eachteten] h[er]r[n] D[octo]r er wolle durch den h[er]r[n] D[octo]r Beli¹⁹⁶, vom h[er]r[n] Antistite und/ Decano Wedrosio¹⁹⁷ einen gewüssen bericht begehren: ob er einen mann/ auff einer hohen leiteren von einem baum zum anderen tragen können;/ ob er einen muthigen hengst bey einem fuß gefasset und gehalten, in/ dem winckel eines Baumgartens, biß mann es habe zäumen und binden/ können; ob er nicht mit einem daumen einen wegen seiner stärke berühmten/ Schwaben (welcher mit allem gewalt mit ihme ringen wolte) ein ripp gebrochen/ etc: etc:/

6. De laricibus¹⁹⁸ (p[agina] 259) hatt mann noch vor wenig jahren gefunden: ped[es] CXX:/ und in der dicke, das ein mann in 6 malen nicht umfassen können:/ von disem ~~auch~~ aber wil ich auch umständlicheren und grundlicheren/ bericht von meinen alten zuhöreren zu Fillisur (alwo ich die ~~hab~~ lerch/ auch gesehen, aber dazumalen nicht genauw beobachtet) einnehmen;/ so M[ein] h[och]g[eachteter] h[er]r D[octo]r verlanget./ [S. 32]

7. de Metallis. were vil zu melden: dann Gold, Silber, bley, Eisen/ und kupffer auß unseren Bergertzen sind gegraben und geschmelzt/ worden, und auch könnten geschmelzt werden; wann mann erfahrne/ Schmelzter bekommen thete etc: Eben Fillisur, Patria mea, wurde/ vor disem Vallis aurea¹⁹⁹ genennet – Auch hatt mann Silber, Kupffer,/ und bley in zimlicher quantited dorten vor A[nn]o 1618 geschmelzt-/ Weiß aber nicht ob es besser seye von disen sachen zu schweigen, oder/ etwas zu melden: weilen frömbde Fürsten dardurch ein

191 Köln.

192 Schenckenschanz, Ort am unteren Niederrhein, wo sich das Mündungsdelta des Rheins öffnet.

193 Waal, einer der beiden Mündungsarme des Rheins in die Nordsee.

194 Lateinisch: Quell- und Mündungsgebiet des Rheins.

195 Georg Saluz aus Lavin (1571–1645), Pfarrer und Antistes in Chur 1606–1645, bekannt als Heiler und wegen seiner Gestalt und Stärke (vgl. Berger 1962).

196 Doktor Beeli, nicht identifiziert.

197 Johann Jakob Vedrosi (1624–1706), Pfarrer und Antistes in Chur 1662–1706, Dekan des Gotteshausbundes.

198 Lärchen.

199 Goldenes Tal.

begird/ über unser land zu herschen bekommen; und particular personen/ eine lust schmelze auffzurichten (mehr zu ihrem schaden alß nutzen)/ bekommen möchten – Sed de his, aliâ vice, σ.Θ. prolixius coram.²⁰⁰/

8. Von einer gewüssen wurtzen, so nicht weit vom HinderRhein/ zu finden, hatt mir einer meiner zuhörerren, h[er]r Hanß Meili (des Raths, welcher eine sehr glückliche hand zu beinbrüchen und anderen wunden etc. hatt, ob/ er schon nirgendshin gereiset etwas zu lernen; ja auch nicht hier im land,/ sonder nur auß der praxi eine ungemeyne wüßenschafft erlanget) gesagt,/ Sie mache geschwind wallen²⁰¹ – und er brauche sie zu vilen/ sachen – ja wann mann ein stuck frisch rind- oder Kalbfleisch/ in etliche stück zerhauet, und in einen haffen zu sieden, mit/ einem stuck der bedeuteten wurtzen lege, und sieden lasse,/ so kommen die stück widerum zusammen, alß wann sie niemalen/ von einanderen zerhauen gewesen weren./

9. von den Murmelthieren, muß ich auch dis mal etwas melden; namlich daß ich für gewüß, nicht nur von einem, sonder von mehreren/ berichtet.: wann mann selbige Herpst graben wolle, so müsse/ mann soliches am abnehmenden Mon zuhanden nemmen,/ dann alßdann schlaffen sie am härtesten und erwachen nicht/ leicht; nemme mann es aber zu handen bey wachsendem Mon/ so erwachen sie eher alß mann zu ihnen komme – und/ fliehen durch die nebendlöcher, daß mann ihnen nicht zu-/kommen möge./

10. Ad quæst[ionem] 9 Chartæ invit[itatoriæ]: Wenn mann hier zu Nuffenen nur/ einen kleinen Nebel, oder wulcken, auff einem berg so grad gegen dem/ dorff über ligt, und Cucarnil genennet wird, sicht, so hatt mann gemeinlich an des selbigen tags abend, oder am anderen tag, einen starcken/ regen, oder ungewitter zu erwarten – So erinnere ich mich/ auch daß zu Fillisur ein gemein Sprüchwort ist: Cura ch'il pitz/ da Stiervi fo chiapi, schi lascha daer la fotsch et piglia il rasti. / das ist: wann der Spitz zu Stirvis (so 3 oder 4 stund von Filli-/sur, gegen Abend, ligt) kappen macht; oder mit einem wölcklein bedeckt/ wird, so lasse die Sägessen fallen, und nimme den rechen: anzeigende/ es volge gemeinlich bald ein regen darauff./ [S. 33]

Was M[eines] h[och]g[eachteten] h[er]r[n] D]octo]ris reiß zu uns anbelanget, vermeinte ich sie könnte/ an gelegnisten ultimis Maij, et primis Junij angestellt, oder angefangen werden, weiln/ wir dis jahr Synodum nostram zu Chur, diebus 31. Maij et 1. 2. et 3. Junij./ DEO annuente²⁰², halten werden – wohin die geistl[ichen] h[er]r[en] auß allen orten/ g[e]m[eine]r 3 Pündten zukommen, und hiemit über unterschiedenliche sachen berichten/ könnten. – So

200 Lateinisch/griechisch: Aber von diesem mit Gottes Hilfe persönlich.

201 Wohl: sieden, erhitzen (Schweizerisches Idiotikon, Bd. 15, Sp. 1144).

202 Lateinisch: Auf Gottes Wink.

hatte mann auch gelegenheit von dennen mit guter/ geselschafft an andere ort, wo es am nothwendigsten were, zu reisen –/ und in 3 oder 4 wuchen könnte mann vil verrichten – Hoffete auch mann/ wurde an unterschiedlichen orten M[einem] h[och]g[eachteten] h[er]r[n] auch gebührende und möglichste/ assistenz und fründlichkeit erzeigen: doch hiervon hoffe ich, tempore/ Synodi Vernalis Tigurinae²⁰³, (weliche zeit ich auch bey zeiten zu wüssen/ verlange) so es Gott gefelt, weitläuffiger, mundlich mit M[einem] h[och]g[eachteten] h[er]r[n] D[octo]re/ zu reden – Underdessen wil ich auch trachten möglichsten bericht/ über eins und anders zu bekommen. /

Von den letsten exemplarien der Chartæ invit[atoriæ] hab ich eben heut 2/ nacher Sonders, ins Veltlin versendet, die übrigen werden auch wol/ distribuirrt werden.–/

Was das bewußte gebätt anbelanget; were mir lieb, wann/ es getruckt wird, und noch zeyt were, daß beiligende ur-/theil, den anderen dreyen vorge-
setzt, und mitgetruckt wurde./

DEUS nobiscum!²⁰⁴

Nuffenen den 8. Febr: 1700. cursim²⁰⁵

Excell[enti]ae V[est]r[ae] devinct[issi]mus J[ohannes] Leonhardus.

PS. Hoffe mein letsteres vom 3. hujus seye auch wol überlifferet.

Scheuchzer an Johannes Leonhardi, 26.07.1702²⁰⁶

Mons[ieu]r Leonhardi Min[ist]re de la Parole de Dieu à Novena²⁰⁷

Vir Rev[eren]de Clariss[ime].

Fautor honor[an]de

Innert 8. 9. oder 10. tagen werde G. G.²⁰⁸ meine Reise erstlich/ auff Lachen²⁰⁹, und benachbarte berge, hernach weiters gegen/ pündten oder Uri und Underwalden (weilen noch ungewiß/ bin) antretten. Führet mich das glück in pündten, so geschehet/ es vornemlich M[eines] h[och]geehrten] h[er]r[n] aufzuheim zu suchen, und durch sein gute/ adresse allerhand observationes Rhæticas zu samlen. Neues/ weiß nichts sonderlichs. Von Baden werden unsere H[er]r[en]/ Gesandte innert wenig tagen naher haus kommen. Allda werden importante

203 Zeitpunkt der Frühlingsynode (Zusammenkunft der Pfarrer) in Zürich.

204 Lateinisch: Gott mit uns!

205 Lateinisch: in Eile.

206 ZBZ Ms H 150a, S. 134–135.

207 Diener des Göttlichen Worts (Pfarrer) in Nufenen.

208 Wahrscheinlich: mit Gottes Gnade.

209 Lachen im Kanton Schwyz.

geschäfte abgehandlet. H[er]r Graff de Trautmans-/dorff²¹⁰ negirt sehr stark die von Eidg[enossen] gethane transgressionen,/ und trohet, im fahl die mit Mayland verbündete Cath[olische] ohrt/ das Capitulat werden erneuern, und dem Casati²¹¹ volk/ geben, sehr scharff mit abschlagung der zufuhr vor ganze Eidgenoß-/schafft, und beweisung allerhand feindschaftlichkeiten./ [S. 135] Indessen scheint es seits der Catholischen ohrten, es seye eine/ geschlossene sache, einmal das Capitulat zu erneuern. Was/ daraus werden wird, lehret die zeit. H[er]r Marquis de Puy-/zieulx²¹² begehrt auch vor seinen könig 6000 mann, und hat/ vor den findet bey den meisten ohrten gute disposition./ H[er]r Valkenier²¹³ ist auch vor wenig tagen ankommen, und hat/ gestern oder vorgestern zum interesse der hohen Allirten ein/ Memoriale eingelegt. Die Zuger Gemeinden sein nun zum/ zweyten mahl ihrer mit der Statt habenden Streitigkeit halb/ naher Baden vor die gemeine Eidg[enossenschaft] peremptorié citirt,/ haben anfangs nit wollen erscheinen, nun aber dahin sich/ bequemt, einen gütlichen, aber nit rechtlichen, spruch an-/zuhören. die von Schweiz stehen hinder ihnen, und wollen/ deßwegen nichts darmit zuschaffen haben. wegen erneue/rung des Landesrechtes mit der Graf Landschafft Toggen-/burg zelen es die Schweizer und [...] ²¹⁴, und scheint/ sie wollen mit Glarus, so einmal sich fest resolvirt hat,/ invito licet Abbate die erneuerung zu underfangen, nit an-/zu-tretten. Mit h[er]r[n] Burgerm[eiste]r Escher,²¹⁵ weil er annoch zu/ Baden, habe noch einmal reden können. h[er]r Simler²¹⁶/ negirt eine endtliche richtigkeit. hiermit verbleibe etc.

d[en] 26. Jul[i] 1702

Rev[erenti]ae Tuae addict[issimus]
D[oktor] Sc[heuchzer]

Scheuchzer an Johannes Leonhardi, 21.09.1702²¹⁷

Mons[ieu]r Leonhardi Min[ist]re de la parole de Dieu à Novena²¹⁸

Vir Rev[eren]de Doctiss[ime]

Fautor honorande

210 Franz Ehrenreich von Trauttmansdorff (1662–1719), österreichischer Gesandter in der Eidgenossenschaft.

211 Alfonso Casati (1681–1730), spanischer Gesandter in den katholischen Orten und den Drei Bünden.

212 Roger Brulart de Puysieux (1640–1719), französischer Ambassador in der Eidgenossenschaft.

213 Petrus Valkenier (1641–1712), niederländischer Gesandter in Zürich.

214 Unleserliches Wort.

215 Heinrich Escher (1626–1710), Bürgermeister von Zürich.

216 Johann Rudolf Simler, Verleger in Zürich. Publierte unter anderem die Schrift von Johannes Leonardi: Christliches Nachtmahlbüchlein, Zürich 1699.

217 ZBZ Ms H 150a, S. 139.

218 Diener des Göttlichen Worts (Pfarrer) in Nufenen.

In ~~denen~~ allen unseren verrichtungen giltet jenes, homo/ proponit, Deus disponit²¹⁹. Ins besonder kann ich diß sagen/ von meiner letzten alpinischen Reise, welche seit etlichen tagen/ G[ott] L[ob] glücklich abgelegt. Ich hatte mir vorgenommen über/ die underwalder Gebirg, und S[ankt] Gothardum naher Pündten/ zu gehen, und M[eines] h[ochgeehrten] h[er]r[n] heim zusu- chen: Aber was geschihet. Als/ ich ~~indem~~ das kloster Engelberg vorbey pas- sirten wolte, ward ich/ so vil als arrestirt, umb vilen an der colic schmerzhaft/ decumbirenden Patribus und Fratribus beyzuspringen, welches ich/ nit wol ausschlagen können, und hiemit in die 14 tagen all-/ dort geblieben. worauf dann mein vorhaben in etwas/ unterbrochen, und ich genöthiget worden, den geraden weg/ naher haus zu kehren. Ich muß mich trösten mit jenem/ Quod differt, non aufert²²⁰, ~~und~~ wie ich es auch der allweis/ Providenz völlig über- laße, wann und wie ich in Pündten/ kommen werde. Weil indeßen pro nunc nit mundt-/lich kan conversiren, so bitte M[einen] h[ochgeehrten] h[errn] und durch Ihne auch andere/ Liebhaber und freunde, das sie geruhen wolten auf nach/ stehende fragen etc. etc. observationes und bericht einzusenden. / NB. sunt **observationes** Quæstiones à Woodwardio missæ, quæ Nebularum origi- nem et ex ijs prognostica spectant.²²¹

hiemit etc.

den 21 sept[ember] 1702

Rev[erenti]ae Tuæ addict[issimus]
D[oktor] Sch[euchzer]

Leonhardi an Scheuchzer, 24.04.[1705]²²²

Excell[entissi]me Celeberrimeque Domine, Fautor ac Patrone
æternum Colende!

Beantworte hiermit E[euer] Excell[enz] 2 schreiben; alß namlich eins von/ 28. Febr[uar]: welches ich erst den 27. Martij und das andere von 17. Martij/ welches ich erst vor wenig tagen erhalten, und vermeint habe sie mundlich/ zu beantworten. Es freut mich daß der bewußte Catalogus/ ankommen, und ihrer Bibliothecæ Publicæ²²³ praesentirt seye. Sage danck/ für die continuatio-

219 Lateinisch: Der Mensch denkt, Gott lenkt.

220 Lateinisch: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

221 Lateinisch: Hier die von Woodward geschickten Fragen betreffend den Ursprung des Nebels und dessen prognostischem Wert. – John Woodward (1665–1728) Arzt und Naturforscher in London, wichtiger Korrespondent von Scheuchzer, der seine Sinfluttheorie übernahm, dazu Kempe 2003.

222 ZBZ Ms H 327, S. 304–306.

223 Zürcher Stadtbibliothek.

ne ihres operis, worfon die letzte sind gewesen N. 4/ 5. et 6.²²⁴ beide Origines Rheni²²⁵, und den Gotthard komlich in einer/ reise zu besuchen, kan eintwe-
ders durch Schweitz etc. über den Gotthard/ durch Misox, zum Hinderrhein,
durch Lugnet zum Vorderrhein/ und dann über die Glarnerbergen widerum
ins Schweitzerland/ oder durch dise letstere ort in Misox, und über den Gott-
hard/ ins Schweitzerland geschehen, im mitten im Julio.^{226/}

Bewußtes päcklein mit bücheren von Genf kan auff Chur/ an h[er]r[n]
Val[en]tin Rechsteiner, buchbinder und organist gesendet werden/ mit einen ze-
delein daß er soliches für mich auffbehalte, bis/ auff weitere Ordre. So ihr wol-
Ehrw[ürdiger] h[er]r Ulrich²²⁷ dem/ h[er]r[n] Calendrin²²⁸ schreibete, bitte
ihn in meinem nammen zu grüssen./ Miror daß annoch kein antwort von
h[er]r[n] D[okto]r Woodward²²⁹/ für mich ankommen; wie auch ob Mons[ieu]r
Aglionby²³⁰ verreiset seye/ oder verreisen werde, und ob ein ander ihn abge-
löst/ habe, oder an dessen statt kommen werde; wie ihr wolEhrw[ürdiger]/
h[er]r pf[arr]h[er]r Zeller²³¹ vor etwas zeit bedeutet. Bitte disen/ h[er]rn zu
salutiren und zu fraagen und mich zu berichten./ [S. 306] Wegen der bewußten
Gemßballen bitte dem j[un]k[e]r Vicari Rosenroll²³² zu schreiben / daß er dem
h[er]r[n] Landschr[eiber] Jacob Schänny gebe was Sie wollen geben lassen/ so
soliches nicht albereit geschehen. Und so etwas neues notabels bitte umb/ die
communication, und beharre, nebend fr[eundlich]str begrüsung und samtli-
cher empfehlung/ der gnaden Gottes/

Clugin, in Schams

den 13./24. Apr: cursim²³³

Excell[enti]ae V[est]rae

Hum[ilissi]mus et Fid[elissi]mus Servus

J[ohannes] Leonhardus

224 Erste sechs Nummern von Johann Jakob Scheuchzer: Beschreibung der Natur-Geschichten
des Schweizerlands, 1. Teil, Zürich 1706; erschien ab 1705 in wöchentlichen Lieferungen.

225 Lateinisch: Quellen des Vorder- und des Hinterrheins.

226 Auf Bündner Gebiet führte Scheuchzers Reise im August 1705 von Süden her über den
Lukmanier nach Disentis, ins Tujetsch und über den Oberalp ins Urserental.

227 Nicht identifiziert.

228 Vielleicht Bénédict Calandrini (1639–1720), Theologieprofessor in Genf.

229 John Woodward (1665–1728), Arzt und Naturforscher in London.

230 William Aglionby (ca. 1642–1705), englischer Arzt und Diplomat.

231 Peter Zeller (1655–1718), Pfarrer am Zürcher Fraumünster.

232 Rudolf von Rosenroll (1671–1730), adliger Staats- und Geschäftsmann aus Thusis, vgl. die
unten stehende Korrespondenz zwischen ihm und Scheuchzer.

233 Lateinisch: in Eile.

Andreas Gilardon

Andreas Gilardon (1661–1723) amte von 1695 bis 1719 als Pfarrer von Grüşch, nachher kurzzeitig in Igis und in Thusis. Seit 1700 pflegte er Verbindungen mit dem Pietisten August Hermann Francke in Halle und verbreitete dessen Frömmigkeitspraxis. Auf Gilardons Veranlassung studierten nicht wenige Bündner in Halle.²³⁴

Die Zentralbibliothek Zürich besitzt sieben Briefe von Andreas Gilardon an Scheuchzer und einen Brief von Scheuchzer an ihn. Sie verteilen sich über den Zeitraum 1700–1715.²³⁵ Thema der späteren Schreiben ist oft der gleichnamige Sohn von Gilardon, der in Halle studiert und dort ein Pietist werden soll, wie der Vater wünscht. Dieser ist froh, dass ihm Scheuchzer – im Unterschied zu vielen anderen – diesen Entscheid nicht verübelt, und beauftragt ihn mehrmals, dem Sohn Bücher zu schicken. Hier drucken wir den frühen Brief von Scheuchzer an Gilardon ab, in dem er sich für die Beschreibungen von zwei Prättigauer Bädern bedankt, welche seiner geplanten schweizerischen Naturgeschichte zustatten kommen. Er freut sich, dass die «freundschaft» zwischen ihren Müttern auf die Nachfahren übergehe. Gilardons Mutter hatte seinerzeit Scheuchzers Mutter als Hebamme gedient.

Scheuchzer an Andreas Gilardon, 19.01.1700²³⁶

Mons[ieu]r Gilardon Ministre de la parole de Dieu²³⁷ à Grüşch in Prättigöuw
Vir Reverende, Doctiss[im]e
Fautor optime.

Es zeigen die zwey übersendte beschreibungen von Fidrißer- und/ Gany Bad zur genüge an²³⁸, das M[ein] h[och]g[eehrter] h[er]r sehr angelegen das/ interesse publicum, das Ihme wol gefalle ins besonder mein vor-/habendes dessein²³⁹ Historiæ Naturalis Helveticdoctæ, in deme er suchet solches/ [S. 133] durch so angenehme und vorthailhaffte presenten zu befördern. Wie/ ich nun vor selbige schriftlichen und schuldigsten danck abstatte,/ auch umb continuation seines eiffers bitte, also wünsche ich anlaß/ zu haben solche benevolenz widerum umb M[einen] h[och]g[eehrten] h[er]rn zu demeriren²⁴⁰.

234 Seidel 2001, S. 92–97; Weiske 1926.

235 Steiger 1933, S. 55.

236 ZBZ Ms H 150, S. 132–133.

237 Diener des göttlichen Worts (Pfarrer).

238 Aufgefordert von Johannes Leonhardi, liess Gilardon Scheuchzer eine Beschreibung der Bäder Fideris und Ganey im Prättigau zukommen.

239 Französisch: le dessein, die Absicht.

240 Sich verdient machen.

Ins/ besonder erfreuwe mich herzlich das diejenige freundschaftt, so unsere/
mütteren unter ein ander gehabt²⁴¹, auch auff uns ihre posteros transplan-
tirt wird. ~~Verbleibe aber mit~~ Wann ins besonder etwas zuhanden/ komt von
rarioribus crystallis, oder anderen mineralien, bitte meiner eingedenk zusein./
Werde davor mit recipircirlichen und actuellen diensten mich ganz ge-/wär-
tig einfinden. Verbleibe also nebst nochmaliger Recommendirung/ meines vor-
habends, und empfehlung M[einen] h[och]g[eehrten] h[er]r[n] und sammtli-
cher Ehren familie/ in des höchsten schuz

d[en] 19. Jan[uar] 1700

M[einem] h[och]g[eehrten] h[er]r[n] dienst-
verpflicht[eter]

D[oktor] Sch[euchzer]

241 Gilardons Mutter hatte Scheuchzers Mutter als Hebamme gedient, wie Gilardon in seinem Brief vom 1.1.1700 mitteilt (ZBZ Ms H 325, S. 8).

Rudolf von Rosenroll

Rudolf von Rosenroll (1671–1730) stammte aus einer begüterten und politisch einflussreichen Familie von Thusis, die im frühen 17. Jahrhundert vom französischen König nobilitiert worden war. 1701 war er als zweithöchster Amtsträger (Vicari) in den Bündner Untertanenlanden und 1707 als Gesandter des Grauen Bundes in Zürich, wo er das Separatbündnis zwischen Zürich und den Drei Bünden beschwor. Zeitweise diente er im Bündner Regiment des Obersten Hercules von Capol in Holland. Seine Frau Ursula stammte aus der vornehmen Familie Salis-Maienfeld. Rudolfs Vater gründete das Speditionshaus Rosenroll & Camartin in Thusis, das am Passverkehr über die untere Strasse grossen Anteil hatte. 1670 liess er das Schössli in Thusis erbauen, wo Rudolf lebte.²⁴²

In der Zentralbibliothek Zürich sind 120 Briefe von Rudolf von Rosenroll an Scheuchzer erhalten und 65 Briefe von Scheuchzer an ihn. Es ist die zweitgrösste Bündner Korrespondenz in diesem Nachlass, und sie stammt aus dem relativ langen Zeitraum 1700–1727.²⁴³ Die folgende Auswahl umfasst sieben Briefe aus den Jahren 1699 bis 1707. Den Kontakt zum Thusner Adligen scheinen Hortensia Gugelberg von Moos, Johannes Leonhardi und vielleicht weitere Personen vermittelt zu haben. Den Auftakt macht Rosenrolls «Bericht auf Etliche fragen Natürlicher Sachen», das heisst seine ausführliche Antwort auf Scheuchzers Einladungsbrief, welche 39 der 189 gestellten Fragen anspricht und zum Beispiel die Bedeutung der Vieh- und Alpwirtschaft unterstreicht. Dort, wo wenig oder kein Getreidebau betrieben werde, sei man mit «kostlichen viehweiden und trefflichem heu» versehen; die Alpen liessen sich billig als «goltgruben» des Landes bezeichnen. Scheuchzer bedankt sich sofort mit bewegten Worten. Er hofft auf Rosenrolls Gönner- und Freundschaft und stellt gleichzeitig Nachfragen zur Säumerei, zu den Gletschern, zur Milchverarbeitung und zu anderen Punkten. Mehrfach werden die Bündner Reisen des Zürchers angesprochen: Rosenroll bittet Scheuchzer, seinen brieflich angekündigten Besuch wirklich zu realisieren. Nach der erfolgten Reise von 1703 bedankt sich Scheuchzer für die grosszügige Bewirtung in Thusis («mir und meiner gesellschaft erwiesene gutthaten») und möchte, dass Rosenroll ihm das Muster eines Steigeisens anfertigen lässt, so wie es Gämsjäger verwenden. Nach der Reise von 1707 berichtet Rosenroll von einer gerade unternommenen eigenen «reis», nämlich der Besteigung des fast 3000 Meter hohen Piz Beverin, den er mittels Barometer zu messen versucht. Oft geht es in

242 Cloetta 1954, S. 353–375; Fravi 1976, S. 103–117; Jörg 2006, S. 133–146.

243 Boscani Leoni 2012b, S. 153; in manchen Fällen handelt es sich nur um kurze Notizen.

diesem Briefwechsel auch um Politik in den Drei Bünden, in der Eidgenossenschaft und allgemein in Europa. Zudem werden bibliografische Informationen ausgetauscht. Der nach Scheuchzers Urteil sehr wissbegierige («curiosissimus») Rosenroll verfügt auch über eine eindruckliche Bibliothek.²⁴⁴

Rudolf von Rosenroll an Scheuchzer, 15.02.[1700]²⁴⁵

de Mons[ieu]r Rosenroll Gentilhomme de Tuisis
den 15 Febr[uar]²⁴⁶

Bericht auf Etliche fragen Natürlicher Sachen²⁴⁷

Auf die 2. frag: Ist bekant die schwärzende Eigenschafft des Engadiner Luffts: auch dessen/ durchtringende kälte, welche winterszeit bey stillem heiterem wetter/ grösser, als auf den höchsten bergen, in demme der Säumer berichtet/ nach, der wein im führen durch das Thal eher, als über die berg/ gefrieret. insert[a] Diss[ertatio] 11²⁴⁸

3te frag: In den bergseen ursachet die kälte klaffter dickes eyß, so durch er/ folgende wärme öffters erst im brachmonat,²⁴⁹ mit grosem krachen/ sich schmelzet: in gewissen wilden thälern aber, deren eineß Ich in be-/suchung des ursprungs des Rheinß, zu hinterst des Rheinwald selbst/ gesehen, so gantz eben, und meinem augenmäss nach sich in die länge/ anderthalb stund ohngefahr, und in die breite nicht gahr 1/4 stund erstreckt,/ hat die kalte, der Sonnen stralen entkräftende Lufft, eyß von ungleüb-/licher Höche, (so durch hinablassung eines steinß in die spälte abzunehmen),/ so nimmer schmelzt, ja vielmehr wachst, auf einander gesetzt: eß/ fließt der Rhein bey viertel stunden unter dem eyß, wie Ich es selbst/ befunden, als Ich im augstmonat darüber, und darneben gangen.

24 bis 29: Die erfahrung bezeüget, daß die etwan zeitlich im winter, unglücklich/ unter den sneelöwenen vergrabene Leüt, bey vergehendem schnee, so/ im Meyen, öffters im brachmonat geschicht, unverwesen gefunden werden:/ könnten vielleicht noch länger darunter unversehrt bleiben: selbige ent/ stehen eintweders alsobald nach gefallenem grosem schnee, oder aber/ im

244 Jörg 2006; das Urteil gegenüber Giacomo Picenino in ZBZ Ms H 150, S. 148.

245 ZBZ Ms H 326, S. 361–366.

246 Wahrscheinlich von Scheuchzers Hand.

247 Antworten zum Fragebogen von Scheuchzers Einladungsbrief, Text vorne in diesem Band.

248 Scheuchzers Hand, lateinisch: eingefügte Abhandlung, Erörterung.

249 Juni.

frühling bey sich eröffnender erden, und anfangender wärme:/ Sind zweyer gattung staub, und schlaglöwenen²⁵⁰, die ersten fahrend gleich-/sam in der Luft, wie ein starcker dunst dahär, mehrentheils im Win-/ter; die letzteren reissen alles mit sich grund, und boden, stein, und holz,/ entstehen meistens im frühling, sind wegen schrecklichen würckungen gefähr-/licher: deren entsezliches wüten hat die traurige erfahrenheit/ Leider uns vor augen gestellet auf Davos, und in dem Prettigöw durch/ unter, und ob sich kehrung bald des ganzen dorffs Saaß; darvon die Ein-/wohner mit eigenem schaden den besten bericht geben können: den löwenen/ außzuweichen falt schwer, wegen deren schnelligkeit, das beste soll/ sein, wofehr ein felsen, oder groser stein vorhanden, sich so genau, als/ man kan, daran halten, da sie überaus fahren: Wen, das unglückh/ darunter vergrabt, soll, wan immer möglich, vor dem maul den schnee/ wegmachen, dan wan durch dises mittel, oder sonsten mitlest eines steins,/ holzes, oder umgeworffenen gebäwes, ein höle zu haben, den athem zu/ schöpfen kan Einer zwey, oder drey tag beym leben erhalten werden./ [S. 362] Es behalten auch die Jäger unter dem schnee, daß wiltprät, so sie lang/ aufhalten wollen.

33. Daß so genante himmelsöffnungen gesehen werden, ist aus einicher Leuten/ bericht abzunehmen, wie dan unser viehknecht vor ohngefehr zwey monat,/ als er vor tag zu einem etwaß abgelegenen Stall, sagt gesehen zu haben/ bey sonst gantz dunkeler nacht, eine sehr grose augenblicklich entstan-/dene Leütere, so durch die rings umgebene dicke finstere, bald einem/ in dunckelem gemach geöffnetem Loch eines einwendig brennenden/ offens ähnlich gewesen.

41.42 Eiß ist bekant, daß der kalte Luft in unserem Land, manchem, sonder-/lich dessen ohngewohnten frömden das Lebenslicht auslöscht; oder ein/ oder das andere glied erfürt, worfür dan der besten mittlen ein/ sein soll, das beschädigte glied, alsbald in so kalt wasser, und so lang/ als immer möglich halten, wordurch die kälte ausgezogen würd; hat das/ angesicht gelitten, soll man schnee, oder eyß darauf halten: es fichtet/ gemeiniglich solche Leüt der schlaff an, worfür sich aber, als einem/ Vorbotten des todes zu hüten, und ist solcher mit üben, gehen, arbeiten/ abzutreiben.

50. Dergleichen ein, obwol nicht grosser See, so jezuweilen bey stillem/ wetter ein ungestümmigkeit zeigt, und gleichsam brület, findt/ sich auf dem Heinzenberg ob dem dorff Flerden, Pascholer See²⁵¹ genant./

54.55 Es haben die Bergseen ihr ursprung meistens aus den verborgenen/ Brünlein, so da herfür quellen, deren man auch bey wegen an-/haltender grosse tröckene, etwas zuruckh weichendem wasser/ gewahr würd, wie von dem so

250 Grundlawinen (vgl. Schweizerisches Idiotikon, Bd. 3, Sp. 1542).

251 Bischofsee auf dem Heinzenberg.

genanten Leüscher See²⁵² mir erzehlt/ worden, der sich ob Tschapina, ein paar stund von Thusis befindet,/ und kein andere fisch annimmt, als nur kleine fingerslange, die/ wegen ihrer Bitterkeit kaum essbahr sind./

59. Der wasserfählen gibt es sehr viel in unserem Land, sonderlich der/ kleinen, so von sehr hohen felsen sich herab stürzen; unter den grosen haben/ meines erachtens den vorzug die wasserfähl des Rheins zwüschen/ Schams, und Rheinwald; deren innere, ohnweit von der so genanten/ hohen bruckh, darüber die grose Landstras gehet, ohngefehr eines/ haus hoch mit einem grosen getöß, hin unter fahlt; darvon daß/ wasser gantz schaumend würdt, und auf ein zimliche weite die/ Leüt von tropffen benezt werden.

67. Ein solche quell findt sich zu Taminsß, welche im frühling anfangt/ zu fliesen, und im Herbst aufhört, die eigentliche zeit, tag und stund/ habe nicht erfahren können. /[S. 363]

70. Man schreibet einichen wasseren die kropff machende eigenschafften zu,/ als denen, so von tuffstein fliesen, wie zu Kazis $\frac{3}{4}$ stundt von Thusis/ die erfahrungheit zeüget: ein widrige dicke hälß verzehrende krafft/ soll das wasser zu Tamins haben, welches ein grose sehr warme/ quell, so Müllenen treibt, und bey der allergrösten kälte niemahl/ gefrieret.

97. Die höchste berg unsers Lands, darunter der kalander berg ob feld-/ sperg²⁵³, oder Haldenstein zu zehlen, sollen dem bericht nach in 4 oder 5/ stunden erstiegen werden; daran etliche bleiben beständig auf ihren spizen/ mit schnee bedeckt, und werden in den längsten tagen von halb 4 uhr mor-/gends, bis nach 8 uhr abends von der Sonnen bescheint./ Widerschallende berg, oder felsen sind hin, und wider anzutreffen;/ aber bey dem nächsten, und bekantesten zu bleiben, ist ein felsen/ $\frac{1}{2}$ stund ob Thusis zur lincken der auf Cleffenden²⁵⁴ gehenden landstras,/ der dem ruff zweymahl deutlich, und wie etliche wollen, bis drey/ mahl, aber kaum vernemlich entspricht: Es haben bey letsten durch-/ zug der Soldaten, solches mit nicht geringen lust die Trompeter erfahren.

104. Die nuzbahrkeit der Alpen in unserem Landt ist so groß, daß sie/ billich desselben goldgruben heissen mögen, dan bald das gröste ein-/kommen der herren, und pauren in theils orten darinnen bestehet; nicht/ nur nimmet man die meiste Lebensmittel zu selbst eigenem unter-/halt daraus, sonder es sind auch vieh, und molchen, die rechte, und/ bald einzige röhren, wordurch uns das gelt von den frömden zufließt./ Was ziehet man nicht von den Welt- schen Schäffleren wegen der/ Alpen? viel tausend gulden sicherlich, dan ein alp umb 60, 70, 80/ bis 100 fillipp²⁵⁵ jährlich verlassen würdt: Wie es die Gemeind

252 Lüscher See, kleiner See auf dem Heinzenberg.

253 Calandea ob Felsberg.

254 Chiavenna (Clefen).

255 Um 1700 galt 1 Philippi ungefähr 2,25 Bündner Gulden (Sprecher/Jenny 1976, S. 596).

Wor-/embs²⁵⁶, und viel besondere Edelleüt unsers Lands höchst nutzlich/ empfinden: und ist darbey nicht zu vergessen, das kein winckel bald,/ unsers sonst mehrentheils dem ansehen nach rauh, und fruchtloosen/ Landes, so nicht zu nuzen gezogen werde.

105. Der Klüfften und Hölenen sind verschidene, in Schallfickh²⁵⁷ soll sich ein sehr/ weit hinein gehende befinden, darvon ich nicht sattsamen bericht hab;/ Es gehörend dahär, die so genante Grotten, oder Weinhölenen zu/ Cleffen, welche hinter den kelleren stehen, und durch ein Lufftloch, in der/ grösten sommer hitz, deren dis ort sehr unterworffen, den wein trefflich kühlen/ und frisch halten: eß finden die Einwohner da, bey brennender Wärme,/ ein höchst annehmliche Labung.

110. Zu den merckwürdigen bergfählen gehört, der durch selbige verursachte/ klägliche untergang des flecken Plurs²⁵⁸, da kein zeichen übrig blieben, wie/ deswegen umständliche beschreibung vorhanden; in gleichem hat ein bergfahl/ das dorff Cassetsch²⁵⁹ im Pergell, vor etlich jahren mehr als halb begraben./ [S. 364]

113 bis 117. In ansehen der frucht, oder unfruchbahrkeit, findt sich in unserem/ Landt ein grosser unterscheid, wie dan die gütige natur, der/ Herrschafft, den vier dörfferen, der gegen[d] umb Chur, dem boden/ der Herrschafft Razünß, dem Domletschg, und dem mehrentheil/ des Hochgerichts Grub bey Ilantz, auch theilß Pretigöw, allerhand/ frücht, und nahrungsmittel ertheilet, ohn das etliche wenig, andere/ kein weinwachs haben: die etwaß Wildere sind mit vielem korn/ versehen; den abgang des korns, und anderer früchten, sihet man/ mit den kostlichen Viehweiden, und trefflichem heü bey den Wildesten/ ersetzt: es erwecket auch die natürliche unfruchbahrkeit der/ Einwohneren fleiß, der an manchem ort der Erden gleichsam lufft/ gemacht mit wegraumung der steinen, darunter ihr zum frucht/ bringen arbeitende neigung gehemmet war; wie im Pregell²⁶⁰ zu sehen:/ Man hat so gahr, wo die grösse der stein, das wegtrölen versagt,/ mit erden sie bedeckt, und also zum heü tragen tauglich gemacht; wie/ in Campodolcin²⁶¹ üblich: anderwärts sind ganze Auwen, Büsch und Wälder/ durch umgraben, schwemmen, und brennen zur fruchtbarkeit gebracht worden.

118 bis 122. Die erfahrung zeüget, das von den milchspeisen, die Leüt starckh werden/ und gute farb bekommen; es bringen etliche ihr Leben in

256 Worms: Bormio im Veltlin.

257 Schanfigg.

258 Piuro/Plurs im unteren Bergell wurde 1618 fast vollständig durch einen Bergsturz begraben.

259 Casaccia im Bergell.

260 Bergell.

261 Campodolcino auf der südlichen Seite des Splügenpasses.

unserm land/ hoch auf 90 jahr, und drüber: Herr Amman Johan Carragut von Urmein/ ab dem Heizenberg ist in dem 92. gestorben; hat in dem 85. jahr ein/ Sohn gezeüget, und 65 jahr darvor den ersten sohn: zwey Eheleüt von/ einem hoff Sils zugehörig, habend mit einander im ehestand gelebt/ 70 jahr, der mann ist 98, das weib 88. jahr alt worden, sind vor wenig/ jahren gestorben; wie auch ein ander von Sils Jan Stoffel Marckes, der auch/ etlich über 90 erlebt: ein exempel der fruchtbarheit ist gewesen ein weib/ von Meeß Cleffner bottmässigkeit²⁶², die in einer burde drey kinder getragen/ wie auch H[er]r Stattschreibers Wegerichs²⁶³ Frauw zu Chur, die 24 kinder/ gezeüget./

123. Der scharfsinnigkeit unserer Landsleüten gebend zeügnus die in kriegs/ diensten, und an höffen erlangte ehren stellen; und vielfaltige in frömden/ Ländern mit grossem vorthail, und nuzen geführte handelschafften; auch die/ fehrigkeit²⁶⁴ des Volckhss in eröffnung seiner meinungen über allerhand/ vorfallende Stands, und Lands geschafften.

124. bis 27. Nebend allerhand frucht- und unfruchtbahren bäumen, und kreüteren, die/ unser land in mehrer vollkommenheit, als andere hervorbringt, findt sich/ Der selzamme zier- oder zirbelnüsslein baum²⁶⁵, welcher an gestalt dem fohren/ baum vast ähnlich, und in grossen, etwas dicker, aber kürzeren zepffen,/ als die tannenbeüm tragen, kleine langlecht dreyeckige nüsslein her-/für bringt, darinn ein süss, und wolschmeckender kern verschlossen, diser baum/ gibt schöne glatte bretter zum täffelwerckh sauber und dienlich: wachst in/ Wormbser gebiet; Engadin; Davoß; und Reinwald./ [S. 365] Die Tannenbeüm erlangen eine höche, von 24 biß 26 klaffter, die Lerchen/ beüm etwas weniger; die dicke überzwerckh macht bey den ersten bis 4 1/2 / bey den letsten 4 werckschue aus: die glorien, oder Terpentin würd von den/ Lerchen gesamlet, vermitlest eines Lochs, so man im Meyen ob sich in den Stamm/ bohret, da ein geschirrlein anmachet, darinn es allgemach tropfet./ Die kästenbeüm, lassend den grössten Nuss- und Eychbeümen nichts nach, von/ der frucht, wo sie gerathen, leben die Einwohner die halbe jahreszeit; lassen/ selbige mahlen: machen allerhand speisen darvon; wie von anderem Kornmehl,/ schmecken aber ganz süss; die grün, und frische kastanien, werden in dem/ sand bis in den Maymonat gut, und schmachhafft erhalten.

135. Von disen thieren, will Ich nur berühren, die bey uns gahr gemeine, und/ anderwärts selzame Gäms, und murmelthier; welche Letstere, wie bekant, winterszeit schlaffen, nach demme sie etwas vorrath an heü in ihren/ hölenen zum fressen, oder ligen gesamlet: Leben sonst von gras, und wurzen,/ auch wo sie gefangen, und heimlich werden, von allerhand kraut und obs:/

262 Mese bei Chiavenna.

263 Wegerich, Churer Familie.

264 Gewandtheit (vgl. Schweizerisches Idiotikon, Bd. I, Sp. 919).

265 Arve.

man fangt Selbige in spatem herbst in ihren hölenen, da sie sie allerzeit in un-/gleicher zahl, wie man sagt, als 7, 9 etc. zusammen legen; werden da/ lebendig ausgegraben, erwachen nicht leicht; bis das sie die wärme/ empfinden; wan sie im Sommer sich auß ihren Löcheren auf die weiden begeben/ halt eine auf einem erhabenen Ort wacht, worvon dise, die anderen, wan/ sie etwas spührt mit einem pfeiff warnet, darauff Selbige sich alsobald/ in die nachgelegene Löcher verkriechen, weren sonst wegen ihrer kurzen beinen/ bald zu erhaschen./

Der Gämsen befinden sich jezuweilen 30, und mehr beysamen, haben auch dem/ vorgeben nach ihre führer, so voran gehen, von den Jägeren vorthier genannt, welche sie zu fählen suchen, umb die anderen desto leichter zu bekommen,/ Sie sind sehr mistreuwig, mercken ein ding alsbald, und schmecken Jäger,/ und pulfer von weitem, wan der geringste wind von disen auf die Gäms/ gehet, welches von den Jägeren fleißig mus wahrgenommen werden; gehend sonst/ morgens, und abends auf die weid; Im winter erhalten sie sich von kriss,/ und altem gras, lägeren sich zu diser zeit unter dicke baum äst, und nicht/ bey den felsen, umb nicht von dem ab selbigen etwan abschiessenden schnee, und eyß/ beschädiget zu werden: haben ihre Jungen sehr lieb, und werden mit selbigen nicht/ leicht in gefährliche Ort gehen, damit sie nicht erfallen; der Jungen fangt man/ öffters, werden von einer zahmen geis geseüget, und also auferzogen, und mit/ den geissen auf die höchste gebirg auf die weiden getrieben, und wider nach haus;/ wie Ich ein solches im Schams unter einer heerd Geissen selbst gesehen hab./

150. Es gibt so grosse Stein geyer²⁶⁶, das ein Mann deren angespannete Flügel/ nicht erklaffteren kan, rauben grosse Lämmer, und schweinlein; so gahr die Leüt/ sind vor Ihnen nicht gahr sicher; welche sie mit dem schwung ihrer starcken flüglen/ zu fällen suchen; wie vor wenig zeit einer Weibs Person, die auf einem berg/ ohnweit von uns, die schaffe geweidet, begegnet; welche einem also auf Sie/ zufliegende Geyer, mit ihrem starcken hirten stecken etliche grose feder ausgeschlagen./ [S. 366]

176. Der milch wegen, hab ich mich bey erfahrenen Sennen berichts erhollet: Das Selbe/ frisch und süss bleibe, und nicht geschwind ersaure; dienen wo sie zu haben/ in felsen gehauwene keller: die reinhaltung des gemachs, und der geschirren,/ so von gutem holz, breit, aber nicht hoch sein sollen, das sauber umgehen mit der/ milch, und verhütung, das nicht das geringste darin falle, die stellung des/ milchkellers gegen dem frischen Lufft, und mitternacht: auch tragen die Sennen/ grose stuckh eys zwüschen die milchgeschirr, so bald selbe schmelzen, andere/ frische; es mus aber das wasser durch gemachte gräblein, oder etwas haldenden/ boden, allen bösen geschmackh zu verhüten, ablaufen können: die milch zu Seigen,/ oder reinigen, soll ein geschier mit einem

266 Lämmergeier oder allgemein grosser Raubvogel (Schweizerisches Idiotikon, Bd. 2, Sp. 425).

Loch, auf das ander gestellet, in/ das Loch ein reckholderstreüchlein gesteckt, und also die milch dadurch in das unter-/geschirr gegossen werden: die güte, und krafft der milch belangend, halt man/ für die beste in ansehen der Jahrzeit, welche im brachmonat von den zarten/ Alpblümlein herkomt: die von trockenen, hochligenden weiden gesamlet würd:/ von kühlen mittelmässigen alters: eintägige soll zum trincken, oder verspeisen,/ die beste sein: die gantz warme aber sehr ungesund; wie sie dan etlich mahl/ getruncken den menschen einwendig anstecken soll; Butter zu machen haltet man/ die dreytägige für die bequemste, und erbigste: Den kühlen die milch/ zu vermehren soll man ihnen oft saltz geben, gantz ordentlich futtern; mit heü,/ Embd, und gutem laubwerckh abwechseln: auch Schotten zu trincken geben: es/ kan ein gute kuh täglich auf 12, und mehr maas²⁶⁷ kommen: Es würd sonsten/ auch das fleisch besser geacht, so von dem vich herkomt, das in den Wildenen/ aufgezogen, und gefutteret worden, wegen gleicher, und kräftiger nahrung, da in/ den zahmen orten dem selben strau, und ried öfters vorgelegt würd: Die gröse,/ und wachstum des rindvichs nebend guter fütterung, komt von der Art/ meistens har; wie in Prettigöw, da Sie sich grosse art befleissen, zu sehen.

Unter die 113. bis 117. frag, könnte eingerucket werden, der mühsamme, aber/ höchst nuzliche fleis der Einwohneren des thal Veltleins; dan wer dis edle/ Land mit etwas aufmercksamkeit in augenschein genommen; würde gesehen/ haben, das rauheste der natur die klippen, und felsen mit dem annehmlich-/ und kostlichen weinreben schmuckh bekleidet; in demme die pauren, wo leicht ein/ absätzlein gewesen, erden dahin getragen, weinreben da gepflanzt, und über/ die felsen gezogen, welches dan wegen der Sonnen strahlen starckem widerschlag/ den allerkräftigsten wein gibet; durch dises mittel haben sie gleichsam aus/ dem trockenesten der Natur, den aller edlesten safft gezogen.

Scheuchzer an Rudolf von Rosenroll, 23.02.1700²⁶⁸

Mons[ieu]r Rodolf Rosenroll Gentilhomme à Thuisis.

Monsieur

Er hat mir nit nur vortreffliche hoffnung zu Ihrer padronanza²⁶⁹/ und freundschaft gemacht der Ehrw[ürdige] H[er]r Pfarrer Leonhardi²⁷⁰, in/ schuldiger anruhmung Ihrer raren gelehrte und curiosité ~~sondern~~ auch/ ungemeiner

267 Das in Nord- und Mittelbünden verbreitete Churer Mass fasste 1,35 Liter (Fümm 1948, S. 231).

268 ZBZ Ms H 150, S. 146–147.

269 Protektion, Gönnerschaft.

270 Johannes Leonhardi (1651–1725), Pfarrer von Nufenen und Autor theologischer Schriften, vgl. die oben stehende Korrespondenz zwischen ihm und Scheuchzer.

freundlichkeit, sondern es hat auch Madame Hortensia/ von Gugelberg²⁷¹ ein schöne zierde des gelehrten sonderlich pundtnerischen Frauwen zimmers ~~eine gewisse versicherung~~ die feste meiner hoffnung/ bekräftiget durch einsendung Ihrer gelehrten, und ungemein curieusen/ observationen, dadurch Sie mein vorhandenes dessein²⁷² Historiæ Helve-/tiæ Naturalis trefflich befördern werden. Bitte also mit/ communicirung Ihrer gelehrten observationen, ~~und~~ so wol als/ Ihrer benevolenz gönstig zu continuiren, und von mir, deßen iugis/ corpus²⁷³ ist, die Ehre des Trostes Gottes, verkündigung seiner wunderen/ und hervorsuchung der in unseren landen häufig befindlichen Natur-schätzen,/ hinwiderum die versicherung anzunehmen meiner gegen sie tragenden/ estime, freundschaft, und dienstgeflüßenheit. /

Bey anlaß der Säumeren bitte aus den Actis publicis, oder/ conventio-nibus, oder gemeiner erfahrung ~~der Säumeren halb~~ zu be-/richten, woher ihr namen, was sie vor freyheiten oder privilegia / auff den straßen vor anderen reisenden haben?/

Der gletscheren halb, ob nit selbige etwann mit großem krachen sich/ zerspalten? Auch wie hoch der Eis- oder gletscher felsen? so auffeinander/ stehen? [S. 148] Die Staublöwenen verstehe ich also, dass sie nichts anders seyen, als der von/ Schneelöwinen fortgetriebene lufft, bitte mich aber hierum zu informiren./ Die manier die kalte aus den gliedern herauszuziehen erinnere mich an eine histori, die ich gelesen habe, bey Hildano²⁷⁴ von einem halber-/ froren reisenden, der, als er von einem wirth in ein zuber voll kaltes/ waßer gelegt worden, an seinem ganzen leib eine crusta von Eis umgeben/ dardurch er auch widerum curirt worden./

Von denen kleinen bitteren fischen, so ~~ob~~ in dem Leuscher See ob/ Tschapina²⁷⁵ sich finden bitte zuberichten von was art sie seyen, ob sie/ auch anzutreffen in flüßen, bächen etc./

Wann fernere particularia einkommen von denen so genanten wild-/ seen, und fontibus temporarjis, werden sie sonderlich angenehm sein./ Die höhe der bergen betreffend hoffe ich mit Gottes hülf/ etwas genaues Mathematice abzumeßen, wann mich der höchste in diß/ gelobte land einmal hinführet./

Von dem bergfahl, der das dorff Caßetsch²⁷⁶ verwüstet, verlangte/ auch umständlichen bericht./

271 Hortensia von Gugelberg von Moos, geborene von Salis (1638–1710), adlige Gelehrte und Autorin aus Maienfeld, vgl. die oben stehenden Briefe von Scheuchzer an sie.

272 Französisch: le dessein, die Absicht.

273 Unsichere Lesung, lateinisch, vielleicht: dessen Körper eine Bürde ist.

274 Wilhelm Fabry (1560–1634) von Hilden, Deutschland, Wundarzt und Autor medizinischer Werke.

275 Lüscher See, kleiner See auf dem Heinzenberg.

276 Casaccia im Bergell, Bergsturz von 1673.

Die præparation der Milch ist eine unserem Land so eigene sach, das/ ich wol möchte den ganzen processum, wie man in denen Sennhütten umb/ gehet in ihren eigenen, so Romanischen, Italienischen als teutschen/ terminis haben, und so gar auch die Vasa in ihrer figur und gebrauch/ oder auch varieté beschrieben sehen./ Im übrigen bitte auch achtung zu geben auff die mineralien, deren/ ein sonderlicher liebhaber bin, sonderlich auff die varieté der crystallen/ in regard der figur, couleur, größe, finstere oder durchsichtigkeit. etc./ Ich erzeige mich so frey in disem ersten Schreiben, weilen verhoffe in/ des künfftige solche freundschaftt mit Ihnen zu halten, das sie/ mir dergleichen gebettene, und dem publico selbs die nuzliche dienste/ nit werden abgeschlagen./

Verbleibe also nebst herzlichen empfehlung in des höchsten Schuz
den 23. Febr[uar] 1700 Mons[ieur] vôtre tres humble serv[iteu]r
D[oktor] Sch[euchzer]
À M[edicinæ] D[oc]tor] Picenino salute.²⁷⁷

Rudolf von Rosenroll an Scheuchzer, 04.07.1700²⁷⁸

Monsieur

Mein etwas zeit angestandenes Stillschweygen würdt ver-/hofentlich mich bey Ihnen in kein verdacht der Liederlich-/keit sezen: Sintemahlen wie Sie selbst bedeutet, nun/ mehr unser freundschaftt so wol bevestnet²⁷⁹ halte, daß/ der brieffwechsel fürohin nicht so vast für ein nothwen-/dige nahrung zu deren unterhalt, als süsse würzung/ zu deren mehreren annehmlichkeit zu achten: Habe immer/ auf einsendung verlangten ausführlichen nachrichts von/ dem bergfahl zu Cassetsch²⁸⁰ gewartet, umb Ihnen zu/ ertheilen, aber bis jezund umsonst; so bald solcher erfolget,/ werde ungesaumt überschicken: Indessen ist mir bericht/ einkommen, von einem brunnen, der den fontibus temporariis/ kan zugezellet werden, wegen seines ungleichen flusses, dieser/ befindet sich ein stundt von hier nach dem dorff Urmein,/ an dem Heinzenberg; gibt bis auf halben sommer ein gut/ frisch wasser von sich, welches aber dannedin mit seiner/ frische abnimmet, wenig, und laulicht würdt./

Von Saumeren, welche die Italiener Cavallanti heissen, be-/deüte mit wenigem; daß zu vermeidung allerhand unge-/legenheiten einiche Ordnungen, und breüch obhanden; alß das die heraußkommende, den einwerts fahrenden, außstellen müssen./ [S. 16] Welches wegen enge der strassen, und sonderlich

277 Lateinisch: Grüsse vom Doktor der Medizin [Antonio] Picenino.

278 ZBZ Ms H 329, S. 15–17.

279 Gefestigt, bestärkt (Schweizerisches Idiotikon, Bd. 1, Sp. 1120).

280 Bergsturz in Casaccia, Bergell.

bey tieff/ fallendem schnee nicht wenig müh gibt, in dem Sie offt/ ein pferd, nach dem anderen im schnee seitwerths fällen müssen,/ damit die anderen unterdessen vorbey gehen können: auch/ sind ins gemein alle reisende den saumpferden auszuweichen/ schuldig; welches öffters, sonderlich vornemmen leüten, deren sehr/ viel disen weeg brauchen, wie unkomlich²⁸¹, so saur, und främd/ ankomt, und jezuweilen zu grosen ungelegenheiten, und streit-/händlen anlass gibt; wie dem jetz regierenden könig in Dennen-/marckh²⁸², alß er incognitò da in seiner Jugend durchpassiert/ auch widerfahren, dan bey den Saumeren, so zimlich grobe/ Leüt, die ob ihren freyheiten steiff halten mit gelinden worten/ mehr außzurichten, welches den reisenden ein nothwendig/ denckstücklein: Auch haben sie die freyheit vor den Wagneren,/ und Schlittenfahreren zuladen, und weil die strassen an meisten/ Orten sehr gefährlich, alß sind gewüsse beamtete in Jeder Ge-/meind, denen die erhaltung der weegen zu der reisenden, und/ fahrenden sicherheit anbefohlen, und wan durch deren Liederlich/keit ein pferd verunglücket wurde, muß der schaden gutgemacht werden: Obwohl sonst die saumfahrt ein wie gefähr-/lich, so unrühiger beruff, deren tausenderley ungemach unter-/worffen, so sind dennoch deren so viel, daß Sie durch die menge/ einander verderben: Es gibt dörffer die 100, 150 bis 200/ pferd halten./

Was die Staublöwenen betrifft; so sind selbige nicht der/ fortgetriebene Luft, der schlag- oder grundlöwenen; wie der/ [S. 17] Herr darvorhaltet, sonder von selbigen unterscheiden, als die/ meistens herunterfahren, wan auf dem alten erharteten schnee/ ein frischer falt, und über Jenen mit dunst, und wind, als/ wan es steübete herabrauscht, dahär ihr nammen: greifen/ nicht bis auf den grund, wie die grundlöwenen, und reissen/ auch nicht mit solchem gewalt./

Über einiche andere sachen würd mitlerweil nach einge-/nommenen vöiligen nachricht auch etwas überschreiben./

Indessen erkühne mich Selbige zu ersuchen umb nachricht,/ ob einiche dassige H[er]r[en] Professores, oder Geistliche auf Hall/ der Churf[ürstlich] Brandenburg Hochen Schul²⁸³ correspondenz hatten,/ ob dienliche recommendationsschreiben dahin zu bekommen weren: [...] ²⁸⁴ auch bitte bey den Buchhändlaren nachfragen zu lassen,/ ob Happel Relationes Curiosæ²⁸⁵,

281 Ungelegen, unangenehm (Schweizerisches Idiotikon, Bd. 3, Sp. 286).

282 Friedrich IV. (1671–1730), König von Dänemark und Norwegen von 1699 bis zu seinem Tod.

283 Hohe Schule zu Halle, errichtet von Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg.

284 Fehlstelle am rechten Rand.

285 Eberhard G. Happel: Grösste Denckwürdigkeiten der Welt oder sogenannte relationes curiosae, 5 Bde., Hamburg 1683–1691 (2. Aufl.); vgl. Jörg 2006, S. 140, Nr. 110.

5. Tom. letzter Edition; auch Crameri Ital[iänisch]/ Dictionarium²⁸⁶, und in was preiß vorhanden: Worüber bey gelegen-/heit unbeschwert ein antwort er-
warte, mit dienstlichem Er-/suchen dise allzugrosse freyheit dero selbsteigenen
zu aller Will-/fähigkeit, und freundschaftt bezeugnugen geneigtem gemüt,/
dessen Sie mir so gütige versicherung geben, beyzumessen; wie/ auch dem
hefftigen verlangen, so ich habe Sie zu fehrneren befelchen,/ denen nachzu-
leben für die gröste ehr halte, zu vermögen; wor-/durch Sie noch mehrerer
verbinden wurden, den, so sich rühmt zu sein.

Thusis den 4. Juli 1700

Monsieur
Vôtre tres humble, et tres
Obeiss[an]t serviteur
R[udolf von] Rosenroll

Rudolf von Rosenroll an Scheuchzer, 28.03.1703²⁸⁷

Monsieur

Ich darf mich nicht lang umb den einhalt mei-/ner an Sie abgehenden
schreiben, in sorgfältiger aus-/suchung der matery zu bekümmern; als wel-
che/ von Ihnen mir wirklich an die hand gegeben würden/ durch günstige mit-
theilung der fruchten, ihres unermüdeten höchst löbl[lichen] fleisses; wie dann
der/ Nova Literaria²⁸⁸, ohn längsten, hiemit nach langem/ außbleiben, doch
wol erhalten: worfür aller/ ersinnlichisten danckh sage; mit einständigster
bitt/ die in ihrem wehrtisten gegebene hofnung, Persöhn-/lich unser Pündtner-
land zu beehren ohnfehlbar-/lich in vollzug zu richten; umb mein und vieler/
anderer VerEhreren ihrer schönsten gaaben, sehnliches/ verlangen zu vergnü-
gen; als die wir mundlich das glückh, und die Ehre unser gegen Sie tra-/gende
hochachtung zu bezeugen; herzlich wünschen. Betreffend die sachen, worüber
Sie einichen nachricht/ begehren; so füge diß wenige in antw[ort] bey./

1. das wort gannnd habe nicht erfahren können, daß/ es bey uns üblich
seye/ [S. 40]

2. Piz, soll bey den meisten, wie die Oberste Höhe, so auch den ganzen
berg bedeüten.

3. hiessigen Landß, in Veltlin werden die theil der/ bergen genant: als der
fuß des bergs, Pè/ di Monte: die seitenwände, flühen, parieti,/ precipizii: die
Oberste höhenen, Colmo, oder Cima/ di Monti./

286 Matthias Kramer: Das herrlich grosse Teutsch-Italiänische Dictionarium: Oder Wort- und
Red-Arten-Schatz Der unvergleichlichen Hoch-teutschen Grund- und Haupt-Sprache, 2. Bde.,
Nürnberg 1700–1702.

287 ZBZ H 329, S. 39–40.

288 Das von Scheuchzer herausgegebene bibliografische Jahrbuch Nova literaria Helvetica.

Wie solche sachen in verschiedenen Dialectis der weltchen/ Sprach; als Engadinerisch, Romanisch etc.: geheissen/ werden, kan ich eigentlich nicht be-
deüten; da hier dessen/ genauen bericht einzunehmen nicht gelegenheit/ habe.

Sonst laufft eben jez die Zeitung²⁸⁹ ein, das bey dem/ fluß Secchia²⁹⁰ die
Teutschen und Franzosen, ein sehr/ scharf, und hizig treffen gehalten; mit di-
sem nach-/theil, und grösseren verlurst, weil 5000 sollen ge-/bliben sein, und
der ersten 2000, worunter der G[e]n[era]l/ Vaubonne²⁹¹. Man verlanget die
eigentlichen um-/ständ diser so namhaftten action zu vernemen./ Die am
kummersten, und nächst unseren gränzen ge-/weste spanische truppen, sint
schon vor etwas zeit auf/gebroschen, und sonst von den Franzosen alle an-
stalten/ gemacht gewesen, die an der zahl schwache Teütsche/ aus Jtalien zu
treiben; so aber mißlungen were./

Wormit, in stetter Devotion verharre als/

Sonders²⁹² den 28. Merzen 1703.

Monsieur

Votre tres obeiss[an]t servit[eur]

R[udolf von] Rosenroll

Scheuchzer an Rudolf von Rosenroll, 13.09 [1703]²⁹³

Mons[ieu]r Rodolfe de Rosenroll à Tosanna²⁹⁴

Mons[ieu]r.

Ich were höchst straffbar, wann die in Tosanna von/ M[einem] h[ochge-
achteten] h[er]r[n] als wehrtesten patron mir und meiner gesellschaft/ erwie-
sene gutthäten, so wol als angewisene/ route nit wurde höchstens anrühmen
und selbs gegen/ Sie mit gegenwertiger handschrift bezeugen, ja dabey höchst
unglükselig, wann durch/ so thane versaumnuß/ mich solte Ihrer gunsten/ ver-
lustig machen./ Zeige hiermit an, das meine alpinische Reise aber-/malen zu
großem meinem vermögen, und verhoffentlich auch/ zu nutzen der vorhaben-
den Natur Histori unser/ vatterlands glücklich durch die Güte Gottes als eine
seltsame und/ mühesame pilgerfahrt zurück-/gelegt, ins besonder aber den weg
genommen nach/ M[eines] h[ochgeachteten] h[errn] und insbesonder Ihrer
W[eis]h[eit] H[er]r[n] vatter m[eines]/ allzeit hochgeehrtesten h[er]r[n] patron
Gönner gegebene/ anweisung über Cleffen naher Soglio, S[ankt] Morizzo/ In
von wannen über den Julierberg zurück/ kommen naher Fürstenau, Reichenau:

289 Nachricht, Neuigkeit.

290 Secchia: rechter Nebenfluss des Po in der Emilia-Romagna und Lombardei.

291 Sébastien Le Prestre de Vauban (1633–1707), französischer General und Festungsbaumeister.

292 Sondrio.

293 ZBZ Ms H 150a, S. 258–259.

294 Thusis.

von hier/ über Flims ins Glarnerland, und so weiters nahe[r]/ Zürich. Achte unnöthig mit weitläufftiger erzehlung/ welche nun ~~elaborir~~ ausarbeite beschwerlich zu sein./ Das einige kan nit vergeßen, das die schöne zierd/ Ihres und unsers Lands, die Mad[am]e Hortensia²⁹⁵ verhofft in Cleffen zu unterhalten, mit gehorsamer/ meiner aufwart, aber vergeblich. Sie ware ~~zu~~ zu S. Morizzo: Ich hatte gleich wol das/ glük im vorbey reiten und gehen nahe bey Casta-/segna einiche freundtliche blik von ihro zu genießen,/ und die versicherung ihrer gunsten zu vernehmen. Ihr Ehrw[würden] h[er]r Dec[an]/ Grass²⁹⁶ bitte nebst freundtlichster salutation und schuldiger/ danksagung vor erzeugte Ehr und freundschaftt zu/ gratuliren wegen zurükkunft h[er]r[n] Sohns, welcher/ [S. 259] zu Baden einen vorschmak seines desjenigen unglüks, so/ zweifelsohne auf ihne gewartet hette, gespürt, und/ daher gewitzigst zurükkehrt zu seinem Vatter./ Zu Tosanen bitte mir verfertigen zu laßen ein fuß-/eisen auf die art, wie sie die Gemsenjäger mit/ tragen, aber subtiler, oder dünner, gleichwol gewohnter form und größe nur zum muster./ Die unkösten werde fleißig entrichten, verbleibe indeß

d[en]13. sept[ember] [1703]

Mons[ieu]r votre [...] ²⁹⁷

D[oktor] S[cheuchzer]

Rudolf von Rosenroll an Scheuchzer, 15.10.1703²⁹⁸

Monsieur

Daß bey Edlen, großmütigen Geisteren, ein/ geringe aufwart wol angenommen, und ein bloße kleinfüge willensbezeugung, für ein/ würckliche abstattung gehalten werde; erhellet/ aus dero allerwehrtesten; darinnen sie zum überfluß, über all unser verdienen sich so/ höflich, wegen empfangenen so wenigen tractaments/ bedancken; mich hingegen macht das bloße angedencken, einem so hochwehrten Patronen mit mehr-/eren, schulden gebühr gemäß, nicht aufewart/ zu haben ganz beschämt; möchte nur wünschen,/ dise abgang, bey verhofender andermahliger/ gelegenheit ersezen zu können; bin indessen/ dennoch dem glückh nicht wenig verbunden,/ daß Er mir die persöhnliche gegenwart/ dessen vergunnet, welche abwesend ehrerbietig/ verehret hatte; und sicher fürohin noch mehren/ hochachten würd. Freüwet mich sehr,/ [S. 42] daß der mühesamme reiß dennoch mit Vergnügen/ abgeloffen.

295 Hortensia von Gugelberg von Moos, geborene von Salis (1638–1710), adlige Gelehrte und Autorin aus Maienfeld, vgl. die oben stehenden Briefe von Scheuchzer an sie.

296 Otto Grass, Pfarrer in Thusis 1687–1713 und Dekan des Grauen Bundes 1698–1712, vgl. die unten stehende Korrespondenz zwischen ihm und Scheuchzer.

297 Unleserliches Wort.

298 ZBZ Ms H 329, S. 41–46.

Ich übersende Ihnen durch disen Boten/ ein muster vom verlangten fußeisen; einn alten/ schaupfennig; und die begehrte verzeichnuß der/ Pündtnerischen Schlösseren; die bedeütete alte be-/schreibung des Tomleschger Thals, so mein vatter/ (welcher Sie schuldigist reveriert) Ihnen gewiesen,/ Ist nicht ein Geographische Thal, oder Ort Verzeichnuß,/ sonder ein gewüsse abkomnuß der damahligen/ Schlossherren, und der Gemeinde: wo fehrn solche be-/liebig; werde auf ersten befelch gerne ein Copey/ darvon übersenden: mit freündlichstem ersuchen, des/ jeder Zeit mir angenehmsten befelch, mich fehrners/ zu würdigen. Nimme Indessen die gewöhnliche kühn-/heit Sie zu bitten, bey gelegenheit mir zu über-/senden Joh[annes] Jacobi Gessneri Roma Aversa, et ad ver-/sa oppugnata, italicè in Zurigo. 1699²⁹⁹ –/ auch wan annoch vorhanden were; die kleinen Teutschen/ Tractätli H[er]r[n] Doct[oris] Heideggers, von der H[ei]ll[igen] Jungfr[au]/ Maria³⁰⁰ etc. – und von der H[ei]ll[igen] Tauff³⁰¹ etc./ soll alles danckbahrlich bezahlt werden. [S. 43]

Copey³⁰²

Durchleüchtigster, Großmächtigster,/ AllerChristl[icher] König; Gnädigster Fürst,/ und Herr.

Das Ew[er] AllerChristl[iche] May[estät] belieben wollen, zu bezeü-/gung der gegen unseren Standt, tragenden höchsten/ Affection, Pundtsrverwandtlichen Liebe, wolgewogen-/heit, und guter freundschaftt, durch den an uns ab-/geordneten Extraordinari Envoyé, den wolgebohren/ Ritter d'Etoile von Granville³⁰³, uns zu versichern./ Als wir seit seiner anwesenheit, seine hohe Quali-/teten und Ruhmliche conduite, zu unseren sonderlichen/ Satisfaction, würclichen in der that verspührt: wes-/wegen nicht länger umbgang nemmen sollen in Ew[rer]/ Königl[ichen] May[estät] vor dise uns erwisene höchste/ gnad, demütigsten danckh abzulegen, und anbey/ Ehrenbietig zu bitten, disen unseren stand in fehrneren/ königl[ichen] gnaden zu conserviren: auch die gehorsam-/ste versicherung von uns anzunehmen, daß wir/ unser seits alles fleisses bemühet sein werden, bey/ vorfallenden anlässen, die proben unser alten auf-/richtigen Pundtsverwandtlichen Correspondenz, und/ dienstfertig-

299 Johann Jakob Gessner: Roma aversa et adversa, oppugnata à Joh. Jakobo Gessnero, Zürich 1697.

300 Johann Heinrich Heidegger: Schriftmässiger Bericht von der Hochgelobten und Ewig-reinen Jungfrauen Maria, Zürich 1673; vgl. Jörg 2006, S. 139, Nr. 94.

301 Johann Heinrich Heidegger: Grundliche Unterweisung von der Nothwendigkeit des heiligen christlichen Tauffs, Zürich 1693; vgl. Jörg 2006, S. 142, Nr. 135.

302 Als Beilage zu seinem Brief schickt von Rosenroll Scheuchzer die Kopie eines (umstrittenen) Schreibens der Drei Bünde an den König von Frankreich Ludwig XIV. mit der anschliessend formulierten Bitte um Informationen zu diplomatischen Gepflogenheiten.

303 Jean Baptiste Graville de l'Estoile de Poussemothe (gest. 1716).

keit an tag zu geben. Womit Ew[er]/ königl[icher] May[estät] glückseeligste
Regierung von herzen/ anwünschend, und verbleibend/

Geben, und mit g[e]m[einen] 3 Ew[er] Königl[iche] May[estät]

Pündten einsigel verschlossen.

Chur den 3./14. 7bris 1703

Gehorsamste diener, und ge-/ treüwe
Pundtsverwandte./ Gemeiner drey Pündten am
all-/ gemeinen Pundtstag in Chur versamt.

[S. 44]

Überschriften

Dem Durch Leüchtigisten, Großmächtigisten AllerChristl[ichen] Fürsten, und
Herren, Herren Ludwig XIV. König in Franckreich, und Navarra, unseren
Gnädigisten Fürsten, und Pundtsverwandten.

[S. 45]

Aus beykommender Abschriftt werden Sie ersehen, den/ Einhalt eines ant-
wortschreibens, So an den könig/ in Franckreich in nammen unsers Stands,
von den H[er]r[en]/ Heübteren, und Rathsbotten abgesetzt, und versendet/
worden; der aber von den Gemeinden übel verstanden,/ und als einem freyen
Standt etwas verkleinerlich,/ auch für Franckreich allzu parteysch ausgedei-
tet/ werden will; vermeinend auch, das Haus Österreich/ dörfte solches übel
aufnehmen. So daß deßwegen/ in unserem Land einiche unruhen zu befahren
stehen,/ wie dan bereits in dem Zehen Gerichten Pundt, die/ gemüter sehr
schwierig, gestalten Sie bereits Ihr/ Jezmahliger haubt, und PundtslandtAm-
man in/ arrest halten; der höchste verhüte gnädiglich, daß/ dise kleine funcken
in keine flammen nicht aus-/breche, sonder zeitlich gedämpfft werden könne./

Solches habe bedeuten wollen, und vertraulich ersuchen,/ mich zu berichten;
Wie in abfassendem schreiben an den/ könig in Franckreich von dassigem hohen
stand, die/ Auf- und unterschrifft verfertiget werden./[S. 46] Nicht weniger, were
mir Lieb zu vernemmen; die/ etwas angedeütete, aber nicht völlig erklärte/ ursach,
der abreis von Zürich, und unerwarteten an-/kunfft allhier, unsers H[er]r[n] De-
canen Sohns³⁰⁴; der wider/ sein vorige gewohnheit jezund ganz still, und trau-/rig
lebt, werde den bericht geheim, wan daran et-/was gelegen, zu halten wüssen./

Schliesslich verharre mit gehorsamten respect, und aufrichtigen eifer/

Thusis den 15. 8bris 1703

Monsieur

Vôtre très humble, é très

Obeissant serviteur

R[udolf von] Rosenroll

304 Vgl. den vorigen Brief von Scheuchzer an von Rosenroll vom 13.09.1703.

Rudolf von Rosenroll an Scheuchzer, 08.08.1707³⁰⁵

Monsieur

Wie Ich der gänzlichen hofnung bin; Es werde M[ein] h[ochgeehrter] he[rr] nach mühsammer/ doch glücklich geendeter reiß, gesund zu hauß an- gelangt sein;/ als würd mich nicht wenig erfreüwen, wan darvon versicher- ten/beliebten nachricht erlangen werde. Übersende beyligend, laut/ wehrtist hinterlassenen befelch, ein verzeichnus der Ohrten, Dörffer/ und Schlösseren unsers thals Domleschgs, welche zwahr nicht schön,/ doch genau zu sezen mich beflissen, sonderlich was die distanz, und/ situation der Ohrten, eines von dem anderen, und wie sie gegen Morgen,/ Mittag etc. gelegen, so alles zimlich accurat [...] ³⁰⁶ würd./

Die laut ruckschreiben, von der Fr[au] Würthin einzuhandlen verlangte/ schneckh³⁰⁷, will dero mann unter 2 Fr[anzösische] thaler gahr nicht abfolgen/ lassen; erwarte deßwegen weiteren befelch; ob in disem preis solche/ annem- men soll./

Ich kan nicht umhin gehen, Ihnen auch etwas nachricht, von meiner/ vo- riger tage auf den hohen, Ihnen bey uns gewisenen berg, spitz Be-/verin³⁰⁸, oder von den nächsten Anwohnern das Horn genant, angestellten/ reiß bericht zu geben; Es ist diser berg, mehr gegen abend, als/ Mittag, ohngefehr 6 Stundt allezeit ob sich mehr oder weniger,/ gehens, von Thusis gelegen, sonderlich ist die letzte stund, da kein/ beschlossener grüner waasen mehr, wol hin, und wider etwan ein/ rahres bergkreütlin anzutreffen, sehr mühesamm, und beschwerlich,/ so wol der strengen gähe³⁰⁹, als unbequemme wegsamme halben,/ die theils in schlipferigem, unter den füßen weichenden, aus faulem stein,/ und sand be- stehendem zeug; (bey unßs gufer³¹⁰ genant) theils in groben/ rauchen, ungleich übereinander ligenden steinen bestehet, so aber/ gegen der Obersten höhe abge- wechslet würd, mit lauter faulechten/ blättlein, welche zweifels ohne von den starcken regierenden winden, so gleich,/ [S. 158] Und glat ligen, als wan alles mit fleiß ausgeebnet, und/ mit einem besen gekehret were./

Die perpendicular höhe über Thusis, habe nach ausweisung meiner/ mit- genommenen Barometri, ohngefehr 4000 Züricher schuh³¹¹ gefunden,/ und damit sie selbsten die sichere ausrechnung machen können; sende/ den fahl

305 ZBZ Ms H 329, S. 157–159.

306 Unleserliches Wort.

307 Schnecken waren in den Drei Bünden ein gängiger Exportartikel (vgl. Sprecher/Jenny 1976, S. 53).

308 Piz Beverin in Mittelbünden, 2998 Meter ü. M.

309 Steilheit.

310 Geröll.

311 Zürcher Schuh: ca. 30,14 cm.

des Mercurij³¹² von Thusis auf den berg, so dise linee zeigt/ [Zeichnung einer Linie].

Das aufsehen davon ist verwunderlich, und bey hellem stillem wetter/ dergleichen anzutreffen wir das glückh gehabt, da sonst gemeinig-/lich der gipfel mit einer wolcken bedeckt, und rauhe winde blasen,/ sehr ergezlich in darunter ligende tiefe thäler, und viele berg, deren/ ein ungleübliche menge ringsherumb, theils mit schnee, theils/ ohne schnee übersehen werden; habe sonderlich gegen Morgend, und Mittnacht/ fünf hinter ein ander ligende reyen, oder ketten gebirg, deren/ letstes in Montafun zu Tyrol gehörig, wahrgenommen: hette mir/ ein guten Mahler gewünscht, diß aussehen abzuzeichnen./

Jez nach der einbildung vorgestelter mühsammer berg reiß, will/ nach gewöhnlich brauchender vertraulicher freyheit, M[einem] h[ochgeehrten] h[er]r[n] ein/ würckliche bemühung geben, mit ersuchen aus beygeschlossener specie/ ducat[en] 10 samt einem gold stücklin zu völlig gutem gewicht,/ ein auf die Pündtnuß beider Lobl[icher] Ständen Zürich, und Pündten/ gemachten schaupfennig prägen zu lassen; damit solcher dem Trageren/ dises, bey seiner zuruckhkunfft von Zurzach könne zugestellet/ werden, habe auch 1 Fr[anzösischen] thaler für den präger lohn beygethan./

Wormit nächst antragung meiner ob wol schwachen, doch bereit-/willigisten diensten, zu fehrner Affection, und communication einlangender/ noviteten, sonderlich wegen des Neüburger geschäfts; mich bey empfehl[ung]/ Göttl[icher] gnade verschreibe

Thusis den 8. Augsten 1707

Monsieur
Vôtre tres obeïssant et tres
Obligè serviteur
R[udolf von] Rosenroll

[S. 159]

P.S. Als Ich den brief beschliessen wollen, behändiget mir mein bruder/ mitkommendes goldstuckh, so etwas über 10 ducaten wigt, mit ersuchen/ an M[einen] h[ochgeehrten] h[er]r[n], mit dem meinigen ein gleichen schaupfennig zu überschicken./ Damit Wir gleichsamm das maaß der ungelegenheiten³¹³ voll machen/ bittete mein H[er]r Vatter bey versicherung seiner diensten; H[er]r[n] Fabricii, lebens/ beschreibung³¹⁴, mit bedeutung des preises zu übersenden./

Habe auch bey diser bequemen gelegenheit, einiche auf vor bedeuter/ berg reiß, an den höchsten Ohrten gesamlete bergkreüter Ihnen zuschicken/ wollen, anbey ersuchend, dero namen, wan sie bekant, mir auch/ bekant zu machen etc./

312 Quecksilber im Barometer.

313 Unsichere Lesung.

314 Johann Heinrich Heidegger: *Historia vitae et obitus Johannis Ludovici Fabricii, Sanctae Memoriae Theologi & Consultoris Ecclesiastici Archipalatini Celeberrimi*, Zürich 1697.

Es kommet auch mit einem Französischen th[all[er] vor den prägerlohn obiger Medaille./ Wan einicher zusaz, weil dise von ducaten gold sein muß, zu obigem/ goldstuckh erforderet würde, belieben sie darzu zu thun, und so dann zu/ bedeüten damit die bonification mit danckh von uns beschehen könne.

Leonhard Marchion

Leonhard Marchion stammte aus einem südbündnerischen Adelsgeschlecht, das sich im frühen 17. Jahrhundert in Schams und in Valendas einbürgern liess. 1707–1708 und 1708–1709 amtete er als Landammann der Gerichtsgemeinde Gruob (Umkreis von Ilanz), zu der Valendas gehörte. Seine genauen Lebensdaten sind nicht bekannt. Aus dem folgenden Brief geht hervor, dass er über Mineralquellen geschrieben hatte.

In der Zentralbibliothek Zürich befindet sich ein Brief von Scheuchzer an Marchion und ein dazugehöriger Antwortbrief. Im ersten Dokument, auf das wir uns hier beschränken, nimmt sich Scheuchzer die Kühnheit («hardiesse») heraus, eine ihm nicht bekannte Person anzuschreiben, da er von deren Interessen für Mineralquellen und von deren grosser Wissbegier («curiosité») gehört hat. Er erwähnt seinen Einladungsbrief und liefert eine differenzierte religiöse Begründung seiner Forschungsinitiative. Mit der Betrachtung der Naturwunder, die sich in der Schweiz und besonders in den rätischen Alpen befinden, lasse sich Gott als Schöpfer der Natur erkennen und preisen. Dies jedoch nicht in der heidnischen Art der Antike, als Jupiter auf dem Olymp und sein Abbild auf dem Grossen St. Bernhard verehrt worden seien, sondern auf christliche Art. Sichtbar wird hier Scheuchzers Bestreben, die physikotheologische Sicht gegen den naturabgewandten orthodoxen Protestantismus seiner Zeit durchzusetzen.

Scheuchzer an Leonhard Marchion, 08.03.1700³¹⁵

Mons. All'Illustriss[i]mo Sig[no]r et P[at]rone Colendiss[i]mo
Ill[ustrissimo] Sign[o]re Landamman Leonhardo de Marquion in Vallendas
Illustrissimo Sign[o]re et P[at]rone Colendiss[im]o

Es haben die heiden selbs durch die dicke wolken Ihrer verfin-/sterten gemütheren eine erkantnuß Gottes gefaßet aus betrachtung/ in der natur befindlichen werk, sonderbar aber auch aus anschauung/ der hohen bergen, und deren wunderen. Danahen sie auch sowol anderen/ Götteren, als sonderbar vornemlich dem Jupiter auff den höchsten und/ jähesten bergen geopferet, als der auff denenselben als der höchste/ Gott seinen thron und hohen siz habe. Wir wollen nit weit gehen. Der berg Penninus/ oder Poeninus, so anfangen sol bey dem Bernhards/ berg³¹⁶, und sich erstrecken biß an den Gothard, heißet/ sonst auch Mons Jovisus bey den Ital[ienern] Mont Jove/ bey den Franzosen

315 ZBZ Ms H 150, S. 150.

316 Grosser St. Bernhard.

Mont Jou, bey den anwohneren/ Mont Devi, weil namlich die Römer auff disem gebirg Jovis bild gesezet/ und ihne dort verehret haben. Ich laße nun die heidnische nit un-/gegründte raisonnements fahren, und sage nur diß, das aus be-/trachtung der in unserem Schweizerland und sonderlich in Rhetien als der Alpium/ sede, anzutreffenden bergen, und auff denselben befindtlichen natür-/lichen wunderen Gott der Schöpfer und erhalter/ der gantzen natur auff eine vorrtreffliche weiß kan, erkennet, gelobet, geehret, ja auch geförchtet werden./ Diß (nebst einer anerborenen und unauslöschlichen begird zu/ erforschung natürlicher dingen[]), hat mich veranlaßet, mein vorhabendes/ dessein³¹⁷ Historiæ Helveticæ Naturalis durch ein Einladungs und an-/weisungs schreiben bekant zu machen. Welches zweifelsohne durch den Ehrw[ürdigen] und/ gelehrten h[er]r[n] Leonhardi³¹⁸ Ew[er] w[eis]h[ei]t wird zukommen sein. Wie Ich nun/ dieser tagen aus einem Extract schreiben an Ihre vom 20. Febr[uar]/ diß Jahrs ersehen schöne observationes über von einigen mineral waßeren,/ und sonsten mir schuldiger maßen angerühmet worden Ew[er] W[eis]h[ei]t/ große curiosité und ungemeyne inclination zu auff erforschung natür-/licher wunderen, habe die hardiesse³¹⁹ nemmen wollen, in gegenwertigem/ Sie freundlichst zu ersuchen, umb communication derjennigen sachen, so/ so ohn gefehr aufstoßen, und hinwiderum meiner recipirlichen diensten zu/ versichern. Wie ich dann nebst erwartung geneigter willfahr, und emp-/fehlung Ew[er] W[eis]h[ei]t in des höchsten gnaden schuz verbleibe

d[en] 8. Mart. 1700

Della Sig[no]ria Illustris[sima]
 Servit[o]r Devotiss[imo]
 D[oktor] Sch[euchzer]

317 Französisch: le dessein, die Absicht.

318 Johannes Leonhardi (1651–1725), Pfarrer von Nufenen und Autor politisch-theologischer Schriften, vgl. die oben stehende Korrespondenz zwischen ihm und Scheuchzer.

319 Kühnheit, Dreistigkeit.

Otto Grass

Otto Grass (1642–1713) studierte Theologie in Zürich und wurde 1663 in die Bündner Synode aufgenommen. Nach Tätigkeiten in Almens-Rothenbrunnen und Sils-Domleschg amtierte er von 1697 bis 1713 als Pfarrer in Thusis und war von 1698 bis 1712 Dekan des Grauen Bundes. Eine Schrift über die Frömmigkeit der Pfarrer von 1691 widmete er dem englischen König Wilhelm III. von Oranien und seiner Ehegattin Königin Maria II.³²⁰ Er unterstützte die Mission des Pfarrers Johannes Leonhardi nach England mit dem Ziel, die Konfessionsfreiheit im Veltlin wiederherzustellen, und sandte verschiedene Schriften an den Envoyé Peter von Salis während seiner englischen und holländischen Missionen von 1709–1713.³²¹

In der Zentralbibliothek Zürich sind zwölf Briefe von Grass an Scheuchzer überliefert und ebenso viele Briefe von Scheuchzer an ihn, alle aus den Jahren 1703 und 1704.³²² Die teilweise lateinisch geführte Korrespondenz beginnt mit der Diskussion über das Verhalten des Sohnes Johann Anton Grass, der sich in Zürich zum Ärger des Vaters vom Studium der Theologie abgewandt und der Medizin zugewandt hatte (er sollte später ein berühmter, vielseitiger Arzt werden).³²³ Ein wichtiges Thema des Briefwechsels sind lokale Krankheitsfälle, die von Scheuchzer in Zürich aus der Ferne beurteilt werden sollen, was auch gut seinen vornehmlich medizinisch bestimmten Arbeitsalltag widerspiegelt. In den zwei für diese Edition ausgewählten Briefen geht es zuerst um den Zustand eines vierzigjährigen Mannes, der seit Monaten wegen Geschwülsten und Schmerzen im Bett liegt und dessen Urin mit dem Brief nach Zürich zur Diagnose geschickt wurde. Scheuchzer ist nicht zufrieden mit der Beschreibung des Krankheitsbilds und stellt zusätzliche Fragen. Er wünscht sich, dem armen Mann direkt helfen zu können, wenn ihn die bevorstehende Bündner Alpenreise durch Thusis führt.

Otto Grass an Scheuchzer, 17.06.1703, mit Krankenbericht des Bruders³²⁴

Monsieur l'Excellent Docteur Scheuchzer.

Son tres grand Tres honoré Sengeur.

320 Otto Grass: *Theou anthropos! id est Oratio synodalis de vera ministrorum verbi Dei pietate in plenis orthodoxae synodi Rhaeticae comitiis, Curiae, patriae almae metropoli, celebratis*, Zürich 1691.

321 Camenisch 1936, S. 30–31; das *Lexicon Istorice Retic*, Bd. 2, S. 427, datiert den Beginn des Dekanats auf 1693.

322 Steiger 1933, S. 65.

323 Daems 1985.

324 ZBZ Ms H 325, S. 28–32; der Krankenbericht stammt vom Bruder Caspar Grass (1639–1721), Pfarrer in Portein. Dort praktizierte später Johann Anton Grass, der Sohn von Otto, als bekannter Arzt.

Franco.³²⁵ Zurig. [S. 29]

Der zustand deß patienten, dessen s. h.³²⁶ urin/ beygesandt wird, verhalten sich also./

Er ist ein mann von 40 Jahren, hatt in dem verwich-/nem herbst ethwas weh hätt in deme rippen/ auff den rechten seiten empfunden, jedoch nit son-/derlich schmerzhaft: mithin in den lenden, und gar/ in dem schenkel und knie, selbigen seithen allewo ethwan³²⁷/ geschwulst sich herfür gethan: zu welcher zeit alleß/ was Er an Speisen genossen, auch ungesaltzene, ihne/ sehr versaltzen zu sein bedunkt: hatt seitharo/ sich an unterschiedlichen orthen verhofft zu helffen/ ~~und~~ mit purgationem³²⁸, überschlag, und letslichen auch/ an den rechten arm ein fontanella³²⁹ sezen lassen:/ aber alles ohne frucht: ist nummehr ½ jahr/ bet ligerig: und nimt die geschwulst je langer/ je mehr zu, auch causiert selbige schmerzen und/ stechen an den knie, schenkel und auch in dem/ bauch: hatt darbey grossten durst, keinen appetit,/ und wenig schlaff, etc. Dato nie schmerzen an dem herzen und in dem haubt empfunden./[S. 30 leer, S. 31]

Auff weiteren verlangten bericht, wegen deß Patienten/ kan diß berichten./

Nehst verwichnem herbst, hatt diser, der ein arbeitsammer/ und fleissiger Mann, verspürt schmerzen jedoch gelinde, / in der rechten ripp, und lenden die sich mit hin in den knie und schenkel gesetzt, und ge-/ schwulst verursacht, auch weilen er sich nit gescho-/net und in den schnee gegangen, zu beth enthalten müssen: auch/ da er hatte aufstehen können, weilen die geschwulst in/ der sonst warmen stube zugenommen, lieber dem beth/ gehütet, weil dardurch selbige hindertriben. Nieren, oder/ ruckweh, wie auch arthriticum, oder morbum articulare³³⁰/ nie empfunden: auch kein hauptweh; kein engbrüstigkeit/ keine herzensschmerzen; die geschwulst haltet dermahlen/ je langer je starker in den bauch under dem nabel,/ seith etwann zeit an beide schenklen, knie und beinen: jedoch/ viel starker auff der rechten seiten: ob den knie weisslecht/ an den beinen ethwann rothlecht, druckt man mit dem finger/ darauff, verpürt mann zwaren die vestigia³³¹, so aber/ gleich auffstossen. An dem urin ist niemahlß vom un-/ordenliches passiert, wir wollen zur zeit selbige mit / [S. 32] mehrerer quantitet passiert vor der quant krankheit/ zwaren allerlei

325 Franco: Übermittlungskosten vom Absender bezahlt; üblich war die Bezahlung durch den Empfänger.

326 Salvo honore: ohne Verletzung der Ehre zu sagen (Vorbehaltsformel vor tabuisierten Ausdrücken).

327 Unsichere Lesung.

328 Verabreichung von Abführmitteln.

329 Künstlich erzeugtes Geschwür, vgl. Zedler 1732–1752, Bd. 9, Sp. 1450–1455.

330 Gliederkrankheit.

331 Spuren, Anzeichen.

starke, und gesalzene speisen, wie bei bursch-/leuthen geschiht, gebraucht, seitharo aber wie ein aderläsen/ sich geschonet: auch von gewürzt etc. wie auch veltliner wein/ weilen er selber verspürt ihme nit diene, sich enthalten. Waß/ für medicamenta er von zeit zu zeit gebraucht, ist ihme/ von mir, nit bekannt; alle aber dato ohne frucht; die/ keine dismahlen ankommen, hatt ihme bedauret, verlangte/ selbige nachstenß, mit dankbaren abtrag zu empfahe./ Gott gebe hierzu sein h[eiligen] Segen etc.

[Ab hier die Hand von Otto Grass]

Tosanæ 17. Iuni 1703.

Salutem pl[urimam] Vir Dei Excellentis[si]me Experientiss[i]me

Patrone colendis[si]me

Domini Fratris mei calamo – accipiet Morbi illius/ ægrotantis – Delineationem, talem – qualem Ipse, ex aegri relatione orali haurire potuit. Cujus salutem – post Deum Tibi/ Celeberrime Vir, pro posse et nosse Commendo. Quam penultimis/ tuis pollicebaris Excursionem Alpinam, per Glaronenses Montes, ad /Nos, ultimis – in dubium trahere videris. Ne mutet – sed proposito – tenaciter persistat. ni – Nivalia – montium viam imperviam reddant/ facilis Erit Glaronâ ad nos transitus. sin secus – per Vallenstadium compendiosissime ad nos. Tui sitiensissimos adnotabis. Benedicat Deus itineri!/ Adventus tuus nob[is] omnibus Erit Angelicus. Commendo interim [...]³³².

Hisce vale 1000 salutatus Ex tuo tui nominis/ Studiosissimo Ottone Grasso

Übersetzung:

Thusis, 17. Juni 1703

Hochverehrter Gönner

Aus der Feder meines Herrn Bruder wird er eine Beschreibung der Krankheit jenes Leidenden erhalten, so wie er sie selbst dem mündlichen Bericht des Kranken entnehmen konnte. Das Wohlergehen dieses [Mannes] anempfehle ich nach Gott Dir, hochverehrter Herr – entsprechend Deinem Vermögen und Deiner Kenntnis. Die Alpenexkursion durch die Glarner Berge zu uns, die Du in Deinem vorletzten Brief versprochen hast, scheinst Du wieder in Zweifel zu ziehen. Hoffentlich kommst Du nicht von Deinem Vorhaben ab, sondern bleibst hartnäckig dabei. Wenn nicht der Schnee den Weg durch die Berge unbegehrbar macht, wird der Übergang durch Glarus zu uns einfach sein, sonst

332 Zwei unleserliche Wörter.

wirst Du durch Walenstadt bequem zu uns [kommen]. Du wirst bemerken, dass wir nach Dir dürsten. Der Herr möge Deine Reise segnen, Deine Ankunft wird für uns alle engelgleich sein. Bis dahin empfehle ich [...].

Mit diesen Worten lebe wohl und sei tausendmal begrüßt von dem eifrigsten Verehrer Deines Namens
Otto Grass

Scheuchzer an Otto Grass, 21.06.1703³³³

Mons[ieur] le Doyen Otton Grass à Tosanne
Vir Pl[urime] Rev[erende] Clar[issime]

Accepi gratissimas tuas 7. Jun[ii] Tosannae datas, unà cum urina/ aegri cujusdam, qui doloribus vexari videtur Arthritico-Neph-/riticis, videtur inquam non enim satis nobis fecit descriptio/ nec aliud quàm conjecturam extorsit. Scire desideramus, qua-/lenam tumoris genus sit in crure alterutro, et ventrem / [S. 239] an cum rubore tensus, et prementes digitos admittens quidem, sed/ et retropellens, vel oedematosum, id est, tale quod vestigia digitorum/ impressa servat? qualis nam fuerit morbi antecedens, et proxima/ causa, quinam primi Morbi eius ultus? urina an semper debi-/tâ fluxerit quantitate, vel etiam cum ardore? an Arthritidi vel/ etiam Nephritidi fuerit aliquando obnoxius? quænam remediorum/ genera hactenus adhibuerit et ~~eum~~ se quo cum successu? quânam diæ-/ta usus fuerit ante morbum, et in eo? Abstraverit et abstine-/bit porro ab omnibus nimirum solidis, aromaticis, acidis, et quæ/ salium fere terrestria accumularê in M. S.³³⁴ valent, alijs, vino Vallis/ Tellinæ, praecipuè aromatico; à ~~num~~ purgantibus item fortioribus,/ vel planè drasticis. Plura nunc addere non ~~possumus~~ licet,/ hoc unico excepto, quod periculum nobis nondum videatur in/ mora; et malum sit, uti hactenus, chronicum nisi dolorum/ vehementia, et perversus rerum nonnaturalium usus ægrum/ antè ~~dirimert~~ tolleret, quàm morbi fatalitas poscit./ Optarem misero utilem navare operam in Excursione mea Botanica/ alpina, quam siquidem ^{per} Tosanam via me duxerit Fortuna,/ dequo adhuc incertus sum, certus siat de hoc, quod Rhætiam σύν Θεῶ visurus ero./ Historiam hujus aegri non communicavi/ nisi cum πρακτικῆς nostro Lavatero. Non, uti fortè per-/suasi estis nobis Medicum esse Collegium, quod colligi solet vel/ in unum convocari, ne in gravissimis quidem casibus, sed vel unus/ solus curam in se susciperes vel punctim ~~eum~~ in consultatione alius, / aut ad summum duorum. Hisce vale et amore perge./

21. Jun[ii] 1703

R[everentiæ] T[uæ] Add[ictissimus]
D[octo]r S[cheuchzer]

333 ZBZ H 150a, S. 238–239.

334 M. S.: in Mixtura simplex oder in more solito; Abkürzung unklar.

Übersetzung:

Herrn Otto Grass, Dekan in Thusis
Hochverehrter, geschätzter Herr

Deinen am 7. Juni in Thusis aufgegebenen Brief³³⁵ habe ich mit Dank erhalten, zusammen mit dem Urin des Kranken, der an Schmerzen einer Arthritis-Nephritis zu leiden scheint; «scheint» sage ich, denn die Beschreibung hat mich nicht zufriedengestellt und hat mir nichts anderes als eine Vermutung abgerungen. Ich möchte wissen, welche Art von Anschwellung in seinem Blut vorhanden ist, ob der Bauch mit Kraft gespannt ist; und ob bei Druck durch die Finger [der Bauch] wieder zurückkommt, oder ob er geschwulstartig ist, das heisst so beschaffen, dass die Spuren der Finger eingedrückt bleiben? Welcher Art waren die Krankheit, die vor dieser auftrat, und deren letzte Ursache; hat [die neue Krankheit] Rache genommen an dieser ersten Krankheit? Ob der Urin immer in der üblichen Menge geflossen ist oder ob auch ein Brennen [aufgetreten ist]? Ob er irgendwann schon einmal an Arthritis oder sogar Nephritis gelitten hat? Welche Arten von Heilmitteln [der Kranke] bis jetzt angewandt hat und mit welchem Erfolg? Welche Diät er vor und während der Krankheit einhielt? Er hat sich ferngehalten und wird sich weiterhin aller zu festen, gewürzten und sauren [Speisen] enthalten und anderer, die das Salz³³⁶ auf die gewohnte Weise erhöhen können, besonders des aromatischen Weines aus dem Veltlin; ebenso von allzu starken Abführmitteln, besonders von ausdrücklich starken. Mehr sollte man jetzt nicht hinzufügen mit dieser einzigen Ausnahme, dass mir in der Zwischenzeit noch keine Gefahr zu bestehen scheint. Das Übel könnte darin liegen, dass wenn nicht die Stärke der chronischen Schmerzen, so doch der verkehrte Gebrauch unnatürlicher Stoffe den Kranken eher tötet, als es das Verhängnis der Krankheit bewirkt. Ich wünschte, dem armen [Menschen] eine nützliche Hilfe zu sein während meiner Alpenexkursion, wenn mich das Schicksal dann durch Thusis führt, worüber ich mir noch nicht im Klaren bin; gewiss kannst Du Dir aber darüber sein, dass ich mit Gottes Hilfe Rätien besuchen werde. Die Geschichte dieses Kranken habe ich nur mit meinem Praxis-Kollegen Lavater³³⁷ besprochen. Nicht dass Ihr etwa davon überzeugt seid, ich hätte [hier] ein medizinisches Kolleg, dass sich gewöhnlich versammelt oder an einen [Ort] zusammengerufen wird, nicht einmal in den allerschwersten Fällen, denn entweder übernimmt einer ganz

335 Am 07.06.1703 schrieb Otto Grass an Scheuchzer und schickte ihm eine Probe Urin von einem kranken Mann in Thusis (ZBZ Ms H 325, S. 27).

336 *Salium terrestria*: wohl Salz aus Salzminen.

337 Wahrscheinlich Johann Heinrich Lavater (1645–1719), Arzt und Botaniker in Zürich.

allein die Behandlung oder stichweise ein anderer auf Anfrage, oder höchstens zwei.³³⁸

Mit diesen Worten lebe wohl und sei mir auch in Zukunft gewogen.

21. Juni 1703

In Ehrfurcht Dir ergeben
Doktor Scheuchzer

338 Am 07.06.1703 fragte Otto Grass nach der Meinung von Scheuchzer und des medizinischen Kollegs.

Rudolf von Salis-Soglio

Rudolf von Salis (1652–1735) stammte aus der Linie Soglio und damit aus einem Hauptzweig dieser führenden Familie der Drei Bünde. Nach Studien an der Universität Strassburg versah er als Podestà mehrmals das oberste Amt des Bergells. 1699–1701 bekleidete er mit der Landeshauptmannschaft im Veltlin das höchste Amt, welches der Freistaat zu vergeben hatte. Wenige Jahre vorher hatte er in Soglio auf älterem Baubestand die palastartige «Casa di Mezzo» errichtet, die mit ihren vielen Bildern eine besonders reiche Innenausstattung aufwies und in der Viktor Amadeus II., Herzog von Savoyen, einmal abgestiegen war. In fortgeschrittenem Alter heiratete er 1710 Maria Magdalena von Salis-Rietberg. Später wurde er auch Bürger von Chur und Ratsherr in dieser Stadt. Er war wissenschaftlich interessiert und scheint zu den reichsten Bündnern seiner Zeit gehört zu haben.³³⁹

Die Zentralbibliothek Zürich besitzt 92 in der Regel italienisch verfasste Briefe von Salis-Soglio an Scheuchzer und 63 Briefe von Scheuchzer an ihn (in der Regel deutsch mit italienischen Grussformeln). Sie verteilen sich über den Zeitraum 1700–1715³⁴⁰ und sprechen zahlreiche politische Themen an, aber auch Persönliches bis hin zu den Rückenschmerzen, denen der Zürcher Arzt mit einem «geringfügigen consilium» abhelfen will.³⁴¹ Wir publizieren hier acht Briefe aus den Jahren 1703–1707. Scheuchzer bedankt sich für den freundlichen Empfang, den er und seine Gesellschaft während der Bündner Reise 1703 im Palast in Soglio erfahren durften. Als Zeichen seiner grossen Verbundenheit legt er Kupferstiche bei. Rudolf von Salis hofft, dass die anschliessende Reise angenehmer verlaufen sei, mit besserem Wetter und besseren Gasthäusern als vorher. Er unterlässt es nicht, Scheuchzer um die Vermittlung von Büchern zu bitten – was er in der Folge fast regelmässig tut. Scheuchzer avanciert zu seinem Buchhändler und soll ihm auch einen Gärtner vermitteln. Der adlige Bergeller Staatsmann unterstützt ihn dafür bei der Vermessung von Bergen und mutmasst über die Körpergrösse der Bergler im Vergleich zu den Bewohnern des flachen Landes. Im Juni 1707 hofft er, dass Scheuchzer und seine Reisegesellschaft wieder den Weg nach Soglio finden: «Gott möge Ihnen eine glückliche Reise gewähren!»

339 Maissen 1990, S. 131; Scherini/Giovanoli 2006, S. 147–166; Sprecher/Jenny 1976, S. 231.

340 Boscani Leoni 2012b, S. 153; in manchen Fällen handelt es sich nur um kurze Notizen.

341 Hier nicht abgedruckte Briefe vom 04.II.1704, 13.II.1704; 24.II.1704; 02.05.1705 (ZBZ Ms H 328, S. 50–51 und 53–54; H 150b, S. 48–49 und 51–52).

Scheuchzer an Rudolf von Salis, 14.09.1703³⁴²

All'Illustrissimo Signor padron Colendiss[imo]. Il Sig[nor]/ Governatore Rodolfo di Salis à Soglio/ Illust[rissim]o Sig[nor] e P[at]rone Colendiss[imo]

Wie mich allezeit ~~ad in~~ freudig erinnere der großen/ freuden, die ~~ich und~~ ~~und~~ meine gesellschaft mit mir genoßen in ihrem Palazzo und wie alle, jeder/ seines orths, wissen, bey unseren Mecæna-/tibus³⁴³, ich ins besonder/ bey einem Lobl[ichen] Magistrat/ anzurühmen, also erinnere mich auch billich/ meiner gethanen versprechen, welche zwahr nit dahin/ sich erstrecken, das so vil nur erzeugte ~~unverdiente~~ höflich[k]eiten/ könne jemalen demeriren³⁴⁴, oder wiedergelten, sondern/ allein dahin, das durch möglich gehorsame ausrichtung ihrer befehlen möchte wo nit etwas von ~~von~~ bereits/ auf mir ligenden obligationen ablösen, doch ~~gleichwol~~ wenigstens mein danckbarers gemüth durch auserliche/ zeichen zuerkennen geben, und mich ihrer fehrneren padro-/nanza³⁴⁵ würdig machen. Es sein hiemit zu-/empfangen einich wenige echantillons³⁴⁶ einicher kupferstücken³⁴⁷ ~~aus welchen ins~~ vornemlich deren so mit/ den farben durch ein abgestorbene kunst getrukt/ worden: ich sag, einich wenige weilen mehrere nit/ beyhanden habe, mich aber durch alle weise und weg/ bemühen werde, mehrere an die hand zu schaffen./ Verbleibe indeßen nebst herz[lichem] empfehlen Ihr w[eis]h[ei]t/ und sämtl[iche] Casa Illustriss[ima] in des höchsten Schuz

d[en] 14. Sept[ember] 1703

di V[ostra] S[ignori]a Illustriss[ima]
divotiss[imo] Serv[itore]
D[oktor] S[cheuchzer]

Rudolf von Salis an Scheuchzer, 09.09.1703³⁴⁸

Molt' Ill[ustr]e ed Ecc[ellentissi]mo Sig[no]re Sig[no]re et P[at]rone Coll[en]dissi]mo

Spero che all'arivo della presente costi, vi sarà gionto anc[o]r fe-/licim[en]te V[ostra] S[ignoria] Ecc[ellentissi]ma con tutti li S[igno]ri di sua compagnia, il che/ mi sarà cosa gratiss[im]a d'intendere; Hò visto dalla gratiss[im]a sua/ scritta da Bivio, com'era passato sin'all'ora il viaggio,/ et come l'acqua, li venti, et li cattivi alloggi ~~aloggi~~ -/ li havevano incomodati, voglio

342 ZBZ Ms H 150a, S. 256.

343 Bei unseren Mäzenen.

344 Sich verdient machen.

345 Protektion, Gönnerschaft.

346 Muster, Proben.

347 Kupferstiche.

348 ZBZ Ms H 328, S. 3-4; datiert nach dem neuen gregorianischen Kalender (s.n.: «stilus novus» am Briefende).

sperare che doppo sarà/ stato men noioso il loro viaggio, sendosi megliorato il/ tempo, et saranno anc[o]r stati meglio albergati, per esser/ venuti in miglior paese, intanto gliene rendo moltissi[m]e/ gratie per la notizia datemi di quanto si era passato./ Ci lusingham anc[o]r sempre di haver in breve un'altra/ volta l'honore della di lei grata presenza, non havendo ella/ anc[or]a veduto la Valtellina quale merita certam[en]te di/ essere vista, et con tal'occasione ci prometiamo ch'ella/ ci farà l'honore di portarsi à Soglio novam[en]te./ Il Rev[erendo] Picinini, et li miei attinenti mi hanno impos-/ [S. 4] to di fare à V[ostra] S[ignoria] Ecc[ellentissi]ma et alli rimanenti S[ignori] della compagnia/ li loro riverenti inchini, il che faccio anc[or]a io parim[en]te con/ accertarla che sono innalterabilm[en]te di V[ostra] S[ignoria] Ecc[ellentissi]ma

Quando V[ostra] S[ignoria] Ecc[ellentissi]ma avesse commodità di farmi venire/ li seguenti due libretti, acresceria le mie obligationi,/ mà che ciò segua con suo comodo, non havendone pre-/mura et subito che sarò avisato del prezzo la/ rimborserò. La p[re]go compatirmi se abuso della sua bontà./ 1. La Fisica in lingua Todisca composta da V[ostra] S[ignoria] Ecc[ellentissi]ma / 2. Historia della vita di Galiazzo Caracciolo, chiamato il Sig[nore] Marchese,/ stampato in Geneva in 16to M.D.LXXXVII. /

Subito doppo il departo delle S[ignori]e loro da Soglio trovai in Casa un'instr[umen]to/ di misura d'osso bianco, in un fodro di legno, dalle medeme scordato, cosi/ glielo rimando qui aggiunto. Mi ritrovo di p[re]sente in Chiavenna d'onde scrivo la presente/

Chiavenna li 9 7bre s[tilus] n[ovus] 1703

Devotiss[im]o ed Obligatiss[im]o
s[er]v[ito]re
Rodolfo de Salis

Übersetzung:

Hoch-Edelgeborener Herr, Hoher Patron,

Ich hoffe, dass bei der dortigen Ankunft des vorliegenden Briefs Euer Wohlgeboren glücklich mit allen Herren seiner Gesellschaft vereint ist, was zu vernehmen mir sehr angenehm sein wird. Ich habe aus ihrem hochwillkommenen, in Bivio geschriebenen Brief den damaligen Verlauf der Reise vernommen, und wie Wasser, Wind und die schlechten Unterkünfte Sie gestört haben. Ich will hoffen, dass Ihre Reise nachher weniger lästig war, da sich das Wetter verbessert hat, und es auch bessere Gasthäuser gewesen sein werden, zumal Sie in bessere Orte gelangt sind. Vorläufig danke ich ihnen sehr für die Nachrichten über den bisherigen Verlauf. Wir schmeicheln uns weiterhin, in Kürze ein anderes Mal die Ehre ihrer willkommenen Anwesenheit zu haben, da Sie das Veltlin noch nicht gesehen haben, das zu besichtigen sich sicher

lohnt. Bei dieser Gelegenheit verprechen wir uns, dass Sie sich wieder nach Soglio begeben. Der Pfarrer Picenino³⁴⁹ und meine Angehörigen haben mir aufgetragen, Euer Wohlgeboren und den anderen Herren der Gesellschaft ihre beste Reverenz zu erweisen, was ich auch meinerseits tue, mit Versicherung meiner unwandelbaren Zuwendung.

Wenn Euer Wohlgeboren die Möglichkeit hätte, mir die zwei folgenden Büchlein zukommen zu lassen, wäre ich Ihr noch weiter verpflichtet. Doch Sie können sich die nötige Zeit lassen, ich habe keine Eile, und sobald ich über den Preis avisiert bin, werde ich Sie vergüten. Verzeihen Sie bitte, wenn ich Ihre Güte missbrauche. 1. Die Physik, in deutscher Sprache verfasst von Euer Wohlgeboren.³⁵⁰ 2. Lebensgeschichte des Galiazzo Caracciolo, genannt der Herr Marchese, gedruckt in Genf im Sedez-Format 1587.³⁵¹

Kurz nachdem Euer Wohlgeboren Soglio verliess, habe ich im Haus ein Messinstrument von weissem Knochen gefunden, in einem hölzernen Futteral, welches Sie vergessen haben. So gebe ich es hier angehängt wieder zurück. Ich befinde mich gegenwärtig in Chiavenna, von wo ich diesen Brief schreibe.

Chiavenna, den 9 September stilus novus 1703

Ergebenster und verbundenster Diener
Rudolf von Salis

Scheuchzer an Rudolf von Salis, 29.09.[1703]³⁵²

All'Illustr[issimo] Sig[nor] Il Sign[or] Govern[a]tore Rodolfo di Salis à Soglio
Illustriss[imo] Sig[no]r e Pad[ro]ne Colendiss[imo]

Es ist die gütigkeit Ihr w[eis]h[ei]t so über groß gegen mich, das Sie/ nit nur mich würdigen Ihrer allzeit hochgeachten ansprach,/ sondern auch aufs neue einladen in ihren Palazzo, umb / eine damit dann meine gegen Sie tragende dankbare pflichten/ umb so vil vergrößeret, und vermehret werden. Freilich werde/ ich nit ermanglen bey einer G. G.³⁵³ künftigen Reise ins Veltlein/ das das gutthätige Salische Soglio zu veneriren³⁵⁴, und alldort mich freyen,/ verhoffentlich aber mit allein, oder in kleiner gesellschaft/ eine höchstnutzliche niderlag zu haben. Ihre commission, welche/ auch höchstfreudig aufgenom-

349 Giacomo Picenino (1654–1714), Pfarrer von Soglio, vgl. die oben stehende Korrespondenz zwischen ihm und Scheuchzer.

350 Johann Jakob Scheuchzer: *Physica, oder Natur-Wissenschaft*, Zürich 1701 und 1703.

351 Nicolò Balbani: *Historia delle vita di Galeazzo Caracciolo, chiamato il Signor Marcheze nella quale si contiene un raro e singolare essemplio di costanza e di perseueranza nella pieta, e nella vera religione*, Genf 1587.

352 ZBZ Ms H 150a, S. 263–264.

353 Wahrscheinlich: mit Gottes Gnade.

354 Ehre erweisen, beehren.

men, habe ohne verzug, so gut als es/ die kürze der zeit zugelaßen, ausgerichtet; die teutsche Physic/ ~~und~~ in geschwinder eil zusammenheften laßen auf das schlechteste. Das/ Liber Galeazij Caraccioli³⁵⁵ habe nit gefunden in Italienscher Sprach,/ [S. 264] folglich rathsam erachtet, demselben zu substituiren das Französische./ meiner Physic³⁵⁶ habe associert einiche kleine bishero von mir/ ans licht gegebene ~~bey~~ specimina, welche bitte anzusehen als/ zeichen eines die studia liebenden anfänglings, und also auch/ die Physic selbs als ein nit anfänglich nit zum truk, sonder/ zu meinem privatnutzen aufgesetztes ~~geschriebenes~~ hernach aber wider meinen/ willen ausgetrungenes, und eigentlich nit vor gelehrte,/ sondern gemeine leuthe gerichtetes scriptum. Den prix/ betreffend, bitte die meinigen schriften aufzunehmen mit/ gewohnter gunstgewogenheit, und anzusehen, als sachen die/ nichts wehrt sein. Das Leben Caraccioli komt auf/ ¼ th[a][l][e]r. Verbleibe hiemit in hoffnung, es werde mein letster/ darinn einiche kupferstücke³⁵⁷ enthalten angelanget sein, nebst/ hertz[licher] empf[ehlung] etc.

Den 29. sept[ember] [1703]

di V[ostra] S[ignoria] Ill[ustrissima]

Devotiss[imo] serv[itore]

D[okor] S[cheuchzer]

Sicut misi D[omi]n[o] Picenino Petrarcham.³⁵⁸

Scheuchzer an Rudolf von Salis, 12.10.[1703]³⁵⁹

Mons[ieu]r le Gouverneur Rodolfe de Salis à Soglio/

Illustriss[imo] ~~et~~ Ecc. Sig[no]re Sig[no]re mio et Pad[ro]ne Colendiss[imo].³⁶⁰

Es vergrößeret meine freuden, das übergroße/ vernügen Ew[er] W[eis]h[ei]t über meinen zwahr guten ~~armen~~ willen, aber arme kräfte,/ so der bestundenen übergebung weniger, wiewol cu-/rieuser Kupferstücken³⁶¹, welche in Ihrem Palazzo auf-/zuhenken bitte als ein geringfüges monumentum meiner/ unablöslichen schuldigkeit. Das begehrte Leben/ Caraccioli³⁶² wird ver-

355 Nicolò Balbani: Historia delle vita di Galeazzo Caracciolo, chiamato il Signor Marcheze nella quale si contiene un raro e singolare essemplio di costanza e di perseueranza nella pieta, e nella vera religione, Genf 1587.

356 Johann Jakob Scheuchzer: Physica, oder Natur-Wissenschaft, Zürich 1701 und 1703.

357 Kupferstiche.

358 Lateinisch: So habe ich Herrn Picenino den Petrarca geschickt.

359 ZBZ Ms H 150a, S. 266.

360 Dem sehr berühmten Herrn und hochverehrten Gönner.

361 Kupferstiche.

362 Nicolò Balbani: Historia delle vita di Galeazzo Caracciolo, chiamato il Signor Marcheze nella quale si contiene un raro e singolare essemplio di costanza e di perseueranza nella pieta, e nella vera religione, Genf 1587).

attendo li di lei commandi. Con riverirla humilm[en]te sono/ di V[ostra]
S[ignoria] Ecc[ellentissi]ma

Soglio li 11 9bre 1703

Devotiss[im]o ed Obligatiss[im]o
s[er]v[ito]re Rod[olf]o de Salis

Übersetzung:

Hoch-Edelgeborener Herr, Hoher Patron,

Ich habe Euer Wohlgeboren schon im letzten Brief bedeutet, dass ich die angeforderte Messung der Basis (Standlinie)³⁶⁹ beschafft habe, wie ich es eben gemacht habe, und ich schicke sie hier in der Beilage. Sie misst 88^{2/3} Mal die Länge der beigelegten Karte. Ich kann Euer Wohlgeboren versichern, dass die Messung mit aller Sorgfalt vorgenommen wurde und dass sie keine oder nur eine äusserst geringe Abweichung enthält. Wenn es in der Messung der Höhe unserer Berge irgendeinen Fehler geben sollte, dann wohl am ehesten beim Höhenunterschied zwischen dem Neunuhrhorn und dem Zehnuhrhorn.³⁷⁰, der auf 1070 Pertiken³⁷¹ geschätzt wird. Es scheint, dass der Unterschied der Höhe zwischen den beiden Bergspitzen nicht so gross sein könnte, doch möglicherweise trügt das Auge. Mein letzter Brief war begleitet von einer kleinen Schachtel mit Pyrit. Wenn Sie mehr davon wollen, erwarte ich Ihre Bestellung. Mit demütiger Reverenz bleibe ich Euer Wohlgeboren ergebenster und verbundenster Diener.

Soglio, den 11. November 1703

Rudolf von Salis

Scheuchzer an Rudolf von Salis, 08.12.1703³⁷²

All'ill[ustrissim]o Sign[or] Rodolfo de Salis Gover[nato]re a Soglio
Ill[ustrissim]o S[igno]r S[igno]r

Bezeuge mich trefflich verpflichtet vor genommene mühe/ wegen der Standlini³⁷³, werde nach deren anleitung nun/ den ganzen process widerum werde vornehmen, umb zu/ sehen, wo einichen paralogismum³⁷⁴ möchte begangen haben. So auch Hoffe durch mittel Ew[er] W[eis]h[ei]t zu erfahren, ob die/ Einwohner von Soglio, und so ingemein die so höhere ohrt bewohnen

369 Mit einer Standlinie («Standlini») konnte man nicht zugängliche Punkte vermessen, vgl. Walter 1958, S. 60.

370 Pizzo delle nove, Pizzo delle dieci: Bergspitzen als Zeitmesser verwendet und benannt, vgl. Messerli 1995, S. 113.

371 Das Handbuch der Bündner Geschichte gibt für Poschiavo 3,37 Meter für 1 pertica (Bd. 4, S. 321).

372 ZBZ Ms H 150a, S. 304.

373 Vgl. den vorigen Brief von Rudolf von Salis an Scheuchzer vom 11.11.1703.

374 Denkfehler, Fehlschluss.

innhaben, ~~an~~ Leib größer und corpulenter, als/ die in unterligenden thäleren als Cläfen? So auch, ob nit die pündtnerische cörper größer als der Italiener, Franzosen,/ Teutschen? Ob gleichfals observirt werde, das das/ in hohen ohrten als Soglio ist beständig bleibende vieh, größer, auf/geblasner seye, als das in thäleren?/ Und, ob solches ~~abnemme~~, in omne dimensione³⁷⁵ kleiner werde, wann es von hohen Alpen/ transportirt wird in die/ thäler? Ob die in Frankreich, oder Holland gehende/ pündtner, nit ingemein merkliche krankheiten auszustehen/ haben, ehe sie solchen frömbden lufts gewohnt, und/ an leiberen abnehmen? Neues passirt nichts. Ich/ verbleibe etc.

d[en] 8 Dec[ember] [1703] di V[ostra] S[ignoria] Ill[ustrissima]
 D[evotissimo] obl[igatissimo] ser[vitore]
 D[okor] S[cheuchzer]

Rudolf von Salis an Scheuchzer, 03.01.1704³⁷⁶

Molt' Ill[ustr]e ed Ecc[ellentissi]mo Sig[no]re Sig[no]re et P[at]rone Coll[en]dissi]mo

Accuso due gratiss[im]e di V[ostra] S[ignoria] Ecc[ellentissi]ma l'una sotto li 8 et l'altra sotto/ li 12 del prossimo caduto mese. Da quella hò visto volentieri ch'ella habbia ric[evu]to la misura mandatagli./ Conc[ernent]te la statura, et qualità dei corpi, sè quelli cioè/ che habitano le montagne, siano differenti di quelli/ che si trattengono nelle valli, et nelle pianure, io certam[en]te/ non saprei dire niente di positivo, poiché in alcuni luo-/ghi sono effettivam[en]te più grandi, in altri sono picoli/ mà nerbuti, lesti et gagliardi. Generalm[en]te li abitanti/ delle nostre montagne sono sciutti, con puoco ventre,/ et non si vedono che raram[en]te corpi molto grassi, et pe-/santi; Quando mutano paesi portandosi in Francia, ò in/ Ollanda, la mutatione del clima, causa una malat-/tia à tutti, et sé qualcuno ne và assente, è cosa rara etc. Li/ abitanti di Coira, et di Chiavenna sono di già più ventruti, et/ [S. 18] grassi delli rimanenti del paese./ Quanto alle bestie bovine, non ne ho anc[o]r sufficientente/ informatione, di poterne dar qualche raguaglio, quando/ potrò farlo con fondam[en]to ne trasmetterò la relatione/ à V[ostra] S[ignoria] Ecc[ellentissi]ma. Ho fatto sapere al Sig[nore] Paravico concer-/nente li laveggi, quant'ella m'impose. È cosa verissima/ che si ritrova in Chiav[enn]a in un giardino d[ett]o il Paradiso/ intagliata in una parete d'una gran rocca, ò sia/ sasso, s[ull]a quale era altra volta fabbricato il Castello di/ Chiav[enna] la parola SAL-

375 Lateinisch: in jeder Dimension.

376 ZBZ Ms H 328, S. 17–19; datiert nach dem neuen gregorianischen Kalender datiert (s.n.: «stilus novus» am Briefende).

VIUS, come riferisce il Sig[nore]/ Burnett, onde al di lei ritorno in queste parti, d[ett]o giar/dino merita di essere da lei visto; mi ricordo che in altra/ sua V[ostra] S[ignoria] Ecc[ellentissi]ma mi scrisse che forse saria venuto solo, il che/ io certam[en]te non gli collaudo, non sapendosi cosa possa/ succedere in una stagione cosi calda, et poi comis/ facundus in via pro vehiculo est.^{377/} Con[cernen]te l'ortolano non vi è alcuna premura, ben sì/ la prego d'invigilare sè col tempo vi si presentasse qual-/ [S. 19] cuno, et intanto gliene rendo umiliss[imament]e gratie per l'in/ comodo presosi, com'anc[o]r per le novità partecipatemi./ Stiamo veram[en]te in gran pericolo, sè Dio non ci protegge./ Saria di somma necessità una più stretta Confederatione frà il/ Corpo Elvetico, et le altre Rep[ubbli]che aggregate, et massim[amen]te/ la nostra, perché unum et communem periculum, una salus/ omnibus erit^{378./}

Già giorni sono sborsai al Sig[nore] Paravic[in]o in Chiav[enn]a li Tal[eri] 2 ½/ per la Telemachiana, mà dopò nel rileggere la lettera di V[ostra] S[ignoria]/ vi trovai dentro un'altra letterina del Sig[nore] Paravic[in]o di Ba-/silea, et un biglietto che forse veniva dal libraro, et in/ questo biglietto il prezzo dei sud[det]ti libri era di Taleri trè; onde/ essendomi regolato secondo le d[et]te due lette[re] sborsai solam[en]te/ Tal[eri] 2 ½ come s[opr]a mà doppo mi venne in pensiero che forse/ il mezzo Tal[er]o fossi per la ligatura de' d[et]ti libri, però la prego/ scrivermi sé d[et]ti libri ligati come sono costino Tal[eri] 2 ½ ò/ pure Tal[eri] 3 acciò io possa suplire quello che manca. Hò anc[or]a/ osservato in d[ett]a sua lett[er]a che mi ero scordato di far tener'al Sig[no]r/ Paravic[in]o in Chiav[enn]a ß 12 per il calendaro mandatomi (quale mi è/ m[ol]to caro per essere curioso) cosi gli ho scritto che gli bonifichi/ à V[ostra] S[ignoria] Ecc[ellentissi]ma et la prego scusarmi della trascuratezza. Auguro questo nuovo anno con molti altri feliciss[im]o à V[ostra] S[ignoria] Ecc[ellentissi]ma et à tutti li S[ignor]i di lei Attinenti, et/ con riverirla humilm[en]te sono Soglio li 3 Gen[nai]o s[tilus] n[ovus] 1704

Di V[ostra] S[ignoria] Ecc[ellentissi]ma
Divotiss[im]o ed Obligatiss[im]o
[servi]tore Rod[olf]o de Salis

Übersetzung:

Hoch-Edelgeborener Herr, Hoher Patron,

ich bestätige den Empfang von zwei hochwillkommenen Briefen von Euer Wohlgeboren, der eine vom 8. und der andere vom 12. vom letzt verflossenen

377 Zitat aus Publius Syrus: Sententiae, C 17.

378 Zitat aus Vergil: Aeneis Liber II.

Monat. Daraus habe ich gerne entnommen, dass Sie die Messung³⁷⁹ erhalten haben. Was die Gestalt und die Eigenschaft der Leiber betrifft, ob sich diese zwischen den Bergbewohnern und den Bewohnern der Täler und Ebenen unterscheiden, dazu könnte ich allerdings nichts Sicheres sagen, da sie an einigen Orten effektiv grösser, an anderen klein, aber sehnig, flink und kräftig sind. Im Allgemeinen sind die Bewohner unserer Berge dürr, mit wenig Bauch, und man sieht nur selten ganz fette und schwere Leiber. Wenn sie in ein anderes Land ziehen, nach Frankreich oder nach Holland, ruft die Änderung des Klimas bei allen eine Krankheit hervor, Ausnahmen davon sind selten usw. Die Bewohner von Chur und von Chiavenna sind schon beleibter und fetter als die anderen des Landes. Was das Rindvieh angeht, habe ich noch nicht genügende Informationen, um Ihnen irgendeine Auskunft geben zu können. Wenn ich dies auf fundierte Art vermag, werde ich Euer Wohlgeboren Bericht geben. Ich habe Herrn Paravicini³⁸⁰ wegen der Lavezsteine berichtet, so wie Sie es mir aufgetragen haben. Es ist ganz richtig, dass es in Chiavenna einen «das Paradies» genannten Garten gibt, wo an einer Felswand oder einem Felsen, auf dem einst das Schloss von Chiavenna errichtet worden war, das Wort SALVIUS eingeritzt ist – so wie es Herr Burnet sagt.³⁸¹ Daher wird es sich lohnen, diesen Garten anzuschauen, wenn Sie wieder zurückkommen. Ich erinnere mich, dass Euer Wohlgeboren mir schrieb, dass Sie vielleicht allein kommen. Das würde ich Ihnen sicher nicht empfehlen, da Sie nicht wissen, was in einer so heissen Jahreszeit geschehen kann, und es gilt ja, dass «ein gesprächiger Gefährte so gut ist wie ein Wagen».³⁸² Bezüglich des Gemüsegärtners brauchen Sie sich nicht zu beeilen, doch ich möchte Sie bitten, darüber zu wachen, ob sich mit der Zeit jemand präsentiert. Unterdessen erstatte ich Ihnen meinen ergebensten Dank für Ihre Bemühungen wie auch für die Neuigkeiten, die Sie mir mitteilen. Wir befinden uns wirklich in grosser Gefahr, wenn Gott uns nicht schützt. Eine engere Verbindung wäre dringlich zwischen dem Korpus Helveticum und den anderen vereinigten Republiken, besonders der unsrigen, denn «es wird uns vereint und gemeinsam treffen, die Gefahr wie auch das Heil».³⁸³

Schon vor Tagen habe ich dem Herrn Paravicini in Chiavenna die 2½ Taler vergütet für die Telemachiana³⁸⁴, aber nachdem ich den Brief von Euer

379 Der Standlinie.

380 Paravicini war der Verbindungsmann für solche Geschäfte in Chiavenna, vgl. den oben abgedruckten Brief von Antonio Picenino an Scheuchzer vom 15.05.1700.

381 Gilbert Burnet: *Travels, or Letters Containing an Account of what Seemed most Remarkable in Switzerland, Italy, France and Germany*, Amsterdam 1687.

381 Publius Syrus, *Sententiae*, C 17.

382 Sprichwörtlich von Publius Syrus: *Sententiae*, C 17.

383 Zitat aus Vergil: *Aeneis*, Liber II.

384 Vielleicht das viel diskutierte, kritische Erziehungsbuch von François Fénelon: *Les aventures de Télémaque, fils d'Ulysse*, 1699 und zahlreiche weitere Auflagen.

Wohlgeboren wieder gelesen habe, fand ich darin ein anderes Brieflein des Herrn Paravicini aus Basel und ein Schriftstück, das vielleicht vom Buchhändler kam. Laut diesem Schriftstück betrug der Preis der besagten Bücher drei Taler. Da ich mich an die besagten zwei Briefe hielt, bezahlte ich wie gesagt nur 2½ Taler, aber nachher kam ich auf den Gedanken, dass der halbe Taler für die Bindung der besagten Bücher sein könnte. Doch ich bitte Sie, mir zu schreiben, ob die zwei gebundenen Bücher 2½ oder 3 Taler kosten, so dass ich das Fehlende ergänzen kann. In Ihrem besagten Brief habe ich auch bemerkt, dass ich vergessen hatte, Herrn Paravicini in Chiavenna 12 Schilling³⁸⁵ zu übergeben für den geschickten Kalender (der mir wegen seiner Kuriosität sehr lieb ist). So habe ich ihm geschrieben, dass er Euer Wohlgeboren vergüte, und bitte Sie, meine Nachlässigkeit zu verzeihen. Ich wünsche Ihnen ein glückliches neues Jahr und viele weitere und auch allen Ihren Herren Angehörigen und bin mit demütiger Reverenz Euer Wohlgeboren ergebenster und verbundenster Diener.
Soglio am 3. Januar stilus novus 1704 Rudolf von Salis

Rudolf von Salis an Scheuchzer, 22.06.1707³⁸⁶

Molt' Ill[ustr]e ed Ecc[ellentissi]mo Sig[no]re Sig[no]re P[at]rone Coll[endis]si]mo

Per causa della mia larga assenza d'alquante settimane non hò/ hauto l'honore di rispondere alle due preggiatiss[im]e di V[ostra] S[ignoria] Ecc[ellentissi]ma/ sotto li 14 del mese di mag[gi]o prossimo passato, et sotto li 11 del Corr[en]te/ Ora sendo io Giovedì sera felicem[en]te per l'Iddio gratia ritornat' à/ Casa, ho voluto adempire questa mia precisa obligatione verso di/ lei, et accusare le due sud[et]te sue. Da quelle hò visto come/ ella si congratulì meco per la Lega conclusa frà la loro, et le nostre/ Rep[ubbli]che. Posso dire con verità à V[ostra] S[ignoria] Ecc[ellentissi]ma che questa Lega hà som-/mam[en]te consolato tutti li buoni Patrioti di questa Rep[ubbli]ca et che è/ stata sentita da tutte le Com[uni]tà Protestanti con sommo giubilo;/ Nelle com[uni]tà di contraria Fede il cieco zelo della loro Religione/ hà in parte, alcuno presso à diversi, temperato la loro soddisfat-/tione. Dio voglia esaudire il di lei voto, et darci la sua santa/ Gratia! Ho anc[o]r visto com'ella sia stata assunto à Berlino/ nella Società Regia, del che m[ol]to me ne congratulo, voglia il/ Sig[no]r Iddio che questi siano gradini à maggiori honori, per il bene/ di lei particolare, et anc[o]r per il bene pubblico! La speranza

385 Für die Abkürzung der Geldeinheit vgl. Furrer 1984, S. 46.

386 ZBZ Ms H 328, S. 81–82; vielleicht nach dem neuen gregorianischen Kalender datiert wie die vorigen Briefe von Rudolf von Salis.

che/ [S. 82] V[ostra] S[ignoria] Ecc[ellentissi]ma mi fà di portarsi qui à Soglio mi è di somma soddisfa-/tione, la prego di prendere possesso di questa sua Casa, ella et tutta/ la compagnia che sarà seco, accertandola che l'attendiamo con molto/ desiderio; Dio voglia concederle un feliciss[im]o viaggio! Con tal' occasio-/ne la prego di portar seco il conto di quanto le devo, per poterla rim-/ borsare. La Francia hà hauto il principio di questa campagna/ feliciss[im]a tanto in Spagna com'al Reno, e probabilm[en]te sarà il se-/guito per fin più fortunato di quello dell'anno prossimo passato, poiché li/ Collegati saranno obbligati fare distaccam[en]ti delle loro armate de' Paesi/ Bassi, per soccorrere le loro armate in Spagna et al Reno, et così si/ renderanno inhabili ad intraprendere qualcosa di consideratione, non/ havendolo potuto fare sin'al presente. Sarà un bel gioco per il prin-/cipe Ragetzi, et per gli Ongari, la Cort[e] Ces[are]a esperimentarà al prossimo/ quello ch'avrà guadagnato col mostrarsi così ritroso colli midismi./ La morte della Duchessa di Nemours, per la successione di Neufchatel, po-/tria facilm[en]te allarmare il Lod[evo]le Cantone di Berna particolarm[en]te. Ho visto/ ma non anc[o]r letto il manifesto³⁸⁷ del Sig[no]r Abbate di S[an] Gallo in merito del Tocken-berg, qual'è molto diffuso, anzi con di lei commodità la prego per un'/ Essemplare, è da temere che li Confederati Helveti nè sentino qualche disturbo per questa causa. Dio sa dov'il Re di Svezia vada à ferire. In somma Peri-/cula undique³⁸⁸. Dio ci habbia tutti nella sua potente protezione! La riverisco ca-/ ram[en]te et sono

Soglio li 22 Giugno 1707

Di V[ostra] S[ignoria] Ecc[ellentissi]ma
Divotiss[im]o ed Obligatiss[im]o [servi]tore/
Rod[olf]o de Salis

[Am Seitenrand:] In Valtellina vi è questo anno bellissi[ma] raccolta del fieno, del grano, et si spera anc[o]r del vino.

Übersetzung:

Hoch-Edelgeborener Herr, Hoher Patron,

infolge langer Abwesenheit von mehreren Wochen hatte ich nicht die Ehre, die zwei hochwillkommenen Briefe von Euer Wohlgeboren zu beantworten, vom 14. letztverflossenen Monats Mai und vom 11. des laufenden. Da ich nun am Donnerstagabend durch Gottes Gnade glücklich nach Hause kam, wollte ich diese meine spezielle Verpflichtung Ihnen gegenüber wahrnehmen und den Empfang der beiden Briefe bestätigen. Daraus habe ich er-

387 Irrtümlich: manifesto.

388 Lateinisch: Überall gibt es Gefahren.

sehen, wie sich Euer Wohlgeboren beglückwünschen zum Bündnis zwischen Ihrer und unseren Republiken.³⁸⁹ Ich kann Euer Wohlgeboren wahrheitsgemäss sagen, dass dieses Bündnis alle guten Patrioten dieser Republik aufs Höchste getröstet hat und von allen protestantischen Gemeinden mit grösstem Jubel begrüsst wurde. In den Gemeinden des konträren Glaubens hat der blinde Eifer ihrer Religion, bedrängt von verschiedener Seite³⁹⁰, teilweise ihre Zufriedenheit gedämpft. Gott möge Ihren Wunsch erhören und uns seine heilige Gnade geben! Ich habe auch gesehen, wie Sie in Berlin von der königlichen Gesellschaft aufgenommen wurden,³⁹¹ und beglückwünsche mich deswegen. Möge es der Wille des Herrgotts sein, dass dies zu vermehrter Ehre für Sie im Besonderen und auch für das allgemeine Wohl führt! Die Hoffnung, welche mir Euer Wohlgeboren machen, sich hierher nach Soglio zu begeben, bereitet mir höchste Genugtuung. Ich bitte Sie, von diesem Ihrem Haus Besitz zu nehmen, Sie und die ganze Gesellschaft, die mitkommt. Seien Sie versichert, dass wir Sie sehnsüchtig erwarten. Gott möge Ihnen eine glückliche Reise gewähren! Bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie bitten, das Konto meiner Schulden bei Ihnen mitzubringen, damit ich diese begleichen kann. Frankreich hat den Anfang dieser sehr glücklichen Kampagne gemacht, sowohl in Spanien wie am Rhein,³⁹² und wahrscheinlich wird die Folge sogar noch glücklicher sein als diejenige des letztverflossenen Jahres. Denn die Aliierten werden getrennt von ihren Armeen der Niederlande vorgehen müssen, um ihre Truppen in Spanien und am Rhein zu unterstützen. So werden sie unfähig werden, etwas Bedeutenderes zu unternehmen, so wie sie es bisher nicht tun konnten. Es wird ein schönes Fest werden für den Fürsten Rákóczi³⁹³ und für die Ungarn. Der kaiserliche Hof wird ganz nahe erfahren, was man gewonnen hat mit deren sehr abweisenden Behandlung. Der Tod der Herzogin von Nemours für die Sukzession in Neuenburg³⁹⁴ kann vor allem den löblichen Kanton Bern beunruhigen. Das Manifest des Herrn Abtes von St. Gallen³⁹⁵ zum Toggenburg habe ich gesehen, aber noch nicht gelesen. Es ist sehr verbreitet, ich möchte Sie bei Gelegenheit um ein Exemplar bitten. Man muss befürchten, dass die schweizerischen Eidgenossen es als eine Störung empfinden. Gott weiss, wo der König von Schwe-

389 Bündnis zwischen Zürich und den Drei Bünden vom 5. Mai 1707.

390 Etwas unklare Stelle in der italienischen Textvorlage.

391 1706 wurde Scheuchzer Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften.

392 Im Spanischen Erbfolgekrieg 1701–1714.

393 Franz II. Rákóczi (1676–1735), Anführer des ungarischen Aufstands gegen die Habsburger 1703–1711.

394 Mit dem Tod der Herzogin Marie de Nemours (1625–1707) erlosch die Linie Orléans-Longueville, so dass Neuenburg an den König von Preussen fiel.

395 Leodegar Bürgisser (1640–1717), Abt von St. Gallen seit 1696.

den enden wird. Insgesamt: überall Gefahren. Gott möge alles unter seinem mächtigen Schutz haben! Ich erweise Ihnen meine liebe Reverenz und bin Euer Wohlgeboren ergebenster und verbundenster Diener.

Soglio am 22. Juni 1707

Rudolf von Salis

[Am Seitenrand:] Im Veltlin gibt es dieses Jahr eine sehr schöne Ernte beim Heu, beim Getreide und hoffentlich auch beim Wein.

Bibliografie

Publikationen und Editionen von Johann Jakob Scheuchzer

- Scheuchzer, Johann Jakob: Einladungs-Brief zu Erforschung natürlicher Wunderen, so sich im Schweitzer-Land befinden, ohne Ort und Jahr [Zürich 1699]; online: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10479273-9>; lateinische Fassung: Charta Invitatoria, Quæstionibus, quæ Historiam Helvetiæ Naturalem concernunt, præfixa, ohne Ort und Jahr [Zürich 1699]; online: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10966744-1>.
- Scheuchzer, Johann Jakob: Beschreibung der Natur-Geschichten des Schweizerlands, 3 Teile, Zürich 1706–1708 [ab 11. Februar 1705 zuerst als Wochenschrift erschienen unter dem Titel: Seltsamer Naturgeschichten des Schweizer-Lands wochentliche Erzählung]; online: <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-12115>
- Scheuchzer, Johann Jakob: Ouresiphoides Helveticus, sive itinera alpina tria: in quibus incolae, animalia, plantae, montium altitudines barometricae, coeli & soli temperies, aquae medicatae, mineralia, metalla, lapides figurati, aliaque fossilia; & quicquid insuper in natura, artibus, & antiquitate, per Alpes Helveticas & Rhaeticas, rarum sit, & notatu dignum, exponitur, & iconibus illustratur, London 1708; online: <http://doi.org/10.3931/e-rara-22610>
- Scheuchzer, Johann Jakob: Ouresiphoides Helveticus, sive, itinera per Helvetiae alpinas regiones facta annis MDCCII, MDCCIII, MDCCIV, MDCCV, MDCCVI, MDCCVII, MDCCIX, MDCCX, MDCCXI, 4 Teile in einem Band, Leiden 1723; online: <http://doi.org/10.3931/e-rara-22519>
- Scheuchzer, Johann Jakob: Helvetiae Historia Naturalis oder Natur-Historie des Schweitzerlandes, 3 Teile, Zürich 1716–1718; online: <http://doi.org/10.3931/e-rara-13470>
- Sulzer, Johann Georg (Hg.): Johann Jacob Scheuchzers Natur-Geschichten des Schweitzerlandes, samt seinen Reisen über die Schweitzerische Gebürge, Zürich 1746; online: <http://dx.doi.org/10.3931/e-rara-18692>
- Belloni, Luigi (Hg.): Aus dem Briefwechsel zwischen Herman Boerhaave und Johann Jakob Scheuchzer, in: C. van der Meer u. a. (Hg.): Circa tiliam. Studia historiae medicinae Gerit-Arie Lindeboom septuagenario oblata, Leiden 1974, S. 83–106.
- Belloni, Luigi (Hg.): Aus dem Briefwechsel von G. B. Morgagni mit den Brüdern Johann Jakob und Johannes Scheuchzer, in: Acta Historica Leopoldina 9 (1975), S. 27–49.
- Cochetti, Maria (Hg.): La corrispondenza tra Domenica Passionei e Johann Jakob Scheuchzer, in: Il bibliotecario, 9 (1986), S. 67–92.
- Horner, Johann Jakob (Hg.): Sechzehn ungedruckte Briefe von G. W. Leibnitz [an Johann Jakob Scheuchzer], in: Programm der Zürcherischen Kantonsschule, Zürich 1844.
- Kurmann, Walter: Presenze italiane nei giornali elvetici del Primo Settecento, Bern 1976, S. 188–215, 229–232.
- Portmann, Marie-Louise (Hg.), Die Korrespondenz von Th. Zwinger III mit J. J. Scheuchzer, 1700–1724, mit Übersetzung ausgewählter Partien, Basel 1964.
- Schudel-Benz, Rosa (Hg.): Zellwegers Briefe an Dr. Scheuchzer aus Leiden (1710–1712); Zellwegers Briefe an Dr. Scheuchzer aus Trogen (1713–1728), in: Appenzellische Jahrbücher, 51 (1924), S. 1–75.

Literatur

- Baumann, Marion: Heimweh – eine Frage des Luftdrucks? Zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Heimweh bei Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733), in: Kaspar von Greyerz u. a. (Hg.): Wissenschaftsgeschichte und Geschichte des Wissens im Dialog. Schauplätze der Forschung / Connecting Science and Knowledge. Scenes of Research, Göttingen 2013, S. 99–127.
- Berger, Mathis: Churs Stellung im Gotteshausbund, in: Festschrift 600 Jahre Gotteshausbund. Zum Gedenken an die Gründung des Gotteshausbundes am 29. Januar 1367, Chur, 1967, S. 205–266.
- Berger, Mathis: Der Churer Pfarrer Saluz (1571–1645), seine Kollegen und seine Zeit, Chur 1962
- Bonorand, Conradin: Bündner Studierende an höhern Schulen der Schweiz und des Auslandes im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation, in: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 79 (1949), S. 89–161.
- Boscani Leoni, Simona: Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) et la découverte des Alpes: les «Itinera Alpina», in: Christiane Demeulenaere-Douyère (Hg.): Explorations et voyages scientifiques de l'Antiquité à nos jours, Paris 2008, S. 81–100.
- Boscani Leoni, Simona: Zwischen Gott und Wissenschaft: Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) und die frühneuzeitliche Naturforschung, in: Sophie Ruppel, Aline Steinbrecher (Hg.), «Die Natur ist überall bey uns.» Mensch und Natur in der Frühen Neuzeit, Zürich 2009, S. 183–194.
- Boscani Leoni, Simona (Hg.): Wissenschaft – Berge – Ideologien. Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) und die frühneuzeitliche Naturforschung / Scienza – montagna – ideologie. Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) e la ricerca naturalistica in epoca moderna, Basel 2010.
- Boscani Leoni, Simona: Il progetto *Helvetic Networks* e la creazione di un repertorio on line della corrispondenza di Johann Jakob Scheuchzer, in: Ivano del Prete u. a. (Hg.): Le reti in rete. Per l'inventario e l'edizione dell'archivio Vallisneri, Florenz 2011, S. 1–22.
- Boscani Leoni, Simona: Vernetzte Welten. Das Korrespondenznetz von Johann Jakob Scheuchzer, in: Urs B. Leu (Hg.): *Natura Sacra. Der Frühaufklärer Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733)*, hg. von Urs B. Leu, Zug 2012, S. 131–162.
- Boscani Leoni, Simona: Men of Exchange: Creation and Circulation of Knowledge in the Swiss Republic of the Eighteenth Century, in: André Holenstein u. a. (Hg.): *Scholars in Action. The Practice of Knowledge and the Figure of the Savant in the 18th Century*, 2 Bde., Leiden 2012(b), Bd. 2, S. 507–534.
- Boscani Leoni, Simona: Queries and Questionnaires. Collecting Local and Popular Knowledge in 17th and 18th Century Europe, in: Kaspar von Greyerz u. a. (Hg.): *Wissenschaftsgeschichte und Geschichte des Wissens im Dialog. Schauplätze der Forschung / Connecting Science and Knowledge. Scenes of Research*, Göttingen 2013, S. 187–210.
- Bourget, Louis: Eloge historique abrégé de Monsieur Jean-Jacques Scheuchzer, in: *Mercure Suisse*, August 1733, S. 83–95.
- Brendecke, Arndt: Informing the Council. Central Institutions and Local Knowledge in the Spanish Empire, in: Wim Blockmans u. a. (Hg.): *Empowering Interactions. Political Cultures and the Emergence of the State in Europe 1300–1900*, Farnham 2009, S. 235–252.
- Bulinsky, Dunja: Johann Jakob Scheuchzer und seine Korrespondenz mit dem Luzerner Stadtarzt Karl Nikolaus Lang (1670–1741), in: *Natura Sacra. Der Frühaufklärer Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733)*, hg. von Urs B. Leu, Zug 2012, S. 163–180.
- Bulinsky, Dunja: «Nicht dem Alter, sondern der Arbeit erlegen». Haushalt und soziales Umfeld des Zürcher Gelehrten Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733), Dissertation Universität Luzern 2018.

- Bundi, Martin: Bündner Kriegsdienste in Holland um 1700, Chur 1972.
- Camenisch Emil: Die Pfarrersfamilie Grass von Heizenberg 1634–1728, in: Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch 1936, S. 25–33.
- Cloetta, Gian Gianett: Die Familie Rosenroll. Stammbaum und geschichtliche Notizen, in: Bündner Monatsblatt 1954, S. 353–375.
- Daems, Willem F.: Johann Anton Grass von Portein, 1684–1770: Arzt, Chirurg, Zahnarzt, Harn-
diagnostiker, Pharmazeut, Viehdoktor und Dorfpolitiker. Ein Beitrag zur Kultur- und Medi-
zingsgeschichte des Domleschgs und Heizenbergs, Chur 1985.
- Dürst, Arthur: Johann Jakob Scheuchzer und die Natur-Histori des Schweitzerlands, Begleittext
zur Faksimileausgabe in drei Bänden, Zürich 1978.
- Felfe, Robert: Naturgeschichte als kunstvolle Synthese. Physikotheologie und Bildpraxis bei
Johann Jakob Scheuchzer, Berlin 2003.
- Fischer, Hans: Johann Jakob Scheuchzer (2. August 1672 – 23. Juni 1733). Naturforscher und
Arzt, in: Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich, 175 (1973), S. 3–168.
- Fravi, Paul: Rosenroll redivivi. Die Fortsetzung der Familienchronik der Rosenroll, in: Bündner
Monatsblatt, 1976, S. 103–117
- Fümm, Simon: Über Maße und Gewichte im alten Graubünden, in: Bündnerisches Monatsblatt
1948, S. 225–236.
- Giovanoli, Gaudenzio: Erinnerungen an hervorragende Pfarrer in Soglio, in: Bündnerisches Mo-
natsblatt 1932, S. 51–56.
- Greyerz, Kaspar von u. a. (Hg.): Wissenschaftsgeschichte und Geschichte des Wissens im Dia-
log. Schauplätze der Forschung / Connecting Science and Knowledge. Scenes of Research,
Göttingen 2013.
- Handbuch der Bündner Geschichte, hg. vom Verein für Bündner Kulturforschung, 4 Bde., Chur 2000.
- Historisches Lexikon der Schweiz, 13 Bde., Basel 2002–2014); online: <http://www.hls-dhs-dss.ch>
- Hoeherl, Franz Xaver: Johann Jacob Scheuchzer, der Begründer der physischen Geographie des
Hochgebirges, München 1901.
- Hunter, Michael: Establishing the New Science. The Experience of the Early Royal Society,
Woodbridge 1989.
- Jecklin, Fritz: Das Collegium philosophicum in Chur und seine Studenten, in: Bündnerisches Mo-
natsblatt 1914, S. 165–186.
- Jörg, Christoph: Ein Bücherverzeichnis des Rudolf von Rosenroll, in: Bündner Jahrbuch 2006,
S. 133–146.
- Jouty, Sylvain: Naissance de l'altitude, in: Compar(a)ison. An International Journal of Compara-
tive Literature 1 (1998), S. 17–32.
- Kempe, Michael; Thomas Maissen: Die Collegia der Insulaner, Vertraulichen und Wohlgesinnten
in Zürich, 1679–1709, Zürich 2002.
- Kempe, Michael: Wissenschaft, Theologie, Aufklärung. Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733)
und die Sintfluttheorie, Epfendorf 2003.
- Kempe, Michael: Postalische Kommunikationen. Medizin in der Korrespondenz von Johann
Jakob Scheuchzer (1672–1733), in: Gesnerus. Swiss Journal of the History of Medicine and
Sciences 61 (2004), S. 177–197.
- Kühn, Sebastian: Wissen, Arbeit, Freundschaft. Ökonomien und soziale Beziehungen an den
Akademien in London, Paris und Berlin um 1700, Göttingen 2011.
- Leu, Urs B. (Hg.): Natura Sacra. Der Frühaufklärer Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733), Zug
2012.

- Lexicon Istorice Reticæ, 2 Bde., Chur 2010/2012; online: <http://www.e-lir.ch>
- Maissen, Felici: Bündner Studenten an der alten Universität Strassburg 1621–1794, in: *Jahrbuch der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden* 120 (1990), S. 127–152.
- Maissen, Thomas: *Die Geburt der Republic. Staatsverständnis und Repräsentation in der frühneuzeitlichen Eidgenossenschaft*, Göttingen 2006.
- Marchal, Guy P.: Joahann Jakob Scheuchzer und der scheinzerischen «Alpenstaatsmythos», in: Simona Boscani Leoni (Hg.), *Wissenschaft – Berge – Ideologien. Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) und die frühneuzeitliche Naturforschung*, Basel 2010, S. 179–194.
- Mathieu, Jon; Simona Boscani Leoni (Hg.): *Die Alpen! Zur europäischen Wahrnehmungsgeschichte seit der Renaissance / Les Alpes! Pour une histoire de la perception européenne depuis la Renaissance*, Bern 2005.
- Mathieu, Jon: *Die dritte Dimension. Eine vergleichende Geschichte der Berge in der Neuzeit*, Basel 2011.
- Mathieu, Jon: *Die Alpen. Raum – Kultur – Geschichte*, Stuttgart 2015.
- Messerli, Jakob: *Gleichmässig, pünktlich, schnell. Zeiteinteilung und Zeitgebrauch in der Schweiz im 19. Jahrhundert*, Zürich 1995.
- Müsch, Irmgard: *Geheiligte Naturwissenschaften. Die Kupfer-Bibel des Johann Jakob Scheuchzer*, Göttingen 2000.
- Nobert Furrer: *Die Bündner Währung vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*, in: *Jahresberichte der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden* 114 (1984), S. 3–68.
- Reichler, Claude: *Draco Helveticus. Scheuchzer et Saussure: du merveilleux à l'étude ethnologique*, in: Patrick Coleman u. a. (Hg.): *Reconceptualizing Nature, Science, and Aesthetics*, Genf 1998, 43–55.
- Reichler, Claude: *Entdeckung einer Landschaft. Reisende, Schriftsteller, Künstler und ihre Alpen*, Zürich 2005.
- Scherini, Letizia; Diego Giovanoli: *Palazzi e giardini Salis a Soglio e a Chiavenna*, Malans 2006.
- Schweizerisches Idiotikon. *Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache*, Frauenfeld seit 1881, bisher 16 Bände; online: www.idotikon.ch
- Seidel, J. Jürgen: *Die Anfänge des Pietismus in Graubünden*, Zürich 2001.
- Senn, Philipp: *Forscher vor Ort. Johann Jakob Scheuchzer (1673–1733), Bündner Gönner und Balneologie*, in: Kaspar von Greyerz u. a. (Hg.): *Wissenschaftsgeschichte und Geschichte des Wissens im Dialog. Schauplätze der Forschung / Connecting Science and Knowledge. Scenes of Research*, Göttingen 2013, S. 255–291.
- Sprecher, Johann Andreas von: *Kulturgeschichte der Drei Bünde im 18. Jahrhundert*, neu hg. von Rudolf Jenny, Chur 1976.
- Steiger, Rudolf: *Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733). I. Werdezeit (bis 1699)*, (*Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft*, Bd. 15/1), Zürich 1927.
- Steiger, Rudolf: *Verzeichnis des wissenschaftlichen Nachlasses von Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733)*, in: *Beiblatt zur Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich* 78 (1933), S. 1–75.
- Steiger, Rudolf: *Verzeichnisse zur Scheuchzer-Korrespondenz (Handschrift 1924)*, Zentralbibliothek Zürich Ms 348a. Handschrift; online: <http://dx.doi.org/10.7891/e-manuscripta-40520>
- Sturm, Johann Christoph: *Epistola Invitatoria ad Observationes Magneticae Variationis communi studio iunctisque laboribus instituendas*, Altdorf 1682.
- Transkriptionsregeln für das ICT-Projekt *Ad fontes* (2003); online: <http://www.adfontes.uzh.ch/2250.php>

- Truog, Jakob Rudolf: Die Pfarrer der evangelischen Gemeinden in Graubünden und seinen ehemaligen Untertanenlanden, in: Jahresberichte der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 64/65 (1935/1936) (durchgehend paginiert).
- Walter, Emil Jakob: Soziale Grundlagen der Entwicklung der Naturwissenschaften in der alten Schweiz, Bern 1958.
- Weiske, Karl: August Hermann Francke und die Schweiz, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 45 (1926), S. 88–116.
- Wenneker, Erich: Leonhardi (Linard), Johannes Christian, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 19, Nordhausen 2001, Sp. 887–891.
- Wenneker, Erich: Picenino, Giacomo, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 19, Nordhausen 2001, Sp. 1052–1054.
- Widmer, Maya (Hg.): Hortensia von Salis, verw. Gugelberg von Moos, Glaubens-Rechenschaft Conversations-Gespräche Gebät, Bern 2003
- Zedler, Johann Heinrich (Hg.): Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, 64 Bde. und Supplemente, Halle/Leipzig 1732–1752.

Register

Bei den lateinischen und italienischen Briefen beziehen sich die Seitenangaben auf die anschliessenden deutschen Übersetzungen.

- Aal 46
Abys, Johann 103, 105
Adel, Aristokratie 6, 52, 64, 120, 126, 135, 143
Aderlass 139
Adler 45
Aglionby, William 113
Airolo 19
Albert de Luynes, Jeanne Baptiste 63, 64
Albulapass 12, 20, 56, 63, 89, 91
Almens-Rothenbrunnen 137
Alpen 16, 17, 36, 37, 39, 60, 107, 136, 150
Alpenbevölkerung 33, 34, 36, 39
Alpenpässe 69, 116
Alpenreisen (allgemein) 40, 70
Alpenreisen (von Scheuchzer) 5, 6, 12–14, 19, 29, 78, 112,
- Planung, 63, 82, 85, 103–106, 109, 127, 137, 139–141, 146, 155
- Verdankung 116, 128, 129, 132, 143, 145
Alpwirtschaft, Milchwirtschaft 11, 34, 102, 116, 119, 120, 122, 124
Altdorf bei Nürnberg 7
Alter, Lebensalter 44
Alvaneu Bad 98, 99
Ameise 46
Amsel 46
Amsterdam 91
Äpfel 44
Appenzell 41
Aristoteles 35, 74
Arosa 107
Arthritis 141
Arve 121
Arzneimittel s. Heilmittel
Arzt 9, 13, 33, 36, 56, 58, 74, s. a. Medizin
Auerhahn 95
Aufklärung 9
Bacon, Francis 35
Bad Pfäfers s. Pfäfers
Baden (Aargau) 47, 110, 111, 129
Bäder 42, 63, 99, 103, 114, s. a. Alvaneu, Fideris. Ganey, Pfäfers, Thermalbäder
Bär 45
Barock 9
Barometer 5, 14, 116, 132
Bartholin, Thomas 58
Bartholomeo, Alegro 102
Basel 9, 16, 38, 56, 58, 72, 74, 84, 87, 153
- Absender 64
- Adressat 57, 60, 65
Bauern 33, 36, 70
Bäume 44
Bavier, Johann von 63
Bayern 148
Beeli, Gabriel 108
Beeli, Zacharias 103, 105
Beinbruch 109
Belfort 103
Belgien 58
Bergbau 48, 108
Berge 34, 37, 43, 76, 87, 93, 99, 119, 135, s. a. Alpen
- Aussicht 133
- Bezeichnungen 127, 128
- Höhe s. dort
Bergell 30, 120, 143
Bergsturz 43, 120, 124, 125
Bergün/Bravuogn 63, 91
Berlin 155
Bern, Bernbiet 9, 19, 41, 48, 58, 64, 101, 106, 155
Bernina 107
Bernoulli, Jacob 58
Bernoulli, Johann 58
Beverin 116, 132
Bezoar s. Magenstein
Biber 45
Bibliothek 8, 112, s. a. Buchhandel
Bienen 46
Bildung s. Gelehrte
Birnen 44
Birs 61
Bischolsee (Heinzenberg) 14, 15
Bivio 145
Blass, Johann Kaspar 63, 67
Blei 48, 108
Blindschleiche 47
Boden (Qualität) 43
Bormio 120, 121

- Botanik, Botanisieren 12, 63, 66, 70, 78, 133
 Bregaglia s. Bergell
 Briefwechsel (Dynamik, Eigenschaften)
 14-17, 28, 33, 51, 73, 125
 - Anreden, Schlussformeln 54, 55
 Buchdruck 85, 86, 103, 110
 Buchhandel, Buchvermittlung 58, 113, 117,
 126, 127, 130, 133, 143, 146-148, 153
 Bulinsky, Dunja 9
 Bündner Herrschaft 120
 Bündner Untertanenlande s. Bormio,
 Chiavenna, Veltlin
 Bündnerland s. Graubünden
 Bündnerromanisch 128
 Bundstag 131
 Burgauer, Johann 87
 Bürgisser, Leodegar 155
 Burgo, Giovanni Battista de 85
 Burnet, Gilbert 152
 Butter 49, 96, 123
 Calanda 119
 Calandrini, Bénédict 113
 Camerarius, Philippus 41
 Camischolas 19
 Campodolcino 120
 Capol, Herkules von 116
 Capol, Regiment 84
 Caracciolo, Galeazzo 146-148
 Carragut, Johann 121
 Casaccia 120, 124, 125
 Casati, Alfonso 111
 Castasegna 129
 Cazis 119
 Chiavenna 6, 13, 63, 66, 69-71, 78, 82, 119,
 120, 128, 129, 146, 150, 152, 153
 - Adressat 81
 Chur 11, 86, 93, 100, 106, 109, 113, 120, 121,
 143, 152
 - Absender 131
 - Durchreise 5, 12, 20, 56, 61, 63, 69
 Churwalden 63
 Clugin 28, 113
 Corpus Helveticum 152
 Cucarnil (Berg) 109
 Dachs 45
 Dallenwil (Nidwalden) 41
 Davatz, Johannes 69
 Davos 84, 89, 107, 118, 121
 Deklination (Missweisung) 43
 Den Haag 91
 Deutsche, Deutschland 74, 128, 150
 Diebe 80
 Diplomatie 131
 Doktorexamen 66, 76
 Domleschg 13, 19, 120, 130, 132
 Drachen 11, 37, 47, 85, 99, 102, 105
 Drei Bünde s. Graubünden
 Druckerei s. Buchdruck
 Druckerlaubnis 100, 101
 Echo 43, 88, 119
 Eglisau 38
 Eichhorn 45
 Eidgenossenschaft 52, 111, 155, s. a. Schweiz
 Eidgenössische Tagsatzung s. Tagsatzung
 Einladungsbrief (von Scheuchzer) s. Frage-
 bogen
 Einsamkeit 70
 Eisen 48, 108
 Engadin 12, 13, 56, 72, 91, 117, 121, s. a.
 Oberengadin, Unterengadin
 Engelberg, Kloster 13, 112
 England 15, 33, 35, 82, 84, 137
 Ente 45
 Erdbeben 38, 43, 87
 Erfrierung 39, 40, 92, 117, 118, 124
 Ernährung 44, 120, 141
 Escher, Heinrich 111
 Etwiler, Johann 58, 67
 Eule 45
 Evangelische Synode (Graubünden) 11, 69,
 84, 109, 137
 Fabricius, Johannes Ludovicus 133
 Fabry, Wilhelm 124
 Falke 46
 Fäsi, Barbara 7, 19
 Felfe, Robert 9
 Felsberg 119
 Feuerstein 77
 Fideris Bad 98, 99, 103, 106, 114
 Filisur 103, 105, 108, 109
 Fink 46
 Fische 34, 40, 46, 119, 124
 Fischer, Hans 8
 Flachland 43
 Flerden 15, 31
 Fliege 46
 Flims 13, 19, 129
 Flüelapass 107
 Flüsse 40
 Föhn 86, 87
 Föhre 121
 Foppa s. Gruob
 Forcola-Pass 6, 20
 Forelle 46
 Forschungsreisen s. Alpenreisen
 Fossilien 8, 22, 47, 61
 Fragebogen (von Scheuchzer) 6, 9-12, 15, 23,
 56-58, 60, 78, 80, 135, 136
 - Antworten 84, 86-98, 102-104, 106-110,
 116-123, 125-127
 - Text 33-49
 - Verteilung 69, 74, 77, 85, 99, 101, 104, 105

Franke, August Hermann 114
 Franzosen, Frankreich 61, 78, 128, 131, 135,
 150, 152, 155
 Frauen 52, 78, 79, 94, 103
 - Kinderzahl 44, 93, 121
 Fregoso, Battista 48
 Freiheit 5, 70
 Friedrich III. von Brandenburg 126
 Friedrich IV. von Dänemark 126
 Fruchtbarkeit (einer Gegend) 34, 43, 44, 107,
 120, 121
 Ftan 89
 Fuchs 45
 Fürstenu 128
 Füssli, Melchior 22
 Gams, Gämsen 13, 45, 91, 93, 94, 96, 116,
 121, 122, 129
 Ganey Bad 106, 114
 Gans 45, 46
 Gärtner 143, 152
 Gedenkmünze, Schaufennig 133, 134
 Geier 46, 94, 122
 Geistliche s. Pfarrer
 Gelehrte, Gelehrtenrepublik 5, 7, 16, 33, 36,
 52, 53, 78, 79, 82, 84, 147, s. a. Leopoldina,
 Preussische Akademie, Royal Society
 Gemmipass 19
 Genf 113
 Geologie 34, 47, 78
 Geschlechtsteile 40, 92
 Gessner, Johann Jakob 130
 Getreide 43, 45, 156
 Gewitter s. Unwetter
 Gilardon, Andrea 52, 53, 106, 114, 115
 Gips 48
 Glarus, Glarnerland 13, 19, 86, 113, 129, 139
 Gletscher 34, 39, 87, 91, 107, 117, 124
 Gold 48, 108
 Gott, Gotteslob 6, 17, 35, 76, 85, 99, 135,
 136
 Gotteshausbund 100, 106
 Gotthardpass 19, 112, 113
 Graffenried, Familie 58
 Grass, Caspar 137
 Grass, Johann Anton 129, 137
 Grass, Otto 52, 53, 129, 137–142
 Graubünden 11, 16, 17, 52, 66, 81, 101, 105,
 110, 116, 130, 133, 136
 Grauer Bund 137
 Graille de l'Estoile de Poussemothe, Jean
 Baptiste 130
 Greyerz, Kaspar von 9
 Grosser St. Bernhard-Pass 135
 Grundlawinen 118, 126
 Gruob/Foppa 120, 135
 Grüschi 28, 114
 Gugelberg von Moos, Hortensia (geb. von
 Salis) 6, 11, 13, 52, 78–84, 116, 124, 129
 Gugelberg von Moos, Rudolf 78
 Gujan, Johannes 90
 Habicht 45
 Hagel 38
 Hahneneier 33, 46
 Haldenstein 119
 Halle 114, 126
 Halley, Edmond 15, 31
 Happel, Eberhard G. 126
 Harn s. Urin
 Haselhuhn 45, 46
 Hase 45
 Hebamme 114, 115
 Hecht 46
 Heidegger, Johann Heinrich 130
 Heidegger, Philipp 63
 Heiden 135, 136
 Heilmittel 39, 49, 70, 74, 138–141
 Heilquelle 34, s. a. Mineralquelle, Salzquelle,
 Sauerquelle, Schwefelquelle
 Heimweh 14
 Heinzenberg 14, 15, 31, 118
 Herkules 74
 Heu, Heuernte 86, 87, 96, 116, 120, 123, 156
 Heuschrecke 46
 Hinrichtung 81
 Hinterrhein (Fluss) 86, 107, 109, 113
 Hinterrhein (Ort) 20, 90
 Hippokrates 36
 Hirsche 45
 Hirt 33, 36, 102
 Höhe, Höhenlage 37, 43, 99, 119, 124, 149
 Hohensax, Herrschaft 38, 41
 Höhlen 43, 120
 Holland s. Niederlande
 Hornisse 46
 Hülsenfrüchte 45
 Igel 45
 Igis 114
 Ilanz 135
 Iltis 45
 Indien 35
 Innsbruck 80
 Insekten 34, 46
 Italiener, Italien 54, 56, 74, 91, 135, 150
 Jagd, Jäger 13, 45, 46, 91, 94–96, 109, 116,
 122, 129
 Julierpass 13, 19, 128
 Jupiter 135, 136
 Juvalta, Peter 102, 105
 Käfer 46
 Kaiser 155
 Kalb 45, 97
 Kalender 52, 153

Kalk 48
 Kälte 37, 117
 Karpfen 46
 Karte 60, 149
 Käse, Käseherstellung 49, 96, 97, 122, 123
 Kastanien, Kastanienbaum 44, 121
 Katholische Orte 111
 Kauz 46
 Kinder, Kinderzahl 19, 44, 93, 121
 Kleidung 92
 Kleinasien 56
 Klima 34, s. a. Kälte, Luft, Unwetter
 Knecht 118
 Köhl, Joseph 63
 Kohle 48
 Köln 108
 Konfession, Konfessionspolitik 28, 53, 72, 84, 85, 100, 111, 137, 155
 Korn s. Getreide
 Körpergestalt, Leibesbeschaffenheit 44, 143, 150, 152
 Kramer, Matthias 127
 Krankheit 39, 42, 66, 70, 74, 152
 Krankheitsbeschreibung 138–142
 Krebse 47
 Kreide 48
 Kristall 47, 100, 106, 115, 125
 Kröpfe 41, 63, 92, 93, 119
 Kuh 45, 49, 90, 96–98, 102, 123
 Kunkelspass 13, 19
 Kupfer 48, 108
 Kupferstich, Kupferstecher 8, 15, 22, 30, 31, 143, 144, 147
 La Punt-Chamues-ch 63, 91
 Lachen (Schwyz) 110
 Lachs 46
 Lamm 122
 Lämmergeier s. Geier
 Lärche, Lärchenharz 44, 93, 98, 103, 105, 108, 121
 Latein 54, 56, 72, 80, 84, 137
 Lavater, Johann Heinrich 141
 Lavater, Johann Rudolf 67, 71
 Lavezstein 47, 66, 70, 152
 Lawinen 39, 87, 107, 117, s. a. Grundlawinen, Nassschneelawinen, Staublawinen
 Lawinenschutz 89
 Lax, Hans 90
 Lax, Marti 90, 91
 Lenz/Lantsch 63
 Leonhard, Jacob 89
 Leonhardi, Johannes 6, 11, 13, 15, 24, 25, 51–53, 69, 76, 77, 81, 84–114, 116, 123, 136, 137
 Leopold, Johann Friedrich 71
 Leopoldina (Gelehrtengesellschaft) 7
 Leu, Urs B. 9
 Linde (Baum) 44
 Luchs 45
 Luft (Beschaffenheit) 34, 37, 86, 87, 92, 117, 150
 Luftdruck 14, 150
 Lugnez/Lumnezia 113
 Lukmanier 19
 Lunghin, Pass 13, 19, 29
 Lüscher See (Heinzenberg) 119, 124
 Ludwig XIV. von Frankreich 130, 131
 Luzern 47
 Magenstein 45, 113
 Magnetische Deklination s. Deklination
 Maienfeld 78, 80
 Mailand 111
 Malix 63
 Marchion, Leonhard 52, 135, 136
 Marckes, Jan Stoffel 121
 Maria II., englische Königin 137
 Marmor 63, 100
 Marder 45
 Martinsloch 13, 19, 29
 Maulwurf 45
 Medizin 56, 57, 60, 63–65, 71, 74, 78, 137, s. a. Arzt, Heilmittel
 Medizinische Instrumente 70
 Meili, Hans 109
 Mergel 48
 Mese (Chiavenna) 121
 Mesocco/Misox 6, 113
 Metalle 48, 108
 Meyer, Andreas 86, 100, 102
 Migration 121, 152, s. a. Solddienst
 Milch, Milchwirtschaft 43–45, 48, 49, 90, 96–98, 119, 120, 123, 125 s. a. Alpwirtschaft
 Mineralien 22
 Mineralquelle 42, 135, 136
 Missgeburt, Monster 45
 Mond 39
 Mondmilch 48
 Monster s. Missgeburt
 Montafon 89, 133
 Möwe 46
 Mücke 46
 Murmeltier 45, 94, 95, 109, 121, 122
 Müsch, Irmgard 9
 Muscheln 47
 Nassschneelawinen 87, 88, 118
 Naturaliensammlung 8, 16, 61
 Naturforschung, Naturwissenschaft 35–37, 77, 79, 82
 Naturgeschichte der Schweiz (Forschungs- und Publikationsprojekt) 5, 10, 20, 57, 60, 76, 78, 81, 100, 124
 Naturwunder 13, 29, 33, 35, 72, 79, 80, 82, 99, 124, 135

Nemours, Marie de 155
 Neuenburg 155
 Neunuhrhorn s. Piz delle nove
 Newton, Isaac 10
 Nicolai, Martin Paul 103, 105
 Niederlande 10, 84, 93, 116, 150, 152, 155
 Nimwegen 108
 Nufenen (Rheinwald) 6, 24, 77, 84, 90, 109
 - Absender 28, 86, 98, 104, 110
 - Adressat 99, 104, 105, 110, 111
 Nutzpflanzen 34, 44
 Oberalppass 19
 Oberengadin 91, 93, 107
 Ochs 45, 88
 Odysseus 35
 Olymp 135
 Österreich 80, 106, s. a. Kaiser
 Otter 45
 Padua 5
 Paläntologie 34
 Paravicini, Paravicinus de 70, 71, 152, 153
 Parpan 63
 Pest 39
 Petrarca 147
 Pfäfers Bad 5, 13, 20, 82, 103
 Pfalz 64
 Pfarrer 9, 53, 58, 72, 101
 Pferde 45, 88, 108, 126
 Pflanzen s. Botanik, Getreide, Hülsenfrüchte,
 Nutzpflanzen
 Philosophie 78
 Physikotheologie 7, 8, 135
 Picenino, Antonio 9, 11, 12, 51, 53, 56–72,
 74, 76, 77, 105, 125
 Picenino, Giacomo 11, 51, 56, 64, 66, 69,
 72–77, 100, 104, 105, 117, 146, 148
 Pietist, Pietismus 114
 Pilatus 12
 Pistole 88
 Piuro 81, 102, 120
 Piz Bernina s. Bernina
 Piz Beverin s. Beverin
 Piz delle dieci 30, 149
 Piz delle nove 30, 149
 Plurs s. Piuro
 Portein 137
 Poschiavo 100, 107
 Prättigau 114, 118, 120, 123
 Präz 84
 Preussische Akademie der Wissenschaften 7,
 155
 Puyieux, Roger Brulart de 111
 Quecksilber 48
 Quelle 41, 92, 118, s. a. Heilquelle, Mineral-
 quelle, Salzquelle, Sauerquelle, Schwefel-
 quelle
 Quelle, intermittierende 41, 99, 124, 125
 Rabe 46
 Ragaz 20
 Rákóczi, Franz II. 155
 Ramsen (Schaffhausen) 80, 106
 Rätien s. Graubünden
 Rätoromanisch 128
 Raubkatzen, Wildkatzen 45
 Rebmann, Rudolph 41
 Rechsteiner, Valentin 113
 Regenbogen 39, 41, 81
 Rehe 45
 Reichenau 128
 Reichler, Claude 9
 Reif, Tau 38
 Reisen s. Alpenreisen
 Religion s. Konfession
 Republik 152, 155
 Reutlinger, Johann Jakob 86
 Rhäzüns 120
 Rhein 108, 155, s. a. Hinterrhein, Vorderrhein
 Rheinquellen 5, 20, 29, 99, 113, 117
 Rheinwald 5, 86, 117, 119, 121
 Richter, Johann Philipp 58
 Riese 44
 Rindvieh 34, 150, 152, s. a. Kalb, Kuh, Ochs
 Ringier, Mauritio 104
 Rohrdommel 45
 Römer 136
 Rosenroll, Rudolf von 13–15, 19, 20, 26, 27,
 30, 51–53, 80, 113, 116–134
 Royal Society 7, 10, 19, 30, 31, 33, 35, 82
 Saas im Prättigau 89, 118
 Saint-Maurice 40
 Salis, Familie 6, 14
 Salis-Rietberg, Maria Magdalena von 143
 Salis, Gubert von 78
 Salis, Hortensia von s. Gugelberg von Moos
 Salis, Peter von 137
 Salis, Rudolf von 6, 13, 14, 20, 51–53,
 143–156
 Salis, Ursula von 116
 Salpeter 42, 47
 Saluz, Georg 108
 Salzquelle, Salz 42, 47, 74
 Samedan 63, 72
 San Berardino-Pass 6, 20, 107
 Sauberkeit 96
 Sauerquelle 75
 Säumer, Säumerei 87, 124–126
 Schafe 119, 122
 Schaffhausen 106
 Schams 87, 119, 122, 135
 Schanfigg 107, 120
 Schány, Jacob 113
 Schenkenschanz 108

Scheuchzer, Johann Jakob 7, 8, 19, 20
 - Alpenreisen s. dort
 - Arbeitsbelastung 5, 7, 56, 66, 82, 137
 - Bibliothek, Naturaliensammlung 8, 61, 66
 - Briefwechsel 14–17, 51–53
 - Familie 5, 8, 19, 63, 82
 - Gelehrtengesellschaften 5, 30, 31, 155
 - Glaube 7, 8, 135, 136 s. a. Gott
 - Medizinische Tätigkeit 5, 66, 137–142
 - Publikationsprojekt s. Naturgeschichte der Schweiz
 Scheuchzer, Johann Jakob (Vater) 7, 12, 19
 Scheuchzer, Susanna (Ehefrau) 8, 12, 19, 63, 71
 Schieferstein 47
 Schildkröte 45
 Schlacht 128
 Schlangen 47
 Schlitten 126
 Schlösser 130
 Schmitten 93
 Schnecken 46, 47, 132
 Schnee, Schneefall 34, 38, 39, 43, 87, 88, 90, 119, 133, 139
 Schneeblindheit 38, 87
 Schneehuhn 46
 Schotte, Schottenkur 48, 96, 97
 Schucan, Peter 86
 Schwalbe 46
 Schweden 155, 157
 Schwefelquelle 41, 42, 47, 74, 93, 98, 99, 103
 Schwein 45, 122
 Schweiz, Schweizerland 16, 33, 35–37, 44, 48, 60, 80, 81, s. a. Corpus Helveticum, Eidgenossenschaft, Vaterland
 Schweizer, Johann Heinrich 80, 82
 Schwyz 111, 113
 Scuol 74
 Secchia (Fluss) 128
 Seen, Seenvereisung 40
 Segnaspas 13, 19
 Senn 33, 36, 43, 49, 125
 Sherard, William 56
 Silber 48, 108
 Sils im Domleschg 121, 137
 Sils im Engadin/Segl 89
 Silvaplana 89
 Simler, Johann Rudolf 111
 Simler, Josias 40, 48
 Sintflut, Sintfluttheorie 8, 48
 Soglio 11, 30, 56, 61, 69, 70, 72, 100, 104, 143, 148
 - Absender 28, 71, 74, 149, 153
 - Adressat 9, 76, 147, 149
 - Durchreise 6, 13, 14, 19, 128, 146, 155
 Solddienst 14, 78, 84, 116, 121, 150
 Sondrio 110, 128
 Sonnenuhr 30
 Spanier, Spanien 128, 155
 Speckstein s. Lavezstein
 Sperber 46
 Spinne 46
 Splügenpass 13, 107
 St. Gallen 155
 St. Gotthard s. Gotthardpass
 St. Moritz 20, 63, 64, 73, 74, 82, 128, 129
 St. Stephan (Bern) 41
 Staublawinen 87, 88, 91, 118, 124, 126
 Steigeisen 13, 91, 116, 129, 130
 Steiger, Rudolf 8
 Stein am Rhein 80, 106
 Steinbock 45
 Steine 61, 66
 Steiner, Johann Heinrich 61, 66, 73
 Strassburg 143
 Strassenunterhalt 126
 Stuls/Stugl 102, 105
 Synode s. Evangelische Synode
 Tagsatzung, eidgenössische 80
 Tamins 119
 Taylor, Thomas 104
 Terpentin (Lärchenharz) s. Lärche
 Theologie 7, 53, 78, 79, 137, s. a. Physikotheologie
 Thermalbäder 42
 Thusis 5, 13, 15, 19, 20, 114, 116, 119, 129, 132, 133, 137
 - Absender 28, 117, 127, 131, 133, 139
 - Adressat 123, 128, 141
 Tiere s. Einzelne
 Tirano 100
 Tirol 133
 Todesfall, Unglück 80, 89, 90, 91, 117
 Todesstrafe s. Hinrichtung
 Todesvorbote 41, 70, 118
 Toggenburg 67, 111, 155
 Transkription, Transkriptionsregeln 17, 34, 54
 Transportkosten 66, 138
 Trauttmansdorff, Franz Ehrenreich von 111
 Trigonometrische Vermessung 14, 30
 Trimmis 84
 Truppendurchmarsch 119
 Tschappina 119, 124
 Tschiertschen 84, 90
 Tujetsch 19, 106
 Ulrich, Johann Heinrich 73
 Ungarn 155
 Unterengadin 89, 107
 Unterwalden 110, 112
 Unwetter 15, 38, 40
 Uri 19, 110
 Urin, Harn 42, 137, 138, 141
 Urmein 121, 125

Utrecht 7, 58, 108
 Valendas 135
 Valkenier, Peter 83, 100, 111
 Valmedel 19
 Valtellina s. Veltlin
 Vaterland 33, 35, 36, 76, 82, 85, 99
 Vauban, Sebastien Le Pestre de 128
 Vedrosi, Johann Jakob 108
 Veltlin 82, 107, 123, 137, 143, 145, 146, 156
 Veltliner Wein 93, 139, 141, 156
 Vermessung (Berge, Wasserfälle usw.) 5, 14, 16, 81, 99, 116, 124, 132, 143, 146, 149, 152
 Versteinerungen s. Fossilien
 Vier Dörfer 120
 Vierwaldstättersee 41
 Viktor Amadeus II. von Savoyen 64, 143
 Vögel 34, 45, 46
 Vogel, Susanna s. Scheuchzer, Susanna
 Vogelleim (Vogeljagd) 44
 Vorderrhein 107, 113
 Waal (Rheinmündung) 108
 Wagner, Johann Jakob 10, 33, 35, 41, 85, 100, 107
 Walenstadt 140
 Wallis 19, 40, 48
 Waser, Anna 83
 Wasserfall 39–41, 81, 92, 119
 Wegerich, Stadtschreiber 121
 Wein 43, 45, 93, s. a. Veltliner
 Weinkeller, Grotten 120
 Weinreben 44, 120, 123
 Weisshuhn 46, 96
 Wespen 46
 Westindien 35
 Wetterregel 109
 Wiesel 45
 Wilhelm III., englischer König 137
 Wind 38, 39, 41, 43, 86, 88
 Winterschlaf 95, 121, 122
 Wolf 45
 Wolken 38
 Woodward, John 112, 113
 Wunder s. Naturwunder
 Wurm, Würmer 46, 47
 Zaff, Saturnin 69
 Zehngerichtebund 131
 Zehnuhrhorn s. Piz delle dieci
 Zeller, Peter 113
 Ziger 49, 96, 97
 Zinn 48
 Zug (Ort) 111
 Zürich 5, 11–16, 19, 51–53, 56, 69, 110, 129, 131, 133, 137
 - Absender 77, 80, 81, 102, 105
 - Adressat 99, 138
 - Politik 11, 101, 106, 116,
 - Studium 7, 64, 72, 84
 Zurzach 133
 Zwinger, Theodor 56, 87

Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733), Stadtarzt in Zürich und Naturforscher von europäischer Statur, publizierte 1699 einen Fragebogen zur «Erforschung natürlicher Wunderen, so sich im Schweitzer-Land befinden». Dieser umfasste 189 Fragen und zielte auf ein Wissen, das von der Beschaffenheit der Schneekristalle über die Fressgewohnheiten der Wildtiere bis zur Milch- und Alpwirtschaft reichte. Im Freistaat der Drei Bünde, dem heutigen Graubünden, konnte Scheuchzer auf dieser Grundlage viele Informanten gewinnen. Es kam zu einem regen Briefwechsel zwischen dem Berggebiet und der Stadt. Zusätzlich reiste der Zürcher Gelehrte bis 1707 mehrere Male selbst nach Graubünden, um die «unglaublichen Bergwunder» dieses Landes mit eigenen Augen zu sehen. Der vorliegende Band macht wichtige Dokumente dieser frühen, faszinierenden Forschungsinitiative erstmals öffentlich zugänglich.

Simona Boscani Leoni ist SNF-Förderprofessorin am Historischen Institut der Universität Bern.

ISBN 978390534259-8



9 783905 342598